Freitag, 4. April 1986 - D ★★★

Axel Springer Verlag AG Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 78 - 14.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 9,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 400,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts.

Lummer vor dem Rücktritt? FDP rückt schon von ihm ab

Senator Scholz möglicher Nachfolger / Diepgen zu Gesprächen in Bonn

D. GOOS/D. DOSE, **Bonn/Berlin**

Die Ablösung des Berliner Innensenators Heinrich Lummer (CDU) wird immer wahrscheinlicher. Gestern jagten sich in Bonn und Berlin die Gesprächstermine. Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen traf in Bonn ohne vorherige Ankündigung mit Lummer zu einem Vier-Augen-Gespräch zusammen. Ursprünglich wollte Diepgen, der auch Berliner CDU-Vorsitzender ist, gestern vor der Bundespressekonferenz das Programm zur 750-Jahr-Feier Berlins im nächsten Jahr erläutern. Dieser Termin wurde ersatzlos gestrichen. Wie verlautete, wollte sich der Regierende Bürgermeister Fragen der Journalisten zu der Krise um seinen umstrittenen Innensenator entziehen. Als möglicher Nachfolger für den seit fast fünf Jahren amtierenden Lummer wird der Berliner Bundessenator Professor Rupert Scholz genannt.

Für Diepgen hat sich die Lage dramatisch zugespitzt. Die Alternative Liste brachte gestern im Berliner Abgeordnetenhaus einen Mißtrauensantrag gegen Lummer ein. Bereits dreimal hatten die Berliner Grünen auf diese Weise versucht, Lummer aus seinem Amt zu drängen. Bisher hatte die CDU/FDP-Koalition diese Attacken abgewehrt. Nach Bekanntwerden der jüngsten Vorwürfe gegen Lummer, er habe 1971 als damaliger Berliner CDU-Fraktionsvorsitzender mit einem Geldbetrag von 2000 Mark versucht, eine rechtsextreme Gruppierung von der Kandidatur für die Abgeordnetenhauswahlen abzuhalten, steht die Koalition in Berlin offensichtlich nicht mehr geschlossen hinter dem Innensenator. Diepgen muß also damit rechnen, daß sein Innensenator bei der Abstimmung über das Mißtrauensvotum Ende April durchfällt.

Der Geschäftsführer der FDP-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, Rolf-Peter Lange, bestätigte gestern der WELT, daß sich für die Abgeordneten seiner Partei die Situation um Lummer kritisch zugespitzt habe. „Würde heute über das Mißtrauensvotum gegen Lummer abgestimmt, würde sich für uns eine sehr schwierige Situation ergeben. Viele Dinge um Lummer sind noch im Dunkeln, wir sehen seine Lage sehr kritisch."

Entschieden wehrt sich die FDP gegen Forderungen ihres Koalitionspartners, wenn Lummer „geopfert" würde, müßte auch der umstrittene FDP-Umweltsenator Horst Vetter ausgewechselt werden. Ein Ermittlungsverfahren gegen Vetter im Zusammenhang mit Parteispenden ist niedergeschlagen worden. Fraktionsgeschäftsführer Lange sagte dazu: „Für uns ist die Akte Vetter geschlossen. Es besteht kein Anlaß zu seinem Rücktritt."

Nicht nur die FDP wünscht Lummers Abgang. Auch in seiner eigenen Partei kann er nicht mehr auf vollständigen Rückhalt setzen. So haben fünf der zwölf Berliner CDU-Kreisverbände schon seinen Rücktritt gefordert, ebenso der Landesvorsitzende des RCDS und der stellvertretende Landesvorsitzende der Jungen Union. Bei diesen Forderungen gerät Diepgen immer stärker in Zugzwang. Mit Vertretern der CDU-Führung konnte er gestern in Bonn die Lage noch nicht beraten, da die Spitzenpolitiker noch im Osterurlaub sind.

DER KOMMENTAR

Fälschung möglich

GÜNTHER BADING

Noch zwei Wochen lang will der DGB seine Stimmzettelaktion gegen die vom Bundestag beschlossene Änderung des Neutralitäts-Paragraphen 116 weiter laufen lassen. Das Ergebnis allerdings steht schon fest, und der Vorsitzende der IG Metall, Hans Mayr, konnte das bereits vor Beginn der Aktion seiner Jugendkonferenz mitteilen: Es werde „keine Mehrheit" für die Änderung geben.

Mayr kann seiner Sache in der Tat sicher sein, denn abgesehen von der irreführenden Agitation und der irreführenden Fragestellung ist beim „Abstimmungs"-Verfahren der Manipulation Tür und Tor geöffnet. Es gibt keinerlei Kontrolle, wer wo – vielleicht in Betriebsrats-Büros – auf wievielen solcher Stimmzettel ein Kreuz macht. Es gibt keine Listen, nach denen die Stimmzettel ausgehändigt werden. Man hat sich nicht einmal die Mühe gemacht, den Schein zu wahren und Wahlkabinen aufzustellen. Soweit Arbeitnehmer Zettel ausfüllen, geschieht das offen unter den Augen des Betriebsrats oder des Vertrauensmannes der Gewerkschaft; dann werden die Papiere in eine „Urne" gesteckt, deren Verbleib die Arbeitnehmer nicht kontrollieren. Der Abgeordnete Adolf Müller aus Remscheid, selber gestandener Gewerkschafter, fühlt sich an die „manipulierten Volksbefragungen der NS-Machthaber" erinnert. Sein Aufruf, umzukehren und es nicht auf den Klassenkampf auf der Straße ankommen zu lassen, sollte die Besonnenen im DGB wachrütteln.

Der DGB gibt vor, es gehe ihm um den Erhalt des Streikrechts (auf dem Zettel heißt das neuerdings „Streikfähigkeit"). Das wirkliche Ziel aber nannte Mayr vor der Metall-Jugend: Es gehe beim Kampf gegen den 116 um die Veränderung der politischen Mehrheitsverhältnisse. Die Niedersachsen-Wahl sei der erste, die Bundestagswahl der entscheidende Schritt dazu. – Damit ist der Begriff Einheitsgewerkschaft zum leeren Wort degradiert. Die IG Metall sollte die Konsequenzen überlegen.

Attentäter ging mit Sprengsatz an Bord

Arabischer Terrorist verdächtig / Steckt Khadhafi hinter Anschlag auf TWA-Maschine?

FRITZ WIRTH, **Washington**

Die Identität des vermutlichen Täters, der den Sprengsatz in der amerikanischen Passagiermaschine der TWA deponierte und damit vier Passagiere tötete, ist den italienischen Behörden offenbar bekannt. Es handelt sich nach Berichten aus Rom um einen arabischen Terroristen namens Mansour, der in Kairo an Bord ging und die Maschine in Athen wieder verließ. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist unbekannt.

Die Maschine flog von Kairo vermutlich mit dem Sprengsatz an Bord nach Rom weiter, kehrte von dort wieder nach Athen zurück, wobei wenige Minuten vor der Landung der Sprengsatz explodierte. Der verdächtige Terrorist saß auf der Strecke von Kairo nach Athen auf Sitz 10 F, unter dem später der Sprengsatz explodierte. Eine bisher weiterhin unbekannte Gruppe unter dem Namen „Arabische Revolutionäre Zellen" hatte sich am Mittwoch zu dem Attentat bekannt.

Es ist bisher in Washington noch nicht bekannt, ob diese Gruppe oder der verdächtige Mansour direkte Beziehungen zum libyschen Regierungschef Khadhafi haben. Die Reagan-Administration glaubt bis zur Stunde nicht daran, daß Khadhafi hinter dem Anschlag steckt, obwohl er in der vergangenen Woche nach der bewaffneten Konfrontation mit der sechsten US-Flotte in der Großen Syrte Vergeltungsmaßnahmen gegen amerikanische Ziele angekündigt hatte.

SEITE 8:
Der römische Flughafen

Washington hat gestern Zeitungsberichte heruntergespielt, nach denen es seit Monaten Vorbereitungen zu gemeinsamen amerikanisch-ägyptischen militärischen Aktionen gegeben habe, mit dem Ziel, Khadhafi zu stürzen. Das Unternehmen sei zu Beginn dieses Jahres am Widerstand der Ägypter gescheitert. Die Reagan-Administration hat diese Berichte zwar nicht direkt dementiert, sie betonte jedoch, daß es sich lediglich um Pläne gehandelt habe, deren Verwirklichung von Präsident Reagan zu keiner Minute autorisiert worden sei.

Zu Berichten, daß Khadhafi in den vergangenen Wochen auf dem Weg über Saudi-Arabien versucht habe, einen Dialog mit Washington aufzunehmen, erklärte das State Department: „Wir sind nicht an Gesprächen mit diesem Mann interessiert, wir wollen von ihm Taten sehen."

Der Anschlag auf das TWA-Flugzeug hätte wesentlich schwerere Folgen haben können, wenn der Sprengsatz in normaler Flughöhe und nicht beim Landeanflug in nur 3000 Meter Höhe explodiert wäre. Experten meinen, in mehr als 10 000 Meter Höhe hätte es zum Absturz der Maschine kommen können.

Das Attentat ist zugleich ein schwerer Schlag für die Touristikindustrie. Schon jetzt haben zahlreiche Amerikaner nicht nur ihre geplanten Reisen in den Mittelmeerraum, sondern auch nach Europa umgebucht.

Eklat in der Nationalversammlung

Chaban-Delmas zum Parlamentspräsidenten gewählt / Sozialisten sprechen von Wahlbetrug

PETER RUGE, **Paris**

Die erste Abstimmung im neuen französischen Parlament schien eine reine Routineangelegenheit zu sein: Auf den Präsidenten für die Nationalversammlung hatte die neue bürgerliche Mehrheit sich schon vorher verständigt. Gewählt wurde erwartungsgemäß der Bürgermeister von Bordeaux, der frühere Premierminister Jacques Chaban-Delmas. Denn Gaullisten und die mit ihnen in einer Koalition stehenden Giscardisten sowie Christdemokraten verfügen eindeutig über die notwendige Stimmenmehrheit für die Regierungsarbeit.

Die Regierungstruppen konnten von einer nominellen absoluten Mehrheit von zwei Mandaten ausgehen, zu der sich auch noch weitere fünf Deputierte bekennen, die aus Listen der „diversen Rechten" kommen. Eine solide Grundlage – rein rechnerisch also, so jedenfalls sah es aus, bis es im Parlament zum Schlagabtausch kam.

Der Eklat begann, als ein Abgeordneter der „Nationalen Front" (FN) die Worte in die Versammlung der 577 Deputierten schleuderte: „Hier sitzen Franzosen, die nicht ins Palais Bourbon hineingehören." Der darauf einsetzende Krach der auf- und abgeschlagenen Pultdeckel übertönte fast die Stimme eines kommunistischen Abgeordneten, der minutenlang schrie: „Aufhören, keine Debatte, wir sind in den Wahlgang eingetreten." Mit juristischen Bedenken mehrerer Art wurde die Entfernung einiger Abgeordneter von RPR und UDF gefordert. Es ging um die Frage: Hatten 26 Abgeordnete überhaupt das Recht, an der Abstimmung über den neuen Parlamentspräsidenten teilzunehmen. Es handelt sich dabei um sogenannte Nachrücker für jene Deputierten, die Ministerposten übernommen haben.

Die FN sagte Nein. Da es bislang kein gewähltes Präsidium in der Nationalversammlung gegeben habe, könne die Mandatsniederlegung und damit ein Wechsel nicht Rechtens sein. Die Sozialisten ließen inzwischen durch ihren früheren Innenminister Pierre Joxe erklären, daß hier von den Bürgerlichen eine Rechtsbeugung vorgenommen worden sei, weil Wahlanfechtungen in mehreren Departements vorlägen. Solange der Verfassungsrat darüber nicht entschieden habe, ruhe das Mandat. Es könne damit auch nicht weitergegeben werden.

Der Zweck dieser Manöver: Die Regierungsarbeit soll möglichst blockiert werden. Gelingt es, nur einige Wahlanfechtungen im Verfassungsrat bestätigt zu erhalten, ist damit die bürgerliche Mehrheit im Parlament vorerst vereitelt. Die Wahl des Parlamentspräsidenten wäre zudem ungültig – die Reputation der neuen politischen Führung hätte einige dunkle Flecken erhalten, Zweifel in die Vertrauenswürdigkeit der neuen Männer wären gesät. Frankreich wartet nun gespannt auf den Spruch des Verfassungsgerichtes. Oberster Richter ist der ehemalige Justizminister Badinter – überzeugter Sozialist und getreuer Gefolgsmann von Staatspräsident Mitterrand.

Mayr droht der Bundesregierung

gba. **Bonn**

Der IG Metall-Vorsitzende Hans Mayr hat auf der Jugendkonferenz seiner Organisation in Hannover die Arbeitnehmer dazu aufgerufen, bei den anstehenden Wahlen die politischen Mehrheitsverhältnisse „grundlegend zu ändern". Unter Hinweis darauf, daß eine Wahlniederlage der CDU bei der Landtagswahl in Niedersachsen im Juni den Verlust der CDU/CSU-Mehrheit im Bundesrat bedeute, sagte Mayr: „Ein Gesetz, das gegen die Mehrheit der Wähler in die Welt gesetzt worden ist, kann von der Mehrheit der Wähler wieder aus der Welt geschafft werden". Die Niedersachsenwahl sei dazu der erste Schritt. Der entscheidende Schritt dazu sei jedoch die Bundestagswahl im Januar nächsten Jahres, bei der es darum gehe, die politischen Mehrheitsverhältnisse zu ändern. Mayr: „Wir brauchen eine Regierung für und nicht gegen die Arbeitnehmer." Solange der Paragraph 116 nicht wieder vom Tisch sei, werde diese Bundesregierung „keine Ruhe mehr finden".

Kritik an der „Stimmzettel-Aktion" des DGB gegen den Paragraphen 116 übte der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Adolf Müller, aus Remscheid. Statt objektiver Information werde „Desinformation und politische Agitation in übler Manier" betrieben. Der DGB scheue „offensichtlich die Wahrheit wie der Teufel das Weihwasser". Die mit Unterstellungen verknüpfte Fragestellung des DGB – auf den Stimmzetteln heißt es: Ich will die Streikfähigkeit der Gewerkschaften erhalten. Deshalb lehne ich die vom Deutschen Bundestag beschlossene Änderung des Streikparagraphen 116 AFG ab – wecke „schlimme Erinnerungen an die Vorstöße der Vertreter der Reaktion in den Zeiten der Weimarer Republik oder die manipulierten Volksbefragungen der NS-Machthaber. SPD-Fraktionssprecher Steinke nannte dies „bösartige Attacken", die ein Angriff auf das Demokratieverständnis unseres Grundgesetzes seien.

Arbeitslosen-Zahl verringert sich

DW. **Nürnberg**

Die Arbeitslosenzahl in der Bundesrepublik Deutschland ist im März saisonbedingt um rund 145 000 zurückgegangen. Am Monatsende waren nach Angaben des Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, Franke, 2 448 000 Menschen ohne Beschäftigung (im Februar: 2 593 000). Nach Ansicht Frankes hat die neue Regelung, nach der 58jährige oder ältere Arbeitslose leichter aus dem Erwerbsleben ausscheiden können, die Entwicklung der Arbeitslosenzahl nennenswert beeinflußt.

Einzelhandel für 1986 optimistisch

DW. **Bonn**

Der deutsche Einzelhandel sieht für 1986 „die bisher besten Aussichten der 80er Jahre". Wie der Präsident der Hauptgemeinschaft, Hinrichs, gestern in Bonn mitteilte, sei ein reales Wachstum von „mindestens" 2,5 Prozent in seiner Branche möglich. Als wichtige Grundlage für das wachsende Vertrauen der Verbraucher nannte er die Preisstabilität. 1985 erreichte der Einzelhandel einen Gesamtumsatz von 479 Milliarden Mark.

Seite 11: Preise und Konsumneigung

WELT-Report Bulgarien

DW. **Bonn**

Auf der Hannover-Messe „Industrie" (9. bis 16. April) stellt sich mit Bulgarien der erste Staat aus dem Ostblock als „Partnerland" vor. In der Halle 24 wollen die Aussteller vom Balkan zeigen, was sie zu bieten haben. Durch industrielle Spezialisierung, zum Beispiel im Maschinenbereich, konnten die Bulgaren sich eine *beachtliche Exportpalette zulegen.* Ein 14seitiger WELT-Report beschreibt die bulgarische Selbstdarstellung.

Rau will in jedem Amt den Juden helfen

„Taten jugendlicher Neonazis nicht verschweigen" / Ehrendoktor der Universität Haifa

DW. **Haifa**

Der SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau hat während seines Besuches in Israel an die „besonderen Verpflichtungen" der Deutschen gegenüber dem jüdischen Volk erinnert. In seiner Dankesrede bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die philosophische Fakultät der Universität Haifa kritisierte er den immer häufiger in der Bundesrepublik Deutschland geäußerten Wunsch, nichts mehr von Verbrechen und Massenmord an Juden hören zu wollen. Er sehe darin zwar kein Anzeichen von Antisemitismus, doch verberge sich dahinter der „bewußte oder unbewußte Versuch", der Last von Auschwitz zu entkommen.

Rau erinnerte an die Verfolgung der Juden in Europa zwischen 1933 und 1945 durch das nationalsozialistische Regime. Die Gefühle, die er angesichts dieser schrecklichen Ereignisse habe, ließen sich am besten duch das Wort Scham ausdrücken. Der SPD-Politiker versprach, sich „in jedem Amt, das ich in meinem Leben haben werde", zu den besonderen Verpflichtungen der Deutschen gegenüber dem Staat Israel und seinen Menschen zu bekennen. Dazu gehöre auch, die in jüngster Zeit in der Bundesrepublik laut gewordenen „tiefverletzenden antisemitischen Zitate" und „schändenden Schriften und Taten jugendlicher Neonazis" nicht zu verschweigen.

Zum ersten Mal in der 23jährigen Geschichte der Universität Haifa wurde die Ehrendoktorwürde an einen Deutschen vergeben. Gestern besuchte Rau die Staatliche Technische Hochschule (Technion) in Haifa, die 1912 von Juden aus Deutschland gegründet worden war. Er selbst gehört zu den Mitbegründern einer wieder ins Leben gerufenen deutschen Fördergruppe.

In Haifa sprach sich der Kanzlerkandidat der SPD auch für das vom israelischen Ministerpräsidenten Shimon Peres vorgeschlagene wirtschaftliche Hilfsprogramm für den Nahen Osten aus. Nach dem Vorbild des Marshall-Plans soll die wirtschaftliche Entwicklung in dieser Region durch amerikanische und europäische Finanzhilfe gefördert werden. Es wäre wichtig, erklärte Rau, einen derartigen Plan zu verwirklichen, der im vergangenen Jahr zuerst vom SPD-Vorsitzenden Willy Brandt in Haifa zum Wohl Israels und auch der arabischen Staaten empfohlen worden sei.

Peres hat diesen Plan auch bei seinem derzeitigen Privatbesuch in den Vereinigten Staaten amerikanischen Politikern vorgelegt. Nach Angaben des Sprechers des State Department, Bernard Kalb, habe Israels Ministerpräsident damit starkes Interesse ausgelöst.

Gegner des Regimes in Kabul zweifeln an US-Militärhilfe

Neue Waffen für Widerstandskämpfer in Afghanistan und Angola

DW. **Washington/Islamabad**

Die Entscheidung des amerikanischen Präsidenten, den Widerstandskämpfern in Afghanistan und Angola mehrere hundert Flugabwehrraketen des Typs „Stinger" und weiteres amerikanisches Kriegsgerät zu liefern, ist im konservativen Lager der USA begrüßt worden. Dagegen prophezeien die Kritiker dieses Beschlusses, daß sich die Konflikte in den beiden Ländern jetzt nur noch verschärfen werden.

Bislang leisteten die Amerikaner nur verdeckte Militärhilfe für die Gegner des Regimes in Kabul. Und von der neuen Linie in Washington sind auch die afghanischen Widerstandskämpfer noch nicht überzeugt. Die USA ließen ihren Versprechen nicht immer Taten folgen, hieß es. Im übrigen sei keineswegs sicher, daß die pakistanische Armee als offizieller Empfänger die Waffen wie vorgesehen weiterreiche.

Die von der Schulter abzufeuernden „Stinger"-Raketen sind nach Ansicht von Kommandeuren der Widerstandskämpfer die wirksamste Waffe gegen die Kampfhubschrauber der afghanischen Regierungstruppen und ihrer sowjetischen Verbündeten. Rahim Wardak, Militärsprecher einer Allianz von sieben Widerstandsgruppen, erklärte: „Sie sind genau das, was wir schon all die Jahre dringend gebraucht hätten. Sie würden eine große Wirkung entfalten – wenn wir sie denn bekommen."

Aus Parlamentskreisen in Washington verlautete, die Waffenlieferungen seien Ende vergangenen Monats beschlossen worden, nachdem es mehreren republikanischen Senatoren gelungen sei, den Widerstand von Außenminister Shultz zu überwinden. Er hatte für die Beibehaltung der verdeckten Hilfe plädiert.

Zu den Waffenlieferungen an die angolanische Unabhängigkeitsbewegung Unita erklärte ein Mitarbeiter des republikanischen Abgeordneten Mark Siljander, eines Parteifreundes des US-Präsidenten, sie seien ein Beitrag zur Waffengleichheit mit der marxistischen Regierung in Luanda. Sie machten der Regierung den Sieg „erheblich schwerer".

exklusiv in der WELT:



Morgen: Fällt Deutschland unter die Räuber?

Rauschgifthandel, Computerbetrug, Erpressung, Aktienschwindel, Markenpiraterie – die Organisierte Kriminalität nistet sich in der Bundesrepublik Deutschland ein. Finanziell wird der Schaden mit täglich 450 Millionen Mark beziffert, politisch ist die Substanz unserer Gesellschaft betroffen. Die Polizei ist unzulänglich ausgestattet, wird oft falsch eingesetzt und unsinnig behindert. Was ist zu tun? Einer der bekanntesten Fachleute Deutschlands, Alfred Stümper, Landespolizeipräsident von Baden-Württemberg, schildert es von morgen an in einer siebenteiligen Exklusiv-Serie der WELT.

POLITIK

Dialog: Die Bundesregierung soll in einen neuen Dialog mit Polen eintreten und „menschenwürdige Taten für die Deutschen fordern". Kreditzusagen sollten von der Achtung der Menschenrechte abhängig gemacht werden, verlangt der CDU-Abgeordnete Czaja vor dem Besuch des polnischen Außenministers Orzechowski.

Kritik: „Kleinkariertes Wehklagen" der CSU im „Bayernkurier" über das Bild der Union und der Koalition trägt nach Auffassung von Kanzleramtsminister Schäuble „nicht zur Geschlossenheit des insgesamt erfolgreichen Regierungsbündnisses bei".

Frauenzeitschriften: Heute spricht man über den Markt der Frauenzeitschriften im Vokabular der Militärs: Vernichtungswettbewerb, Grabenkämpfe, Kampf der Giganten. Die Luft ist „bleihaltig" geworden. Der Branchenkenner Lutz Böhme schreibt exklusiv für die WELT. (S. 5)

„Parkkralle": Rechts- und Innenausschuß des Bundesrats haben sich gegen die Einführung der „Parkkralle" ausgesprochen, mit deren Hilfe die Wagen von Falschparkern blockiert werden können. Sie empfahlen dem Bundesrat, in dieser Frage den Vermittlungsausschuß anzurufen.

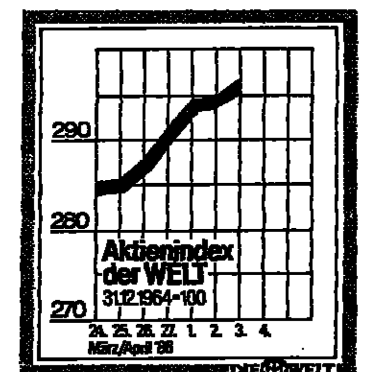
Hingerichtet: Zwei Angehörige der sowjetischen Botschaft in Kabul, darunter ein früherer Minister, sollen wegen Goldschmuggels zugunsten afghanischer Widerstandskämpfer hingerichtet worden sein. Das geht aus einem vertraulichen Bericht hervor, der in Moskau zirkuliert.

Verwüstet: Ein Drittel der Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Düsseldorf-Gerresheim ist von bislang Unbekannten mutwillig herausgerissen und umgeworfen worden. Vor zwei Jahren war im gleichen Stadtteil die Synagoge in Brand gesteckt und fast völlig zerstört worden.

WIRTSCHAFT

Welthandel: Die Agrarpolitik zwischen Japan, USA und EG ist nach Auffassung von Graf Lambsdorff „katastrophal". (S. 11)

Börse: An den Aktienmärkten setzte sich eine etwas festere Tendenz durch. Rentenmarkt: Wenig verändert. WELT-Aktienindex 296,73 (295,02). BHF Rentenindex 108,054 (108,064). BHF Performance Index 104,602 (104,583). Dollarmittelkurs 2,3785 (2,3678) Mark. Goldpreis pro Feinunze 334,75 (335,50) Dollar.



KULTUR

Helga Anders: Die aus vielen Fernsehrollen („Forellenhof", „Die Unverbesserlichen") bekannte Schauspielerin ist mit 38 Jahren in München gestorben. Ihr Filmdebüt hatte sie zwölfjährig neben Heinz Rühmann in „Der Taschendieb" gegeben.

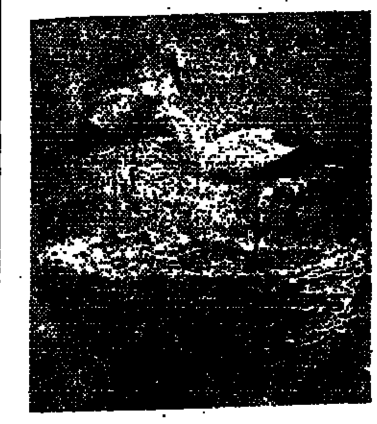
Austausch: Ein Austausch von Berliner Kulturgütern, die im Krieg verlagert worden waren, begann gestern zwischen beiden Teilen der Stadt. Bürgermeister Diepgen hatte den Austausch mit „DDR"-Staatschef Honecker abgesprochen. (S. 19)

SPORT

Tennis: Boris Becker verlor in der ersten Runde des WCT-Turniers von Atlanta (USA) gegen den auf Platz 46 in der Weltrangliste stehenden Amerikaner Tim Wilkison mit 2:6, 6:2 und 1:6. (S. 9)

Tischtennis: Die Saarbrückerin Olga Nemes startet nicht bei den Europameisterschaften in Prag. Europas Ranglisten-Erste sieht ihre unbehinderte Ein- und Ausreise nicht gewährleistet. (S. 9)

AUS ALLER WELT



Meister Adebar: Die ersten fünf Weißstörche sind aus dem warmen Süden nach Schleswig-Holstein zurückgekehrt und haben ihre Nester bezogen – der Winter ist endgültig gebannt. (S. 20)

Zierlich: Sie tanzen im Pariser Châtelet, die zierlichen, leichtfüßigen Chinesen vom Schanghaier Opern-Ballett. Ihr Tanzdrama heißt „Der Phönix singt auf dem Berg Qi"; die Pariser sind hingerissen. Jetzt folgt eine Deutschland-Tournee. (S. 20).

Leserbriefe und Personalien — Seite 6
Fernsehen — Seite 18
Wetter: Weiterhin kühl — Seite 20
Reise-WELT: — Seiten I-X



UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Reinhold und Lenin

Von Peter Dittmar

Aufsehenerregend" sei, wie man mancherorts liest, was der Direktor der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Otto Reinhold, in der neuesten Ausgabe von „horizont" geschrieben habe. Er wolle die „auf Klassenkampf getrimmten Genossen von den alten Dogmen wegführen" durch die Aussage, daß es heute gelte, „miteinander zu leben, miteinander auszukommen", und daß somit der „Export der sozialistischen Revolution" absolut ausgeschlossen sei.

Die Botschaft klingt zauberhaft. Aber neu ist sie nicht.

Das „Prinzip der friedlichen Koexistenz" ist schließlich eine Kernthese sowjetischer Weltpolitik. Der angebliche Erfinder Lenin hat diesen Ausdruck zwar nie gebraucht. Aber er hat (im Zusammenhang mit dem Frieden von Brest-Litowsk) von freundlichen Beziehungen zu den kapitalistischen Staaten als einer „Atempause", einem „Mittel zur Sammlung von Kräften" gesprochen. Er fügte allerdings hinzu: „Die Konzessionen bedeuten nicht den Frieden mit dem Kapitalismus, sondern den Krieg auf einem neuen Gebiet."

Reinhold will Lenin natürlich nicht brüskieren. Wenn er westliche Behauptungen „absurd und unsinnig" nennt, daß die These von der friedlichen Koexistenz nur eine dem Sozialismus genehme Form sei, die „kapitalistische Ordnung vernichten zu können", so muß man das dialektisch sehen. Schließlich haben die Sowjets genauso dialektisch nach der Oktoberrevolution die Unabhängigkeit Georgiens, Armeniens, Aserbeidschans, Estlands, Lettlands, Litauens und der Mongolei anerkannt. Nur daß dann, wie Trotskij es nannte, in diesen Ländern die Revolution „von der Grenze her" siegte.

Dem Prinzip widersprach auch nicht, daß die Sowjetunion sich später Teile Ostpreußens, Finnlands, Polens, Rumäniens, Japans und der Slowakei sowie den ganzen Hirtenstaat Tannu-Tuwa einverleibte. Und wer dem Kreml mit Afghanistan kommt, wird auf Lenins Wort verwiesen: „Der Sozialismus ist überhaupt gegen die Gewaltanwendung Menschen gegenüber. Daraus hat jedoch ... noch niemand gefolgert, daß der Sozialismus gegen die revolutionäre Gewalt sei."

Man sollte doch lieber Lenin statt Reinhold lesen.

Tutus neuer Vorstoß

Von Monika Germani

Bischof Desmond Tutu hat die Weltöffentlichkeit wieder einmal zu Strafsanktionen gegen Südafrika aufgerufen. Diesmal allerdings hat er nur ein geringes Echo. Auch in den USA setzt die Einsicht sich durch, daß ein sofortiges Eingehen auf sämtliche Forderungen einem gewaltsamen Umsturz in Südafrika gleichkäme. Daß das keine Demokratie im Sinne der vielbeschworenen Regelung „one man, one vote" herbeiführen würde, wird in manchen Regierungskreisen außerhalb des State Department ebenfalls gesehen. Im Pentagon etwa anerkennt man, daß die kleinen Schritte der Regierung Botha, begrenzt zwar durch die Furcht ihres rechten Flügels, aber gestärkt von den Reaktionen der moderaten Schwarzen, einen schrittweisen Abbau der weißen Vorherrschaft zeigen.

Erstaunlich war Tutus Antwort auf die Frage eines britischen Journalisten, ob die von ihm geforderten Maßnahmen nicht zur Zerstörung des heutigen Südafrika führen würden, was künftige Investoren abschrecken könnte. Das wäre ausschließlich die Angelegenheit der Weißen des Landes, erwiderte der Bischof: „Wenn sie die Wirtschaft zerstören wollen, dann sollen sie so weitermachen. Was sollen wir noch alles tun?"

Tutus Aussage paßt zu der „Befürchtung", die der angebliche Verfechter der Gewaltlosigkeit bei seiner USA-Reise vor einigen Wochen vortrug und die dort durchaus als Herbeiwünschen dieses Ergebnisses verstanden wurde: daß schwarze Hausangestellte den Morgenkaffee ihrer Arbeitgeber vergiften und weiße Schulbusse in die Luft gesprengt werden könnten. Die Wirtschaft, deren Ruin er so unbeschwert in Kauf nimmt, kommt allerdings nicht nur den Weißen, sondern auch den Schwarzen Südafrikas zugute. Zur Zeit beenden die Schwarzen ihren jüngsten Schulstreik, nicht zuletzt deshalb, weil sie eben nicht wirtschaftlich – durch Unkenntnis – ins Hintertreffen geraten wollen, nur um die Weißen zu „strafen".

Es fällt auch auf, wie Tutu jede Reform, die er kurz zuvor noch forderte – etwa die Abschaffung des Verbots von „mixed marriages" –, nach ihrer Einführung als unwichtig abtut. Seine Vorschläge wirken auf viele wie eine bewußte Sabotage an dem sich anbahnenden enormen Umdenkprozeß in der weißen Bevölkerung.

In Gottes Namen

Von Michael Jach

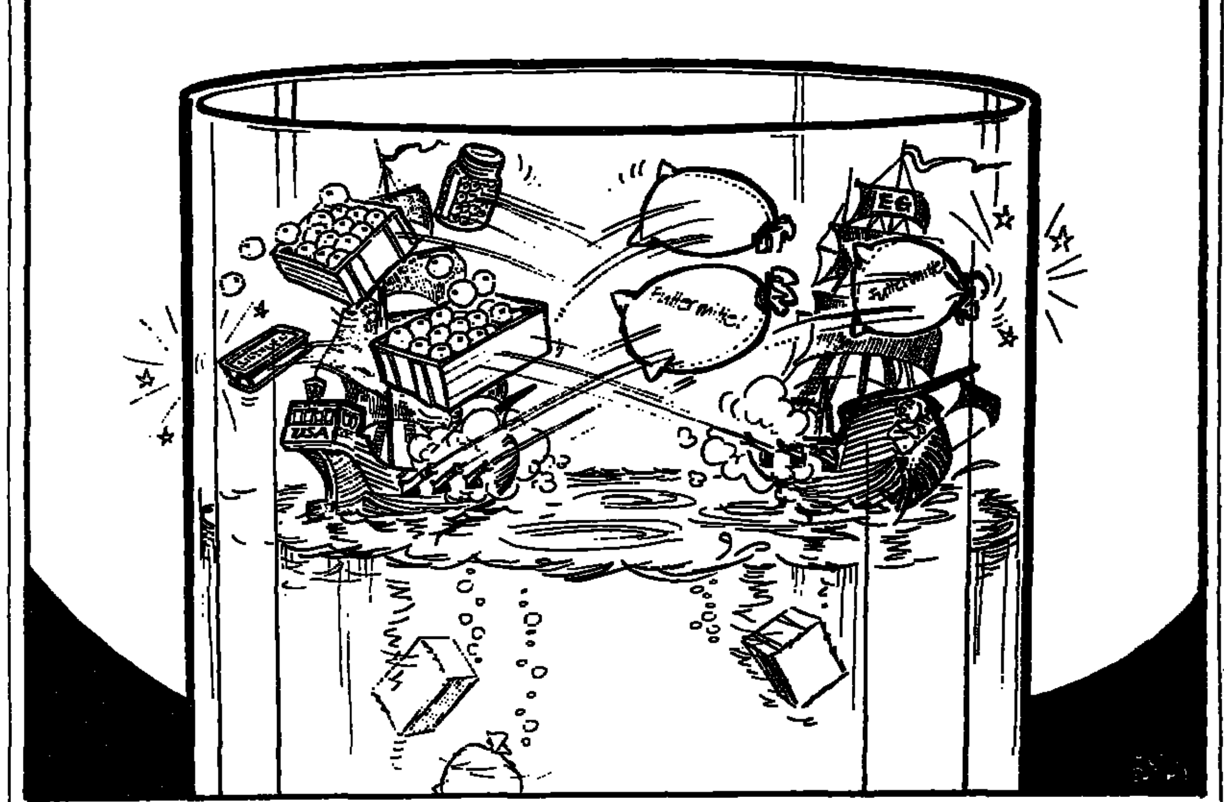
Es hat einen Monat gedauert, bis der ranghöchste Geistliche der Evangelischen Kirche in Deutschland Stellung bezog zu der Weigerung bestimmter protestantischer Geistlicher, Bundeswehrsoldaten in Uniform zu trauen. Auf den ersten Blick indes scheint die Bedenkzeit, die der EKD-Ratsvorsitzende Martin Kruse sich nach den jüngsten Fällen genommen hat, der Qualität der Richtungsweisung durchaus genützt zu haben.

Der Kirchenstreit um den „Wehrdienst im Zeitalter der atomaren Bedrohung" dürfe „nicht beim Kirchgang evangelischer Soldaten" ausgetragen werden, heißt es in der Kolumne, die der Berliner Bischof für die jüngste Ausgabe des Sonntagsblatts seiner Westberliner Kirche geschrieben hat. Wenn die evangelische Kirche daranginge, Trauungen in Uniform grundsätzlich zu verweigern, müßte sie nämlich konsequenterweise jegliche Gottesdienstteilnahme in Uniform verweigern, auch in der Militärseelsorge.

So weit, so gut – auf den ersten Blick. Bei gründlicherer Lektüre, auch zwischen den Zeilen, könnten sich freilich Zweifel regen. „In Gottes Namen", steht zu lesen, solle einer, der's unbedingt wolle, seine Uniform tragen dürfen. „In Gottes Namen"? Das klingt wie die nachlässig-mitleidige Floskel eines unbedacht gängigen Sprachgebrauchs im Ohr: Wenn's denn gar nicht anders zu machen ist, nehmen wir's eben hin.

Aber so kann das nicht gemeint sein; einem Bischof kann niemand zutrauen, daß er dergleichen Untertöne anschlagen wollte, dem Zweiten Gebot zuwider den Namen Gottes mißbrauchend. So will Kruse denn gewiß beim Wort genommen sein: Trauung in Uniform – ja, und zwar im Namen Gottes.

Nicht zuletzt deshalb, weil der Soldatenauftrag, die Freiheit zu schützen, mit den Freiheitsgütern des Volkes – das heißt: buchstäblich des Nächsten – an vornehmer Stelle die Freiheit von Amt und Verkündigung der Kirche garantiert. Das sollte vor Gott keine Gnade finden? Auch dazu dürfte der EKD-Ratsvorsitzende getrost einmal deutlich werden, schon um mancher verwirrten Pastorenseele willen.



Handelskrieg im Wasserglas KLAUS BÖHLE

Forschung und ihre Grenzen

Von Hans Maier

In jüngster Zeit wird die Frage nach den ethischen Grenzen, die auch der wissenschaftlichen Forschung zu setzen sind, immer leidenschaftlicher gestellt.

Zunächst: Ich halte nichts davon, bestimmte Gebiete der wissenschaftlichen Neugier zu entziehen, sie als tabu zu erklären. „Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen", sagte schon Aristoteles in seiner Metaphysik. Die forschende Neugier gehört zur Natur des Menschen und rechtfertigt sich aus sich selbst. Sie im Interesse anderer Ziele abzuschneiden, ist ethisch nicht vertretbar und wäre überdies ein Unterfangen, das nach allen geschichtlichen Erfahrungen zum Scheitern verurteilt ist.

Auch für die forschende Neugier gilt aber der Grundsatz, daß das Ziel nicht die Mittel heiligt. Die Forschung hat sich in ihren Methoden dem allgemeinen Sittengesetz zu unterwerfen. Erst recht muß dies für die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse gelten. Häufig ist anwendungsbezogene Forschung nicht von der Anwendung zu trennen. Widerspricht eine bestimmte Anwendung ethischen Grundsätzen, wird man auch die allein auf eine solche Anwendung gerichtete Forschung nicht rechtfertigen können.

Die am heftigsten umstrittene Forschungsmethode ist derzeit der Tierversuch. Leider tritt bei den Tierversuchsgegnern oft die Emotion an die Stelle des Arguments und einer klaren Bestimmung der eigenen Wertordnung. Vorstellungen von der gänzlichen Gleichheit aller Lebewesen entsprechen nicht unserer abendländischen Tradition, die dem Menschen einen besonderen Rang zuerkennt. Von einer kleinen Minderheit vertreten, verdienen sie zwar Achtung, können aber nicht allgemeine Geltung beanspruchen.

Auch in der Mehrheit der Bevölkerung hat sich in letzter Zeit allerdings das Verständnis für die Leidensfähigkeit aller Kreatur verstärkt. Die Auffassung des Römischen Rechts, das im Tier nur eine seelenlose Sache zu erblicken vermochte, ist nicht mehr die unsere. Willkürliche Tötung des Tieres, das Zufügen unnötiger Schmerzen, Leiden oder Schäden wird nach allgemeiner Überzeugung abgelehnt.

Alle Bemühungen, die Zahl der Tierversuche auf das unerläßliche Maß zu reduzieren, sind daher zu begrüßen. Ich nenne beispielhaft: die Verwendung von Zellkulturen und Modellorganismen, Bakterientests, In-vitro-Methoden, die Ausnutzung mathematischer Modelle, computergestützte Untersuchungen und biostatistische Methoden. Wir wissen aber, daß solche Methoden nicht auf allen Gebieten den Tierversuch zu ersetzen vermögen. So können an Subsystemen zwar Teilfragen untersucht werden, nicht aber die Wirkungen auf den Gesamtorganismus.

Wir kommen um eine Abwägung der Werte nicht herum: hier Menschenleben und menschliche Gesundheit, dort uneingeschränkter Schutz des Tieres als Mitgeschöpf. Entscheiden wir uns nicht zugunsten des Menschen, müssen wir Menschenopfer in größerem Umfang in Kauf nehmen.

Auch auf dem Gebiet der Gentechnologie sollten wir uns vor schnellen Pauschalurteilen hüten. Ich sehe keinen Grund, jede gezielte Beeinflussung der Erbinformation von vornherein zu verteufeln. Was seine pflanzliche und tierische Umwelt anbelangt, so hat der Mensch Zuchtwahl und Auslese seit Jahrtausenden betrieben.

GAST-KOMMENTAR



Professor Hans Maier ist bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus

FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Wenn er dieselben Ziele nunmehr durch Steuerung der Erbinformation in kürzester Zeit zu erreichen vermag, begründet dies keinen wesentlichen Unterschied in der ethischen Wertung. Natürlich darf der Mensch die ihm eröffneten neuen Möglichkeiten nicht gedankenlos entfesseln; er muß sich der Verantwortung auch für künftige Generationen bewußt sein.

Noch schwerer wiegt die Verantwortung, wenn dem Menschen in absehbarer Zeit die Möglichkeit gegeben ist, seine eigene Erbinformation zu verändern. Auch hier gilt es zu differenzieren: Zwischen der Behebung von Schäden in der Erbinformation, der Bekämpfung vererbbarer Krankheiten und der Veränderung „gesunden" Erbmaterials. Niemand wird bei vernünftiger Abwägung der Werte die Veränderung von Erbinformation ablehnen, wenn sie eine erbliche Krankheit zu heilen vermag.

Dagegen ist die menschliche Persönlichkeit, ihre Eigenart, ihr Charakter, auch im Entwurf als Erbinformation unantastbar. Sie unterliegt dem Schutz des Artikels 1 des Grundgesetzes, der uns verpflichtet, die Würde des Menschen zu achten und zu schützen. Der Mensch darf nicht zum Gegenstand züchterischer Bemühungen herabgewürdigt werden. Aus demselben Grund sind auch Manipulationen an menschlichen Embryonen in hohem Maße bedenklich.

Die Gesellschaft wird um ein Mindestmaß an gesetzlichen Regelungen auf diesem Gebiet nicht herumkommen. Dem Bundestag liegt ein Antrag Bayerns und Baden-Württembergs vor, der auf den Gebieten der Fertilisationsbiologie und der Gentechnik gesetzliche Regelungen unter Berücksichtigung der ethischen Grundsätze der Unantastbarkeit menschlichen Lebens und seiner Sicherung vor unvertretbaren Versuchen anstrebt. Die Bayerische Staatsregierung hat im übrigen zur Erarbeitung von Problemlösungen auf diesen Gebieten eine interministerielle Arbeitsgruppe eingesetzt, in der auch mein Haus vertreten ist. Es gilt, klare Grenzen zu ziehen, ohne die Wissenschaft in ihrem Erkenntnisstreben einzuengen – ein schwieriges Unterfangen, das weder moralischen Übereifer noch blinde Prinzipienlosigkeit verträgt.

IM GESPRÄCH Jean-B. Raimond

Freiheit und Wille

Von Peter Ruge

Wenn sich jetzt der neue französische Außenminister mit Hans-Dietrich Genscher in Bonn trifft, so können beide auch über manche gemeinsame Erfahrung plaudern. Der Deutsche kennt den Osten aus eigener Erfahrung seiner mitteldeutschen Heimat, aber auch der Franzose hat jahrelang unter Kommunisten gelebt.

Er gilt als Chiracs Joker: Jean-Bernard Raimond. Nachdem sich Staatspräsident Mitterrand gegen eine andere vom gaullistischen Premier vorgeschlagene Personallösung ausgesprochen hatte, wurde der Sechzigjährige an der Seine über Nacht zum Begriff. Seine Berufung erreichte ihn in Moskau, wo er als Botschafter eine der wichtigsten Schaltstellen der französischen Diplomatie besetzte. Davor diente er in Warschau. Seine bestechendste Eigenschaft, die ihn für seine neue Aufgabe in Paris prädestiniert, ist wohl, daß er loyal sein kann, ohne sich dabei selbst aufzugeben – er kann mit der ihm anvertrauten Macht umgehen, ohne in die Versuchung des eigenen Profils zu geraten. Er ist damit wie geschaffen für das schwierige Geschäft, mit zwei Herren in der V. Republik auskommen zu müssen. Denn in die Außenpolitik wird am Quai d'Orsay sowohl vom Elysée-Palast wie vom Hôtel Matignon hineingeredet.

Raimond hat als Berufsdiplomat aber auch Stationen im Orient durchlaufen. Der Absolvent gleich zweier Eliteschulen in Frankreich, der „Ecole normale supérieure" für Geisteswissenschaften und der „Ena", der Verwaltungshochschule, hat damit zugleich das Rüstzeug für die neuralgischen Punkte der französischen Nahost-Politik: das Tschad-Problem, den Konflikt zwischen Iran, Irak und Syrien, die Lage in Libanon.

Denn das ist mit der größte Vorwurf, den die Bürgerlichen gegenüber der vorgefundenen sozialistischen Hinterlassenschaft machen: die Außenpolitik Frankreichs war zunehmend Dilettanten anvertraut worden – darüber sollte auch das lächelnde Einverständnis zwischen dem früheren Außenminister Dumas und seinem deutschen Kollegen Genscher nicht hinwegtäuschen. Da war vieles Blendwerk, das verbergen sollte, daß am Quai d'Orsay ideologisches Gedankengut die französische clarté überwucherte. Eine erste Bestandsaufnahme ergab, daß achtzig Prozent des Diplomatischen Korps mittlerweile Sozialisten sind, die zum Teil ohne Sachkenntnis und Erfahrung in ihre Funktionen rutschten. Da dürfte Raimond zuerst ansetzen.



Nicht auf der Illusion einer friedlichen Koexistenz: Neuer französischer Außenminister Raimond FOTO: DPA

Es wird Klarheit in die französische Außenpolitik kommen, die dem Osten gegenüber wieder Grenzen setzt, ideologische und materielle. Daran könnte die Bundesrepublik Deutschland teilhaben, wenn sie erkennt, welche neuen Qualitäten ihr mit diesem Außenminister zuwachsen. Hier spricht auch die Stimme Chiracs, wenn Raimond erklärt: „Unser Überleben, unsere Freiheit baut auf unserem politischen Willen und unserer militärischen Bereitschaft auf, nicht auf der Illusion einer friedlichen Koexistenz."

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Kölner Stadt-Anzeiger

Er schreibt zur Neuen Heimat:

Natürlich ist dem DGB ein Durchleuchten der Vermögensverhältnisse des gewerkschaftseigenen Baukonzerns Neue Heimat unangenehm. Wer läßt sich gern so genau in die Karten schauen? Ungerechtfertigt ist die von Bauminister Schneider mit Nachdruck vorgetragene Forderung nach einem neutralen Gutachten über die Situation der Neuen Heimat aber nicht. Stimmt es denn, wie der Konzern behauptet, daß den 18 Milliarden Mark Defizit tatsächlich Vermögenswerte von mindestens 22 Milliarden gegenüberstehen? Aus verständlichen Gründen neigen Eigentümer dazu, Grundstücke und Häuser höher einzuschätzen, als Gutachter es tun.

NÜRNBERGER Nachrichten

Sie gehen auf den SED-Parteitag ein:

(Es) sieht nach dem jetzigen Stand der ideologisch-theoretischen Vorbereitung so aus, als beabsichtige Erich Honecker, in geradezu revolutionärer Weise einige altbackene Prinzipien der geltenden Staatsdoktrin über Bord zu werfen. Leistung, so ließe sich in Anwendung des bekannten bundesdeutschen Slogans formulieren, soll sich auch für die Genossen wieder lohnen. Womit die Aufhebung der Klassenschranken als letztgültiges Ziel des Marxismus-Leninismus endgültig verbannt wäre, denn „gesunder Leistungsdruck" und „sozialistische Elitenbildung" müßten zwangsläufig zur Bildung eines sozialen Konfliktpotentials führen, das in seiner Brisanz den Klassendifferenzen von ehedem gleichkäme ...

tz

Das Münchner Blatt kritisiert den Bayerischen Rundfunk:

Unverkennbar war das Bemühen des bayerischen Fernsehens, seine Kameras in Wackersdorf auf den Standpunkt der bayerischen Staatsregierung zu stellen. Dadurch gelangten einige zehntausend friedliche Demonstranten in die optische Nähe von einigen hundert Chaoten – und im übrigen ins Hintertreffen: Gewalt fotografiert sich einfach besser. Aber auch die Texter erfüllten ihr Soll. Günther von Lojewski etwa verstieg sich am Dienstagabend in der „report"-Sendung zu folgendem Satz: „Da hat also der Staat nicht nur die Grundrechte, sondern auch die Sicherheit derer, die gegen den Staat demonstrierten, gewährleistet." Wir finden diesen Satz ungeheuerlich deshalb, weil in Wackersdorf achtzigtausend Menschen nicht gegen den Staat protestiert haben, sondern höchstens gegen die Regierung, vermutlich aber nur gegen ein Bauvorhaben.

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Er meint zur ersten Auslands-Reise des Pariser Außenministers:

Der erste Besuch gilt also der Bundesrepublik. Diese Priorität ist um so weniger erstaunlich, als die engen französisch-deutschen Beziehungen sie vorzuschreiben schienen und Raimonds Vorgänger Roland Dumas sie ebenfalls beachtet hatte. Eine erwartete Reise also, die sich in gewisser Weise aufdrängte, da der zuvor in Warschau und Moskau auf Posten gewesene Neuankömmling niemals Gelegenheit zu einer Unterredung mit Genscher hatte ...

Nun kommen Pinochet und Stroessner unter Druck

Die neue Strategie der Reagan-Regierung und ihre Probleme / Von Werner Thomas

Es ist dieser Tage wieder zu Verstimmungen zwischen Washington und Santiago gekommen. Der amerikanische Außenminister George Shultz hatte während eines Rom-Besuchs die Demokratisierungswelle auf dem lateinamerikanischen Subkontinent gewürdigt und daran erinnert, daß es „nur noch vier Diktaturen" gebe: „Chile, Paraguay, Kuba und Nicaragua".

Sein chilenischer Amtskollege Jaime del Valle „bedauerte" diese Kategorisierung. Er reagierte besonders deshalb irritiert, weil sein Land mit den marxistischen Staaten Kuba und Nicaragua in einen Topf geworfen wurde.

Die Reagan-Regierung macht heute keinen Unterschied mehr zwischen linken und rechten Diktaturen. Die Mitte März veröffentlichte Positionserklärung dokumentierte diese Kurskorrektur. Der Schlüsselsatz lautet: „Das amerikanische Volk verteidigt die Menschenrechte und lehnt Tyranneien in jeder Form ab, ob links oder rechts." Der republikanische Senator Richard Lugar, der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses, sagt: „Unsere beste Waffe (in der Konfrontation mit den Marxisten) ist die Demokratie."

Außenminister George Shultz und sein für Lateinamerika zuständiger Mann Elliott Abrams urteilen ähnlich. Abrams, einer der scharfsinnigsten Denker des State Department, hat diese neue Strategie entscheidend beeinflußt. Die Entwicklungen in Haiti und den Philippinen haben gezeigt, daß sich die Reagan-Regierung von antikommunistischen Herrschern trennt, sobald die Gelegenheit günstig ist. Sowohl in Chile als auch in Paraguay schöpfen oppositionelle Kreise frische Hoffnung.

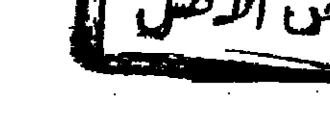
Die Situation in diesen Ländern läßt sich jedoch nicht mit der Lage unmittelbar vor dem Sturz des haitianischen Diktators Jean-Claude Duvalier und des philippinischen Führers Ferdinand Marcos vergleichen. Der siebzigjährige General Augusto Pinochet, vor fast dreizehn Jahren durch einen blutigen Putsch gegen den marxistischen Volksfront-Präsidenten Salvador Allende an die Macht gekommen, sitzt fest im Sattel. Er genießt nach wie vor die Unterstützung der chilenischen Streitkräfte. Zwar ist Santiago oft Schauplatz von Demonstrations- oder Terrorwellen, aber die Opposition hinterläßt einen zerstrittenen Eindruck.

Der vierundsiebzigjährige General Alfredo Stroessner zählt zu den dienstältesten Staatschefs der Welt. Er regiert seit zweiunddreißig Jahren die kleine Nation Paraguay und mußte bisher noch keiner ernsten Herausforderung seines Machtanspruchs begegnen. Die Opposition beklagt ihre eigene Schwäche und wartet auf eine „biologische Lösung" – so einer ihrer Vertreter.

In beiden Hauptstädten knüpfen die US-Botschafter Kontakte mit Blick auf die Zukunft: Sowohl Harry Barnes (Santiago) als auch Clyde Taylor (Asuncion) verkehren in oppositionellen Kreisen und provozierten bereits kritische Kommentare der Pinochet- und Stroessner-Regierungen. Letzte Woche überreichte Barnes einen Brief Präsident Reagans, in dem dieser den Wunsch „schneller Schritte zur Lösung der politischen Krise" äußerte. In Washington wird die chilenische Situation als brisanter eingeschätzt, weil die marxistischen Gruppen fast ein Drittel der Oppositionsbewegung kontrollieren, darunter die beiden einzigen bewaffneten Untergrundorganisationen. Das Stichwort Nicaragua kursiert: Die Carter-Regierung hatte Ende der siebziger Jahre die Somoza-Diktatur zu lange gestützt und dadurch eine Radikalisierung der Oppositionsfront gefördert, die die marxistischen Sandinisten zur Machtübernahme nutzten.

Tatsächlich wurde bisher bewiesen, daß die USA keine rechten Diktaturen in Lateinamerika brauchen, um ihren Einfluß zu behalten. Alle zur Demokratie zurückgekehrten Länder steuern auf Westkurs, auch wenn es gelegentlich Spannungen mit Washington gibt, wie etwa in Peru. Jedoch: Noch steht den jungen Demokratien die Bewährungsprobe bevor – wie dem Haiti ohne Duvalier und den Philippinen ohne Marcos. Jede demokratische Regierung kämpft mit gewaltigen sozialen und wirtschaftlichen Problemen, viele selbst verschuldet – Korruption, Kapitalflucht, Mißwirtschaft, Fehlplanungen –, die lawinenartig wachsen. Mancher Politiker, Perus Garcia gilt als Beispiel, flüchtet in Anti-US-Rhetorik. Klagen über „Yanqui imperialismo" verfangen immer noch; Kubaner und Sandinisten schüren da kräftig.

So bleiben Sorgen. Während die USA rechten Diktatoren den Teppich wegziehen, stützt die andere Weltmacht ihre Gewaltregime. Während rechte Diktaturen in Lateinamerika nie expansive Ziele verfolgt haben, kann man das von den beiden linken Diktaturen nicht behaupten. Rechte Diktaturen enden früher oder später, linke Diktaturen verfügen dagegen über den bewährten marxistischen Machterhaltungsapparat. Sollte die „demokratische Revolution" (Elliott Abrams gab Reagan das Stichwort) scheitern – was macht Washington dann?



Die Bayern wittern Gefahr aus Brüssel

Der Freistaat Bayern, wackerster Verteidiger des Föderalismus gegenüber Bonn, hat wieder den „Ungeist des Zentralismus" ausgemacht. Diesmal in Brüssel, wo die EG-Kommissare mehr Kompetenzen erhalten sollen. Bonn, so heißt es in München, habe das neue EG-Vertragswerk unterzeichnet, ohne über die Konsequenzen nachzudenken.

Von PETER SCHMALZ

Der rote Teppich über der Marmortreppe führt direkt zu seinem Zimmer im ersten Stock. Links regiert der Ministerpräsident, rechts Edmund Stoiber. Ein Hauch von Monarchie weht durch den hohen Raum. Früher versuchte von hier aus der preußische Gesandte, die bayerische Politik im Sinne Bismarcks zu lenken, heute übt sich der Leiter der Staatskanzlei im Range eines Staatssekretärs in der Kunst, die deutsche Politik im Sinne von Franz Josef Strauß zu beeinflussen. Daß manchmal sogar der Bundeskanzler sich durchstellen läßt, um telefonisch den jüngsten Stand weißblauer Wünsche zu ergründen, erwähnt der schlanke Blonde beiläufig in einem Nebensatz.

„Wir sind halt diejenigen, die ein bißchen das Bewußtsein schaffen müssen", sagt er. Zum Beispiel in Sachen Europa: Wer anders als Bayern, das sich zu den ältesten noch existierenden Staaten dieses Kontinents zählt, wäre besser berufen, die deutschen Förderalisten zu sensibilisieren gegen die zentralistischen Attacken aus Brüssel?

Stoiber greift zu einem Stapel mit Europa-Papieren. Obenauf eine Rede, die er noch vor Ostern im Landtag halten wollte, die dann aber der parlamentarischen Zeitnot zum Opfer fiel. Es ist die Antwort auf einen Antrag der CSU-Fraktion, in dem diese nach den Auswirkungen der Luxemburger Beschlüsse auf die Bundesländer und im speziellen auf Bayern fragte. Stoiber wollte sagen, das Vertragswerk *habe durchaus begrüßenswerte* Elemente wie etwa die erweiterte Mitwirkung des EG-Parlaments an der Rechtsetzung der Gemeinschaft sowie den Ansatz zu einer verbesserten außenpoltischen Zusammenarbeit. Für diesen positiven Aspekt hätten ihm vier Zeilen genügt, doch für die Bedenken hatte er anschließend elf Seiten vorgesehen.

Ist das ein Zeichen dafür, daß sich Europa-Müdigkeit breitmacht in den Regierungsstuben des Freistaats? „Nein, nein, wir sind keine Dänen", wehrt Stoiber ab. „Wir wollen die Europäische Gemeinschaft und wir wollen den europäischen Markt. Wir brauchen ihn auch, denn über die Hälfte unserer Industrieprodukte gehen in die EG."

Was aber wollen die Bayern dann? Was soll der Brief, den Strauß am 14. Februar an den Bundeskanzler schickte und in dem er Helmut Kohl dringend und vergeblich bat, seine Unterschrift vorerst nicht unter die Luxemburger Verträge zu setzen? Stoiber greift in den Papierstapel und zieht eine Kopie des Fünf-Seiten-Schreibens hervor: „An den Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland". Die Länder, rügt Strauß darin, „hatten bisher nicht ausreichend Gelegenheit, die Auswirkungen der Vertragsveränderungen auf die föderative Ordnung in der Bundesrepublik Deutschland zu prüfen und ihre koordinierte Auffassung vor (das Wort ist im Original unterstrichen) der endgültigen Festlegung des Vertragstextes einzubringen".

„Wir wollen wissen, was da auf uns zukommt"

Aber gerade eine sorgfältige vorherige Prüfung wäre notwendig gewesen, meint des Ministerpräsidenten rechte Hand. „Wir wollen wissen, was da auf uns zukommt. Uns muß klar sein, welche Auswirkungen die Übertragung von Landeskompetenzen haben wird." Und da sehen die Bayern den Teufel im europäischen Detail stecken – und sie glauben, berechtigte Sorgen zu haben, die den Verantwortlichen im Bundeskanzleramt bei in der „äußerst knappen Terminsetzung zum Ausdruck kommenden *übereilten Hast" (Strauß an Kohl)* nicht rechtzeitig in den Sinn gekommen sind. Erst jetzt, stellt Stoiber mit gewisser Befriedigung fest, beginnt man auch dort „nachzudenken und die Problematik zu sehen".

Zum Beispiel die möglichen Fallstricke im vierten Absatz des Artikels 130 r, wo auf Seite 40 des neuen Vertragstextes festgelegt ist, die Gemeinschaft werde im Bereich der Umwelt insoweit tätig, als die zuvor genannten Ziele „besser auf Gemeinschaftsebene erreicht werden können als auf der Ebene der einzelnen Mitgliedstaaten". Für Stoiber ist das eine „ganz wilde Veränderung" und eine „Blanko-Norm für die Kommission". Er befürchtet, damit habe Brüssel einen Hebel, mit dem die hohen deutschen Qualitätsnormen unterlaufen werden können; es sei völlig unabsehbar, welche Qualitätsstandards beim Umweltschutz, der Gesundheit, der Sicherheit und beim Verbraucherschutz auf die Deutschen zukommen werden.

Um den Binnenmarkt bis Ende 1992 durch freien Waren-, Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr zu vollenden, sollen 300 Verordnungen und Richtlinien erlassen werden, von denen gut die Hälfte von der Mehrheit der Länder beschlossen werden können und somit nicht mehr dem bisherigen Zwang zur Einstimmigkeit unterliegen.

Stoiber reibt mit dem rechten Zeigefinger über den Nasenrücken: „44 Kommissions-Vorschläge liegen bereits vor, und gegen elf von ihnen *haben die Bundesministerien selbst* Bedenken oder Vorbehalte, weil die deutschen Standards nicht erreicht werden. Das ist beispielsweise bei veterinärärztlichen Untersuchungen von Tieren auf Rückstände oder bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln der Fall." Gerade die Erfahrungen bei der Autoabgas-Reinigung hätten gezeigt, daß die Brüsseler Kommission eher geneigt ist, ein wesentlich niedrigeres als das deutsche Schutzniveau anzusetzen.

Die Bayern führen ohnehin derzeit einen – wie Strauß kürzlich beim Kleinen CSU-Parteitag in Würzburg formulierte – „schweren Kampf", dessen Erfolgschancen der bayerische Regierungschef im günstigsten Fall 50 zu 50 einschätzt: Es ist der Kampf um das Reinheitsgebot des deutschen Bieres. Und schon droht das nächste Unheil in Form von Soja, deren Beimischung in die Europawurst künftig erlaubt werden soll. „Wir wollen das nicht", sagte Strauß, „denn Europa lebt nicht davon, daß wir in Europa amerikanische Sojawurst gemeinsam essen dürfen."

Hinter diesen allgemein verständlichen Sorgen folgt jedoch noch eine Reihe von Bedenken grundsätzlicher Art, die Strauß so zusammenfaßt: „Wir sind leidenschaftliche Europäer im Kampf um die Einheit und die Freiheit Gesamteuropas, aber wir wollen nicht, daß der Ungeist des Zentralismus, den wir in der Bundespolitik vertrieben haben, über die europäische Türe von hinten herein bei uns wieder Einzug halten kann."

Kurz gesagt: Bayern fürchtet die Aushöhlung des deutschen Föderalismus zugunsten einer EG-Zentralverwaltung in Brüssel. Die ersten Ansätze machen bereits böses Blut: 13 bayerische Fördergebiete sollen auf EG-Entscheid aus der Finanzunterstützung herausgenommen werden. Strauß ist darüber tief verärgert. „Wir verstehen mehr von Bayern als die Kommissare in Brüssel!" schimpft er. Und Stoiber unterstützt ihn: „Es ist doch die durch unseren Föderalismus geförderte Bürgernähe, die mitgeholfen hat, den freien Teil Deutschlands zu einem blühenden und um seine Vielfalt beneideten Staat zu machen."

Mischt die EG auch an den Unis mit?

Was er da beispielsweise in dem neuen Artikel 130 f lesen muß, treibt ihm Sorgenfalten auf die Stirn. Er fürchtet ungerechtfertigte EG-Eingriffe in originäre Länderkompetenzen, wenn zur Öffnung der Beschäftigungsmärkte im Hochschulbereich gemeinsame Normen festgelegt und „die dieser Zusammenarbeit entgegenstehenden rechtlichen und steuerlichen Hindernisse" beseitigt werden, wie dies in dem betreffenden Artikel vorgesehen ist. Dann könnte Brüssel eingreifen in die Zulassungsbestimmungen zum Studium, in die Hochschulförderung und in die Studien- und Prüfungsregelungen.

Noch einmal sagt Stoiber: „Wir wollen wissen, was auf uns zukommt. Wir wollen nicht noch einmal ähnliche Erfahrungen machen wie mit der Agrarpolitik, wo der Landtagsabgeordnete Stoiber draußen geprügelt wird für eine Politik, die in Brüssel beschlossen wird, ohne daß er sie beeinflussen kann."

Das Vertragswerk, durch das die Römischen Verträge von 1957 weiterentwickelt werden, wurde von den Regierungschefs Mitte Februar in Luxemburg unterzeichnet, aber noch sieht Bayern keinen Grund zur Resignation: Der Bundestag muß das Papier ratifizieren, und der Bundeskanzler hat den Ländern zugesagt, auch den Bundesrat dazu zu hören. „Und da werden wir Bonn fragen müssen: Habt ihr das alles bedacht, bevor ihr unterschrieben habt?" Was ein echter Stoiber ist, der hat auf eine solch einfache Frage selbstverständlich längst seine Antwort: „Die haben darüber natürlich gar nicht nachgedacht. Erst die bayerische Staatskanzlei hat dann die Fragen gestellt – und dann erst ist eine größere Nachdenklichkeit eingetreten."

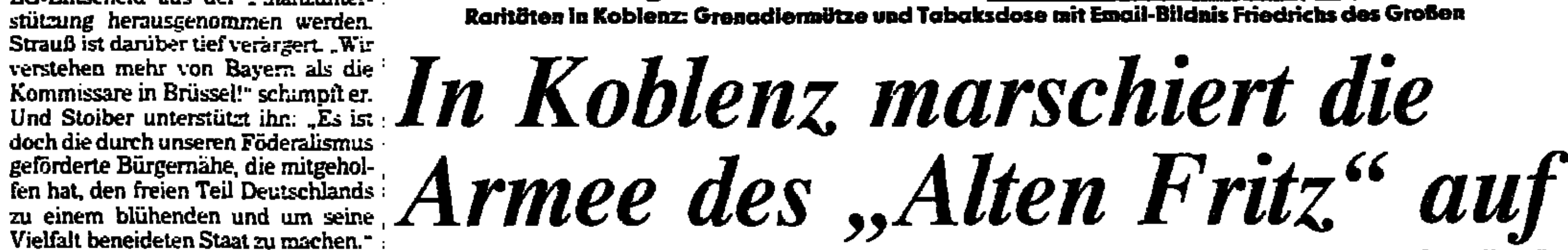
Quod erat demonstrandum: Was wäre Bonn ohne seine Bayern ...



Mit Skepsis blickt Edmund Stoiber, Leiter der Staatskanzlei in München, auf die Zentrale der Europäischen Kommission (links). Von ihr befürchtet er künftig Eingriffe in landespolitische Kompetenzen.

FOTOS: JUPP DARCHINGER/ R. SCHULZE-VORBERG

Raritäten in Koblenz: Grenadiermütze und Tabaksdose mit Email-Bildnis Friedrichs des Großen



In Koblenz marschiert die Armee des „Alten Fritz" auf

Einen tiefen Einblick in die Zeit Friedrichs des Großen *ermöglicht in diesen Wochen* eine Ausstellung in Koblenz. In 130 Exponaten nimmt die friderizianische Armee wieder Gestalt an. Eine Dokumentation ohne Beispiel.

Von CLEMENS RANGE

Tapferkeit war für Prinz Louis Ferdinand von Preußen (1772 bis 1806) selbstverständlich. Diese Tugend schätzten seine Vorgesetzten sehr. Seine häufige Disziplinlosigkeit und Verschwendungssucht bereitete ihnen hingegen oft arge Sorgen. So kam es, daß der bei seinen Soldaten außerordentlich beliebte Haudegen 1800 von seinem Regiment in Westfalen nach Magdeburg zurückbefohlen wurde. Der Grund: Louis Ferdinand hatte die Wacht an der Demarkationslinie zu zahlreichen Besuchen in Hamburg benutzt, sich dort hoch verschuldet, so daß er seine gesamte Feldequipage versetzt hatte und selbst davor nicht zurückgeschreckt war, die höchste Auszeichnung Preußens, den Schwarzen-Adler-Orden, zu veräußern.

Dieser Orden gehört heute zu jenen Raritäten, die in der Koblenzer Ausstellung über die friderizianische Armee gezeigt werden. Aus Anlaß des 200. Todesjahres Friedrichs des Großen (1712 bis 1786) werden in Koblenz bis zum 30. Juni und vom 1. August an zwei Monate lang im Wehrgeschichtlichen Museum in Rastatt 130 Exponate präsentiert, die das Heerwesen dieser Epoche dokumentieren.

„Selbst im alten Berliner Zeughaus gab es keine derartig umfangreiche Sammlung", sagt der Leiter der Koblenzer Ausstellung, Arnold Wirtgen. „Man darf wohl von einer Jahrhundertausstellung sprechen, die so komplett nie wieder zu sehen sein wird." Denn: Die Ausstellungsstücke werden Ende des Jahres wieder an die Besitzer zurückgegeben und sind somit über ganz Europa verstreut.

Zu diesen meist privaten Leihgaben gehört eine Originaluniform eines Musketiers aus dem Jahre 1752. Ein Berliner Sammler hat nach jahrzehntelanger Suche Uniformrock, Hut, Patronentasche und Gewehr zusammengetragen. Nur an dem Leder der Stiefel hatte die Zeit bereits derart genagt, daß die Bundeswehr mit neuwertigem Material „Schützenhilfe" leisten mußte.

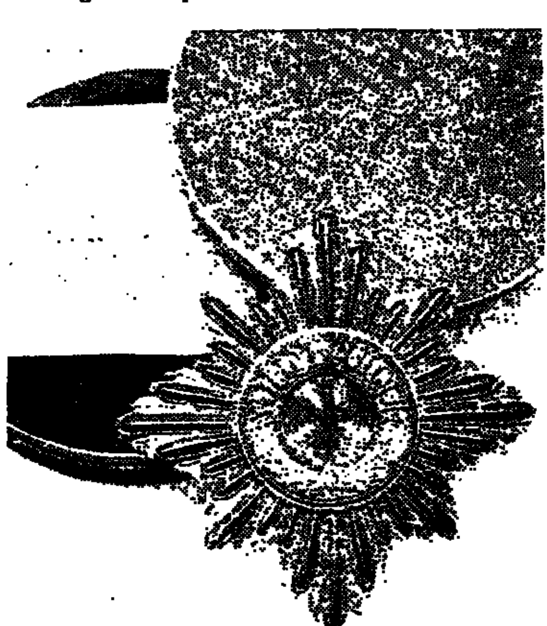
Die 30 Zentimeter hohe Grenadiermütze mit dem goldenen Beschlag und roten Sack ist „das einzig noch bekannte Stück im Westen", erklärt Wirtgen. Die Mütze des Regiments „Grenadier-Garde" wurde von den „langen Kerls" (Mindestgröße: 1,86 Meter) getragen. Das ausgestellte Exemplar gehört heute dem Brüsseler Armee-Museum – ist dort aber der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte ein belgischer Apotheker die etwa 60 000 Mark wertvolle Grenadiermütze einem Kunstmuseum gestiftet. Wie diese Mütze allerdings in den Besitz des Apothekers gelangte, ist unbekannt.

Unter den historischen Geschützen befindet sich die „Dreipfündige Feldkanone Holtzendorff" von 1774, die heute im Besitz des Vorstandsvorsitzenden des Axel Springer Verlages, Peter Tamm, ist. Das Rohr der Kanone wurde zwischen 1774 und 1786 aus Geschützbronze gegossen und 1792 vor Plymouth aus dem Rumpf eines gesunkenen Schiffes geborgen.

Die Iserlohner Tabakdosen künden davon, daß auch in der friderizianischen Armee das Tabakrauchen aus langen Tonpfeifen ein weitverbreitetes Laster war. Die meist aus Messing-Deckeln und -Böden bestehenden Dosen wurden vor allem zu Gedenktagen und nach Schlachten als Andenken hergestellt.

In der Ausstellung, die in der Koblenzer Wehrtechnischen Studiensammlung zu sehen ist, werden darüber hinaus eine nahezu vollständige Präsentation der im westeuropäischen Raum noch vorhandenen Handfeuerwaffen, Degen und Säbel geboten sowie Beförderungsurkunden, Orden, Gemälde, Fahnen und Zinnfiguren-Dioramen gezeigt.

Frei nach der preußischen Devise „suum cuique" (Jedem das Seine) hat der Besucher die Möglichkeit, die Kampfesweise, aber auch das Alltagsleben der Armee des Fridericus Rex kennenzulernen.



Ein Exponat mit Legende: Der Schwarze-Adler-Orden des Prinzen Louis Ferdinand FOTOS: DIE WELT

Viel Feind, viel Ehr – Im Kampf für die Hauptschule gewinnt Gölter an Profil

Von JOACHIM NEANDER

Bis vor kurzem schien Georg Gölter (CDU), der Kultusminister von Rheinland-Pfalz, in einer Oase der Ruhe zu leben. Alle landespolitischen Auseinandersetzungen, Affären und Skandale liefen um ihn und sein Ressort herum. Noch am 12. Dezember 1985 bescheinigte ihm der SPD-Abgeordnete Hans Helzer in der Etatdebatte herablassend, der Minister werde „als Verwalter, nicht als Gestalter" in die Geschichte des Landes eingehen.

Was sich andere, von Schlagzeilen heimgesuchte Ministerkollegen vielleicht insgeheim sehnlich gewünscht hätten, hat den 47jährigen Pfälzer Schorsch Gölter allerdings nur geärgert. Er sagt immer geradeheraus, was er denkt. Streit zu haben, hat er nie als Schande empfunden. Nun hat er ihn, das „Schlachtfeld Hauptschule".

Gölter versucht – übrigens als erster und bisher einziger Kultusminister ganz offen und ohne Ausflüchte – den Schülerbestand der Hauptschulen gegen die im Zeichen sinkender Schülerzahlen immer heftiger werdende „Abwerbung" durch Gymnasium und Realschule zu verteidigen. Sein Argument – jahrzehntelang von der pädagogischen Wissenschaft und Lehre fast völlig übersehen, inzwischen aber eindeutig belegt – lautet: Die Hauptschule als „Restschule" für alle, die nicht auf eine der weiterführenden Schulen überwechseln, braucht, um sinnvoll und erfolgreich zu arbeiten, nicht nur genügend Lehrer und finanzielle Mittel. Sie braucht auch genügend gute und begabte Schüler. Man muß verhindern, daß ihr nur noch die Fußkranken des Schulwesens bleiben: Kinder aus den untersten Schichten, Lernbehinderte, Ausländer.

Der Minister hat dazu nicht nur, wie andere Bundesländer auch, im Januar ein neues „Programm Hauptschule" mit zahlreichen pädagogischen Verbesserungen vorgelegt. Er hat intern auch den Versuch gemacht, den wachsenden Abwanderungsstrom aus der Hauptschule durch eine strengere Kontrolle der Notengebung in den letzten Grundschulklassen und durch eine Eindämmung der Einflußmöglichkeiten für die weiterführenden Schulen bei der Schullaufbahnentscheidung zu



stoppen. Denn Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen kämpfen neuerdings um jede Seele.

Dies hat Schorsch Gölter natürlich den Zorn der Opposition und öffentliche Aufregung eingebracht. Auch in der eigenen Partei sind manche der Meinung, daß des Ministers Feldzug für die Hauptschule im Grundsatz zwar richtig, aber wenig populär und deshalb ein knappes Jahr vor der Landtagswahl nur schwer durchzustehen sei. Immerhin haben Millionen dadurch, daß sie ihre Kinder zur höheren Schule schicken können, ganz konkret sozialen Aufstieg erlebt, was für die Stabilität unserer Gesellschaftsordnung viel bedeutet. Daß die hohe Zahl der Abiturienten dabei freilich das Abitur entwertet, hat sich allmählich herumgesprochen. Daß der große Bildungsboom der 60er und 70er Jahre aber auch auf Kosten des unteren Drittels geht, ist dagegen nur schwer verständlich zu machen.

Die Pointe bei diesem Streich ist, daß Rheinland-Pfalz und Schorch Gölter eigentlich auf andere Bundesländer hätten warten können. In Rheinland-Pfalz gehen im 8. Schuljahr (das ist das offizielle Datum für Schulartenstatistik) immer noch fast 48 Prozent aller Schüler auf die Hauptschule. In Berlin und Hamburg dagegen sind es bereits weniger als 20 Prozent, und auch in CDU-Ländern wie Bayern und Baden-Württemberg ist der Anteil genau wie im Bundesdurchschnitt auf deutlich unter 40 Prozent gesunken. Vor allem in den großen Städten hat die Abwanderung – auch aus Angst vor den vielen Ausländerkindern in der Hauptschule – fast Fluchtcharakter bekommen.

Pikanterweise war ein Sozialdemokrat der erste, der schon vor zwölf Jahren die Gefahr einer „Gettoisierung" der Hauptschule erkannte und sogar schon die in den 80er Jahren drohende Abwerbebestrebung durch Gymnasium und Realschule voraussah: der frühere GEW-Bundesvorsitzende Erich Frister.

Allerdings glaubte Frister (ähnlich wie die SPD noch heute), die Probleme der so entstehenden Restschule seien erstens durch mehr Lehrer und zweitens durch die Einführung der integrierten Gesamtschule zu lösen.

Beides hat sich inzwischen als Irrtum herausgestellt. Mit einem Schüler-Lehrer-Verhältnis von 15:1 übertrifft die Lehrerausstattung der Hauptschule heute bereits die utopischsten Wünsche der einstigen Reformplaner. Und in der Gesamtschule wird das Problem lediglich hinter der Fassade der Großschule versteckt, in Wirklichkeit aber durch die Herabstufung in den Kursfächern nur um so härter ausgetragen.

Wissmann will CDU-Erfolge sichtbar machen

gba. **Bonn**

Mit einer „Großoffensive" will der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Matthias Wissmann, in den kommenden Wochen die positive Bilanz und die ebenso guten Perspektiven der Wirtschaftspolitik der Koalition ins Bewußtsein der Öffentlichkeit rücken. Er befürchte, sagte der Abgeordnete, daß in der öffentlichen Diskussion zunehmend das Gefühl dafür verlorengehe, „was wir in den letzten dreieinhalb Jahren tatsächlich erreicht haben". Im einzelnen zählte Wissmann an positiven Punkten das wirtschaftliche Wachstum auf, das seit 1983 real zugenommen habe und in diesem Jahr wohl bei knapp vier Prozent liegen werde. Hinzu komme, daß sich dieses Wirtschaftswachstum beinahe bei völliger Preisstabilität vollziehe. Wissmann: „Ein solches Verlaufsmuster ist einmalig in der Wirtschaftsgeschichte unseres Landes." Wenn man heute von der „Teuerungsrate" spreche, so befinde man sich damit angesichts der tatsächlichen Preisstabilität „in der Nähe einer Sprachverwirrung".

Ein Prozentpunkt weniger Inflation bedeute ein Mehr an realer Kaufkraft von etwa elf Milliarden Mark, heißt es in dem Arbeitspapier. Für den einzelnen Haushalt habe der Rückgang der Verbraucherpreise seit dem Regierungswechsel durchschnittlich 2000 Mark zusätzlich verfügbares Einkommen gebracht.

Als Vorhaben für die nächste Legislaturperiode kündigte Wissmann die Fortsetzung der Privatisierung von Staatsunternehmen an. „Langfristig" könne er sich auch eine Reduzierung des staatlichen Anteils an der Lufthansa auf unter 50 Prozent vorstellen.

Direkt nach NY und Nizza ‚Wichtiger Tag für Berlin'

DIETER DOSE, **Berlin**

„Großer Bahnhof" für einen Airbus A 310-200 auf dem Berliner Flughafen Tegel. Mit Musik und viel Prominenz am Rande der Startbahn und 160 Passagieren im Inneren des Clippers startete der erste Pan-Am-Flug von Berlin, Zwischenlandung in Hamburg, nach New York. Die erste Direktverbindung zwischen den beiden Metropolen und auch ein politisch bedeutsames Ereignis, weil der Luftverkehr für Berlin besonderen Stellenwert besitzt.

Wenige Stunden später gab es in Tegel eine weitere Premiere: Air France eröffnete die direkte Linienverbindung zwischen Berlin und Nizza. Bundessenator Rupert Scholz (CDU) bezeichnet die Einrichtung der neuen Fluglinien als „wichtigen Tag" für Berlin. Damit würden die Verbindungen Berlins zur freien Welt weiter gefestigt. Er wies darauf hin, daß mit dem Direktflug nach New York ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung, auch des Senats erfüllt werde und appellierte an die Berlin anfliegenden Gesellschaften, „den Flugverkehr noch attraktiver als bisher zu gestalten". John Kornblum, Gesandter bei der US-Mission in Berlin, betonte die besondere Verantwortung der USA und ihrer Alliierten für den Flugverkehr von und nach Berlin.

Demnächst nur 999 DM

Nachdem das Band zur Gangway durchschnitten war, durften die Passagiere in die Maschine. 1296 Mark zahlten sie für den Flug inklusiv des Rückfluges. Die in den nächsten Tagen buchen, müssen weniger tief in die Tasche greifen, denn wenige Stunden vor dem ersten Start nach New York genehmigte die amerikanische Regierung der Pan Am den Sondertarif „zur Einführung" der neuen Linie von 999 Mark.

Der Berliner Flugverkehr, die einzige unkontrollierte Verbindung der Stadt, befindet sich deutlich im Aufwind. Rund 4,6 Millionen Passagiere wurden im vergangenen Jahr in Tegel gezählt – gegenüber 1984 eine Steigerung von 8,3 Prozent. „Die ersten Monate des Jahres 1986 lassen bereits erkennen, daß diese Aufwärtsentwicklung anhält", betont Scholz. Drei der sieben in Berlin stationierten Airbusse der Pan Am werden die internationalen Routen bedienen, so demnächst auch die Strecke Berlin–Frankfurt–London–Detroit.

Wünsche an Alliierte

Erst kürzlich hatten auch die British Airways im Berlin-Verkehr für Verbesserungen gesorgt. Nach 327 209 Starts und Landungen in Tegel und vorher in Tempelhof wurden die Maschien vom Typ BAC 111-500 außer Dienst gestellt und durch Jets vom Typ Boeing 737 ersetzt. Rund 19 Millionen der fast 110 Millionen Fluggäste, die seit Ende des Krieges durch die drei Luftkorridore von und nach Berlin flogen, wurden von der BAC-111-Flotte befördert.

Die 170 täglichen Starts und Landungen in Tegel – dazu noch Charterflüge – unterstreichen die Bedeutung des Flugverkehrs.

Dennoch hat der Senat noch Wünsche an die drei alliierten Gesellschaften: die weitere und stärkere Einbindung der Stadt in das internationale Flugnetz, mehr Komfort auf den Flügen und ein vermehrtes Angebot günstigerer Tarife. Die ständig steigenden Fluggastzahlen, so Senator Scholz, sollten den Gesellschaften Ansporn dazu sein.

Polizei schließt Reizgas als Todesursache aus

PETER SCHMALZ, **München**

Der Tod des asthmakranken Ingenieurs Alois Huber-Sonnleitner am Rande der Anti-WAA-Kundgebung bei Wackersdorf am Ostermontag wird von linken Gruppierungen zunehmend als Mittel für eine politische Auseinandersetzung benutzt. Auch der SPD-Landtagsabgeordnete Peter Kurz nahm den Polizeieinsatz zum Anlaß, Strafanzeige gegen Innenminister Karl Hillermeier und den zuständigen Polizeipräsidenten Hermann Fricker wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu stellen.

Anfrage im Bundestag

Während die Polizei nach gründlicher Prüfung erklärte, der Tod des 38jährigen könne in keinem Zusammenhang mit dem Einsatz von Reizstoff am Bauzaun der Wiederaufarbeitungsanlage stehen, meinte eine Sprecherin der Demo-Veranstalter: „Für uns steht fest, daß der tödliche Asthmaanfall durch den Reizstoffeinsatz hervorgerufen wurde." Die Grünen haben bereits eine Anfrage im Bundestag angekündigt.

Nach Ansicht der Meteorologen und nach dem Zeitplan des Reizgaseinsatzes erscheint es als unwahrscheinlich, daß die Polizeiaktion Einfluß haben konnte auf den tödlichen Asthmaanfall.

Wie seine Frau bestätigte, war das Paar mit einer Bekannten aus München kommend am Montag vormittag in Wackersdorf eingetroffen und hatte den Pkw 1800 Meter von der Kundgebungstribüne entfernt geparkt. Gegen elf Uhr besichtigte man den Bauzaun, an dem zu diesem Zeitpunkt Ruhe herrschte. Die Annahme des Landtagskandidaten der Grünen, Professor Armin Weiß, am Vortag sei Tränengas dem Wasser beigemischt gewesen und man habe „noch einen ganz leichten Geruch in der Luft verspürt", widerspricht die zuständige Polizeidirektion von Amberg. Ein Polizeisprecher gestern zur WELT: „Am Sonntag haben wir nur pures Wasser verwendet."

Nach der Zaunvisite setzte sich der Mann auf einen Erdhügel hinter der Tribüne, während die beiden Frauen nach vorne gingen. Etwa 500 Meter entfernt setzte die Polizei um 14.12 Uhr nach mehrfacher Ankündigung gegen die den Zaun angreifenden Gewalttäter erstmals das Tränengas CN als Beimischung zum Wasser ein. Nachdem damit keine abschreckende Wirkung erkennbar war, wurde um 14.52 Uhr erstmals in Bayern der Reizstoff CS beigemischt.

Meteorologen als Zeugen

Das Wetteramt registrierte während des gesamten Nachmittags zum Teil sturmartige Windböen aus südwestlicher Richtung. Da sich die Chaoten als Angriffsziel ein Zaunstück auswählten, bei dem sie den Wind im Rücken hatten, so daß die Reizschwaden in das WAA-Gelände getrieben wurden, und der Ingenieur sich weit westlich vom Bauzaun aufgehalten hat, wird ausgeschlossen, daß er auch nur mit kleinen Mengen von CN oder CS in Verbindung kam.

Nach den bisherigen Ermittlungen muß er auf dem Erdhügel einen Anfall erlitten haben und zu seinem Wagen gegangen sein. Um 15.27 Uhr bittet er einen zweieinhalb Kilometer entfernten Polizeibeamten um „eine Steckdose für den Motor". Dann bricht er zusammen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Politskandal in Bremen weitet sich aus

W. WESSENDORF, **Bremen**

Die Zerreißprobe des CDU-Landesverbandes Bremen hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Jetzt haben zwei seiner Bremerhavener Mitglieder gegen die Spitze der Partei Strafantrag gestellt. Der Verdacht lautet auf „Beihilfe wegen Urkundenunterdrückung und -verfälschung". Die beiden Christdemokraten Ignaz Grim und Johann Sczesny zeigten den Landesvorsitzenden Bernd Neumann, den Bremerhavener Kreisvorsitzenden J. Henry Wilhelms, den Generalsekretär der Landes-CDU Andreas Penning und den Vizepräsidenten der Bürgerschaft, Wedige von der Schulenburg, sowie den Bürgerschaftsabgeordneten Helmut Pflugradt an. Ihnen wird vorgeworfen, bei der Stimmenauszählung auf dem Kreisparteitag am 13. März in Bremerhaven manipuliert zu haben (siehe die WELT vom 21. März). Wilhelms war auf dem Kreisparteitag zum Chef der Bremerhavener Christdemokraten gewählt worden. Am nächsten Morgen wurden in einem Wäscheschrank des Tagungslokals 52 ausgefüllte Stimmzettel gefunden, die auf den Namen des unterlegenen Kandidaten Egon Kauffmann lauteten.

Erstes Opfer des Politskandals wurde der Kreisgeschäftsführer Olaf Kappelt. Der Gerichtsvollzieher präsentierte ihm die fristlose Kündigung am 1. April. Begründung: „Schwerer Verstoß gegen den Arbeitsvertrag." Kappelt und der unterlegene Wilhelms-Herausforderer Kauffmann sollen eidesstattlich versichert haben: „Pflugradt hat während der Auszählung eines Wahlganges einen Packen mit Stimmzettel in den Hosenbund gesteckt und den Raum verlassen."

Die FDP in Niedersachsen setzt auf den Mittelstand

Freie Demokraten suchen „Marktlücke" für Wahlkampf

MICHAEL JACH, **Hannover**

Der wachsenden Bedeutung der niedersächsischen Landeswahl als Tendenzsignal für die Bundestagswahl 1987 will die FDP des Landes Rechnung tragen, indem sie die Niedersachsen zur „Unterstützung der erfolgreichen Wirtschaftspolitik der Bonner Koalition" bei der Stimmabgabe am 15. Juni aufruft (und ihren Bonner Wirtschaftsminister Martin Bangemann gebührend herausstreicht). Je höher das bundespolitische Gewicht des über die Bundesratsmehrheit entscheidenden Landeswahlgangs eingeschätzt werde, desto besser werde es auch um die Chancen der FDP stehen, im Leineschloß zu Hannover vertreten zu bleiben, erklärte gestern ihr Vize-Landesvorsitzender Walter Hirche.

Mit Blick auf Niedersachsen selbst will Hirche die „harte Auseinandersetzung mit der SPD und den Grünen" suchen, um zu verdeutlichen, daß SPD-Spitzenkandidat Gerhard Schröder zumal aus wirtschaftspolitischen Gründen nicht „auf grünen Turnschuhen zur Macht" gelangen dürfe. Kaum weniger intensiv allerdings muß die FDP – der existenznotwendigen bürgerlichen „Marktlücke" wegen – um klare Konturen gegenüber der CDU bemüht sein.

Eigenprofil erforderlich

Die „zeitweilig kaum verhohlene" Absicht von Ministerpräsident Ernst Albrecht indes, „uns überflüssig zu machen", sehen die koalitionsbereiten Parteiliberalen durch die jüngsten demoskopischen Entwicklungen bereits durchkreuzt. Seit eine erneute absolute CDU-Mehrheit ferngerückt erscheine, gebe es „Hinweise", daß die Union dem FDP-Werben um Albrecht-Wähler „nicht entgegentreten" werde.

Das erforderliche Eigenprofil soll vorrangig mit wirtschafts- und technologiepolitischer Programmatik und speziellem Zuschnitt auf den Mittelstand bewiesen werden. Der wirtschaftspolitische Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, Peter-Jürgen Rau, übte sich demgemäß gestern in Kritik an der „nicht mittelstandsfreundlichen" Albrecht-Politik.

Rügen für die CDU

Die CDU-Regierung habe es versäumt, die besonders für kleinere Betriebe drückende Last „bürokratiebedingter Nebenkosten" zu mildern. Eine weitere Rüge trifft die „mangelhafte" Technologievermittlung zwischen Forschung und Mittelstandsfirmen: Im Unterschied zu Baden-Württemberg etwa würden die Betriebe in Niedersachsen von der Landesregierung kaum aktiv beraten.

FDP-Wirtschaftssprecher Rau gilt als Anwärter für das Wirtschaftsministerium einer künftigen CDU/FDP-Koalition. In der Partei ist allerdings der Konkurrent Erich Küpker, 1977/78 bereits kurzzeitig Inhaber dieses Regierungsamtes, noch nicht aus dem Feld geschlagen. Für Partei-Vize Walter Hirche ein – unausgesprochener – triftiger Grund mehr, entsprechenden Fragen nach der Personalpolitik standhaft zu entgegnen: „Über Ämter und Personen wird nach dem 15. Juni verhandelt."

Mittag kommt nach Bonn. Treffen mit Kohl

dpa, **Bonn**

Das Politbüromitglied der SED, Günter Mittag, wird am 9. und 10. April zu einem Besuch in die Bundesrepublik Deutschland kommen. Nach einem Besuch der Hannover-Messe wird der „DDR"-Politiker mit Bundeswirtschaftsminister Bangemann in Bonn zusammentreffen. Mittag soll außerdem Bundeskanzler Kohl zu einem Gespräch treffen.

Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble hat die deutschlandpolitischen Äußerungen von „DDR"-Volkskammerpräsident Horst Sindermann als Bestätigung für die „klare, berechenbare Politik der Bundesregierung" gewertet. Schäuble sagte in der „Neuen Osnabrücker Zeitung", Sindermann habe mit seinen positiven Prognosen für einen Besuch von Honecker erkennen lassen, daß die Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten trotz der Kritik an der Bonner Beteiligung am amerikanischen SDI-Vorhaben kontinuierlich fortgesetzt werden sollen.

„Wir haben stets gesagt, daß unsere Bündnisbeziehungen mit den deutsch-deutschen Beziehungen nicht in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Deswegen haben wir es immer als Propaganda-Getöse abgetan, wenn wegen der Unterzeichnung einer SDI-Rahmen-Vereinbarung Nachteile für das Verhältnis Ost-Berlin/Bonn vorausgesagt wurden. Sindermann bestätigte ja, daß das nicht der Fall ist", sagte der Minister. Das SED-Organ „Neues Deutschland" hat allerdings gestern noch einmal das SDI-Abkommen einen „verhängnisvollen Schritt" genannt, der das politische Klima verschlechtern könne.

Union fordert mehr Geld für die Familien

C. REISSENBERGER, **Bonn**

Die in diesem Jahr verbesserten Finanzhilfen für Familien mit Kindern sollen nach Ankündigungen der CDU/CSU weiter deutlich verstärkt werden. Dies forderte der familienpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Hermann Kroll-Schlüter. Er sprach sich für eine weitere Erhöhung des steuerlichen Kinderfreibetrages auf mindestens 3600 Mark sowie für eine Anhebung des Kindergeldes aus. Der CDU-Politiker erklärte gegenüber der WELT, das Ziel sei es, die finanziellen Benachteiligungen für Familien mit Kindern abzubauen.

Der Freibetrag wurde erst zu Beginn dieses Jahres von 432 auf 2484 Mark erhöht. Für das dritte Kind solle es 250 Mark Kindergeld statt 220 Mark geben und für das vierte Kind 300 statt 240 Mark, sagte Kroll-Schlüter. In der Diskussion seien ebenfalls eine Ausweitung des Erziehungsgeldes (zur Zeit 600 Mark) über ein Jahr hinaus und weitere Verbesserungen bei der Anrechnung von Erziehungszeiten in der Rentenversicherung. Eine Verlängerung des Erziehungsgeldes und des Erziehungsurlaubs von jetzt zehn Monaten auf 24 Monate hatte Bundesfamilienministerin Rita Süssmuth (CDU) für die nächste Legislaturperiode bereits in Aussicht gestellt. Maßnahmen dieser Art, so Kroll-Schlüter, trügen dazu bei, daß sich die Einstellung zu Kindern positiv wandele. Durch attraktive Vergünstigungen solle die Familie wieder ihren angestammten Platz als „Keimzelle der Gesellschaft" erhalten. Für 1986 bis 1988 bewilligte der Bund 20 Milliarden Mark für Familien mit Kindern.

Für Akademiker verbessert sich Lage am Arbeitsmarkt

dpa, **Bonn**

Der drastische Anstieg der Zahl arbeitsloser Jungakademiker in den vergangenen Jahren ist nach Angaben von Bildungsministerin Dorothee Wilms (CDU) durch die positive wirtschaftliche und konjunkturelle Entwicklung gestoppt worden. Im vergangenen Jahr seien allerdings von rund 140 000 Hochschulabsolventen zunächst noch 25 000 arbeitslos gewesen, gegenüber 28 000 im Jahre 1984. Zwar habe sich die Gesamtzahl arbeitsloser Hochschulabsolventen 1985 gegenüber 1984 um weitere 2,5 Prozent auf rund 118 000 erhöht. Erstmals seien jedoch elf Prozent weniger arbeitslose Berufsanfänger registriert worden, erklärte Frau Wilms gestern in Bonn.

Eine günstige Bewerbungssituation wird vor allem in den Berufen der elektronischen Datenverarbeitung sowie bei Wirtschaftsingenieuren und Ingenieuren des Maschinen- und Fahrzeugbaus gesehen. Ungünstig seien dagegen die Chancen in baubezogenen Ingenieurberufen sowie im Sozial- und Bildungsbereich. Der Lehreranteil bei den arbeitslosen Akademikern liege weiterhin mit rund 29 000 bei 25 Prozent.

Jungakademiker und Arbeitgeber sollten auf den differenzierten Arbeitsmarkt noch flexibler reagieren. Den Abiturienten empfiehlt Frau Wilms, bei der Anlage ihres Studiums auf die Aneignung eines möglichst breiten Grundwissens zu achten. Für Hochschulabsolventen sei der Erwerb von Zusatzqualifikationen wichtig. Auch sei die Wirtschaft bereit, Jungakademikern über besondere Programme Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten.

Um den Markt der Frauenzeitschriften ist ein Kampf der Giganten entbrannt

Von LUTZ BÖHME

Das Spielchen ist wie bei Kuli: Einer wird gewinnen. Aber wer? Bei Kuli erwarten den Sieger einige Goldstückchen. Auf dem heiß umkämpften Markt der Frauenzeitschriften geht es um Hunderte von Millionen Mark, um Tausende von Arbeitsplätzen und um Millionen von Käuferinnen. Genau sind es 25,8 Millionen Frauenzeitschriften-Exemplare. Jede Woche wollen 40 Titel gekauft werden. Und im Lande gibt es 25,8 Millionen Frauen über 14 Jahre. Oder anders, pro Dame eine Zeitschrift.

Als die großen Verleger nach dem Krieg mit Hilfe der Alliierten ihre Claims absteckten, den rasanten Start ihrer Häuser vorbereiteten, waren die Kuchenstücke hübsch verteilt. Nicht vergessen soll man die Hunderte von kleinen und mittleren Verlegern, die einen großen Anteil an der Entwicklung der Nachkriegspresse haben. Aber die Großen machen nun mal das große Geschäft. Die Altverleger kannten sich untereinander, verkehrten gesellschaftlich miteinander, und sie besaßen ein rotes Telefon. Sie brauchten nicht ständig mit einem Stahlhelm auf dem Kopf herumzusausen. Es gab Gentlemen's Agreements: Machst du keine Frauenzeitschrift, mache ich keine Programmzeitschrift. Vorbei. Vorbei. Heute spricht man über den Markt der Frauenzeitschriften im Vokabular der Militärs: Vernichtungswettbewerb, Grabenkämpfe, Kampf der Giganten. Die Luft ist „bleihaltig" geworden.

Marktwirtschaft mit Haken und Ösen

Das ganze muß man vor dem Hintergrund sinkender Bevölkerungszahlen und damit abnehmender Käufer- und Leserschichten sehen. Die Germanen haben die Negativ-Weltmeisterschaft bei den Geburten erreicht. Es gibt kein Volk der Erde mit so geringer Fortpflanzungsbereitschaft. *Und es gibt zeitgleich auf der* Welt keinen Markt, der so umkämpft ist wie der deutsche. Schizophrenie. Und reinrassige Marktwirtschaft mit Haken und Ösen wird hier vorgeführt wie in einem Seminar. Fantastisch.

Wer aufgefordert ist, diesen Supermarkt der Ladies, der Damen und der Mädels zu beschreiben, kann nicht bei Adam und Eva anfangen. Ich behaupte einmal, *daß* der Frauenmarkt sich in den frühen 80ern grundsätzlich verändert hat mit der Einführung von Bauers „Tina".

Wie war das denn bei „Tina" und später auch bei „Bella" und den anderen Titeln? Die klassischen Frauenzeitschriften berichteten über sechs, acht oder zehn Seiten über das Thema: „Wie schminke ich mich richtig?" „Tina" und ihre Nachfolge-Zeitschriften handelten das ab in 20 bis 30 Zeilen, zugeschnitten auf die berufstätige Frau, die während einer Zigarettenlänge wissen wollte, was Sache ist. Viele Themen, kurz, knackig, präzise. Ergebnis: „Tina" wurde mit 1,5 Millionen verkauften Exemplaren damals auf Anhieb Marktführer dieses Segments.

Nach „Tina" kamen so erfolgreiche Titel wie „Sandra", „Das Neue", „Cosmopolitan" und schließlich 1983 „Bild der Frau", eine Auflagen-Rakete ohne Beispiel in der jüngeren Verlagsgeschichte. Auf die Rampe geschoben von der Mannschaft um Günter Prinz. Auflage 2,5 Millionen Exemplare. Sagenhaft. In der Edel-Klasse gingen an den Start: „Burda international", „Vogue", „Harper's Bazaar" und andere.

Nachdem die Käuferinnen „Bild der Frau" akzeptiert hatten, war man in der Branche der Ansicht, jetzt reicht's. Nun ist der Markt der Frauenzeitschrift wirklich voll besetzt! Irrtum.

Jetzt kam Helmut Markwort vom Gong-Verlag und machte „Die 2". Teil 1: Unterhaltung für die Frau; Teil 2: ein vollwertiges Fernseh- und Hörfunk-Programm für schlaffe 90 Pfennig. Die Giganten Bauer und Springer reagierten mürrisch. Bauer warf „Auf einen Blick" auf den Markt und Springer seine „Bildwoche". Die „Bildwoche" hat inzwischen die Eine-Million-Auflage überschritten, „Auf einen Blick" ist unangefochten Marktführer bei den „Billigen" mit 2,1 Millionen Exemplaren. „Die 2" kommen auf 909 000 Stück.

Eine Aufrechnung des Hauses Springer besagt: Die etablierten Programmzeitschriften haben 1,9 Millionen Auflage verloren. Die Frauen- und Unterhaltungszeitschriften nochmals 1,9 Millionen, und präzise diese 3,8 Millionen haben die Billigtitel „Auf einen Blick", „Bildwoche" und „Die 2" gewonnen. Oder anders: Die billigen Töchter ernähren sich von den ehemals reichen Müttern.

Auch die andere Seite der Medaille: Das Anzeigengeschäft wird selbstverständlich von diesen neuen Titeln *tangiert. „Bildwoche" und „Die 2"* buchten 1985 je 229 Anzeigenseiten, während der Marktführer „Auf einen Blick" 319 Seiten im Sack hatte. Da der Werbekuchen nicht unendlich wächst, werden Etats der etablierten Zeitschriften zusammengestrichen. Auch hier ernähren sich die billigen Töchter von ihren Ziehmüttern, zumeist noch aus dem gleichen Haus.

Nachdem diese 3,8 Millionen Exemplare der Billigtitel vom Markt mühsam verdaut waren, meinten die Auguren: „Nun geht aber wirklich nichts mehr!" Sie irrten erneut.

Die Häuser Burda und Jahreszeiten haben sich bis heute am Billigmarkt nicht beteiligt. Dies war auch jahrelang die Ansicht des Hauses Gruner + Jahr, das nach seiner Philosophie mit dieser Zeitschriften-Kategorie nichts am Hut haben wollte. Aber im Geschäftsbericht '85 des Hauses Bertelsmann, veröffentlicht am 7. März 1986, schreibt der Vorstandsvorsitzende von Gruner + Jahr, Gerd Schulte-Hillen: „Auch die klassischen, im Zwei-Wochen-Rhythmus erscheinenden Frauenzeitschriften mußten leichte Einbußen hinnehmen, so auch ‚Brigitte'. Insgesamt ging der Markt dieser Zeitschriftengattung um etwa sieben Prozent zurück."

Das Haus konnte nicht länger zusehen, wie die anderen Verlage mit preiswerten Neuerscheinungen den G + J-Leuten die Butter vom Brot nahmen. Dann kam, was kommen *mußte – von langer Hand vorbereitet* und Monate vorher in allen Einzelheiten auf den Marktplatz geworfen, so daß sich die Konkurrenten hübsch einrichten konnten, wurde angekündigt: Wir reimportieren den Auslandserfolg „Prima" von Frankreich nach Deutschland.

Die Bauers und die Burdas, rechtzeitig gewarnt, bastelten an Konkurrenz-Objekten. *Bauer brachte „Maxi"* und Burda „Verena".

Die Branchen-Überraschung: „Prima" von *Gruner + Jahr wirkte wie ein* typisches Bauer-Blatt und „Maxi" von Bauer wie ein typisches Gruner + Jahr-Erzeugnis. G + J hatte die Damen „gepachtet", Bauer die Frauen. Nun mußte die Branche umdenken: Auch Bauer kann die hohe Schule.

Alle drei Neueinführungen mußten nachdrucken. Zusätzliche drei Millionen Exemplare von Frauentiteln *knallten in den Handel. „Prima"* schickte 1,3 Millionen, „Maxi" gut eine Million und „Verena" 750 000 Exemplare auf die Reise. Der Werbeaufwand für die ersten Hefte wird auf über 20 Millionen Mark geschätzt. Insgesamt werden sich nach Meinung von *Branchen-Kennern die Verlage* Bauer und Gruner + Jahr ihre neuen Titel jeweils 40 Millionen Mark kosten lassen müssen. Der Aufwand für die nicht ganz vergleichbare „Verena" liegt deutlich darunter.

Und Springer? Während der '86er Bilanzpressekonferenz bekam Günter Prinz, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, eine entsprechende Journalisten-Frage gestellt. Er lehnte sich genüßlich zurück und sagte: „Wir wollen nicht auf diesen Markt. Wir schießen nicht mit Schrot. Aber alle drei Neueinführungen sind mit dicken Anzeigenstrecken in der ‚Bild'-Zeitung vertreten. Wir sind mit einem zweistelligen Millionen-Betrag mal mit Sicherheit auf der Gewinnerseite." *Was er damals noch nicht sagte,* aber sehr genau wußte: Wenige Wochen später drückte derselbe Günter Prinz drei Millionen Druckexemplare von „Auto Bild" in die Kioske, zum Schnupperpreis von ebenfalls drei Groschen. Wenn nicht alles täuscht, wird nach „Bild der Frau" auch „Auto Bild" ein Knaller allererster Güte.

Aus einer ganz anderen Ecke bekommen die etablierten Frauenzeitschriften zusätzlich Zunder. Die Kaufhäuser und die Supermärkte haben Spaß am Verleger-Spielen gefunden. Metro wirft mit der „Club Post" 1,5 Millionen, co op mit dem „Comet-*Magazin" eine Million. Spar mit dem* „Haushalts-Journal" 2,3 Millionen und der Toom-Markt mit der „Neuen Woche" 2,2 Millionen Exemplare kostenlos an die Kassen. Damit es noch ein bißchen voller wird, hat nunmehr der Kaufhof „TV aktuell – das Kaufhof-Fernsehmagazin" kreiert. Der Kaufhof wird seine Gratis-Zeitschrift jeden Freitag in und vor den 83 Filialen verschenken. *Geschätzte Kosten:* 15 bis 20 Millionen Mark. Aber keine Sorge: Man rechnet kräftig mit *Fremdanzeigen von den sogenannten* „Partnern". Und hier müssen nicht die geschlauchten Anzeigenvertreter – oder wie es feiner heißt: *Verlagsrepräsentanten* – in den Vorzimmern der Agenturen und der werbungtreibenden Wirtschaft antichambrieren. Es genügt ein Anruf des Einkaufschefs, und wer dann noch nicht in diesem Gratisblatt vom Kaufhof oder von den anderen Mitbewerbern inseriert, dürfte rasch merken, „wie alt der Kapitän ist". Wen will Kaufhof *mit „TV aktuell" ansprechen?* Antwort: vor allem über die Frauen die ganze Familie. Man sieht sich eher als Zweitblatt, und man meint, man würde die etablierten Zeitschriften nicht angreifen. Wer es glaubt, wird selig. Dieser Nulltarif-Markt wird inzwischen auf 25 bis 30 Millionen Zeitschriften-Exemplare geschätzt. Dazu kommen noch einmal 40 bis 50 Millionen kostenlose Anzeigenblätter. Und man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß Karstadt, Hertie und Horten nachziehen werden. Da die Werbeetats nicht aus Gummi sind, werden diese Millionen, die den Kaufhäusern selbstverständlich „freiwillig" zufließen, zu Lasten der etablierten Verleger gehen. Der Werbekuchen wird knapper.

Auch die ambitionierten Tiefdruckbeilagen der meinungsbildenden Blätter „Zeit" und „FAZ", das „Zeitmagazin" (Erfinder Dr. Gerd Bucerius) und „Frankfurter Allgemeine Magazin" können ebenfalls nicht als reine Männer-Sache abgetan werden. *Auch sie tangieren den Frauenmarkt* (Anzeigen!). Und das in der obersten Zielgruppe. Wenn die fabelhaft schreibende Sybill Gräfin Schönfeldt im „Zeitmagazin" „Die Gattin als Rennpferd" vorführt, welche Frau würde das nicht lesen wollen? Die Gräfin (*„eine Dame brauchte früher* täglich drei Paar weiße Handschuhe") wird in den Schulen Baden-Württembergs im Fach Deutsch zum Abiturthema '86 erneut geadelt. Im „Frankfurter Allgemeine Magazin" bekommt man über das Reißverschluß-Thema gar auf dem Titel nacktes Fleisch geboten, und das in einem Haus, in dem heute noch die Veröffentlichung von Fotos im Wirtschaftsteil als abartig gilt. Merke: Auch die Feinen und Feinsten wissen: Armut kommt von der Powertät.

Burda, Gruner + Jahr und etwas später Bauer sind traditionell im Auslandsgeschäft tätig, im Gegensatz zum Springer Verlag. Ohne Frage ist Gruner + Jahr (Mutter Bertelsmann) dabei am erfolgreichsten. Was wiederum mit der Persönlichkeit von Axel Ganz (vorher Bauer Verlag) zu tun hat. Er brachte das Kunststück fertig, eine für den Herbst geplante Rundfunkzeitschrift für den französischen Markt, „TéLé Loisirs", auf Fe*bruar vorzuziehen. Eine unglaubliche* Leistung. Ein Glückskind. Er hatte die größte PR-Show im Lande: 500 aufgebrachte französische Druckereiarbeiter zerstörten 300 000 Titelblätter, die aus technischen Gründen in Deutschland bei G + J in Itzehoe gedruckt worden waren. Eine Welle französischer Sympathie umspülte Axel Ganz. Im Laufe weniger Stun*den gab er zwei Dutzend Interviews* in Rundfunk und Fernsehen. Natürlich mußte er nachdrucken. Ein événement fortuit – unbezahlbar!

Aber: Es kommen die ersten pampigen französischen Reaktionen. Die stolzen, nationalbewußten Franzosen beginnen, sich gegen die Expansion der Germanen zu wehren. Der „Figaro"-Direktor Philippe Gumbach wirft den Deutschen Dumping-Preise und Verdrängungswettbewerb vor. Die französische Presse habe *dem nichts entgegenzusetzen.* Regierung und Medien müßten sich über Gegenmaßnahmen Gedanken machen. Gumbach fordert eine Öffnung des deutschen Marktes für französische Blätter.

Man soll es nicht glauben, die ersten ernsthaften Gespräche zwischen dem Verlagshaus *Bauer und dem* französischen Verlagsriesen Hachette und seinem agilen Vize-Präsidenten *Daniel Filipacchi* laufen. Es wird über den französischen Frauentitel „Elle" gesprochen. Man will „Elle" in deutschsprachiger Fassung über den Rhein bringen. Das Blatt hat zur Zeit 470 000 Exemplare in Frankreich und ist bereits erfolgreich nach Großbritannien *exportiert worden.* Warum nicht auch nach Deutschland?

Wer soll das bloß alles lesen und vor allem machen? Händeringend suchen die Verlage Top-Journalisten. Steckbrief: kreativ, belastbar, motivationsfähig, führungsstark, mit eingebauter Bereitschaft zur 70-Stunden-Woche. Wer einen kennt, eine Kopf-Prämie ist ihm sicher.

Bei Bauer zum Beispiel ist Hajo Paus gleichzeitig Chefredakteur von „TV Hören und Sehen", „Fernsehwoche" und „Auf einen Blick". Andreas Danch macht mal eben „Maxi", „Neue Mode", „Mikado" und „Wohnidee". Peter Haferland ist zumindest Doppel-Chefredakteur von „Bella" und „Kochen und genießen". Merke: Die Herren haben keine Freizeitprobleme mehr. Der Markt bricht um. Zuerst und am nachhaltigsten bei den Frauen-Titeln. Millionen Käuferinnen sind preisbewußter geworden. Sie verlangen kein schwafliges Feuilleton mehr, sondern Hefte mit hohem Nutz- und Gebrauchswert.

Die Durststrecken werden immer länger

Ein Blick auf die Verlierer: Es sind alles reine Unterhaltungsblätter. Die Gewinner sind die mit ausgebautem Service-Teil und hohem Nutzwert. Die jungen Manager in den Verlags*häusern wollen es wissen.* Sie lechzen nach Erfolg, Anerkennung und Prestige. Eine neue Journalisten-Generation macht Blätter für Gleichgesinnte und Gleichaltrige.

In wenigen Jahren werden uns die heutigen etablierten Frauenzeitschriften wie Neandertaler vorkommen. Man wird milde über sie lächeln wie vor einem Jahrzehnt über den Titel *„Film und Frau"*, der grundsätzlich mit der Zusatzfarbe Gold brillierte. Eine der schönsten Schlagzeilen von „Film und Frau" ist mir in Erinnerung geblieben: „Was tun Sie, gnädige Frau, wenn Ihre Köchin zur Kur weilt?" Wahrhaftig eine bange Frage, die sich täglich Millionen Frauen stellen.

Auf Dauer kann kein Verlag mit *„Schnupperpreisen"* à la Aldi und beinahe verschenkten Anzeigenseiten was werden. Schwarze Zahlen sind gefragt, keine roten. Die Durststrecken werden immer länger. Die Geduld der Big-Bosse immer kürzer. Bald wird es in den Branchendiensten die ersten Personalien geben: „Im gegenseitigen Einvernehmen . . ." Wie gesagt: Einer wird gewinnen.

Verdrängungswettbewerb über den Preis

1985 gab es insgesamt 115 neue Periodica im Bereich der Publikumspresse und 590 Sonderhefte. 51 Objekte gaben auf.

Peter Tamm, der Vorstandsvorsitzende der Springer Aktiengesellschaft, nennt diese Strukturveränderungen und Marktverschiebungen, die das neue Bild der Medien*landschaft nachhaltig geprägt haben, beim* Namen: „Ein Verdrängungswettbewerb, der vor allem über den Preis ausgetragen wird."

Gerd Bucerius, der ehemalige Verleger der „Zeit": „Keiner kann Verleger sein, der nicht Journalist gewesen ist. Zweitens sollte er oder sie eine Business-School absolviert haben. Drittens dann in einen Verlag hineingehen und von der Pike auf anfangen. Etwa Anzeigen verkaufen, von Agentur zu Agentur laufen und viel lesen, Tag und Nacht lesen."

Lutz Böhme (Foto links) *ist Herausgeber* der Fachinformationsdienste für die Kommunikationswirtschaft: „text intern", „Public Relations Report" und „Mail Marketing". *Er ist seit 1948* in der Branche. Seit zwanzig Jahren ist er als Verleger und Inhaber einer großen deutschen PR-Agentur tätig.

Personalien

UNIVERSITÄT

Der Chirurg Professor Dr. **Ulrich Kunath** von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn hat seit dem 1. April die Chefarzt-Position der Chirurgischen Klinik der Städtischen Kliniken Saarbrücken für die Abteilung Allgemein-, Thorax-, Gefäß- und Kinderchirurgie übernommen.

BUCHVORSTELLUNG

Eine „Hybris, die menschlich nicht mehr zu verkraften war", ist nach Ansicht des Gewerkschaftsspezialisten und Kommentators des Westdeutschen Rundfunks **Franz Kusch** die Ursache für den Niedergang der DGB-eigenen Baugesellschaft „Neue Heimat" gewesen. Gestern stellte Verleger **Horst Poller** (Verlag Bonn aktuell, Landsberg) in der baden-württembergischen Landesvertretung in Bonn von Franz Kusch das Buch „Macht, Profit und Kollegen – die Affäre Neue Heimat" vor; die „schonungslose Aufklärung", die den Delegierten des 12. ordentlichen Bundeskongresses des DGB 1982 in Berlin versprochen worden sei, wie Autor und Verleger betonten. Kusch: „Der nächste DGB-Bundeskongreß, diesmal in Hamburg, steht bevor. Im Vorfeld wird der Neue-Heimat-Skandal verharmlost. Mit meinem Buch will ich Wege aufzeigen, wie man so einen Zusammenbruch vermeiden kann."

WAHL

Karl Osner, Ministerialdirigent im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Kommission „Justitia et Pax" gewählt worden. Er löst in diesem Amt den Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und CDU-Bundestagsabgeordneten **Friedrich Kronenberg** ab. Kronenberg, der weiterhin dem „Justitia et Pax"-Vorstand angehören werde, habe wegen der zeitlichen Belastung durch seine sonstigen Verpflichtungen nicht wieder für das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden kandidiert, ließ „Justitia et Pax" in Bonn wissen. Vorsitzender von „Justitia et Pax" ist der Bischof von Limburg, **Franz Kamphaus**.

MEDIEN

Wolter Freiherr von Tiesenhausen ist zum neuen Leiter des Studios Bonn der Deutschen Welle ernannt worden. Der 1940 in Athen geborene Journalist ist Nachfolger von **Hanswolf Haunhorst**, der in Pension gegangen ist. Von Tiesenhausen war bis zum September vorigen Jahres Sprecher der CDU. Seine journalistische Ausbildung erhielt er bei der amerikanischen Nachrichtenagentur AP in Frankfurt am Main und Bonn. 1965 bis 1980 schrieb er als Parlamentskorrespondent in Bonn für den „Mannheimer Morgen" und andere Publikationen. Von 1980 bis 1981 war er in der schleswig-holsteinischen Staatskanzlei tätig.

RUHESTAND

Der Chef der nordrhein-westfälischen *Wasserschutzpolizei*, Dr. **Jakob Jülicher**, ist in den Ruhestand gegangen. Nachfolger Jülichers, der in seiner über 40jährigen Dienstzeit fast 24 Jahre lang der NRW-Wasserschutzpolizei vorstand, wurde Ministerialrat **Dierk Henning Schnitzler**, der bislang im Düsseldorfer Innen*ministerium Referent für „besondere* Polizeiaufgaben und polizeilichen Staatsschutz" war.

GEBURTSTAGE

Der amerikanische Nobelpreisträger für Chemie, Professor **Melvin Calvin**, feiert am kommenden Dienstag seinen 75. Geburtstag. Der Wissenschaftler, der seit 1937 an der Universität von Kalifornien in Berkeley lehrt, gilt als einer der vielseitigsten



FOTO: UPI

Chemiker. Neben seinem Hauptarbeitsgebiet, der Photosynthese, beschäftigte er sich mit den chemischen Vorgängen bei der Entstehung des Lebens und mit Metallverbindungen.

*

Bernd Baehring, seit 1970 Chefredakteur der „Börsen-Zeitung", vollendet heute sein 65. Lebensjahr. Zur Jahresmitte wird er sein Amt an seinen bisherigen Stellvertreter **Hans K. Herdt** übergeben, dessen Nachfolger der jetzige Chef vom Dienst, **Dierk Hartwig**, wird.

SEIDEL-STIFTUNG

„Wir betreiben intensivste politische Bildungsarbeit", erklärte der Vorsitzende der CSU-nahen Hans-Seidel-Stiftung, der CSU-Europaabgeordnete **Fritz Pirkl**, als er der 20jährigen Schülerin **Doris Waigl** aus Gauting bei München einen Blumenstrauß überreichte: Die junge Dame ist die 200 000. Teilnehmerin an einem der 4300 Seminare, die das Bildungswerk seit der Stiftungsgründung 1967 durchführte. Der neue Leiter der Hans-Seidel-Stiftung, der Stiftungsakademie für Politik- und Zeitgeschichte, der Bamberger Politologe **Peter Eisenmann**, sieht in Untersuchungen über die politischen Strömungen in der Bundesrepublik Deutschland und über die Rolle der Ethik in der Politik Schwerpunkte seiner künftigen Arbeit. Sein Vorgänger **Stefan Graf Bethlen** wechselte in die Informationszentrale der Bayerischen Wirtschaft.

Der frühere Innsbrucker Bischof **Paulus Rusch** ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Rusch zählte zu den markantesten Persönlichkeiten der österreichischen Kirchengeschichte in den vergangenen Jahrzehnten; mehr als 42 Jahre leitete er die Geschicke der katholischen Kirche in Tirol. 1980 trat er als Innsbrucker Diözesanbischof zurück. Bis zu seinem Tod lebte er im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Zams.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Nach vierzig Jahren . . .

Mein Glückwunsch zum 40jährigen Bestehen gilt allen Frauen und Männern, die seit vier Jahrzehnten in Redaktion und Verlag zur Gestaltung des Blattes beigetragen haben und heute beitragen. Ihre Zeitung hat sich nicht in indifferente Berichterstattung verloren, sondern stets klare Position bezogen. Sie hat, wie wir hier an der Küste sagen, Flagge gezeigt. Sie will nicht nur informieren, sondern auch orientieren.

Im Norden Deutschlands, in Schleswig-Holstein, ist die WELT die am stärksten verbreitete überregionale Tageszeitung. Und sie stellt reichlich Raum für Berichterstattung und Kommentierung aus Schleswig-Holstein zur Verfügung. Auch darum ist *die WELT eine Zeitung, die ich nicht* mehr missen möchte und deren Meinung ernstgenommen wird bei der Willensbildung hier im Lande.

Darum wünsche ich der WELT am Tage ihres Jubiläums, daß sie auch künftig in gleichem Umfang und in gleicher Qualität wie bisher ihrer publizistischen Pflicht nachkommen kann. Diesen Glückwunsch spreche ich auch im Namen der Landesregierung von Schleswig-Holstein und vieler Bürger in unserem Lande aus. Zugleich danke ich Ihnen für Ihre Arbeit, der wir so manches Wissen und *manche Anregung* zu verdanken haben.

Ihr
Dr. Uwe Barschel,
Ministerpräsident des Landes
Schleswig-Holstein

*

Nicht immer schön, die Welt in der wir leben,
doch gut die WELT, in der wir von ihr lesen.
Möge Gott erhalten den Stern – unsere Erde –
und die WELT „hundert" werde!

Meine Gratulation zum 40. im April 1986!

Käthe Meyer,
Berlin 20

*

Zum 40jährigen Jubiläum sende ich Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern meine herzlichsten Glückwünsche. Für die gute Zusammenarbeit in den zurückliegenden Jahren darf ich mich recht herzlich bedanken. Die Offenheit und Gründlichkeit, mit der die WELT auch „heiße Eisen" in der Berichterstattung behandelte, haben die Zeitung in den zurückliegenden Jahren immer *ausgezeichnet*.

Ich hoffe, daß Verlag und Redaktion auch in den kommenden Jahren zum Wohl der Berliner Bevölkerung wirken werden.

Wolfgang Krüger,
Bezirksbürgermeister,
Berlin-Kreuzberg

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich stamme aus dem östlichen Deutschland, und zwar aus Arnswalde in der Neumark im nordöstlichsten Zipfel der Mark Brandenburg im Gebiet jenseits der Oder. Dort war ich bis zur Flucht im Februar 1945 Mitinhaber einer Maschinenfabrik.

In der stark zerstörten Stadt Hannover fand ich Unterkunft in einem kleinen Zimmer im 4. Stock des Hauses bei *zwei alten Damen*, die froh waren, männlichen Schutz zu haben. Das Zimmer hatte ein notdürftig geflicktes Brandbombenloch in der Decke zum Boden und natürlich auch im Fußboden, der mit alten Brettern, Tüchern usw. bedeckt war.

In dieser fürchterlichen Zeit suchte man nach Informationen und Nachrichten; ich fand sie in einer Hannoverschen Zeitung meiner beiden „Schützlinge", aber sehr bald merkte ich, daß diese Zeitung im wesentlichen nur für sogenannte Einheimische interessant war. Das war nicht das, was ich suchte: eine Zeitung für und über das Geschehen in der Welt.

Und da fand ich dann irgendwann und irgendwo im Frühjahr 1946 die WELT, kaufte sie zunächst so oft wie möglich und bin dann im Laufe der anschließenden Wochen oder Monate – *die Einzelheiten sind mir entfallen* – Ihr Abonnent geworden. So kann ich also in diesem Jahre mit gutem Recht sagen, daß ich 40 Jahre Ihr Leser bin bzw. geblieben bin. Und meine beiden alten Damen in Hannover wurden natürlich zu interessierten Mitlesern; manchen Spaß hat es dabei gegeben.

Sehr geehrte Damen und Herren, dies sollte nur eine bescheidene Reaktion auf Ihre Bekanntmachung über das 40jährige Bestehen Ihrer Zeitung sein, ohne jeden Hintergrund und Absicht. Ich will und wollte nur zum Ausdruck bringen, daß ich fast die gesamten 40 Jahre mit Ihnen zusammen gegangen und verbunden bin.

Ich wünsche Ihnen weiterhin Glück und Erfolg und bin

mit verbindlichen Grüßen
Joachim Sanft,
Wunstorf 1

Widersprüche

„Die Hardthöhe rief und zu viele kamen"; WELT vom 27. März

Sehr geehrte Herren,

der Bericht von Herrn Range führt auch Admiralstabsoffiziere als Ausscheider auf. Soweit aus früheren Pressemitteilungen bekannt, sollten die Maßnahmen nur auf das Heer Anwendung finden.

Sämtliche Truppenoffiziere wurden angeschrieben; wieso konnten sich dann auch Generalstabsoffiziere melden?

Diese beiden Punkte sind widersprüchlich.

Mit freundlichem Gruß
Manfred Blume,
Hamburg 52

Hildesheim

„Hildesheim fand sich mit den vollendeten Tatsachen nicht ab"; WELT vom 22. März

Sehr geehrte Redaktion,

genau zum Jahrestag auch unserer „Ausbombung" (Am Stein, gegenüber dem Roemer-Museum) erschien Ihr wertvoller Artikel über die Bemühungen des früher so schönen Marktplatzes in Hildesheim. Das abgebildete Wedekindhaus wurde ja am 23. März 1986 mit einem „Tag der offenen Tür" der Öffentlichkeit wieder übergeben.

Mit mir sind viele Hildesheimer begeistert von der einmalig schönen Holzschnitz-Rekonstruktion. Hier hat ja der Holzbildhauer Reinhard Hopp mit zwölf Mitarbeitern über ein Jahr wertvolle Arbeit geleistet. Das 1598 erbaute und am 22. 3. 1945 zerstörte Haus bildet nun einen neuen Blickpunkt.

Die von Ihnen angedeuteten Bemühungen der „Bürgergemeinschaft Marktplatz Hildesheim GmbH" konzentrieren sich nun auf das Knochenhauer-Amtshaus. Über diese Aktion würde sich gewiß mein Vater freuen, war er doch ehrenamtlich oft als Ratsherr im Rathaus – und bei mir ist das Knochenhauer-Amtshaus hängengeblieben: das Motiv habe ich mir vor über 30 Jahren in Hildesheim als Exlibris für meine vielen Bücher machen lassen.

Der Hildesheimer Stadtverwaltung kann man für die Zukunft nur eine glücklichere Hand wünschen – vieles wurde schon versäumt.

Mit freundlichem Gruß
Heinz Kölling,
Northeim

Wort des Tages

„Wer in der Öffentlichkeit Kegel schiebt, muß nachzählen lassen, wie viele er getroffen hat."

Kurt Tucholsky, deutscher Autor (1890–1935)

Ein Vorbild?

„Und abends die Provinz"; WELT vom 25. März

Sehr geehrte Herren,

da reden Minister und andere von *hoher Warte und wollen das Laden*schlußgesetz ändern. Das schwedische Beispiel wird gelobt!

Drei Jahre hintereinander wohnte ich jeweils 14 Tage in Stockholm-Hägersten bei einer Deutschen, die dort eine eigene Konditorei betrieb.

Das Geschäft war von 6.00 Uhr früh bis 21.00 Uhr geöffnet. Meine Gastgeberin mußte früh zwischen 3.00 Uhr und 5.00 Uhr (je nach Arbeitsanfall) in die Backstube, stand dann selbst nach Öffnung des Ladens im Geschäft.

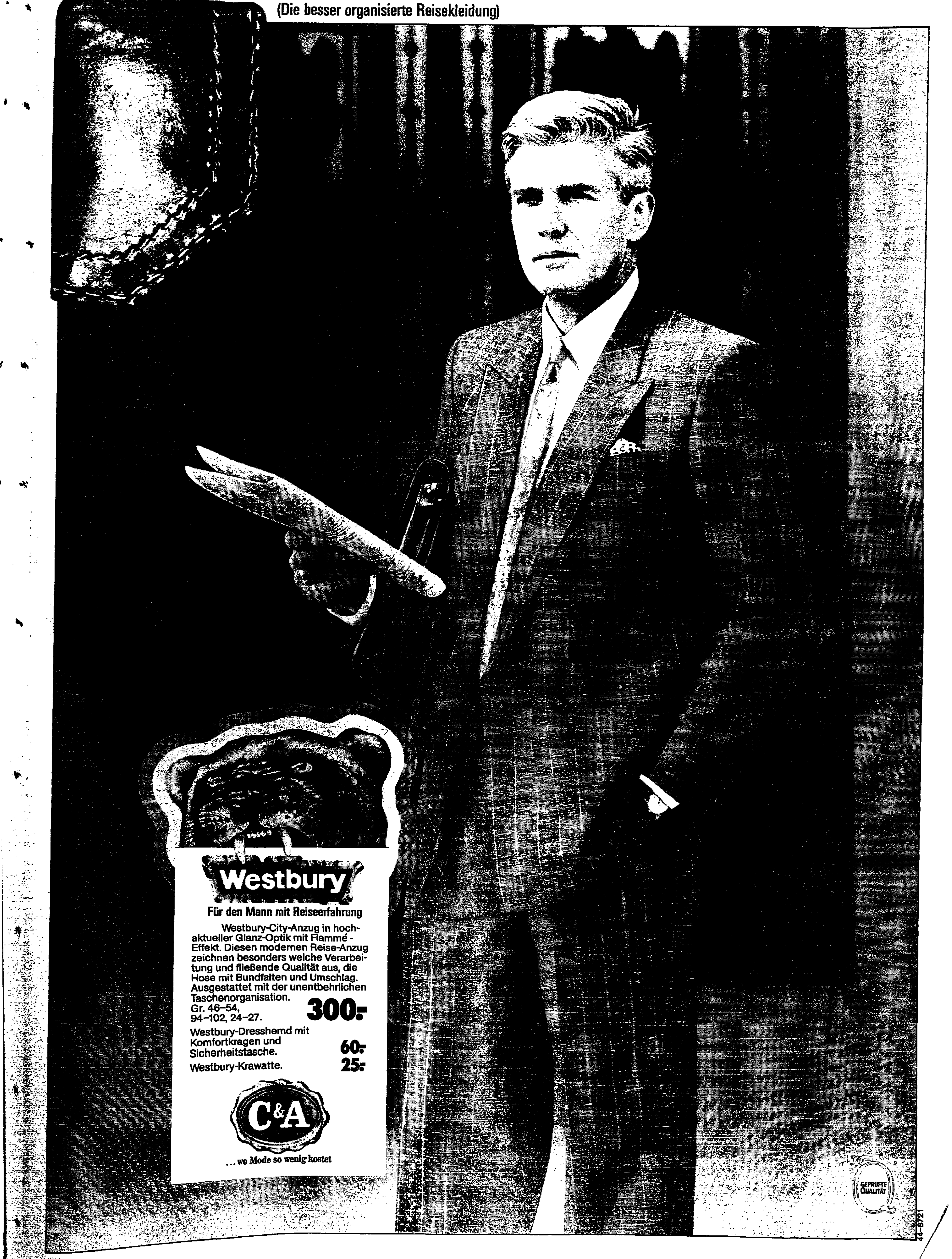
Früh um 6.00 Uhr kamen die ersten Kunden, Arbeiter, die zur Frühschicht fuhren und daheim noch kein Frühstück erhalten hatten. Von 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr kam dann eine Verkäuferin; in dieser Zeit hatte die Konditorin Mittagspause. Von 16.00 Uhr bis 21.00 Uhr stand sie wieder im *Laden und machte nebenbei* ihre Vorbereitungen für die Backware des nächsten Tages. Damit war aber ihre Arbeitszeit noch nicht zu Ende. Nun mußte noch abgerechnet und der Laden wieder in Ordnung gebracht werden. Um diese Zeit bekam sie aber keine Arbeitskräfte, sondern mußte diese Arbeit auch noch selbst übernehmen.

Ich kann noch viele andere Beispiele, gerade aus Stockholm anführen, wie sich das Ladenschlußgesetz dort auf die Inhaber auswirkt, die praktisch keine freie Zeit mehr für sich *haben. Trotzdem ist die Innen*stadt Stockholms, obwohl die Großgeschäfte teilweise bis 24.00 Uhr verkaufen, nach 20.00 Uhr gähnend leer. Deshalb konnte Olof Palme ohne Zeugen ermordet werden.

Und wenn man in den südlichen Ländern noch bis 21.00 Uhr einkaufen kann, so sollte man nicht außer acht lassen, daß dort eine exakte Mittagspause von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr stattfindet, und es dort streng verboten ist, in dieser Zeit ein Geschäft offen zu halten.

Mit freundlichen Grüßen
Alfred Schmidt,
Trappenkamp

هكذا من الأصل



Protest gegen Schwedens Waffengeschäft mit Indien

Stockholm hält aber an restriktiver Exportpolitik fest

G. MEHNER, Stockholm

Mit missionarischem Eifer haben sich die Schweden immer wieder dafür eingesetzt, daß es zu einer Verminderung des militärischen Wettrüstens kommt: Fünf-Kontinent-Initiative, atomwaffenfreie Zone im Norden und ein von nuklearen Gefechtsfeldwaffen freier Streifen in Europa sind nur einige Stichworte.

Immer wieder hat die offizielle schwedische *Außenpolitik* den Zustand gegeißelt, daß Militärinvestitionen „weiterhin beträchtliche menschliche und materielle Ressourcen abziehen. die statt dessen beispielsweise für Hilfsmaßnahmen bei Hunger und Krankheiten für die Entwicklungsländer verwendet werden könnten und auch positive Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung in diesen Ländern haben könnten".

Jetzt hat Schweden gegen härteste internationale Konkurrenz vermutlich seinen bisher größten Exportauftrag an Land gezogen: Vertragspartner ist das Entwicklungsland Indien. Und es ist ein Rüstungsgeschäft. Innerhalb fünf Jahren soll das schwedische Waffenunternehmen Bofors 400 Feldhaubitzen des Typs 77 B, Kaliber 155 mm, liefern. Auftragswert: umgerechnet 2,8 Milliarden Mark.

Auch Palme bemühte sich

Um zum Vertragsabschluß zu kommen, zogen die Schweden alle Register: bei seinem Indien-Besuch hatte sich Olof Palme persönlich als Fürsprecher eingesetzt. Außerdem beschritt Stockholm ungewohnte Wege: obwohl Waffengeschäfte traditionell Bargeschäfte sind, wurde eine überzeugungskräftige sechsjährige Finanzhilfe über 2,3 Milliarden Kronen in Aussicht gestellt.

Schweden agiert auf der Weltbühne oft mit moralischen Kategorien: wenn es ans eigene Verdienen geht, gehen die Überzeugungen dann über Bord? Das wäre eine grobe Verkürzung. Schweden hat bei Waffenexporten unverändert eine ganz restriktive Einstellung. 1984 addierte sich der gesamte Waffenexportwert lediglich auf umgerechnet 82 Millionen Mark.

Jeder Export von militärischen Gütern muß vom Kriegsmaterialinspektor Carl Algernon genehmigt werden. Länder, die sich in einem bewaffneten Konflikt befinden, bei denen innere Unruhen ausgebrochen sind oder auszubrechen drohen, dürfen nicht beliefert werden. So müssen mehrere Angestellte von Bofors mit gerichtlichem Vorgehen rechnen, weil sie unter dem Verdacht stehen, Waffen nach Nahost geschmuggelt zu haben.

Preis der Neutralität

Fast alle schwedischen Waffenexportgeschäfte, wenn sie nicht gerade an die nordischen Nachbarn gingen, haben zu Protesten in der Öffentlichkeit geführt. Gegen den Großauftrag aus Indien protestierten neben der schwedischen Friedensbewegung auch die Jugendorganisationen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Liberalen.

Sie verweisen auf die nicht problemfreien Beziehungen Indiens zu Pakistan, auf die Krise in Sri Lanka und die sensitive Situation in Kaschmir. Im Pandschab habe die Regierung Schwierigkeiten, die Lage ohne Waffengewalt unter Kontrolle zu halten. In einer Güterabwägung setzt die schwedische Regierung gegenüber, daß Indien eine Demokratie ist und daß man bei der Fünf-Kontinent-Initiative zusammenarbeite.

Ohne einen möglichst hohen Selbstversorgungsgrad in der Waffenproduktion geriete die schwedische Neutralitätspolitik ins Wanken. Auch für die Schweden ist es deshalb notwendig, über Waffenexporte den Preis für die Neutralitätspolitik für den Steuerzahler niedrig zu halten.

Daß Schweden einen hohen Selbstversorgungsgrad bei militärischen Gütern aufrechterhalten will, zeigt der Abwicklungsbeschluß für die größte Werft des Landes, von dem nur der U-Boot-Bau ausgenommen ist. Auch hier soll Indien übrigens am Kauf zweier U-Boote interessiert sein.

Wie sicher ist der römische Flughafen?

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Der in der Nähe von Fiumicino gelegene römische Flughafen Leonardo da Vinci war seit 1969 – mehr als jeder andere Flugplatz Europas – Schauplatz terroristischer Anschläge oder letzte Durchgangsstation für Mordkommandos. Der jüngste Anschlag auf die von hier aus gestartete TWA-Maschine verlängert diese „schwarze Chronik" um ein weiteres Datum und wirft aufs neue die Frage nach der Effizienz der Sicherheitsmaßnahmen auf diesem europäischen Luftkreuz des Südens auf.

Innenminister Scalfaro sagte vor dem Senat, daß sich diese Sicherheitsmaßnahmen mit denjenigen auf allen anderen Flugplätzen Europas messen könnten, vielleicht sogar noch wirkungsvoller seien, daß es aber eben keine absolute Sicherheit gegen Terroranschläge gebe. Er teilte außerdem mit, daß die italienische Regierung schon im Januar Informationen erhalten habe, die auf mögliche Attentate gegen US-Flugzeuge mit Ziel Athen hingedeutet hätten.

Ob auf Grund dieser Hinweise die Kontrollen verstärkt wurden, ließ der Minister offen. Flugreisende, die mit der Handhabung von Gepäck- und Passagierkontrollen in Spannungsgebieten vertraut sind, stellen allerdings fest, daß diese Maßnahmen in Fiumicino nicht annähernd so streng sind wie etwa in Tel Aviv oder selbst auf *indischen Provinzflugplätzen.*

Auf der „schwarzen Liste von Fiumicino" stehen als folgenschwerste Anschläge: Am 29. August 1969 ging *die palästinensische Terroristin* Laila Khaled mit einem Komplizen an Bord einer TWA-Maschine, die nach Damaskus entführt und dann zerstört wurde. *Im Mai 1972 flogen drei japa*nische „Kamikaze" nach Tel Aviv, wo sie auf dem Flughafen Lod ein Blutbad (24 Tote) anrichteten.

Im Dezember 1973 eröffneten fünf Araber auf dem Flugplatz das Feuer auf abfliegende Passagiere und töteten 32 Menschen. Am 27. Dezember 1985 schoß ein angeblich von Khadhafi gesteuertes Terroristenkommando in der Abfertigungshalle von Fiumicino um sich; 16 Menschen wurden getötet, 70 verletzt.

Guerrilla steht dem Friedensangebot Manilas eher ablehnend gegenüber

Gewaltakte gehen weiter / Streitkräfte für militärische Lösung / KP stellt Bedingungen

FRED de LA TROBE, Tokio

Die philippinische Präsidentin Corazon Aquino hofft noch darauf, den Konflikt mit der kommunistischen „Nationalen Volksarmee" (NPA) friedlich beilegen zu können. Sie möchte den Guerrillas eine sechsmonatige Feuerpause und Amnestie anbieten, wenn sie ihre Waffen abliefern und vom Ziel der gewaltsamen Gesellschaftsveränderung ablassen.

„Da die Marcos-Tyrannei beendet ist, gibt es für den Kampf der Rebellen keinen Grund mehr", sagte sie. „Ich werde sie auffordern, beim Wiederaufbau unseres Landes mitzuwirken".

Obwohl führende Sprecher des kommunistischen Untergrundes die Äußerungen der Präsidentin mit einigen Vorbehalten begrüßten, reagierten die lokalen Guerrilla-Chefs meist ablehnend. Die NPA verfügt nach Regierungsangaben über 15 000 bis 18 000 bewaffnete Reguläre und eine etwa doppelt so große Miliz.

Zu den Ausnahmen gehört die Leitung der Rebellen auf der Insel Samar, die sich zu Friedensgesprächen bereit erklärte und vier Minister der Regierung Aquino nannte, mit der sie Verhandlungen führen würde. Auf der *Insel Negros* ergaben sich vor einigen Tagen mehr als tausend kommunistische Kader mit ihren Waffen den dortigen Militärbehörden, wie *General Ordoyo, der Befehlshaber in* der Region, bekanntgab. Ein Repräsentant der NPA auf der Insel, Ka (Genosse) Frank, wies allerdings diese Angaben als falsch zurück.

Daß die Guerrillas an ihren Gewaltaktionen festhalten, läßt sich auch aus der traurigen Bilanz der Verluste ablesen, die es seit der Machtübernahme Frau Aquinos am 25. Februar zu beklagen gibt. Mehr als 300 Todesopfer gab es bei Zusammenstößen zwischen NPA-Rebellen und dem Militär. Davon entfielen die überwiegende Mehrheit auf die Regierungsseite.

Antonio Zumel, ein führendes Mitglied der kommunistischen Nationalen Demokratischen Front, sagte, seine Organisation und die NPA würden einen Dialog mit der Regierung Aquino und eventuell auch eine Feuerpause begrüßen. „Die revolutionäre Bewegung tritt für Frieden ein, aber es darf kein künstlicher Frieden sein, bei dem der Machthaber dem Unterdrückten eine Pistole an die Schläfe hält", stellte Zumel fest. Trotz der öffentlichen Erklärungen von Frau Aquino seien von ihrer Regierung aber noch keine formellen oder informellen Vorschläge unterbreitet worden.

Die *demokratischen Reformen* der neuen Regierung seien zu begrüßen, doch müsse noch viel im sozialen und militärischen Bereich geändert werden. Mehr als eine Feuerpause werde nötig sein, um die Untergrundkämpfer *zum Niederlegen ihrer Waffen zu* bewegen. Die Nationale Demokratische Front, die eine Massenbasis von einer Million Mitglieder und zehn *Millionen Sympathisanten habe*, denke jedenfalls nicht daran, ihre Waffen abzugeben.



Sucht den Dialog mit den Rebellen: Präsidentin Corazon Aquino FOTO: SVEN SIMON

Ein Führer der verbotenen Kom*munistischen Partei mit dem* Decknamen Diego nannte die Bedingungen des Zentralkomitees der KP für einen Dialog mit der Regierung Aqui*no: Rückzug der Kampftruppen* aus den ländlichen Gebieten, Festnahme von lokalen Machthabern mit eigenen Streitkräften und Auflösung dieser Einheiten, Freilassung der restlichen noch inhaftierten politischen Gefangenen, Säuberung des Militärs von „faschistischen" Elementen, Abbau der amerikanischen Militärstützpunkte und eine durchgreifende Bodenreform.

In den Führungskreisen der philippinischen Streitkräfte herrscht die Meinung vor, daß der Konflikt zwischen dem bürgerlichen Staat und dem kommunistischen Untergrund *durch militärische Mittel* gelöst werden muß. Generalstabschef Fidel Ramos erklärte Ende März, daß alle militärischen Befehlshaber wachsam gegen Angriffe der Rebellen sein müßten, obwohl die Regierung gegenwärtig eine Feuerpause ins Auge fasse. Er ordnete ein verschärftes Vorgehen gegen die Guerrillas an.

Mehrere reformistische Offiziere haben den Vorwurf erhoben, die Regierung Frau Aquinos sei von Kommunisten unterwandert. Wie die philippinische Nachrichtenagentur berichtete, stellte die „Reformbewegung der Streitkräfte" fest, kommuni*stische Infiltratoren* verbreiteten Lügen, um das Militär in Verruf zu bringen. Vorausgegangen waren Zeitungsberichte, in denen es unter *Berufung auf amtliche Stellen* hieß, daß die Regierung Ermittlungen gegen alle Offiziere anstellen wolle, die der Verletzung von Menschenrechten *während der Herrschaft von* Marcos verdächtigt würden.

Washington hat Unterstützung für die härtere Linie von Ramos signalisiert. In den nächsten Tagen wird der amerikanische Verteidigungsminister Weinberger in Manila erwartet. In Regierungskreisen rechnet man damit, daß er den dringenden Wunsch nach größeren Waffenlieferungen für den Kampf gegen die NPA-Rebellen erfüllen wird. (SAD)

China will bei Kernkraft mit Kreml kooperieren

DW. Peking

China erwägt nach Angaben des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Peng eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auf dem Gebiet der Kernkraft. Li teilte gestern in Peking mit, daß in Kürze chinesische Experten zur Besichtigung von Kernkraftwerken in die Sowjetunion reisen werden.

Westliche Diplomaten sehen in dieser Mitteilung ein Anzeichen für eine *Aufwertung der Wirtschaftsbeziehun*gen beider kommunistischer Länder trotz der fortbestehenden ideologischen Differenzen. Li wies jedoch auf ähnliche Studienreisen chinesischer Experten nach Brasilien und in die USA hin. Auch werde China, das an seinem ehrgeizigen Atom-Programm inzwischen große Abstriche vorgenommen hat, sich weitgehend selbständig versorgen. Atommeiler würden Chinas Wasser- und Kohlekraftwerke als wichtigste Energiequelle auch künftig nicht ersetzen.

US-Politiker Wallace verzichtet

AP/AFP, Montgomery

Vor der Abgeordnetenkammer des Parlaments in Montgomery im amerikanischen Bundesstaat Alabama hat der US-Politiker, Gouverneur George Wallace, seinen Rückzug aus dem politischen Leben angekündigt. Wallace, der über ein Vierteljahrhundert eine dominierende Rolle in der Politik dieses Staates spielte, gab bekannt, daß er sich nicht mehr um eine fünfte Amtszeit als Gouverneur bewerben wolle. Sein Gesundheitszustand zwinge ihn jetzt zum Ruhestand. Echte Siegeschancen hatten ihm jedoch alle Umfrageergebnisse abgesprochen.

Wallace ist seit 1972 an den Rollstuhl gefesselt, nachdem er durch die Folgen eines Attentats an beiden Beinen gelähmt wurde. Der 66 Jahre alte Politiker hatte sich damals als Vorsitzender der rechtsextremen „American Independent Party" an den Präsidentschaftswahlen beteiligt.

Soweto feiert Rückkehr Frau Mandelas

Verbannung aufgehoben / Tutus Forderung nach Sanktionen gegen Südafrika abgelehnt

M. GERMANI/DW. Johannesburg

Hunderte von singenden und jubelnden Schulkindern und jungen Leuten drängten sich in ihrem Garten, Dutzende von Händen reckten sich ihr zum Gruß entgegen, immer wieder skandierte die Menge „Viva Mandela". Zum erstenmal seit fast neun Jahren konnte Winnie Mandela, die prominenteste schwarze Südafrikanerin, in ihr Häuschen in Soweto bei Johannesburg zurückkehren, ohne in der Furcht leben zu müssen, von der Polizei wieder abgeholt zu werden.

Stillschweigend haben die südafrikanischen Behörden eine 1977 erlassene Verbannungsorder gegen die 52jährige Schwarzen-Politikerin aufgehoben. Für Frau Mandela war es ein persönlicher Sieg. „Ich bin niemandem zu Dank verpflichtet", sagte sie zu den Journalisten. „Ich habe ein Recht darauf, hier zu wohnen. Die Regierung hat kriminell gehandelt, indem sie mich von hier verbannte."

Abschiebung aufs Land

Nur kurze Zeit hatte Winnie Mandela Anfang der sechziger Jahre mit ihrem Mann, dem Mitbegründer des militanten Flügels der Widerstandsbewegung ANC, Nelson Mandela, in dem Soweto-Stadtteil Orlando wohnen können. 1964 wurde ihr Mann wegen Sabotage und Verschwörung zum Umsturz zu lebenslanger Haft verurteilt. Seitdem hat die eloquente und unter den Schwarzen beliebte Winnie Mandela starken Einfluß auf die rebellische Jugend gewinnen können.

Im Gefolge der blutigen Schülerunruhen in Soweto wurde sie 1977 aufs Land in das Dorf Brandfort 350 Kilometer südlich von Johannesburg abgeschoben, „gebannt", wie es in Südafrika heißt. Der Bann wurde im vergangenen Dezember zwar aufgehoben, der Aufenthalt in Johannesburg und Soweto blieb ihr aber verboten. Seitdem hatte Winnie Mandela in einem Kloster und zuletzt in einem Hotel in der Nähe von Johannesburg gelebt.

Die Forderung des anglikanischen Bischofs von Johannesburg, Desmond Tutu, nach verschärften Sanktionen gegen Südafrika ist inzwischen von den USA und Großbritannien sowie den moderaten Kräften in Südafrika selbst abgelehnt worden. Der schwarze Bischof hatte auf einer Pressekonferenz erklärt: „Unser Land brennt und blutet. Ich rufe die internationale Gemeinschaft auf, Strafsanktionen gegen diese Regierung zu verhängen, um ein neues, nichtrassisches, demokratisches und gerechtes Südafrika schaffen zu können. Wir stehen vor einer Katastrophe in diesem Land und nur der Druck der internationalen Gemeinschaft kann uns retten."

Ein Sprecher des US-Statedepartments erklärte dazu, man glaube nicht, „daß Sanktionen die Wende in Südafrika fördern. Wir sind nicht der Meinung, daß dies die Apartheid beenden würde, sondern glauben, daß Gewalt und Polarisation dadurch nur noch gesteigert werden könnten." Auch das Außenministerium in London lehnte Tutus Forderung nach Sanktionen ab, „da wir damit nicht das erreichen, was wir wollen".

Schulboykott beendet

Scharf äußerte sich Südafrikas stellvertretender Informationsminister *Louis Nel: „Sanktionen führen* zu Arbeitslosigkeit und Elend und steigern die Gewalt in Südafrika. Das weiß Bischof Tutu. Er hat kein Man*dat, sich dafür auszusprechen.* Die schwarzen Südafrikaner wären von den Sanktionen am meisten betroffen, ebenso wie die Menschen in den Nachbarländern – aber nicht der Bischof von Johannesburg."

In den Schwarzen-Schulen Südafrikas hat sich die Lage wieder normalisiert, nachdem ein Unterrichtsboykott, an dem Zehntausende von Schülern teilgenommen hatten, aufgehoben worden war. Die Rückkehr der Schüler war mit der Forderung an die Regierung verbunden worden, alle Jugendlichen freizulassen, die im Zusammenhang mit Unruhen festgenommen worden waren.

Das Ende einer mexikanischen Karriere

WERNER THOMAS, Mexico City

Als er in Handschellen aus dem in *Los Angeles gestarteten Jet geführt* wurde, versicherte der prominente Häftling den wartenden Journalisten: „Ich bin unschuldig." Dann dementierte er Meldungen, daß er jetzt um sein Leben fürchte. „Ich habe keine Angst." Arturo Durazo, wegen seiner Hautfarbe „El Negro" (der Schwarze) genannt, ist unfreiwillig in seine Heimat zurückgekehrt. Nach langem juristischen Tauziehen haben die US-Behörden den 68jährigen Mexikaner abgeschoben. Er war seit Juni 1984 in kalifornischer Haft.

„El Negro" ist eine legendäre Persönlichkeit. Der ehemalige Polizeichef von Mexico City wurde zur Sym*bolfigur einer beispiellosen Korrup*tionswelle während der Präsidentschaft von José Lopez Portillo (1976 bis 1982). Sein ehemaliger Vertrauter *und Leibwächter José Gonzalez be*hauptete, Durazo habe ein Vermögen von 600 Millionen Dollar zusammengestohlen und erpreßt.

Drogen und Paläste

Der kleine, bullige Mann war ein Jugendfreund Lopez Portillos. 1976 wurde er von dem neuen *Präsidenten* zum Polizeichef ernannt, obgleich die US-Botschaft damals gewarnt hatte, Durazo stehe unter Verdacht, ein Kokain-Händler zu sein. Lopez Portillo beförderte den *Spezi ohne* Schulabschluß später noch zum Divisionsgeneral. Der vielfach ausgezeichnete Polizeichef (Ehrendoktorwürde, Mitglied der mexikanischen Ehrenlegion, Mann des Jahres) setzte neue Maßstäbe für den Lebensstil hoher Regierungsbeamter. Er baute zwei Paläste, einen in der Nähe der Hauptstadt, den anderen, wegen seiner griechischen Säulen „El Parthenon" getauft, am Pazifik.

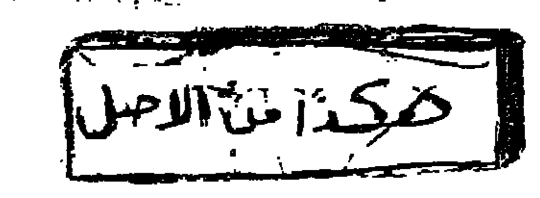
Auf seinem Besitz entstanden eine Pferderennbahn, eine Hunderennbahn, eine Stierkampfarena, zwei künstliche Seen, ein Kasino und eine dem New Yorker „Studio 54" nachempfundene Diskothek. Das imposante Anwesen bei Mexico City kann heute von der Bevölkerung als „Museum der Korruption" besichtigt werden. „El Negro" verschwand wenige Tage *nach der Amtsübernahme* des neuen Präsidenten Miguel de la Madrid im Dezember 1982, der damals die Nation „moralisch erneuern" wollte und der Korruption den Kampf ansagte. Der gesuchte General pendelte zwischen der Antillen-Insel Curaçao, dem kanadischen Montreal und Los Angeles, bis ihn FBI-Agenten in Puerto Rico faßten.

Der frühere oberste Ordnungshüter der mexikanischen Hauptstadt muß sich nun wegen Steuerhinterzie*hung*, Betrug, Erpressung, Schmuggel und illegalem Waffenbesitz verantworten. Ihm droht eine Freiheitsstrafe bis zu 34 Jahren. Doch viele Mexikaner bezweifeln, daß auf „El Negro" bittere Zeiten zukommen.

Tennis im Gefängnis

Sie kennen das Schicksal eines anderen Lopez-Portillo-Freundes, Jorge Diaz Serrano, einst Direktor des staatlichen Ölkonzerns Pemex und Präsi*dentschaftsanwärter. Ihm wird die* Unterschlagung von 34 Millionen Dollar nachgesagt. Diaz Serrano wartet seit drei Jahren in dem Prominentengefängnis Reclusorio Sur auf einen Prozeß. „Es könnte schlimmer sein", berichtete er. Er bewohnt eine VIP-Zelle, darf täglich Besuch empfangen und erteilt anderen Häftlingen Tennisunterricht.

José Lopez Portillo genießt das Leben in einem Palast außerhalb der Hauptstadt und fürchtet sich nicht vor juristischen Schritten. Es wird behauptet, der Expräsident sei drei bis vier Milliarden Dollar wert. Die meisten Mexikaner glauben das. Diaz Serrano sagte einmal: „Wer Mexiko verstehen will, muß davon ausgehen, daß dies eine surrealistische Gesellschaft ist."



STAND PUNKT

Wenn die Ampel Gelb zeigt

Stuck führt, der Weltmeister. Seit zwanzig Minuten. Dahinter fährt – mit *respektablem Abstand – Klaus* Ludwig. Es folgt der Amerikaner Johnny Andretti. Dann der Pulk. So geht es Runde für Runde. Keine Zweikämpfe, keine Veränderung, keine Dramatik. Auf den Zuschauertribünen herrscht Grabesstille.

Plötzlich schaltet die Ampel auf der Nürburgring-Zielgeraden von *Grün auf Gelb.* Es ist das Signal, eine Runde lang so lange das Tempo zu drosseln, bis alle wieder dicht beeinander fahren und Stuck nicht mehr führt. Eine Ölspur, so heißt es, habe das notwendig gemacht.

Man kann so etwas aber auch Dramaturgie per Neutralisation nennen. In den USA mit Erfolg gebräuchlich. Ist der Höhepunkt einer solchen (noch erdachten) Szene erreicht, schaltet die Ampel wieder auf Grün um. Ganz vorn beharken sich nun Andretti und Stuck – die Zuschauer sind vor Begeisterung außer Rand und Band.

Zukunftsvisionen eines Autorennens in Deutschland. Doch würden Fahrer wie Langstrecken-Weltmeister Hans-Joachim Stuck so etwas mitmachen? Stuck: „Ohne weiteres. Wir wissen doch längst, daß guter Sport nicht ausreicht, um die Zuschauer zu begeistern. Wir wissen, daß man manchmal etwas nachhelfen muß, daß es ohne Show nicht geht." *Und: „Es kann doch wirklich Öl auf der Strecke gewesen sein, oder?"*

Wie auch immer: So etwas wären neue Formen der Motorsport-Veranstaltungen. Und in Amerika bemüht man sich längst, ausgerechnet im Millionengeschäft Motorsport nichts dem Zufall zu überlassen. Jochen Neerpasch, der Motorsport-Mann der amerikanischen Sportagentur Mark McCormack (International Management Group), hat nun für den deutschen Super-Cup mit superschnellen Rennsportwagen ein Reglement entworfen, das ein erster Schritt in diese Richtung ist.

Bei der Startaufstellung zum zweiten von jeweils zwei Trainingsläufen werden die ersten zehn des ersten Laufes in umgekehrter Reihenfolge starten. Um sich dennoch für das Rennen am Sonntag qualifizieren zu können, hilft demnach ein starker Motor wenig, das fahrerische Geschick viel. 1987 soll das alles lückenlos im Fernsehen gezeigt werden, als Appetitanreger, um zusätzlich Zuschauer für die Sonntagsrennen zu gewinnen. Zum Beispiel für den neuen Nürburgring.

Denn merke: Die Formel 1 ist nicht das Nadelöhr, durch das jedes Kamel gehen muß. KLAUS BLUME

NACHRICHTEN

Olga Nemes verzichtet

Prag (dpa) – Olga Nemes, Nummer eins der europäischen Tischtennis-Rangliste, verzichtet endgültig auf einen Start bei den Europameisterschaften in Prag (ab Samstag). Die deutsche Meisterin sah ihre unbehinderte Ein- und Ausreise als nicht gewährleistet an, nachdem entsprechende Anfragen aus der CSSR bisher unbeantwortet blieben. Die 17jährige hatte 1983 Rumänien verlassen und ist seit Mai 1985 deutsche *Staatsbürgerin. Verbands-Präsident* Hans-Wilhelm Gäb: „Wir haben bis an die Grenzen des Erträglichen gewartet."

Keine Einigung

Mönchengladbach (sid) – Wilfried Hannes und Frank Mill, Fußball-Nationalspieler von Borussia Mönchengladbach, haben die Vertragsangebote ihres Klubs nicht angenommen. Der Verein will jetzt auf dem Spielermarkt aktiv werden.

Dietz macht weiter

Gelsenkirchen (dpa) – Bernard Dietz (38) vom Fußball-Bundesligaklub FC Schalke 04 will auch nach seiner schweren Verletzung noch nicht Schluß machen. Er erlitt beim Spiel in Saarbrücken einen dreifachen Jochbein-Bruch.

Dieter Brei bleibt

Düsseldorf (dpa) – Dieter Brei (35) *bleibt auch in der nächsten Saison* Trainer beim Fußball-Bundesligaklub Fortuna Düsseldorf. Der Vertrag läuft zu unveränderten finanziellen Konditionen bis zum 30. Juni 1987 weiter.

Weiter Speerwurf

Ost-Berlin (sid) – Speerwurf-Weltrekordlerin Petra Felke (Jena) verpaßte bei einem Werfertag in Ost-Berlin mit 73,03 m nur knapp ihre Bestmarke (75,40 m).

Dänemark Europameister

Uppsala (sid) – Dänemark holte sich mit einem 3:2-Final-Sieg über Großbritannien den Titel bei den Badminton-Europameisterschaften in Uppsala. Die deutsche Mannschaft steigt nach der 2:3-Niederlage gegen die Niederlande in die Gruppe B ab.

EUOPAPOKAL / Gute Ausgangsposition für Bayer Uerdingen, und Köln steht fast schon im Finale



Daumen nach oben, kräftiger Händedruck: Ubaldo Fillol (rechts) gratuliert dem Kollegen Werner Vollack. FOTO AP

Balljungen rissen sich um Vollacks Handschuhe

BERND WEBER/DW. **Madrid**

Die spanischen Balljungen rissen sich um seine Torwart-Handschuhe, Ubaldo Fillol, Torwart von Atletico Madrid und der argentinischen Weltmeister-Mannschaft von *1978*, gratulierte ihm spontan, und seine Mannschafts-Kollegen feierten ihn überschwenglich – Werner Vollack, Torwart des deutschen Pokalsiegers Bayer Uerdingen, war der Star im Estadio Vicente Calderon. Ihm verdankten es die Uerdinger, daß sie trotz des 0:1 im Hinspiel noch vom Finale im Europapokal der Pokalsieger träumen.

Für seine Glanztaten erhielt Werner Vollack Lob von allen Seiten. „Werner, du warst einfach Weltklasse", sagte Mannschaftsführer Matthias Herget, der im übrigen keine Freigabe aus seinem bis 1987 datierten Vertrag erhält. Horst Feilzer: „Das war noch mehr als Weltklasse." Trainer Karl-Heinz Feldkamp: „Er ist seit Wochen ausgeglichen stark. Immer hellwach und äußerst diszipliniert." „Vollack ist in der Bundesliga hinter Toni Schumacher die Nummer zwei", meinte Assistent-Trainer Bernd Lehmann. „Nie war der Werner in unseren vier gemeinsamen Profi-Jahren beser als heute", erklärte Friedhelm Funkel, dessen Bruder Wolfgang mit einer schweren Zerrung in der Leiste und mit einer Oberschenkelverletzung nach Hause kam, so daß er am Samstag in der Bundesliga nicht in Köln spielen kann.

Was der Uerdinger Torwart alles gehalten hat, forderte selbst den Beifall der 45 000 spanischen Zuschauer heraus. Auch Luis Aragones, Trainer von Atletico Madrid, lobte: „Ein ganz großartiger Mann. Uerdingen ist für so einen Klassetormann zu beglückwünschen und zu beneiden."

Die WELT erreichte Werner Vollack, der nur von Julio Prieto in der 77. Minute bezwungen wurde, gestern morgen telefonisch im Madrider Hotel der Mannschaft von Bayer Uerdingen.

WELT: *Die* spanische Zeitung „Sport" hat geschrieben, ohne Vollack hätte Uerdingen mit 0:5 verloren.

Vollack: Das halte ich erstens für übertrieben, und zweitens ist es eigentlich auch Quatsch, denn zu jeder Mannschaft gehört nun mal ein Torwart. Und daß der, wenn seine Vorderleute unter Druck stehen, dann auch mal ein paar schwierige Dinge rausfischt, ist doch nur normal.

WELT: Sie *untertreiben maßlos*, ihr Kapitän Matthias Herget hat Ihnen gegen Atletico Madrid absolute Weltklasse bescheinigt, und Friedhelm Funkel sagte, daß Sie nie besser gehalten hätten als am Mittwochabend.

Vollack: Das sehe ich ein wenig anders. Ganz ehrlich, ich fand mich in unserer Aufstiegsrunde 1983, in den beiden Relegationsspielen gegen Schalke, besser.

WELT: Darüber mag nun streiten, wer will. Fest steht aber wohl doch, daß Sie seit Wochen konstante Leistungen bieten.

Vollack: Das allerdings möchte ich unterstreichen, und dafür gibt es *auch einen handfesten Grund.*

WELT: Welchen?

Vollack: Ich hatte lange Zeit erhebliche Formschwankungen. Mal war ich Welt-, dann wieder Kreisklasse. Das hat sich seit meinem Platzverweis im Spiel gegen Saarbrücken im letzten September und der anschließenden Acht-Wochen-Sperre geändert. So komisch es klingt, aber ausgerechnet während dieser Zeit bin ich sehr viel ruhiger geworden. Ich habe damals intensiv über meinen Beruf nachgedacht und bin dabei zu dem Schluß gekommen, daß Fußball nicht alles im Leben ist.

WELT: Aber der könnte für Sie *noch mal einen ganz hohen Stellen*wert bekommen, wenn Uerdingen das Europacup-Finale erreichen sollte...

Vollack: Das ist richtig. Aber die Worte ‚wenn' und ‚sollte' können Sie getrost streichen – wir kommen ins Endspiel!

WELT: Atletico gilt als ausgesprochen auswärtsstark und hat in dieser Europapokalrunde auf fremden Plätzen noch nicht verloren.

Vollack: Dann werden die Spanier in Uerdingen eine Premiere erleben, bei uns werden sie weggefegt.

WELT: Der gute Vorsatz in Ehren, aber wie lange reichen denn noch die Kraftreserven *in* Ihrer Mannschaft?

Vollack: Wir haben zur Zeit einen guten Lauf. Außerdem dosiert Kalli Feldkamp das Training geschickt. Ich bin *jedenfalls davon überzeugt, daß* wir bis zum Saisonende durchhalten werden.

WELT: Die erste Nagelprobe findet morgen nachmittag beim 1. FC Köln statt...

Vollack: Auf das Spiel freue ich mich unheimlich, denn im Müngersdorfer Stadion haben wir zuletzt immer sehr gut ausgesehen. Aber noch mehr freue ich mich auf mein Privatduell mit Schumacher. Für mich ist der Toni *nicht nur die absolute Nummer* eins in der Welt, er ist zudem auch noch der mit Abstand beste Kumpel von allen Bundesliga-Torwartkollegen.

Eine Szene der Freude in Gesten: Untergehakt marschieren Allofs und Bein von links heran, um Torschütze Lehnhoff zu gratulieren, der sie schon, jubelnd auf den Schultern von Janßen liegend, erwartet. FOTO. WEREK

Die Diva übt Volksnähe: Trainer Georg Keßler mit Bier bei den Fans

ULRICH DOST. **Köln**

„Manchmal", sagt Karl-Heinz Thielen, Schatzmeister des 1. FC Köln, „muß ich unseren Trainer Georg Keßler wirklich bremsen. Dauernd bringt er mir neue Spieler an, geht mit der Mannschaft in den Zoo oder in die Flora. Zur Beruhigung der Nerven hat er jetzt einen Billardtisch aufstellen lassen." Aber Keßler ist weiterhin nicht zu bremsen, er hat die Ärmel hochgekrempelt und ist zum PR-Manager geworden, der die „launische Diva vom Rhein" zu einem echt lekkeren kölschen Mädchen zum Gernhaben umwandeln will. Keßler: „Hier lag doch alles im Schlaf."

Mit ihm kam der Erfolg und die Bescheidenheit – das 4:0 im Halbfinale des UEFA-Pokals über KSV Waregem (Tore von Lehnhoff, Geilenkirchen, Allofs/2) müßte ausreichen, um nach sechs vergeblichen Anläufen endlich ein europäisches Cup-Finale zu erreichen. Keßler: „Wenn wir das nicht schaffen, verdienen wir Prügel." Für gewöhnlich gehen den Spielern und Vorstandsmitgliedern bei einer Siegesfeier im Geißbockheim beim Champagner Sprüche locker über die Lippen. Vorbei.

Da ist sich der Trainer zu mitternächtlicher Stunde im feinen Zwirn nicht zu schade, sich mit einem Tablett voll Kölsch-Bier unter die Fans zu stellen, mit ihnen zu schunkeln und mit ihnen zu singen. „Er ist halt ein Profi", sagt Geschäftsführer Michael Meier sichtlich zufrieden. Nur: Warum *kam* vom Vorstand bislang niemand auf so eine einfache wie wirkungsvolle Methode? Es mußte erst ein Mann mit schneidig-preußischem Auftreten kommen, um Volksnähe zu demonstrieren. So etwas färbt ab. Karl-Heinz Thielen: „Die Champagner-Zeiten sind vorbei, wir müssen uns mehr unserem Publikum nähern, und das trinkt auch keinen Champagner." 100 Liter Freibier ließ der Klub auffahren, dazu gab es am Bufett Würstchen, Kartoffelsalat und Leberkäs. Der 1. FC Köln im neuen Gewand, locker und leger, kumpelhaft und nicht mehr hochnäsig?

An das zweite Gesicht der Mannschaft haben sich die Zuschauer in dieser Saison längst gewöhnen müssen. In der Meisterschaft gibt es keine Konturen, im UEFA-Pokal aber zeigen die Spieler ihr Format. Da spielen plötzlich die beiden 19 Jahre alten Thomas *Häßler* und *Olaf* Janßen im Mittelfeld auf, als habe es dort nie Probleme gegeben. Karl-Heinz Thielen: „Das ist es, was die Leute sehen wollen. Unsere Spieler müssen auf dem Platz zeigen, was sie können."

Die jungen Spieler, meint Torwart Harald Schumacher, seien auch der Grund für die unterschiedlichen Leistungen der Mannschaft: „Konstant über eine ganze Bundesliga-Saison können sie diese Leistungen nicht bringen, richtig motiviert in den Europacup-Spielen aber schon."

Was nicht zu unterschätzen sei, so Thielen, ist eben auch die stimulierende Atmosphäre in einem gut besetzten Stadion. Schumacher: „Vor 45 000 Besuchern sind Spiele möglich, die es vor 6000 nicht geben kann." Mannschaftsführer Klaus Allofs: „Wenn nur 5000 Leute da sind, hört man bei einem Fehlpaß jeden einzelnen Pfiff."

Da aber nun einmal die Bundesliga den grauen Alltag bestimmt, werden die Kölner weiterhin etwas unternehmen, um sich zu verstärken. Nicht zuletzt wegen der zu erwartenden Zwei-Millionen-Einnahme im Endspiel und der halben Million brutto *aus dem Spiel gegen Waregem.*

Der Transfer von Thomas Allofs ist nun perfekt. Dennoch sagt Thielen: „Wir suchen weiter nach guten Leuten. Wenn wir ein As kriegen können, werden wir zuschlagen." Präsident Peter Weiand wäre froh, „wenn wir wenigstens einen starken Spieler be*kommen könnten*". Die Spieler sehen es ebenso. Klaus Allofs: „Wenn das Geld da ist, sollte man es wagen. Wir müssen mehrere gleich gute Spieler haben, um bei Verletzungen variieren zu können."

Wie immer es in Köln weitergeht, der Trainer-Wechsel von Hannes Löhr zu Keßler hat sich positiv ausgewirkt. Thielen kennt den Grund: „Bei uns gibt es keine Zwei-Klassen-Gesellschaft mehr. Keßler kennt weder Stars noch Reservisten, sondern nur Spieler." Nichts geht ihm über Disziplin. Die Spieler spotten schon: „Bald fliegen auch alle Fliegen im Geißbockheim nur noch in eine Rich*tung*."

Die große Überraschung: IFK Göteborg

Das „Svenska Dagbladet" stellte gestern eine rhetorische Frage: „Was waren die spanischen Super*profis gegen diese wunderbare Göte*borger Mannschaft aus Bankangestellten, Lastwagenfahrern, Koch-Lehrlingen und anderen Freizeit-Spielern?" Die Antwort erübrigt sich, sie *umschreibt* die *größte* Überraschung der Halbfinal-Hinspiele in den drei europäischen Fußball-Pokalwettbewerben: Der IFK Göteborg besiegte im Pokal der Landesmeister den FC Barcelona gleich mit 3:0. Und Spaniens Zeitung „Mundo Deportivo" nahm verblüfft die Vergleiche der schwedischen Kollegen auf: „Ein Koch und ein Feuerwehrmann vernichteten Barca." Der Koch ist Torbjörn Nilsson, der auch schon für den 1. FC Kaiserslautern im Europacup Tore schoß – er erzielte zwei Treffer. Der Feuerwehrmann heißt Tommy Holmgren (ein Tor). Über Bernd Schuster urteilte „Mundo Deportivo": „Er wollte, aber er konnte nicht."

Der RSC Anderlecht, der den deutschen Meister Bayern München ausgeschaltet hatte, erreichte trotz eines Sturmlaufes über 90 Minuten nur ein 1:0 gegen Steaua Bukarest. Das Tor schoß Scifo in der 75. Minute. Das Finale im Pokal der Landesmeister findet am 7. Mai in Sevilla statt.

Der Gegner von Bayer Uerdingen oder Atletico Madrid im Finale des Pokals der Pokalgewinner (2. Mai in Lyon) heißt mit großer Wahrscheinlichkeit Dynamo Kiew. Der Vertreter der Sowjetunion besiegte vor der Rekordkulisse von 100 000 Zuschauern Dukla Prag mit 3:0. Zwei Treffer erzielte Oleg Blochin, der schon vor acht Jahren zu Europas Fußballspieler Nummer 1 gewählt worden war.

Und in den beiden Endspielen des UEFA-Pokals (30. April und 6. oder 8. Mai) kann es leicht zu einer Revanche für den Wettbewerb der letzten Saison kommen. Da schaltete Inter Mailand den 1. FC Köln mit zwei Siegen (1:0 und 3:1) im Viertelfinale aus. Damals erzielte Karl-Heinz Rummenigge zwei Treffer, am Mittwochabend war er im Spiel gegen Real Madrid erneut der gefeierte Spieler. Die „Gazzetta dello Sport" urteilte über ihn: „Obwohl noch angeschlagen, zeigte *Kalle* eine bewundernswerte Leistung. Er zog Reals Abwehrspieler wie ein Magnet an und schaffte seinen Mitspielern Raum." Tardelli nutzte zwei Vorlagen von Rummenigge, ein Eigentor von Salguero schraubte die Niederlage von Madrid (Torschütze Valdano) in eine Höhe, die im Rückspiel nur schwer zu erreichen sein wird.

Ist Spanien, mit drei Vereinen in den Halbfinalspielen dabei und somit bisher erfolgreichster europäischer Verband, nicht mehr in den Finalspielen vertreten? Dafür aber die Bundesliga gleich mit zwei?

Bernhard Langer – Formtief nach einem sehr guten Saisonstart?

GERT A. BOLZE, **Hamburg**

Steckt Deutschlands einziger Golfspieler von Weltklasse ausgerechnet vor seinem wichtigsten Turnier in einer Formkrise? Am nächsten Donnerstag beginnt in Augusta das Masters-Turnier, das Bernhard Langer im letzten Jahr gewonnen hatte. Sein Bruder Erwin sagt: „Er fühlt sich wirklich müde." Zur Zeit versucht Bernhard Langer sich etwas zu erholen, nachdem er in den letzten drei Turnieren nur einmal die Qualifikation für die letzten beiden Runden überstand.

Doch das Bild täuscht etwas. Auch ohne Sieg ist Langer der bisher beständigste Spieler der US-Tour. In der neuen Punktewertung liegt er mit 1162,5 Punkten an erster Stelle vor dem Amerikaner John Mahaffay (1010). Und in der Geldgewinnerliste ist er bisher Fünfter mit gewonnenen 160 515 Dollar hinter Mahaffay (244 736), Peete (230 598), Suttun (175 810) und Bean (165 164). Langers Saisonstart ist trotz der zuletzt schwächeren Plazierungen so gut wie selten zuvor. Die WELT sprach mit ihm.

WELT: Sie waren bisher als Spätstarter bekannt. Weshalb hat es in diesem Jahr gleich so gute und beständige Ergebnisse gegeben?

Langer: Ich glaube, daß sich mein Schwung sehr gefestigt hat. *Ich habe* mit meinem Trainer Willi Hofmann und auch in USA mit Peter Kostis hart daran gearbeitet. Aber auch mein Vertrauen ist größer geworden, denn nach den vorjährigen Siegen beim Masters in Augusta und direkt anschließend in Hilton Head Island *weiß ich, daß* ich auch in den USA erfolgreich spielen kann, wo die Konkurrenz am stärksten ist.

WELT: Ist Ihre Einstellung anders geworden?

Langer: Vor zwei, drei Jahren war es mein Ziel, nach den ersten 36 Löchern den Cut der besten 70 Spieler zu schaffen. *Heute habe ich* das Gefühl, daß ich stets unter die ersten zehn oder mindestens 20 kommen kann, wenn ich einigermaßen spiele. Ich spiele auf Angriff.

WELT: Dennoch haben Sie in Miami und New Orleans zweimal nicht den Cut, also nicht die Qualifikation für die letzten beiden Runden, geschafft?

Langer: Auch ein Golfprofi ist keine Maschine. Ich befinde mich da in bester Gesellschaft mit namhaften und *viel prominenteren Kollegen. Kaum* eine andere Sportart ist so von äußerlichen Dingen und auch dem Glück abhängig. Da kann ich einen perfekten Schlag über 250 Meter machen, doch der Ball trifft im Gras auf eine harte Stelle oder einen Stein und springt sogar ins Aus.

WELT: Spielt es sich in den USA anders als zum Beispiel in Europa?

Langer: Auf jeden Fall. Die Golfplätze sind besser gepflegt, die Service-Einrichtungen wie die Übungswiese mit sehr guten Übungsbällen sind besser, die Klubhäuser und Umkleideräume sind komfortabler. Wir Spieler haben auch eigene Eß- und Aufenthaltsräume, wo wir nicht gestört werden. Es ist auch alles viel besser organisiert, wie zum Beispiel der Transport mit Autos, die uns sogar ständig zur Verfügung stehen. Vor allem aber sind das Niveau und auch die Preisgelder viel höher.

WELT: Sind die Plätze in den USA leichter? Schließlich gibt es dort oft sehr niedrige Ergebnisse, Schlagzahlen von knapp über 60 trotz eines Pars von 72?

Langer: Es gibt einige Plätze, die leichter sind, weil zum Beispiel sehr hohes Gras, das sogenannte Rough, fehlt, das es auf den britischen Küstenplätzen gibt. Es gibt aber auch Plätze, die vor allem durch viele Wasserhindernisse oder die Längen ihrer Spielbahnen Schwierigkeiten haben. *Leider hat uns das* Wetter mit viel Regen und kalten Winden in diesem Jahr oft das Leben schwerer gemacht. Vor allem ist aber wohl das spielerisch höhere Niveau der Grund für so viele gute Runden.

WELT: Wie lange spielen Sie noch die US-Tour, und weshalb spielen Sie nicht überhaupt nur in den USA? Sie haben doch Probleme, weil Sie mindestens 15 Turniere spielen müssen, aber nur noch 120 Tage im Jahr aus steuerlichen Gründen in den USA sein dürfen.

Langer: Ich spiele jetzt noch drei Turniere und kehre dann Ende April nach Europa zurück. Dann gibt es wieder USA-Abstecher zu den US-Open im Juni, zur PGA-Championship und zur World-Series of Golf jeweils im August, dann habe ich die *von der PGA geforderten 15 Wett*spiele zusammen. Doch hier muß etwas geändert werden, denn 15 Turniere kann man mit Vorbereitung, Reisen und Erholungspausen nicht in nur 120 Tagen schaffen, bestenfalls zwölf bis 13 Wettspiele. Ich habe aber auch in Europa viele Verpflichtungen vor *allem* gegenüber Sponsoren.

WELT: Wann und wo sehen Sie die deutschen Golffreunde in Ihrer Heimat?

Langer: Leider wieder nur zweimal: Bei der Nationalen Offenen Deutschen Meisterschaft um den American-Express-Pokal in München-Straßlach vom 30. Mai bis 1. Juni und bei der Offenen Deutschen Meisterschaft in Hubbelrath vom 27. bis 31. August. Dazu werden sicher noch einige Vorführwettspiele kommen.

BORIS BECKER

Wieder ein K. o. in Runde eins

dpa/sid, **Atlanta**

Die Wirklichkeit war brutal und hieß Tim Wilkison. Innerhalb von einer Stunde und 37 Minuten stürzte der 25 Jahre alte Amerikaner Wimbledonsieger Boris Becker in der ersten Runde des Tennisturniers von Atlanta mit 6:2, 2:6, 6:1 vom Thron. Coach Günther Bosch und Manager Ion Tiriac saßen wie gelähmt auf ihren Stühlen. Fünf Tage nach dem Triumph über Ivan Lendl in Chicago – bei dem sich der Tschechoslowake eine Knieverletzung zuzog, die wahrscheinlich *eine Operation notwendig* macht – stand das Trio wieder vor denselben Fragen. Becker: „Ich habe schlecht gespielt. Wilkison mußte nur auf meine Fehler warten. Meine Vorbereitung war wie immer. In Brüssel *bin ich in der ersten Runde raus, in* Chicago habe ich gewonnen, nun war's wieder aus."

Die Ratlosigkeit über diesen erneuten Flop nach ähnlichen Mißgeschikken in Kitzbühel gegen Perez (Uruguay), in Melbourne gegen den Holländer Schapers und in Brüssel gegen den Australier Dyke stand ihm ins Gesicht geschrieben. Dabei war die Ausgangssituation für das Match gegen Wilkison ideal gewesen. Vor Becker war nämlich schon der an Nummer eins gesetzte Schwede Stefan Edberg völlig überraschend gegen seinen Landsmann Mikael Pernfors 5:7, 7:5, 2:6 ausgeschieden. Bei der im Grunde schwachen Besetzung des Turniers von Atlanta (US-Bundesstaat Georgia) winkte Becker vor der ersten Runde der Turniersieg.

Aus Wilkison, der Nummer 46 der Weltrangliste, sprudelte es nach dem Sieg: „Boris war nicht gut, aber ich war es. Der Name Becker hat mich überhaupt nicht nervös gemacht." Schon seine Frau Pat habe zu ihm gesagt, als sie beide das Endspiel von Chicago zwischen Becker und Lendl im Fernsehen betrachteten, vor Bekker brauche er keine Angst zu haben, den könne er schlagen. So habe er eigens seine Eltern nach Atlanta reisen lassen, „nun war es das zweite Mal, daß sie dabei waren und einen großen Sieg von mir miterlebten: vor vier Jahren in Wimbledon gegen Vilas, nun gegen Becker".

Im ersten Satz verlor Becker seinen Aufschlag zum 1:3, dann nochmals zum 2:6. Becker schrie seine Wut, seine Verzweiflung in kindlichem Trotz heraus: „Das gibt's doch nicht. Ich *treffe keinen Ball mehr, ich treffe* überhaupt nichts mehr." Im zweiten Satz nahm Becker dem Amerikaner den Aufschlag zum 2:0 ab und schien danach nur noch mit ihm zu spielen. Doch der zweite Satz war in diesem Drama in drei Akten nur ein Intermezzo. „Wilkison war halt noch schlechter", beurteilte Becker hinterher diesen Satz.

Die Katastrophe brach über Becker im dritten Satz herein. Break beim Stande von 1:2, nochmals zum 1:5, Linkshänder Wilkison jubelte bereits. Er brachte sein Service sicher zum 6:1 durch. Es folgte ein wütender Tarzan-Schrei, dann trampelte Becker wie ein kleines Kind wütend auf dem Boden herum. Pfiffe begleiteten seinen Abgang.

„Ich bin völlig ausgeflippt. Ich war auf dem Mars", beschrieb Wilkison seine Gefühle nach dem Spiel. Und er zeigte sich überrascht, „wie leicht es *mir fiel, Beckers sonst so gefürchtete* Aufschläge zu durchbrechen".

ZAHLEN

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in Atlanta, Herren, 1. Runde: Wilkison (USA) – Becker (Deutschland) 6:2, 2:6, 6:1, Pernfors – Edberg (beide Schweden) 7:5, 5:7, 6:2, Annacone (USA) – Visser (Südafrika) 4:6, 6:4, 7:6. – Achtelfinale: Gilbert – Purcell (beide USA) 6:4, 6:4, Teltscher – Canter (beide USA) 6:0, 6:7, 6:1, Leach – Gullikson (beide USA) 6:3, 6:4. – **Turnier** in Agadir, 1. Runde: Elter – Keretic (beide Deutschland) 6:1, 6:0, McNamara (Australien) – Becka (Deutschland) 2:6, 6:1, 6:4, Steeb (Deutschland) – de Minicis (Italien) 5:7, 6:3, 6:2, Meinecke (Deutschland) – Agenor (Haiti) 3:6, 6:4, 6:1. – **Damen-Turnier in Marco Island**, Achtelfinale: Kohde (Deutschland) – Cecchini (Italien) 6:3, 2:6, 6:0, Evert-Lloyd (USA) – Lindström (Schweden) 6:0, 6:0. – **Goldstar-Cup** in Köln, 2. Runde: Hooper (USA) – Perkiss (Israel) 6:4, 1:6, 6:4, Pimek (CSSR) – Riglewski (Deutschland) 7:6, 5:7, 6:4, Novacek (CSSR) – Lundgren (Schweden) 6:4, 6:1, Mansdorf (Israel) – Gunnarsson (Schweden) 6:2, 6:3. – Doppel: Dyke/Masur (Australien) – Hjertquist/Svensson (Schweden) 6:3, 6:4, Popp/Simpson (Deutschland/Neuseeland) – Eriksson/Palin (Schweden/Finnland) 6:4, 7:6.

FUSSBALL

„DDR"-Oberliga. Nachholspiele: Karl-Marx-Stadt – Lok Leipzig 1:1, Union Berlin – Erfurt 3:2, Riesa – Zwickau 2:0, Jena – Frankfurt 2:1. – ***Englische Meisterschaft:*** Nottingham – West Ham 2:1.

HANDBALL

Pokal, Frauen, Achtelfinale: Greven – Engelskirchen 15:27. – **Bundesliga**, Männer: Großwallstadt – Lemgo 29:20, Gummersbach – Kiel 21:18.

VOLLEYBALL

Bundesliga, Endrunde Herren: Gießen – *Paderborn 3:1.*

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 2, 12, 13, 17, 19, 25, 27, Zusatzzahl: 14. – **Quoten:** Klasse 1: 2 337 621,80, 2: 23 402,10, 3: 2956,00, 4: 61,90, 5: 5,50 Mark. – **Spiel 77:** 4 6 5 8 6 6 8. (Ohne Gewähr).

Warschau stellt Bedingungen für Papst-Besuch

DW. Warschau

Die polnische Regierung steht nach Angaben ihres Sprechers Jerzy Urban einem dritten Papstbesuch in der Volksrepublik „im allgemeinen wohlwollend" gegenüber. Man wolle an einen künftigen Papstbesuch „keine Bedingungen knüpfen", doch müsse eine erneute Papstvisite „zur Konsolidierung der nationalen Übereinkunft in Polen beitragen", erklärte Urban in Warschau.

Polen werde den Papst „mit Respekt und Gastfreundschaft aufnehmen". Bislang habe aber der Vatikan, so Urban, noch keine Gespräche mit der polnischen Regierung über Einzelheiten eines dritten Papstbesuchs geführt. Auch sei von Warschau noch *keine offizielle* Einladung ausgesprochen worden. Einem erneuten Besuch des Papstes, so Urban, müßten „intensive Bemühungen *um die Schaffung einer geeigneten* Atmosphäre" vorausgehen. Darunter versteht Urban „die Ausrottung all dessen, was Konfliktsituationen zwischen Staat und Kirche *hervorrufen* könnte".

Als Beispiel nannte er die „Vereinnahmung von Kultorten und religiösen Aktivitäten für den politischen Kampf gegen den polnischen Staat". Gemeint sind damit kulturelle Veranstaltungen, Hungerstreiks und patriotische Messen in den Kirchen. Den „militanten Klerikalismus einiger Priester" und die „Infragestellung der Trennung von Kirche und Staat *in Polen, die auch den laizistischen* Charakter der Schulen beinhaltet" zählte Urban ebenfalls auf.

Was Urban dazu bewogen hat, mit seinen „Anregungen", deren Interpretation und Umsetzung er der „Klugheit der Bischöfe" überließ, an die Öffentlichkeit zu gehen, ist noch unklar. Er stellte den Besuch nicht ausdrücklich in Frage und sagte, „im Prinzip" sei der polnische Papst „ein Gast, den die Führung seines Vaterlandes Polen mit Achtung und Gastfreundschaft" empfangen wolle. Es liege jedoch im Interesse des Staates und der Nation, daß „ein eventueller Besuch des *Oberhauptes* der römisch-katholischen Kirche" Fortschritte bei der nationalen Verständigung und Stabilisierung bringe und die *Position* Polens auf der Welt stärke.

Rühe: SDI-Abkommen steht auf zwei Beinen

Interview mit stellvertretendem CDU/CSU-Fraktionschef

DW. Bonn

Die Außen- und Sicherheitspolitik der Sozialdemokraten würde nach Ansicht des stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Rühe, die Bundesrepublik Deutschland auf Dauer „bündnisunfähig" machen. Die SPD betreibe „immer stärker einen Bruch mit Grundlagen deutscher Außen- und Sicherheitspolitik", *sagte Rühe* in einem WELT-Interview. Die Fragen stellte Günther Bading:

WELT: Von den Sozialdemokraten hört man, sie fühlten sich an die Abkommen mit den USA zur deutschen SDI-Beteiligung nicht gebunden. Wie bewerten sie das?

Rühe: Die SPD hat sich ja in der Vergangenheit gelegentlich nicht einmal an Dinge gebunden gefühlt, die sie selbst vereinbart hat – wie die NATO-Nachrüstung. Sie hat dort einen Wortbruch begangen. Deswegen darf es nicht verwundern, daß sie sich nicht gebunden fühlt an Vereinbarungen, die diese Bundesregierung getroffen hat. Aber es ist natürlich entlarvend und in hohem Maße unverantwortlich, solche Erklärungen abzugeben, ohne abzuwarten, welche Erfahrungen mit diesem Abkommen wir in den nächsten Jahren machen werden; vor allem, welche Erfahrung die deutschen Firmen damit machen werden.

WELT: In der SPD ist ein Abrükken von früheren außenpolitischen Positionen festzustellen, von der Nachrüstung bis zur Forderung nach dem NATO-Austritt. SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau schweigt dazu. Muß das nicht besorgt machen?

Rühe: Die SPD betreibt immer stärker einen Bruch mit den Grundlagen der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik, während diese Bundesregierung in der Kontinuität der Adenauerschen West- und Sicherheitspolitik steht. Diese grundsätzliche Auseinandersetzung müssen wir der Öffentlichkeit deutlich machen. Wir können insbesondere Herrn Rau nicht gestatten, daß er mit Lächeln darüber hinweggeht und noch länger der große Schweiger in dieser Angelegenheit ist. Herr Lafontaine hat den Austritt der Bundesrepublik aus der militärischen Integration der NATO gefordert. Wenn wir diesem Vorschlag folgen würden, wäre das das Ende der NATO und auch das Ende von Sicherheit und Freiheit für die Bundesrepublik Deutschland.

WELT: Sie sprechen von einem Bruch mit den Grundlagen der Außenpolitik durch die SPD ...

Rühe: Die mangelnde Fähigkeit, noch länger Sicherheitspolitik im Rahmen des westlichen Bündnisses *zu betreiben*, ist gerade *in den letzten* Tagen deutlich geworden, als Egon Bahr Sorgen über eine mögliche Modernisierung der Chemiewaffen *durch die Amerikaner* geäußert hat. Ich habe von ihm in den vergangenen zehn Jahren keine Äußerung gehört über die massive C-Waffen-Entwicklung in der Sowjetunion. Dies ist erneut ein Beispiel dafür, daß man immer Kritik an den Amerikanern übt, aber auf der anderen Seite dasselbe bei der Sowjetunion toleriert. Die ganze Haltung der SPD zu SDI ist ein Beispiel für eine wachsende Unfähigkeit der SPD, Bündnispositionen zu tragen. Die Sozialdemokraten können die Sowjets nicht an entsprechenden Forschungen hindern. Sie versuchen es nicht einmal. Aber sie machen den Versuch, unseren westlichen Bündnispartner durch die Mobilisierung der öffentlichen Meinung zu behindern. Das ist eine einäugige, eine einseitige Politik, die bündnisunfähig machen würde – *jedenfalls* bündnisunfähig mit unseren westlichen Partnern.

WELT: In der Koalition wird das SDI-Abkommen mit den USA unterschiedlich bewertet. Die FDP betont den Charakter des Wirtschaftsabkommens, die Union den sicherheitspolitischen Aspekt.

Rühe: Richtig ist, daß es sich bei der SDI-Forschung in erster Linie um ein sicherheitspolitisches Vorhaben handelt. Aber ganz konkret geht es bei diesem Vertrag zu diesem Zeitpunkt in erster Linie darum, die Kooperationsmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft zu verbessern und abzusichern. Dazu gekommen ist die Schaffung eines Informationsstranges zwischen den beiden Verteidigungsministerien. Insofern kann man sagen, daß das Abkommen auf zwei Beinen steht. Ich halte es für töricht, nun einen Streit mit der Zielsetzung zu führen, die eine oder die andere Seite besonders herauszustreichen.

Bonn sieht in Besuch Raimonds den Wunsch Frankreichs nach Kontinuität

Genscher sprach mit Pariser Amtskollegen über Agrarpolitik und Weltwirtschaftsgipfel

BERNT CONRAD, Bonn

Die neue französische Regierung will die enge Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland kontinuierlich fortsetzen. Dies hat Außenminister Jean Bernard Raimond gestern seinem deutschen Amtskollegen Hans-Dietrich Genscher bei einem Kurzbesuch in Bonn versichert. Premierminister Jacques *Chirac will in der übernächsten* Woche selbst an den Rhein kommen, um mit Bundeskanzler Helmut Kohl über die Weiterentwicklung der Koopera*tion zu beraten. Kohl und Chirac* haben seit dem Regierungswechsel in Paris schon zweimal miteinander telefoniert.

Außenminister Raimond, der bis vor zwei Wochen noch als Botschafter in Moskau tätig war, hatte als Ziel seiner ersten amtlichen Auslandsreise ganz bewußt Bonn gewählt.

Aufgelockerte Atmosphäre

Genscher begrüßte dies als eine Geste besonderen Interesses an der Weiterführung der „schicksalhaften Zusammenarbeit" beider Länder. Offensichtlich fanden der zurückhaltend-seriöse französische Berufsdiplomat und der sichtlich um eine aufgelockerte Atmosphäre bemühte FDP-Politiker bei ihrem zweistündigen Gespräch im Gästehaus auf dem Venusberg auf Anhieb guten Kontakt zueinander. Beide Politiker hatten sich vorher noch nie gesehen. Genscher rühmte die „sehr gute Atmosphäre". Raimond dankte ausdrücklich für den warmherzigen Empfang, der der „Qualität und der Bedeutung unserer Beziehungen" entspreche. Er bezeichnete es als selbstverständlich, *daß es bei der zwischen seinem Amts*vorgänger Roland Dumas und Genscher im Januar vereinbarten Verzahnung der außenpolitischen Apparate beider Regierungen bleibe.

Sachlich befaßten sich die Außenminister in erster Linie mit jenen Punkten, bei denen eine gemeinsame deutsch-französische Linie vordringlich ist. Das gilt vor allem für die Bemühungen um eine Reform der europäischen Agrarpolitik, aber auch für die Vorbereitung des Weltwirtschaftsgipfels in Tokio Anfang Mai. Besprochen wurden ferner der Fortgang der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa (KVAE), das im Herbst bevorstehende KSZE-Folgetreffen in Wien und andere Ost-West-Verhandlungen.

Bonner Diplomaten konstatierten bei diesen Themen den deutlichen Wunsch Raimonds nach Kontinuität. Nach ihrem Eindruck können sich die großen ostpolitischen Erfahrungen, die der Franzose als Botschafter in Warschau und Moskau gewonnen hat, sehr vorteilhaft für die außenpolitische Partnerschaft auswirken.

An persönlichen Begegnungen der beiden Außenminister und auch ihrer Chefs in der nächsten Zeit wird es nicht mangeln. Dafür werden schon diverse EG-Beratungen auf Außenminister-Ebene sorgen.

Im Mai Treffen in Paris

Nach Chiracs Visite bei Kohl in der übernächsten Woche werden sich der Kanzler, der Premierminister und Staatspräsident Francois Mitterrand, ebenso wie ihre Außenminister auf dem Tokioter Wirtschaftsgipfel treffen. In der zweiten Maihälfte werden Genscher und Raimond dann in Paris zu formellen Konsultationen zusammenkommen. Der Bundesaußenminister will diese Gelegenheit nutzen, um am 23. Mai, dem Verfassungstag der Bundesrepublik, in der deutschen Botschafterresidenz im Palais Beauharnais einen Empfang zu geben. Er hatte dies schon im vergangenen Jahr getan, um damit den Rang der deutsch-französischen Freundschaft für die Bonner Politik zu unterstreichen.

Heiße Spur im Mordfall Palme

AP, Stockholm

Die schwedische Polizei verfolgt offenbar eine heiße Spur bei der Fahndung nach den Mördern des am 28. Februar erschossenen Ministerpräsidenten Olof Palme. Die Stock*holmer Zeitung* „*Expressen*" berichtete, die Polizei überwache einen Schweden, der möglicherweise Palme vor seiner Ermordung beschattet *habe. Der Mann sehe einem in der* vergangenen Woche veröffentlichten Phantombild sehr ähnlich. Ein Polizeisprecher lehnte einen Kommentar *zu dem Zeitungsbericht ab.* Die Polizei hat außerdem die Überprüfung aller Revolver des Typs Smith & Wesson 357 Magnum angeordnet. Palme *wurde mit einer Pistole dieses Typs* erschossen.

„Schadensatlas" zur Denkmalpflege

AP, Bonn

Die Bundesregierung will bis 1989 rund 100 Millionen Mark für die Denkmalpflege und Forschungen zur baulichen Substanzerhaltung bereitstellen. Bundesforschungsminister *Heinz Riesenhuber (CDU)* erklärte, daß es besonders wichtig sei, mittels „zeitraffender Forschungsmethoden" einen weiteren Steinverfall an Domen, *Schlössern* und *Bürgerhäusern* zu verhindern. In einem „Schadensatlas" sollen etwa 100 Baudenkmäler beschrieben werden, darunter die Dome von Regensburg, *Köln, Essen und* Osnabrück. An den ausgewählten Objekten soll der Ablauf von Zerstörungsprozessen und die damit ver*bundenen Materialveränderungen* modellhaft aufgeklärt werden.

BGH: Der Arzt muß haften

rie. Karlsruhe

Ein Arzt, der einen Behandlungsfehler macht, haftet für den Schaden auch dann, wenn der geschädigte Patient anschließend einen anderen Arzt aufsucht. Das hat der Bundesgerichtshof in Karlsruhe im Fall eines Busfahrers entschieden, der an einem Raucherbein litt. Anstatt den Fahrer sofort in ein Krankenhaus zu überweisen, *lehnte der Hausarzt sogar* einen Hausbesuch ab. Die Überweisung in die Klinik geschah später durch einen zweiten Arzt. Ein Bein des Busfahrers *mußte amputiert* werden. Jetzt fordert der Mann Schmerzensgeld. In dem Rechtsstreit hat der Busfahrer gute Chancen, die finanzielle *Entschädigung zu erhalten.* (Az.: VI ZR 83/85)

Einigung bei Tarifgesprächen im Baugewerbe

DW. Frankfurt

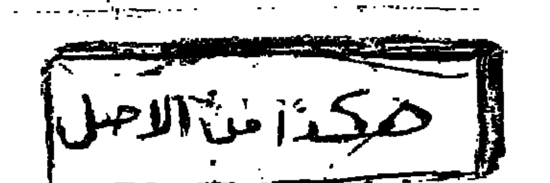
Bei den zentralen Schlichtungsverhandlungen um höhere Löhne und Gehälter im Baugewerbe ist gestern nachmittag eine Einigung erzielt worden. Dies verlautete nach rund sechsstündigen Verhandlungen aus Teilnehmerkreisen. *Am Nachmittag* hatten sich der Vorsitzende der IG Bau-Steine-Erden, Konrad Carl, und die Verhandlungsführer der beiden Arbeitgeberverbände zu einem Gespräch im engsten Kreis ohne den unparteiischen Schlichter, Hermann Höcherl, zurückgezogen. Die IG Bau ist offensichtlich bereit, einen Teil des 13. Monatseinkommens auf den Tariflohn umzuschichten.

Kurz nach Fortsetzung der Schlichtungsgespräche sagte der Sprecher der Gewerkschaft, Werner Köhler, man habe sich auf eine Nachtsitzung eingerichtet. In einem Pressegespräch *fügte er hinzu:* „*Ich glaube* nicht, daß es in den Schlichtungsverhandlungen zu einer Einigung kommt." Er rechne eher damit, daß Höcherl *einen Schlichtungsspruch* fällen werde. „Das wird vermutlich schon in der Nacht *zum* Freitag sein".

Nach Darstellung des IG-Bau-Vorsitzenden Konrad Carl bleibt Höcherl nur ein „sehr geringer Spielraum" für einen Kompromiß. Vor dem Beginn der Verhandlungen in Frankfurt bekräftigte Carl, notfalls müsse sich seine Organisation gegen die Haltung der Arbeitgeber „auch mit Mitteln des Arbeitskampfs zur Wehr setzen". Die Bauarbeiter hätten während der vergangenen Jahre nicht einmal die Inflationsrate aufholen können.

Die IG Bau-Steine-Erden verlangt für die 800 000 Arbeiter und 200 000 Angestellten 5,8 Prozent mehr Lohn und Gehalt. Die Arbeitgeber – der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes und der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie – hatten in den eigentlichen Tarifverhandlungen, die schon in der zweiten Runde scheiterten, kein Angebot vorgelegt.

Die Tarifverhandlungen der Metallindustrie im Tarifgebiet Nordwürttemberg/Nordbaden sind gestern in dritter Runde fortgesetzt worden; die Verhandlungen für die Metallindustrie in Nordrhein-Westfalen wurden ergebnislos auf den 11. April vertagt.



Freitag, 4. April 1986
Nr. 78

WELT DER WIRTSCHAFT

Böse Beispiele

J.Sch. (Paris) – Wenn alle unter der *sozialistischen* Regierung verstaatlichten Banken und Industrieunternehmen reprivatisiert würden, könnte der französische Staat bei dem gegenwärtigen Kursniveau mehr als 100 Milliarden Franc vereinnahmen. Weit weniger günstig wäre allerdings das Bild, wenn die *in der Zwischenzeit* von den Staatsunternehmen beim privaten Publikum plazierten stimmrechtslosen „Beteiligungstitel" in Aktien umgewandelt würden, was zunächst beabsichtigt worden war. Dann wären nämlich mit einem Federstrich (Erteilung von Stimmrechten) insbesondere *die beiden* Finanzgesellschaften Paribas und Suez zu 25 und 22 Prozent privatisiert – ohne daß der Staat dafür auch nur einen Centime in die Kasse bekäme.

Diesen (bösen) Beispielen waren noch vor der Wahl die verstaatlichten Industriekonzerne Pechiney und Rhone-Poulenc gefolgt. Inzwischen hat die BNP als größte der (vor 1981) verstaatlichten Großbanken dem Schatzamt ebenfalls ein Emissionsprojekt über zwei Milliarden Franc Beteiligungstitel oder zehn Prozent ihres Kapitals vorgelegt. Die „kalte" Privatisierung aller Staatsbanken wäre damit wohl nicht mehr aufzuhalten gewesen.

Daß sich Wirtschafts- und Finanzminister Balladur dem jetzt energisch widersetzt hat, indem er alle Bankbosse anwies, ihre Privatisierungspläne zu begraben, hat sicherlich seinen Grund darin, daß er zur Finanzierung der sehr kostspieligen sozialen und steuerlichen Reformen der neuen Regierung viel Geld braucht. Mit den ursprünglichen Liberalisierungsideologien der Rechten hat das aber nicht mehr viel zu tun.

Saubere Lösung?

Bm. – Der „Kohlepfennig" entpuppt sich mehr und mehr als ein wirtschaftspolitisches Pfund. Jetzt treten die Mittelständler an und fordern statt einer Erhöhung eine Herabsetzung der Verstromungshilfe. Dabei ist die Argumentation sauber: Wenn die Kohle aus Gründen der Versorgungssicherheit von der ganzen Nation gestützt werden soll, dann muß auch die ganze Nation mit der Nutzung kostengünstiger Kernenergie diesen Aufwand so weit wie möglich kompensieren, um die Wettbewerbsgleichheit zu sichern. Verzichtet aber ein Kohleland aus ideologischen Gründen auf Kernkraft, so soll es gefälligst die Hände aus den Taschen der fortschrittlichen Bundesländer lassen. Gibt es ihn nicht, den vielumstrittenen Länderfinanzausgleich? Kann er nicht auch in der Energiepolitik praktiziert werden? Es will dem Bürger (und Wähler) nicht in den Sinn, daß er die Kernenergie auch als Mittel zur Stützung der Kohle längst akzeptiert hat, gewisse Politiker aber nach wie vor mauern.

EINZELHANDEL / Nach gutem Auftakt die „bisher besten Aussichten"

Preisstabilität sorgt für wachsende Konsumneigung der Verbraucher

HANNA GIESKES, **Bonn**

„Das Jahr 1986 wird ein Jahr nach dem Geschmack des Verbrauchers." Wolfgang Hinrichs, Präsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE), sieht darum für seine Branche „die bisher besten Aussichten in den 80er Jahren". Das Konsumklima sei gut wie lange nicht mehr, und er rechne für die Unternehmen des Einzelhandels mit einem realen Plus von „mindestens" 2,5 Prozent, sagte Hinrichs gestern in Bonn.

Der Handelspräsident begründet seine Zuversicht mit dem „guten Auftakt" zu Beginn des Jahres, der nicht nur dem Facheinzelhandel überdurchschnittliche Zuwachsraten beschert habe, sondern auch den Warenhäusern und dem Versandhandel, *die im vergangenen Jahr noch auf der* Schattenseite standen. Eine entscheidende Basis der wachsenden Konsumneigung sieht er in der Preisstabilität, „die bei uns in vollem Umfang erreicht worden ist."

Sie werde indes bedroht duch Überlegungen in der Koalition und in Kreisen der Bundesregierung, im Zusammenhang mit der für die nächste Legislaturperiode vorgesehenen Steuerreform die Mehrwertsteuer anzuheben. Dabei ist der Präsident freilich noch mehr um die „ohnehin schlechte" Ertragslage im Handel besorgt als um das Niveau der Verbraucherpreise, „denn die Überwälzung auf den Konsumenten gelingt erfahrungsgemäß nur zum Teil". Mit jeder Erhöhung werde die Mehrwertsteuer darum ein Stück mehr zu einer ertragsunabhängigen Sondersteuer des Einzelhandels."

Nach wie vor kann sich die Hauptgemeinschft des Deutschen Einzelhandels nicht für eine Änderung des Ladenschlußgesetzes erwärmen, und ihr Präsident wiederholt die dort und bei den Gewerkschaften herrschende Meinung, das geltende Recht sei ein „bewährter Kompromiß". Er kam allerdings auch auf seinen Vorschlag *vom „Dienstleistungsabend" zurück,* an dem nicht nur Geschäfte, sondern auch Banken und Behörden geöffnet sein müßten – darüber solle man in Ruhe diskutieren, „und dann müssen die Städte eben zeigen, was sie können." Die jetzt in ein Artikelgesetz geschnürten Ausnahmeregelungen für Verkehrsknotenpunkte lehnt die HDE ab.

Verbesserungswürdig scheint dem HDE-Präsidenten auch ein anderer Teil des Pakets: Die Novelle zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. So könnten nach der derzeitigen Formulierung des Entwurfs Mißbräuche bei Sonderveranstaltungen nicht besser, sondern nur schlechter bekämpft werden als heute; Jubiläumsverkäufe, die in der Novelle nicht mehr vorgesehen sind, sollten weiterhin zulässig bleiben, „denn hier hat es nie Mißbräuche gegeben".

Er sehe auch keinen gesetzlichen Handlungsbedarf mehr für das vorgesehene Verbot der Kostenerstattung bei der ersten wettbewerbsrechtlichen Abmahnung. Vor Jahren wäre das wohl eine wirksame Waffe gegen die „Gebührenvereine" gewesen, sagte Hinrichs; mittlerweile habe dieses Unwesen jedoch weitgehend eingedämmt werden können.

Der HDE-Präsident hat nicht die Absicht, sich an der gegenwärtigen Diskussion um eine etwaige Novellierung des Kartellgesetzes zu beteiligen. Dies würde nur die Arbeit der vor kurzem beim Deutschen Industrie- und Handelstag installierten Schiedsstelle zur Schlichtung von Streitigkeiten über Verdrängungspraktiken im Handel blockieren. Sollte sich allerdings dieses Gremium, das in der Rubrik „Selbsthilfebemühungen der Wirtschaft" operiert, als stumpfe Waffe erweisen, dann werde *die Hauptgemeinschaft sich in die* Gespräche einschalten und eigene Forderungen präsentieren.

Im vergangenen Jahr hat der Deutsche Einzelhandel, wie aus dem HDW-Jahresbericht hervorgeht, einen Gesamtumsatz von knapp 479 Milliarden Mark erreicht; das entspricht einem nominalen Wachstum von 2,4 Prozent. Real blieben indes nur 0,7 Prozent übrig. Es gebe allerdings vom Durchschnitt stark abweichende Veränderungen nach Branchen und Betriebsformen; so hätten der Textil- und Lebensmitteleinzelhandel überdurchschnittlich zugelegt.

WELTHANDEL

Lambsdorff: Konflikte EG, USA und Japan sind lösbar

HANS-JÜRGEN MAHNKE, **Bonn**

In dem jüngsten handelspolitischen Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und der Europäischen Gemeinschaft wird sich nach Ansicht des wirtschaftspolitischen Sprechers der FDP, Otto Graf Lambsdorff, eine Lösung finden lassen. Der frühere Bundeswirtschaftsminister, der jetzt von Reisen in die USA und Japan nach Bonn zurückgekehrt ist, wies in einem Gespräch mit der WELT allerdings darauf hin, daß die Agrarpolitik in dem handelspolitischen Weltdreieck Japan, USA und EG „eine ziemlich katastrophale Veranstaltung" sei.

Er habe immer wieder davor gewarnt, die eigenen Probleme durch eine aggressive Exportpolitik oder durch einen neuen zwischenstaatlichen Protektionismus lösen zu wollen. Über das neue Thema, das sich aus dem Beitritt Spaniens und Portu*gals für die USA ergeben hat, müsse* mit Washington vernünftig verhandelt werden.

Ähnlich äußerten sich gestern in Bonn Bundesaußenminister Genscher und sein französischer Amtskollege Raimond. Sie waren sich darin einig, daß aus den Meinungsverschiedenheiten zwischen der EG und den USA kein „Problem" für die europäisch-amerikanischen Beziehungen werden sollte.

Nach Ansicht von Lambsdorff werde 1986 handelspolitisch noch ein schwieriges Jahr. Denn das gewaltige amerikanische Handelsbilanzdefizit werde durch die Abwertung des Dollar zunächst steigen. Überdies werde in den USA an einem neuen Handelsgesetz gebastelt. Dadurch sollen die handelspolitischen Vollmachten des Präsidenten eingeschränkt werden. Dieses findet Lambsdorff beunruhigend, denn er zählt Reagan zu den Freihändlern.

Zu den „Störenfrieden des Welthandels" dürfe nicht nur Japan, sondern müsse auch die Bundesrepublik gerechnet werden. Auch sie werde in diesem Jahr einen noch höheren Überschuß in der Handelsbilanz erzielen. Allerdings lehnt Lambsdorff die ständigen „Entschuldigungen" für Exportüberschüsse ab.

Nach seinen Gesprächen in Tokio ist Lambsdorff der Ansicht, daß die Exportstrategie Japans der 60er und 70er Jahre heute weitgehend überholt sei. Dieses Herauspicken besonders zukunftsträchtiger Produkte und der gleichzeitige Aufbau gewaltiger Kapazitäten, wodurch der Weltmarkt überschwemmt wird, spiele nicht mehr die Rolle wie früher.

Allerdings würden die Japaner, um auf dem nächsten Weltwirtschaftsgipfel Anfang Mai in Tokio nicht auf die Anklagebank zu geraten, noch einiges unternehmen. So werde über die Stärkung der Binnenkonjunktur diskutiert. Auch dürften ein paar weitere Schritte unternommen werden, um das siebte Marktöffnungsprogramm in die Tat umzusetzen. Heftig kritisiert Lambsdorff die Exportkredite für kleine und mittlere Firmen in Japan.

Özals Roßkur

Von E. ANTONAROS, Ankara

Die Gegner des türkischen Ministerpräsidenten Turgut Özal rieben sich *schadenfroh die Hände,* als er vor einigen Tagen seinen liberalen Wirtschaftskurs korrigieren mußte. Mit einer akuten Devisenknappheit konfrontiert, machte die Staatsbank die erst im Sommer 1985 beschlossene freie Kursgestaltung der türkischen Währung wieder rückgängig. Fortan will die Zentralbank die kommerziellen Bankinstitute an die Leine legen, um Exzesse bei der Kursgestaltung zu verhindern.

Eine Bankrotterklärung ist diese Kurskorrektur, wie einige Kritiker voreilig behaupteten, aber nicht im geringsten. *Im Gegenteil:* Sie zeigt nur sehr deutlich, wie schwer es in einem Land wie der Türkei, wo der Dirigismus seit Jahrzehnten zur Tradition gehört, ist, eine liberale Wirtschaftspolitik anzuwenden. In anderen Ländern sonst funktionierende Marktmechanismen stoßen auf große Hürden, weil der Staat zu lange das Wirtschaftsleben gelenkt hat.

Als Özal 1983 gegen den Wunsch der Generäle an die Macht kam, zeigte er sich fest entschlossen, auf einen für die Türkei unvorstellbaren liberalen Wirtschaftskurs einzuschwenken. Den Türken versprach er keine Sanierung von heute auf morgen. Er stellte ihnen aber eine Überwindung der Schwierigkeiten in Aussicht, die seit Ende der 70er Jahre den östlichsten NATO-Partner zum Sorgenkind Europas gemacht hatten: Die Devisenkassen waren leer, die Inflation galoppierte mit über 100 Prozent im Jahr davon, Energieknappheit und Konsumtgüterengpässe bestimmten den türkischen Alltag.

Von all dem ist heute nicht besonders viel übriggeblieben: Özal hat die Märkte *geöffnet,* das Licht wird am *Abend* nicht mehr ausgeschaltet, in Büros und Wohnungen wird normal geheizt und die Preissprünge sind erheblich bescheidener geworden. Özals Zwischenbilanz läßt sich in der Tat sehen. Noch bis vor anderthalb Jahren unter strikter IWF-Aufsicht, ist die Türkei inzwischen international kreditwürdig geworden.

Die Exportförderung, Özals Lieblingskind, weist erstaunliche Erfolge auf: Durch die systematische Umwerbung von Märkten in aller Welt hat sich das Exportvolumen zwischen 1980 und 1985 auf acht Milliarden Dollar *(Importe:* knapp zwölf Milliarden Dollar) vervierfacht. Und dies obwohl staatliche Exportsubventionen erheblich zurückgegangen, ja fast eingestellt worden sind.

Türkische Wirtschaftkreise führen zwar gelegentlich über Özals liberale Handelspolitik ein Klagelied. Doch wird in diesem Jahr nach Angaben des türkischen Finanzministers Alptemocin mit einem Wachstum von 4,9 Prozent gerechnet. Was die Inflationsbekämpfung betrifft, mag Özal zwar seine Wunschziele verfehlt haben: Es ist ihm nicht gelungen, die Preise auf das gewünschte Niveau zu drücken. Statt der erwarteten 25 Prozent läuft der Preisindex in den letzten Monaten mit 40 Prozent davon. Aber diese Fehlkalkulation ist im Grunde nur der Preis, den Özal für die Öffnung der Märkte zahlen muß. Trotz der gewaltigen Kaufkraftverluste wollen die Türken in einer Art Konsumrausch gerade das nachholen, was ihnen jahrelang vorenthalten worden ist.

Özals Roßkur hat auch andere *Schattenseiten:* Das chronische Arbeitslosenproblem, das seine Ursprünge weitgehend in der Bevölkerungsexplosion hat, hat er bisher nicht lösen können – jeder fünfte Türke hat keinen Arbeitsplatz. Dennoch darf man diese Zahlen nicht auf die Goldwaage legen. Denn das in der Türkei herrschende Großfamiliensystem entschärft die soziale Problematik der Arbeitslosigkeit. Größere Kopfschmerzen dürften Özal hingegen der Ölpreisverfall und die daraus resultierenden Folgen für Ankaras Exportoffensive verursachen. So wird zum Beispiel der Irak – noch im letzten Jahr einer der drei wichtigsten Abnehmer türkischer Exportgüter – seine *Importe* reduzieren müssen. Richtig hat Özal erkannt, daß die Türkei neue Märkte braucht. Daher pokert er mit Washington um höhere Importquoten für Textilien und praktiziert eine forcierte Anlehnung an Westeuropa.

Özals Sanierungskonzept ist nicht auf Rosen gebettet. Daher wird oft Kritik laut, daher läßt seine Popularität nach. Die Arbeitnehmer stöhnen über die restriktive Einkommenspolitik, die Arbeitgeber beschweren sich über die Öffnung der Märkte. Eine Alternative zu Özals liberalem Programm gibt es jedoch nicht. Und einen Rückfall in den Protektionismus darf es nicht geben. Die Türken müssen einfach lernen, ohne staatliche Krücken zu laufen. Diese Anpassung kann nicht in Windeseile vollzogen werden. Özal muß daher die Zeit gegeben werden, seine Sanierungspläne in vollem Umfang anzuwenden.

AUF EIN WORT



„Büroelektronik wird nur dann eine breite Anwendung finden, wenn sie die Büroarbeit dauerhaft verbessert und erleichtert. Die Erfinder und Entwickler von Bürosystemen müssen den Menschen im Büro über die Schulter schauen und ihre Aufgaben gründlich verstehen."

Dr.-Ing. Claus Kessler, Vorstandsmitglied der Siemens AG, München.
FOTO: WOLF P. PRANGE

Werbeumsätze stagnierten

dpa/VWD, **Hamburg**

Die konjunkturelle Wende fand auf dem Gebiet der Werbung bisher nicht statt. Mit einem Zuwachs von 1,2 Prozent auf 10,35 Mrd. DM blieben die Werbeumsätze nach der Schmidt + Pohlmann-Werbestatistik 1985 hinter den Erwartungen zurück. Publikumszeitschriften, Zeitungen und Hörfunk erlebten sogar einen Rückgang der Werbeumsätze, die trotz Preiserhöhungen nicht wettgemacht werden konnten. Lediglich die Fachzeitschriften und das Werbefernsehen konnten ihre Werbeeinnahmen steigern. Der Zuwachs beim Fernsehen ist nicht auf die neuen Privatanbieter zurückzuführen. Dagegen verzeichneten die traditionellen Sender mit Ausnahme des Saarländischen Rundfunks Umsatzsteigerungen von vier bis acht Prozent.

WETTBEWERBSPOLITIK

Otto Schlecht kritisiert Forderungen der Wirtschaft

Mk. **Bonn**

Die Forderung der Spitzenverbände der Wirtschaft, in die beabsichtigte Änderung des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb die unverbindlichen Preisempfehlungen in das Verbot der Werbung mit Preisgegenüberstellungen aufzunehmen, ist im Bundeswirtschaftsministerium in Bonn auf ganz erhebliche Kritik gestoßen.

„Mir ist unerfindlich, inwieweit in der Gegenüberstellung der vom Händler kalkulierten Preise mit empfohlenen Preisen des Herstellers ein typischer Irreführungstatbestand liegen soll", heißt es in einem Brief des Staatssekretärs im Bundeswirtschaftsministerium, Otto Schlecht, an den Deutschen Industrie- und Handelstag *(DIHT).*

Vielmehr sei das Gegenteil richtig, meint Schlecht. Die veröffentlichte Preisvorstellung des Herstellers fordere eine ebenso öffentliche und werbende Darlegung der konkret vom Händler geforderten Preise geradezu heraus.

Eine Ausweitung des Verbots der Preisgegenüberstellungen auf Preisempfehlungen würde die wettbewerbspolitischen Gewichte gravierend verändern. Mißbräuchlich überhöhte Preisempfehlungen (Mondpreise) würden dann nicht mehr in dem Maße transparent wie bisher und wie es wünschenswert sei.

„Der Wegfall des Anreizes und der Möglichkeit für den Handel, sich durch Gegenüberstellung des eigenen günstigen mit dem empfohlenen hohen Preis zu profilieren, hätte eine Verfestigung der unverbindlichen Preisempfehlung in Richtung einer *De-facto-Preisbindung zur Folge",* schreibt Schlecht. Es dürfe nicht wahr sein, daß ausgerechnet der DIHT für die Wiedereinführung der Preisbindung der zweiten Hand „die Steigbügel hält".

ZINSEN

Bund senkt die Renditen seiner Wertpapiere weiter

dpa/VWD, ***Bonn/Frankfurt***

Der *Bund schraubt die Zinsen seiner* Wertpapiere weiter nach unten. Wie das Bundesfinanzministerium gestern mitteilte, sinken von heute an die Renditen für die Bundesobligationen und -schatzbriefe sowie für die Finanzierungsschätze des Bundes.

Die neuen Bundesobligationen (Serie 63 von 1986/91) werden mit einem Zins von 5,5 Prozent und einem Verkaufskurs von 100,2 Prozent ausgestattet. Die Rendite fällt damit auf 5,45 Prozent. Erst einen Tag zuvor war die Rendite der 5,75-Prozent-Bundesobligationen (Serie 62), deren Verkauf jetzt eingestellt wird, durch die Heraufsetzung des Verkaufskurses auf 101 Prozent auf 5.52 Prozent zurückgenommen worden. Die neuen Obligationen werden am 21. Mai 1991 fällig.

Die neuen Bundesschatzbriefe (Ausgaben 1986/5 und 1986/6) erhalten im ersten Jahr einen Nominalzins von drei Prozent, der bis zum sechsten *Jahr auf 7,5 und zum siebten Jahr auf* 8,0 Prozent ansteigt. Die Endrenditen betragen 5,21 (bisher: 6,20) Prozent nach sechs Jahren (Typ A) und 5,7 (6,56) Prozent nach sieben Jahren (Typ B). Bei den Finanzierungsschätzen werden die Verkaufszinssätze auf 3,50 (3,71) Prozent bei einjähriger Laufzeit und auf 4,13 (4,26) Prozent bei zwei Jahren zurückgenommen. Die Renditen fallen entsprechend auf 3,63 (3,85) beziehungsweise 4,40 (4,55) Prozent.

Die Deutsche Bundespost begibt eine neue Anleihe über eine Laufzeit von 15 Jahren, also bis ins nächste Jahrtausend. Wie die Deutsche Bundesbank gestern in Frankfurt mitteilte, beträgt ihr Volumen 2 Milliarden DM, wovon 400 Millionen zur Marktpflege einbehalten werden. Verkaufsfrist ist der 7. bis 9. April. Bei einem Nominalzins von 5,75 Prozent und einem Ausgabekurs von 100,25 Prozent beträgt die Rendite 5,72 Prozent.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Umsatzsteigerung beim Großhandel

Wiesbaden (rtr) – Der deutsche Großhandel hat nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes im Februar 1986 rund 63 Mrd. DM umgesetzt. Dies seien nominal zwei Prozent weniger als im Februar 1985, teilte das Wiesbadener Amt mit. Aufgrund der Preisrückgänge im Großhandel habe sich aber in Preisen von 1980, eine Umsatzsteigerung von real fünf Prozent ergeben.

Versicherung verboten

Berlin (tb.) – Das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen in Berlin hat dem Verein „Allgemeiner Deutscher Arbeitslosenschutz e.V." in Hemmingen bei Hannover den Betrieb von Versicherungsgeschäften untersagt und Strafanzeige erstattet. *Die Vereinsmitglieder sollen bei Arbeitslosigkeit* Zahlungsanspruch auf den Betrag haben, der sich aus der Differenz zwischen Arbeitslosengeld und Nettogehalt zum Zeitpunkt der Kündigung ergibt.

Weltnachrichtenkonferenz

Bonn (A.G.) – Gemeinsam mit der Europäischen Rundfunk Union (EBU) veranstaltet die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung vom 12. bis 16. April in Malaga ihre vierte Weltnachrichtenkonferenz. Hieran beteiligen sich unter anderem die Unesco, *die UNDP, die ITU, Fernmeldeorganisationen* aller Kontinente, die Weltbank und Entwicklungsbanken Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Im Mittelpunkt steht der Nachrichtenaustausch in der Dritten Welt.

Produkte festgelegt

Brüssel (dpa/VWD) – Der Handelsstreit zwischen den USA und der Europäischen Gemeinschaft hat sich weiter zugespitzt. Die US-Handelsbehörde in Washington veröffentlichte eine Liste von EG-Agrarprodukten, deren Einfuhr in mehreren Schritten – beginnend am 1. Mai mit Importquoten für Qualitätsweißweine – eingeschränkt werden soll, sofern die EG Erschwernisse für US-Agrarexporte aufgrund des EG-Beitritts von Spanien und Portugal nicht beseitigt.

„Lufthansa privatisieren"

Bonn (dpa/VWD) – Die Privatisierung *weiterer Bundesunternehmen* bleibt für die CDU/CSU-Bundestagsfraktion auf der Tagesordnung. Ihr wirtschaftspolitischer Sprecher, Matthias Wissmann, sprach sich für eine Teilprivatisierung der Lufthansa in der kommenden Legislaturperiode aus. Die Bundesbeteiligung solle in mehreren Etappen unter 50 Prozent gesenkt werden.

Schiffahrtsförderung

Wyk auf Föhr (dpa/VWD) – Die Entscheidung der Bundesregierung für Handelsschiffumbauten im Rahmen der Schiffbauförderung einen erhöhten Förderungssatz von zwanzig Prozent vorzusehen, ohne das Gesamtvolumen der Hilfen auszuweiten, sollte als Signal für eine Neuordnung der Schiffahrtsförderprogramme gewertet werden. Das sagte der Hauptgeschäftsführer des Verbands Deutscher Reeder (VDR), Bernd Kröger, bei der Eröffnung der Ausstellung „Die Deutsche Seeschiffahrt" gestern in Wyk auf Föhr.

„Kohlepfennig senken"

Essen (Bm.) – Statt den „Kohlepfennig", wie im Bonner Wirtschaftsministerium erwogen wird, zu erhöhen, sollte er nach Meinung des Verbandes der Energie-Abnehmer in jenen Bundesländern gesenkt werden, die nicht mit Kohlestrom-, sondern überwiegend mit kostengünstiger Kernenergie versorgt werden. Auf Dauer könne nicht hingenommen werden, daß die *Nachteile* einer ausschließlich kohleorientierten Energiepolitik zu Lasten der preisgünstigen Kernenergie auch von Strombeziehern in Bundesländern mitgetragen werden müßten, in denen der Ausbau der Kernenergie politisch nicht behindert werde.

Dollar steigt weiter

Frankfurt (dpa/VWD) – Der Kurs des US-Dollar ist gestern bei lebhaftem bis hektischem Geschäft weiter gestiegen. Der amtliche Mittelwert wurde in Frankfurt mit 2,3785 DM nach 2,3678 DM am Mittwoch ohne Eingreifen der Deutschen Bundesbank festgestellt. Der Goldmarkt bot ein ruhiges Bild: Die Feinunze verteuerte sich in London leicht auf 336,60 (335,50) Dollar, der Kilobarren kostete in Frankfurt 25 710 (25 475) DM. Das Pfund Sterling kletterte weiter auf 3,4870 (3,4770) DM.



NORDSEEÖL

Firmen streichen Investitionen

dpa/VWD, London

Der Ölpreisverfall der letzten Monate hat viele Ölexplorationsvorhaben in der Nordsee unrentabel werden lassen, und verschiedene Firmen haben eine Kürzung ihrer Programme angekündigt. Noch bis vor kurzem war damit gerechnet worden, daß die Ölgesellschaften in den kommenden zehn Jahren rund 35 Mrd. Pfund (rund 120 Mrd. DM) zur Erschließung neuer Nordseeölvorkommen investieren würden. Jetzt sollen viele Millionen eingespart werden. Das norwegische Öldirektorat hat bereits angekündigt, daß rund ein Drittel der für dieses Jahr geplanten Bohrungen verschoben wird. Auch die britische Firma Enterprise Oil will ihre Explorationen um 40 Prozent drosseln. Gegenwärtig soll in der Nordsee an 36 Explorationsbohrungen gearbeitet werden.

Die Ölförderung in Norwegen ist trotz des Preisverfalls noch rentabel. Die Produktion von rund 2,5 Mill. Barrel pro Tag in Großbritannien und rund 900 000 Barrel in Norwegen *läuft unverringert weiter. Die 40 Öl*felder in der Nordsee produzieren zu durchschnittlichen Kosten von rund fünf Dollar, mit Spitzenkosten im Auk-Feld von etwa 14 Dollar und niedrigsten Kosten im Forties-Feld von rund 1,50 Dollar.

Vorübergehend zogen die Rohölpreise Mitte der Woche an, als die US-Regierung ankündigte, sie wolle auf Saudi-Arabien einwirken. Der Sprecher des Weißen Hauses, Larry Speakes, machte gestern jedoch deutlich, daß die USA ihre Ölpolitik nicht ändern; die Preise fielen daraufhin wieder.

ENGLAND / Veräußerung von British Gas im Herbst – Ehrgeiziges Privatisierungsprogramm wird fortgesetzt

Größter Verkauf in der Börsengeschichte steht an

WILHELM FURLER, London

Der Zusammenbruch der Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und dem amerikanischen Autokonzern General Motors über den Verkauf der Nutzfahrzeug-Fertigung des staatlichen Automobilherstellers British Leyland könnte ebenso wie die neuerliche Verzögerung der Privatisierung der staatlichen Fluggesellschaft British Airways den Eindruck erwecken, das ehrgeizige Privatisierungsprogramm der Regierung Thatcher sei ins Stocken geraten. Doch das ist keineswegs so.

Innerhalb der nächsten 24 Monate werden so wichtige Staatsunternehmen wie British Gas, die Flughäfen-Behörde British Airports Authority, die Wasserbehörden in England und Wales sowie der Triebwerke-Hersteller Rolls-Royce in Privathand überführt. Darüber hinaus steht offenbar der Verkauf des Restanteiles der Regierung am Ölkonzern British Petroleum in Höhe von 31,7 Prozent unmittelbar bevor.

Suche nach Interessenten für Leyland Trucks

Wie der Minister für Handel und Industrie, Paul Channon, im Unterhaus mitteilte, sind die Verhandlungen mit General Motors in der Tat endgültig abgebrochen worden. General Motors habe darauf bestanden, die Nutzfahrzeug-Tochter von British Leyland, Leyland Trucks, nur dann zu übernehmen, wenn auch die volle Kontrolle über die Geländewagen-Tochter Land Rover zugestanden worden wäre. Dazu sei die Regierung aber im nationalen Interesse nicht bereit gewesen. Die Regierung bemüht sich jetzt, für Leyland Trucks weitere Interessenten zu finden.

Land Rover dagegen dürfte entweder an ein britisches Konsortium aus Land-Rover-Managern und -Mitarbeitern abgegeben oder an eines der zwei interessierten britischen Unternehmen verkauft werden. Dies sind der Mischkonzern Lonrho sowie der Baumaschinen-Hersteller Aveling Barford.

Darüber hinaus scheint die Regierung Thatcher auch zu beabsichtigen, in Kürze den lukrativen Ersatzteile- und Zubehör-Bereich von British Leyland namens Unipart an britische Interessenten zu verkaufen. Dagegen sind Gespräche mit dem US-Konzern Ford über eine Übernahme der Personenwagen-Produktion von British Leyland (Austin Rover) abrupt beendet worden, nachdem unter den Politikern eine Welle der Empörung über einen angeblichen Ausverkauf britischer Werte an US-Unternehmen losbrach.

Die von der Thatcher-Mannschaft ursprünglich *schon für Anfang* letzten Jahres vorgesehene Privatisierung von British Airways mußte vor wenigen Tagen erneut auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Bislang war die Überführung der *Fluggesellschaft* in Aktionärseigentum zum Börsenwert von rund einer Mrd. Pfund verzögert worden, weil langwierige Auseinandersetzungen vor amerikanischen Gerichten im Zusammenhang mit dem Konkurs der Billigfluggesellschaft Laker Airways zu erheblichen Unsicherheiten über mögliche Schadenserstattungen geführt hatten.

Inzwischen haben die streitenden Parteien einen Vergleich angenommen. Doch der jüngste Rückschlag hängt indirekt schon wieder mit dem Laker-Fall zusammen: London versucht gegenwärtig vergeblich durchzusetzen, daß britische Fluggesellschaften, die im Rahmen des Bermuda-Zwei-Abkommens die USA anfliegen, nicht unter die amerikanische Antitrust-Gesetzgebung fallen.

Sparkassen-Organisation gehört nicht den Einlegern

Mehr Glück hat die Regierung Thatcher dafür mit der Privatisierung der ohne definierbaren Rechtsstatus existierenden Sparkassen-Organisation Trustee Savings Bank (TSB). Ein höchstrichterlicher Spruch vor der letzten schottischen Berufungsinstanz hat vor kurzem im Sinne der Regierung entschieden, daß die Organisation nicht ihren Einlegern gehört. Damit könnte die Börseneinführung der TSB, auch für etwa eine Mrd. Pfund, möglicherweise schon im Spätsommer abgewickelt werden.

Ebenfalls noch im Herbst dieses Jahres wird der Verkauf von British Gas und damit die größte Verkaufsaktion in der Geschichte der Weltbörsen *in Angriff genommen*. Die hundertprozentige Privatisierung des staatlichen Gaskonzerns dürfte bis zu 30 Mrd. DM erzielen. Der Entwurf eines für diese Privatisierungsaktion notwendigen Gasgesetzes ist bereits *Ende November vorgelegt worden.*

Auch vor dem Verkauf der Wasser- und Abwasserwerke macht die Privatisierungsaktion von Frau Thatcher nicht halt. Einem kürzlich vorgelegten Regierungshandbuch zufolge sollen die zehn Wasserbehörden in England und Wales von Ende 1987 an in Privathand überführt werden. Dies mag sich wenig spektakulär anhören. Doch Experten gehen davon aus, daß der Börsenverkauf der zehn regionalen Behörden insgesamt sechs bis sieben Mrd. Pfund (20 bis 24 Mrd. DM) einbringen dürfte.

Schließlich wird Großbritannien das erste Land der Welt, dessen Flughäfen private Unternehmungen sein werden. Die Privatisierung der britischen Flughäfen-Behörde, zu der sieben große Flugplätze gehören, darunter die beiden Londoner Welt-Flughäfen Heathrow und Gatwick, erfolgt über die Umwandlung in eine Holding-Gesellschaft. Fachleute rechnen mit mindestens 500 Mill. Pfund, die die Börsenplazierung im kommenden *Jahr in die Regierungskasse* spülen dürfte. 17 britische Flughäfen außerhalb der British Airports Authority werden einzeln in Aktiengesellschaften umgewandelt. Bislang gehören sie den jeweiligen Kommunalverwal*tungen.*

Möglicherweise noch vor dem kommenden Frühjahr soll der Triebwerke-Hersteller Rolls-Royce wieder seinen privaten Status zurückerhalten. Rolls-Royce war 1971 unter dem *konservativen Premierminister* Heath verstaatlicht worden, als erhebliche Verluste aus der Entwicklung des Triebwerks RR 211 praktisch zum Bankrott führten. Das Unternehmen schreibt seit zwei Jahren *schwarze Zahlen: 1984 erreichte der* Gewinn vor Steuern 26 Mill. Pfund . Für 1985 wird mit einem deutlichen Anstieg gerechnet.

WELTBÖRSEN / New York und Paris halten Rekorde nicht

Kurse in Tokio fallen wieder

New York (DW.) – Nachdem der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte Ende März die 1800-Marke überschritten hatte, schwächte er sich Anfang dieser Woche wieder *leicht ab.* Erst am Mittwoch legte der Dow erneut zu – um 5,15 Punkte; der Index schloß mit 1795,26 Punkten 15,44 Punkte unter dem Wert sieben Tage zuvor.

Tokio (DW.) – Auch an der Tokioter *Aktienbörse konnte der* Rekord von diesem Montag nicht gehalten werden. Nachdem der Nikkei-Dow-Jones-Index auf 15 859,75 Punkte gestiegen war, fiel er bis Mittwoch wieder auf 15 555,5 Punkte zurück. Den *Tagesgewinn* vom *Montag* büßte der Index wieder ein, da er am Dienstag den höchsten Tagesverlust in 1986 hinnehmen mußte. Die Kette der Kurssteigerungen, die seit Mitte der letzten Woche nicht unterbrochen wurde, riß damit ab. Mittwoch und Donnerstag setzte sich der Trend fort. Nach Angaben von Händlern ist der Kursrutsch eine Folge von Gewinnmitnahmen aufgrund der Befürchtung, daß es nach den hohen Kurssteigerungen der vergangenen Wochen bald zu einem Einbruch kommen könnte. Betroffen waren vor allem inlandsorientierte Werte, die zuvor auch die Aufwärtsbewegung ausgelöst hatten.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

London (DW.) – Das rege Treiben an der Londoner Wertpapierbörse hält an. Mit der neuen Abrechnungsperiode blühte die Kauftätigkeit weiter auf. Der Financial-Times-Index für 30 Industriewerte passierte schon am Dienstag die 1400-Marke, gewann am Mittwoch nochmals 17,2 Punkte und schloß mit 1419,4 Punkten auf einem Rekord. Zu den Gewinnern zählten vor allem Kaufhäuser, Textilien, Öl- und Elektronikwerte. Die Schwächeneigung des britischen Pfundes begünstigte außerdem dollarorientierte Werte. Papiere aus der Ölbranche mußten hingegen Verluste hinnehmen. Britische Staatsanleihen gaben ebenfalls – entgegen dem Trend – leicht nach.

Paris (J. Sch.) – Zum ersten Mal seit 14 Tagen sind am Mittwoch auch die französischen Aktienkurse gefallen – um immerhin 2,13 Prozent. Das Signal gab die Schwäche an der Wall Street. Dazu kamen ausländische Verkäufe in Spekulation auf eine baldige Franc-Abwertung, heißt es in Maklerkreisen: Dort ist man über diese „Pause" aber eher erleichtert. Im Vergleich zum Mittwoch letzter Woche stieg der Tendenzindex des Statistischen Amts Insee (Ende 1985 = 100) auf 139,17 (138,05), während der Generalindex der Maklerkammer CAC (Ende 1981 = 100) bei 353,5 Punkten stabil blieb (vor 14 Tagen hatte er erst 325,5 Punkte erreicht). Wenn inzwischen der Bonus für die neue bürgerliche Regierung vergeben zu sein scheint, so erwartet man immer noch selektive Haussen für die Werte, die Gegenstand von Übernahmeangeboten sind oder sein könnten. Hier hatte es schon in letzter Zeit spektakuläre Kurssprünge gegeben.

Mehr Freiheit bei Entlassungen

J. Sch. Paris

Die Sozialreformen der neuen französischen Regierung sollen in weniger rigoroser Form verwirklicht werden, als im Wahlprogramm vorgesehen. Wie Sozialminister Philippe Seguin nach Rücksprache mit den Gewerkschaften und dem Unternehmerverband erklärte, würden aus den derzeitigen sehr rigiden arbeitsrechtlichen Bestimmungen zwar alle der Beschäftigung abträglichen Elemente entfernt. Aber die „positiven Aspekte für den Schutz der Arbeitnehmer" blieben erhalten.

Gemeint ist damit insbesondere der behördliche Genehmigungszwang für Entlassungen von mehr als zehn Personen aus wirtschaftlichen *Gründen. Nachdem ihn die Regie*rung zunächst ersatzlos beseitigen wollte, wird jetzt ein Verfahren angestrebt, das den Unternehmern unter der Kontrolle der Behörden und unter Berücksichtigung der innerbetrieblichen Vereinbarungen (Sozialpläne) die Entlassungsfreiheit überträgt. Zuletzt wurden etwa zehn Prozent der Entlassungsanträge von den Behörden abgelehnt. Bis zu den Genehmigungen vergingen oft Wochen und Monate. Künftig würden die Entlassungen entsprechend den Kündigungsfristen wesentlich schneller erfolgen. Nur wenn die Entlassungsfreiheit von den Unternehmen mißbraucht wird, könnten die Behörden einschreiten.

Dagegen will die Regierung hinsichtlich der Aufhebung der sogenannten Beschäftigungsschwellen von zehn beziehungsweise 50 Personen ihren Versprechungen weitgehend treu bleiben. Diese Schwellen bewirken, daß bei der Einstellung von nur einer Person mehr dem Unternehmen überproportionale soziale Kosten entstehen. Dies behindert die Schaffung von Arbeitsplätzen ebenso, wie dies beim Entlassungsschutz der Fall ist.

NACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND

Umschuldungsgespräche

Buenos Aires (VWD) – Argentiniens Wirtschaftsminister Sourrouille will am Wochenende erneut mit der Weltbank und dem IWF in Washington über die Umschuldung eines Teils der argentinischen Auslandsverbindlichkeiten (rund 50 Mrd. Dol*lar) sprechen. Außerdem wird der Mi*nister mit dem Ausschuß der Gläubigerbanken zusammentreffen, dem er voraussichtlich den Mittelbedarf Argentiniens für 1986 erläutern wird. Bisher fehlten darüber Angaben. Al*lein die 1986 fälligen Zinszahlungen* werden von den Banken auf 4,4 Mrd. Dollar veranschlagt.

Kooperation mit UdSSR

Peking (dpa/VWD) – China und die UdSSR sind interessiert, ihre Zusammenarbeit bei der friedlichen Kernenergienutzung wieder anzuknüpfen. Wie Vizepremier Li Peng in Peking mitteilte, werden in Kürze chinesische Experten *zur Besichtigung* von Kernkraftwerken in die Sowjetunion reisen. Peking habe sein gesamtes Nuklearprogramm revidiert. Entgegen früheren Absichten gebe es jetzt keine quantitativen Ziele mehr; *die Kernenergie bleibe auf eine* „Ergänzungsfunktion" beschränkt.

Algerien senkt Gaspreis

Paris (dpa/VWD) – Der Preis für Algeriens Gaslieferungen an Frankreich wird seit dem 1. April am Marktwert orientiert und nicht mehr an den längst überholten offiziellen Kursen für Opec-Öl, berichtete die französische Presse gestern. Bisher bezog Frankreich das algerische Gas für 4,50 Dollar je Wärmeeinheit BTU, während Gas aus den Niederlanden und der Sowjetunion nur noch 3,50 Dollar kostete und weiter bis unter drei Dollar absacken könnte. Im Juli wollen Paris und Algier endgültig über den Preis für die weiteren Gaslieferungen beraten.

Peru schließt IWF-Büro

Lima (dpa/VWD) – Die Regierung Perus hat den Internationalen Währungsfonds (IWF) aufgefordert, sein Büro in Lima bis zum kommenden 12. April zu schließen und seinen Vertreter abzuziehen. Das gab der peruanische Ministerpräsident Luis Alva Castro beim Empfang einer internationalen Menschenrechtskommission in Lima bekannt. Castro, der ebenfalls das Wirtschafts- und Finanzressort leitet, unterstrich gleichzeitig, daß Peru bei seiner Politik bleibe, seine Auslandsschulden von 14 Mrd. Dollar nur bis zu einer Höhe von zehn Prozent der Exporteinnahmen zu bedienen. Das gelte auch für die erhaltenen IWF-Kredite.

Rekord-Käseimporte

Aachen (AP) – Käse aus den Niederlanden erfreut sich bei den Bundesbürgern wachsender Beliebtheit: Im vergangenen Jahr führte die Bundesrepublik erstmals holländischen Käse im Wert von mehr als einer Milliarde Mark ein. Wie das niederländische Büro für Milcherzeugnisse in Aachen mitteilte, lieferte das Nachbarland 153 300 Tonnen, 1300 Tonnen mehr als 1984. Wertmäßig seien die Käseeinfuhren aus den Niederlanden sogar um zwölf Prozent gestiegen.

Bezugsrechtsemission

Amsterdam (VWD) – Die Nederlandsche Middenstandsbank N. V. (NMB) plant eine Bezugsrechtsemission von Stammaktien im Verhältnis von zehn zu eins bei einem Ausgabekurs von 185 holländische Gulden (hfl) je Aktie im Nennwert von 50 hfl. Die neuen Aktien sollen für 1986 und die darauf folgenden Jahre dividendenberechtigt sein. Die Zeichnungsliste schließen am 16. April, die Abrechnung erfolgt am 28. April, der Handel in Bezugsrechten wird am 4. April aufgenommen.

IWF / Frühjahrstagung der Finanzminister in Washington

Prognosen korrigiert

H.-A. SIEBERT, Washington

Die Volkswirtschaft der Bundesrepublik wird 1986 real zwar noch um 3,7 Prozent, im nächsten Jahr aber nur um 2,7 Prozent wachsen. Das schreibt der Internationale Währungsfonds (IWF) in seinem „Weltwirtschaftlichen Ausblick", den der Fonds in der kommenden Woche anläßlich der Frühjahrstagung des Interims- und Entwicklungsausschusses in Washington vorlegt.

Der Stab des IWF verweist auf die den deutschen Export bremsenden Dämpfungseffekte des schwächeren Dollars, die Erreichung der industriellen Kapazitätsauslastung und die nicht genügende Ausweitung des Produktionspotentials. Nach seiner Ansicht sind 1987 auch die Anstöße, die von der ersten Steuersenkung ausgehen, verpufft.

Andererseits stellen sich die Volkswirte des IWF voll hinter die deutsche *auf Konsolidierung und Preisstabilität* gerichtete Wirtschaftspolitik. Sie empfehlen lediglich die Vorwegnahme der zweiten Stufe der Steuersenkung für den Fall, daß sich das Wirtschaftswachstum in der Bundesrepublik im zweiten *Halbjahr 1986* abschwächt. Dringend raten sie von einer Ankurbelung der Nachfrage durch höhere Staatsausgaben ab.

Der IWF-Ausblick ist, verglichen mit dem Herbstpapier, nicht wiederzuerkennen. Stärker als vorausgesehen haben die gesunkenen Ölpreise, der Zinsrutsch und die Dollar-Abwertung den Datenkranz verändert. Für die Bundesrepublik hat der IWF beispielsweise errechnet, daß jede Ölpreissenkung um 5 Dollar je Barrel (159 Liter) das Realwachstum im ersten Jahr um 0,3 und im zweiten um 0,4 Prozent erhöht. Gleichzeitig sinken die Verbraucherpreise um 0,6 und 0,3 Prozent, während sich die deutsche Leistungsbilanz um 4 und 3,1 Mrd. Dollar verbessert.

Unter der Voraussetzung, daß der Barrelpreis 20 Dollar beträgt, sagt der IWF für die industrialisierte Welt für 1986 und 1987 ein zusammengefaßtes Realwachstum von 2,8 und 2,9 Prozent voraus. Pendelt sich ein dauerhafter Preis von 15 Dollar ein, sind es drei und 3,2 Prozent.

Folgt man dem Fonds, dann werden sich die Leistungsbilanz-Ungleichgewichte in den Industriestaaten nicht merklich verbessern. Bei gleichen Ölpreisen schlägt der japanische Leistungsbilanzüberschuß 1986 mit 66 bzw. 72, der deutsche mit 21 bzw. 26 und der amerikanische mit 118 bzw. 114 Mrd. Dollar zu Buch. In den ölimportierenden Entwicklungsländern sinkt das Defizit von 23 auf 20, in der ölexportierenden Dritten Welt steigt es von sieben auf 50 Mrd. Dollar.

Offiziell beginnt die Frühjahrstagung des IWF und der Weltbank am *Sonntag mit den Beratungen der Entwicklungsländer*, die in der „Gruppe der 24" zusammengeschlossen sind. Der Interimsausschuß tritt am Mittwoch und Donnerstag zusammen. Hier vertreten Bundesfinanzminister *Gerhard Stoltenberg und der Präsi*dent der Bundesbank, Karl Otto Pöhl, die Bundesrepublik. Das Entwicklungskomitee, dem Bundesminister Warnke angehört, tritt am Donnerstag und Freitag zusammen. Unter Beschuß ist Japan, dem das geringe Wirtschaftswachstum bei Rekord-Leistungsbilanzüberschüssen vorgeworfen wird. Die Empfehlung an Tokio lautet: weniger sparen und mehr verbrauchen.

Nach dem „Outlook" diskutiert der Interimsausschuß die Verschuldung vor allem in Lateinamerika. Weiterhin gilt das Rezept, daß die betroffenen Länder Vertrauen durch eine vernünftige Wirtschaftspolitik schaffen müssen, zu stoppen ist die Kapitalflucht.

FERNWÄRME / Heizkraftwerke verbilligen Angebot

Starke Preisunterschiede

HANS BAUMANN, Essen

Die Abnehmer von Fernwärme bezahlen je nach Standort stark voneinander abweichende Preise. Wie aus einem Preisvergleich des Bundesverbandes der Energie-Abnehmer (VEA), Hannover, hervorgeht, liegt der Durchschnittspreis bei den Stadtwerken Neumünster bei 62 Mark je Megawattstunde (1MWh = 1000 kWh), der der Stadtwerke Schweinfurt jedoch bei 96,68 Mark. Die Preise schwanken demnach für Fernwärme zwischen dem günstigsten und dem teuersten Angebot um 55,9 Prozent.

Die Gruppe der zehn Fernwärmeunternehmen mit den höchsten Preisen wird nach der Preisuntersu*chung von den Stadtwerken* Schweinfurt und den Stadtwerken Tübingen angeführt. Es folgen die Stadtwerke Ingolstadt, das Heizkraftwerk Mainz, die Städtischen Werke Kassel, die EV Oberhausen, die ESV Ulm, VEW Dortmund sowie die Stadtwerke Braunschweig und Pforzheim.

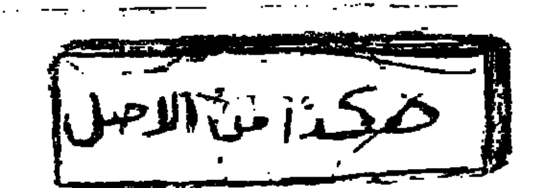
Zu den zehn preisgünstigsten Versorgern mit Fernwärme zählen die Stadtwerke Neumünster, die Stadtwerke Bonn, Völklingen, Kiel und Kempten, die EVS Heilbronn, Stadtwerke Bremen, EV Offenbach, Stadtwerke Frankfurt (Dampfversorgung) und die Fernwärmeversorgung Hameln (ebenfalls Dampfversorgung).

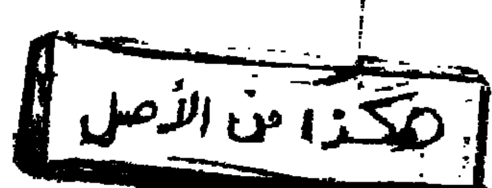
Der jüngste Preisvergleich des VEA macht erneut deutlich, daß jene Unternehmen kostengünstiger versorgen können, die Fernwärme aus einem Heizkraftwerk auskoppeln, also neben Strom auch Fernwärme anbieten. Unternehmen, die ihre Fernwärme in reinen Heizwerken herstellen, also vornehmlich nur in der kalten Jahreszeit arbeiten, sind in der Regel teurer. So verwundert es nicht, daß die Gruppe der zehn teuersten Fernwärmeversorger reine Heizwerke betreiben. Festgehalten werden muß aber auch, daß neuerdings auch in der Gruppe der zehn kostengünstigsten Versorger zwei Unternehmen zu finden sind, die Heizwerke betreiben.

Insgesamt wurde der Preisanstieg für Fernwärme innerhalb eines Jahres gebremst. Der Vergleich zum 1. März 1986 bei 66 Unternehmen mit 70 Fernwärmenetzen in der Bundesrepublik stellt fest, daß sich die Preise für Fernwärme nur um ein Prozent im Durchschnitt erhöht haben. Die Preisbewegungen im einzelnen sind jedoch sehr unterschiedlich. Sie schwanken zwischen einer Senkung bei den Stadtwerken Bremen um 23,3 Prozent und einer Erhöhung bei den Stadtwerken Wolfsburg um 11,3 Prozent. 40 der 66 befragten Versorger haben ihre Preise konstant gehalten. Da die Heizölpreise in der Berichtszeit stark gefallen sind, haben zum 1. *April 1986 die Stadtwerke (Bielefeld* (minus acht Prozent), Braunschweig (minus vier Prozent), Ingolstadt, Karlsruhe, EV Leverkusen, Saarbrücken und TWS Stuttgart ihre Preise gesenkt.

Vergleicht man die Entwicklung der Preise für Fernwärme von März 1981 bis heute, so darf man feststellen, daß die Preisentwicklung moderat war. Insgesamt erhöhte sich der durchschnittliche Fernwärmepreis um 30,6 Prozent. Aber auch hier gab es wieder Differenzierungen.

Über 50 Prozent legten seit 1981 zu TWS Stuttgart (53,1 Prozent) und SÜC Coburg (53 Prozent) zu. Über 40 Prozent lagen die Preiserhöhungen von Stadtwerke Hannover (41,9), EVS Heilbronn (43,7), GEW Köln (45,4), Stadtwerke Lemgo (46,1), Neustadt a.d.W. (46,6), EWAG Nürnberg (43,0) und Wolfsburg (40,4). Bremen schaffte es sogar, seine Preise seit 1981 um 12,2 Prozent zu senken.





Nachtschwärmer in 8 Länder Europas und nach New York.

SCHWEDEN
NEW YORK
GROSSBRITANNIEN
NIEDERLANDE
FRANKREICH
IRLAND
SCHWEIZ
BELGIEN
NORWEGEN

DATAPOST. European Overnight Service (EOS)

macht den Service des internationalen Postkurierdienstes noch besser, noch schneller.

Mit „Nachtschwärmern“ kommen jetzt Ihre eiligen Sendungen über Nacht zum Empfänger: in die wichtigsten Wirtschaftszentren Europas, nach Belgien, Frankreich, Großbritannien, Irland, die Niederlande, Norwegen, Schweden, in die Schweiz und nach New York.

Alle anderen DATAPOST-Sendungen erreichen ihr Ziel genauso schnell wie bisher – nunmehr in 50 Ländern der Welt.

Wenn Sie also demnächst Schriftstücke, Datenträger, wichtige Dokumente oder eilige Waren zu versenden haben: Sprechen Sie doch mal mit dem Fachmann, Ihrem Kundenberater beim Postamt. Die Rufnummer finden Sie im Telefonbuch unter ‚Post‘. Information in Btx • 20 000 #.
Sie schwärmen bestimmt auch bald von EOS, dem European Overnight Service von DATAPOST.

Post

BERENBERG-BANK / Wieder glänzend verdient

Unerwartet gutes Wachstum

JAN BRECH, Hamburg

Ein über Erwarten starkes Wachstum hat im Geschäftsjahr 1985 die Hamburger Privatbank Joh. Berenberg, Gossler & Co erzielt. Nach Angaben der persönlich haftenden Gesellschafter Joachim H. Wetzel, Peter Freiherr v. Kapherr und Joachim von Berenberg-Consbruch haben in dem sehr guten Bankenjahr eine Reihe von Sonderfaktoren dazu geführt, daß die Bilanzsumme um 12 Prozent auf 1,8 Mrd. DM und das Geschäftsvolumen um 9,2 Prozent auf 2,3 Mrd. DM gestiegen sind. Ausgeweitet haben sich vor allem die Forderungen an Banken und Kunden sowie die Wertpapierbestände.

Die Angaben zum Ergebnis des nicht publizitätspflichtigen Bankhauses bleiben spärlich, lassen aber vermuten, *daß Berenberg, Gossler 1985* auch glänzend verdient hat. Wetzel: Das Jahresergebnis sei gut, in einigen Geschäftsbereichen sehr gut. „Sehr gut" dürfte vor allem für den Bereich Dienstleistungen im Außenhandels- und im Vermögensverwaltungsgeschäft gelten.

Der Provisionsüberschuß hat seinen Anteil am Gesamtergebnis von 45 auf 59 Prozent erhöht. Der Zinsüberschuß trug nur noch 41 (55 Prozent) bei. Aber auch er ist trotz leicht verminderter Marge (1,84 nach 2,10 Prozent) weiter gestiegen. Nach Angaben von Wetzel wurden zur Deckung des erheblich höheren Verwaltungsaufwands 89 Prozent vom Zinsüberschuß benötigt.

Insgesamt dürfte sich das Gesamtergebnis der Bank 1985 um ein Viertel bis zu einem Drittel verbessert haben. Wie schon in den Vorjahren wird aus dem Gewinn das Kapital um 5 auf 85 Mill. DM erhöht. *Es macht* 4,7 Prozent der Bilanzsumme aus. Bei einem prognostizierten Wachstum von 5 Prozent dürfte auch 1986 das Kommanditkapital um 5 Mill. DM aufgestockt werden.

Im Berichtsjahr, so Wetzel, habe die Bank stark von der seit Jahren gepflegten Vermögensverwaltung und -beratung profitiert. Die Zahl der betreuten Depots stieg nochmals um 10 Prozent. *Zur Erweiterung der* Dienstleistungspalette hat Berenberg, Gossler eine Beteiligung von 25 Prozent an der New World Trust Corp., New Brunswick in Kanada, erworben, die im internationalen Trustgeschäft tätig ist. Weitere 35 Prozent übernahm die Philadelphia National Bank, die bei Berenberg mit 15 Prozent beteiligt ist.

Im zinsabhängigen Geschäft weitete die Bank das gesamte Kreditvolumen um 4,7 Prozent auf 1,3 Mrd. DM aus. Davon sind unverändert 80 Prozent der Kredite kurzfristig fällig. Das Auslandsgeschäft ist mit gut 18 Prozent beteiligt, wobei die Bank kein Engagement in Ländern eingegangen ist, die in Umschuldungsverhandlungen stecken. Im Passivgeschäft blieb die gesunde Struktur erhalten. Kundeneinlagen (860 Mill. DM) machen gut 47 Prozent der Bilanzsumme aus; von den Gesamteinlagen sind 43 Prozent von Banken und 57 Prozent von Nichtbanken.

ADS-ANKER / Marktposition wurde weiter ausgebaut

Kooperation mit Siemens

hdt. Bielefeld

Nach einem Plus von 10,9 Prozent stieg der Umsatz der ADS-Anker GmbH, Berlin/Bielefeld, 1985 auf 224 (202) Mill. DM, von denen 53,6 (53,0) Prozent im europäischen Ausland erzielt *wurden*. Das *vor genau* einem Jahrzehnt entstandene Unternehmen konnte damit seine Position als einer der führenden Anbieter von elektronischen Organisationssystemen für den Handel und verwandte Branchen weiter ausbauen. Der Marktanteil in der Bundesrepublik wird auf etwa 20 Prozent geschätzt, eine ähnliche Größenordnung in EG-Europa und Skandinavien, derzeit bei *zwölf* Prozent, ist *das erklärte Ziel für die nächste* Zukunft.

ADS-Anker konzentriert sich dabei bewußt auf die Ebene der Datenerfassung und liefert dazu die erforderlichen Geräte wie Datenkassen, Handterminals, elektronische Waagen und anderes mehr. Der Schwerpunkt der Zukunftsentwicklung wird hier sowohl in der Verbindung der einzelnen Geräte miteinander, als auch in der Kommunikation, der Einbindung in Netzwerksysteme, gesehen.

Unter diesem Aspekt muß auch die erklärte Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Computerherstellern gesehen *werden, wie sie bereits seit* Jahren erfolgreich mit Honeywell-Bull erfolgt und im Vorjahr zu einem Vertrag mit der Siemens AG führte. Hier kommt es inzwischen zu einem gegenseitigen Know-how-Transfer, von dem einerseits ADS-Anker profitiert, der andererseits Siemens jedoch in die Lage versetzte, nun auch Warenwirtschaftssysteme für den Einzelhandel anzubieten.

Die Ertragslage der ADS-Anker GmbH, die zum Jahreswechsel in Europa 1559 (1475) Mitarbeiter beschäftigte, wird als zufriedenstellend bezeichnet, sie entwickelte sich analog den Umsätzen.

Eine Gewinnabführung an die Muttergesellschaft British Tire and Rubber, die 1985 bei einem Umsatz von 3,9 (3,5) Mrd. Pfund selbst einen Rekordgewinn von 421 (338) Mill. Pfund erzielte, erfolgte ebensowenig wie in den Vorjahren.

Nicht zuletzt dadurch konnte das Eigenkapital auf 70,6 (35) Mill. DM aufgestockt werden und waren Investitionen von 12,5 (12,0) Mill. DM möglich. Für 1986 sind Investitionen von 16 Mill. DM vorgesehen, gleichzeitig wird ein Gruppenumsatz von 257 Mill. DM angepeilt. Die Ergebnisse in den ersten Monaten liegen *durchaus im Bereich dieser Vorgabe*.

CENTRALBODEN / Ausschüttungsplus durch Zusatzaktien – Teilauflösung stiller Reserven

Hypotheken-Kundschaft wartet noch

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Gegensätzlich hat sich bei der Deutsche Centralbodenkredit-AG, Köln, das Neugeschäft in den ersten beiden Monaten von 1986 mit nur noch 204 (363) Mill. DM Hypothekenzusagen und dafür nun 567 (60) Mill. DM zugesagten Kommunaldarlehen entwickelt. Viele Hypothekennehmer, meint der Vorstand, warten noch allfällige weitere Zinssenkungen ab, für die man im eigenen Hause bei nun 7,1 Prozent für Zehnjahres- und 6,5 Prozent für Fünfjahreszinsfestschreibung (und jeweils 100 Pro*zent Darlehensauszahlung)* aber keinen großen Spielraum mehr sehe.

Nach dem fälligen Ende dieser spekulativen Attentismus-Haltung erwarte man für den weiteren Verlauf von 1986 eine „deutliche Belebung" des Hypothekengeschäfts (zumal durch Umschuldungen) und „eher eine Abflachung" im Kommunaldarlehensgeschäft. Das alles werde für die Bank in ein wiederum „zufriedenstellendes" Jahresergebnis münden.

Dieses bei Centralboden nachgerade traditionelle Prädikat verdient der zur Berliner Hauptversammlung am 12. Mai vorgelegte 1985er Abschluß in hohem Maße. Bei 175 (167) Mill. DM Zinsüberschuß und erhöhter Kredit-Risikovorsorge mit offen ausgewiesenen neuen Wertberichtigungen von 41,4 (30,6) Mill. DM schwoll der Jahresüberschuß sogar auf 87,3 (51,8) Mill. DM. Denn zwecks Anpassung auch an die im Konzern übliche (und gleichfalls nicht kleinliche) stille Reservenbildung hat das zu rund 86 Prozent der Deutsche Bank AG gehörende Institut aus diesem versteuerten Polster 40 Mill. DM zugunsten der offenen Rücklagen aufgelöst.

In diese gehen auch weitere 30 (36) Mill. DM vom Jahresüberschuß. Für die freien Aktionäre, die sich in den letzten Jahren zuweilen über „Dividenden-Geiz" beklagten, bleibt es zwar bei dem seit 1983 auf 12 (11) DM verbesserten Satz. Aber der gilt bereits für die nun vorgeschlagene Zusatzaktien-Ausgabe mit Kapitalerhöhung auf 72 (66) Mill. DM, so daß die Gewinnausschüttung auf 17,3 (15,8) Mill. DM steigt. Mit der jetzt vollzogenen Verstärkung der offenen Eigenmittel auf 653 (583) Mill. DM – bei 27,3 (25,8) Mrd. DM Bilanzvolumen – habe man die eigenständige Basis für weiteres Geschäftswachstum im Einklang mit den Richtlinien des novellierten Kreditwesengesetzes geschaffen, betont der Vorstand.

Mit besagtem Wachstum freilich tat sich das Institut im schwachen Baujahr 1985 schwer. Seine gesamten Darlehenszusagen stagnierten bei 3,62 (3,66) Mrd. DM, darunter 1,6 (1,44) Mrd. DM Hypotheken. Der praktisch voll durch Schuldverschreibungen refinanzierte Bestand an langfristigen Ausleihungen erhöhte sich auf 24,9 (23,2) Mrd. DM, darunter 11 (10,3) Mrd. DM Hypotheken. Rasantes Wachstum dagegen bei den Zwangsverfahren gegen säumige Schuldner auf nun 1099 (vor vier Jahren erst 415) noch anhängige Fälle.

Da überwiegen (mit norddeutschem Schwerpunkt) die Insolvenzen aus der Beleihung von Eigenheimen und Eigentumswohnungen. Weitere staatliche Förderung im Wohnbau, formuliert der Vorstand denn auch an die Bonner Adresse, sei für Modernisierung „sinnvoll"; beim Eigenheimbau sei nun Zurückhaltung vor noch mehr Förderung geboten.

Platz weitet den Aktionsradius aus

nl, Stuttgart

In der von Verkaufsrückgängen um 20 bis 25 Prozent im vergangenen Jahr durchgerüttelten Fertighaus-Branche schnitt die Carl Platz GmbH & Co., Saulgau, die sich in der Umsatzrangliste an 13. Stelle unter den rund 200 Herstellern dieses Wirtschaftszweiges *einordnet, noch relativ* gut ab. Das Familienunternehmen, das seine Marktnische weiterhin im Bereich qualitativ hochwertiger, unter Verwendung von viel Holz vorgefertigter Häuser sieht, verkaufte in 1985 mit 202 (220) Häusern 9 Prozent weniger als im Jahr zuvor.

Der durchschnittliche Preis lag bei 270 000 DM pro Haus, wobei der Trend zum Selbermachen (25 Prozent *sind Ausbauhäuser) anhält*. Fertiggestellt wurden im Berichtsjahr 208 (233) Häuser, der Bruttoumsatz verringerte sich um 12 Prozent auf 56,3 Mill. DM. Hinzu kommt noch ein Umsatz von unverändert 9 Mill. DM aus dem Handel, dem Sägewerk und dem Baumarkt. Der Auftragsbestand hat eine Reichweite von sieben Monaten bei einem Branchendurchschnitt von fünf Monaten. Gerhard Drescher, ge*schäftsführender Gesellschafter*, peilt für das Jahr 1986 einen Umsatz in der Größenordnung des Vorjahres an. In den ersten Monaten dieses Jahres habe die Nachfrage angezogen.

Das Ergebnis des Berichtsjahres bezeichnet er mit „noch schwach zufriedenstellend". Die Belegschaft verringerte sich leicht auf 325 (340) Mitarbeiter. Der Schwerpunkt des Absatzes liegt nach wie vor in Baden-Württemberg (40 bis 45 Prozent). Doch hat Platz seinen Aktionsradius inzwischen auch nach Norddeutschland ausgeweitet, wohin 7 Prozent der Häuser verkauft werden. Der Exportanteil liegt bei zehn Prozent.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Agab zahlt wieder 5 DM

Frankfurt (adh) – Eine Dividende von wieder 5 DM je 50 DM-Aktie kündigt die Agab Aktiengesellschaft für Anlagen und Beteiligungen, Frankfurt, im Aktionärsbrief an. Die Agab hat 1985 weiter diversifiziert und ihre Beteiligungen im Agrarbereich redu*ziert; insgesamt erhöhten sich die Fi*nanzanlagen um 40 auf 254,4 Mill. DM. In diesem Jahr wird die Agab sich im Zuge einer Kapitalerhöhung mit 25 Prozent an der Biotest-Serum-Institut, Frankfurt, beteiligen. Der Vorstand rechnet mit einem weiteren Anstieg der Erträge aus den Beteiligungen, so daß für 1986 wieder mindestens die Vorjahresdividende möglich sei. Am Agab-Grundkapital von 60 Mill. DM sind die Landwirtschaftliche Rentenbank und die DG-Bank indirekt mit insgesamt 50 Prozent beteiligt, der Rest ist Streubesitz.

Kapital aufgestockt

Hamburg (dpa/vwd) – Der Waschmaschinenhersteller Miele hat im Geschäftsjahr 1984/85 (30. 6.) seinen Konzernumsatz um 1,7 Prozent auf 1,8 Mrd. DM gesteigert. Der Inlandsumsatz schrumpfte jedoch um rund 2,7 Prozent auf 1,41 Mrd. DM. Dies geht aus dem Jahresbericht der Miele + Cie. GmbH + Co, Gütersloh, hervor. Im Geschäftsjahr stockte Miele das Eigenkapital auf *255,2 (241,2)* Mill. DM auf. Die Zahl der Beschäftigten nahm weltweit von 11 196 auf 11 271 und im Inland um 50 auf 8974 zu.

Lizenzvertrag mit UdSSR

Friedrichshafen (dpa/VWD) – Die Zahnradfabrik Friedrichshafen AG (ZF), Hersteller von Fahrzeuggetrieben, Lenkungen und Achsen, hat mit *dem sowjetischen Außenhandelsun*ternehmen Avtopromimport einen langfristigen Lizenzvertrag geschlossen. Dabei geht es nach ZF-Angaben um die Vorbereitung und Aufnahme der Serienfertigung von Getrieben für mittelschwere Nutzfahrzeuge, die vom Automobilwerk Lichatschow Moskau entwickelt wurden. Nach der sowjetischen Planung sollen in der Endausbaustufe Mitte der 90er Jahre jährlich 120 000 Getriebe in einem neuen Werk bei Smolensk hergestellt und im Moskauer Werk eingebaut werden. Die ZF-Gruppe setzte 1985 *einschließlich der Lemförder Metall*waren AG 4 Mrd. DM um. Im laufenden Jahr soll ein Gruppenumsatz von 4,5 bis 4,7 Mrd. DM erreicht werden.

Verändertes Angebot

Frankfurt (dpa/VWD) – Die traditionsreiche Wirtschaftsauskunftei Schimmelpfeng, Frankfurt, hat innerhalb des *amerikanischen Konzerns* Dun + Bradstreet ihr Gesicht verändert: sämtliche Informationen über rund 300 000 deutsche Unternehmen wurden auf Datenbanken übertragen und können von den Kunden seit Anfang April in Minutenschnelle auf den Bildschirm geholt werden. Andere Serviceleistungen, so die Bereiche Publikation und Marktforschung, werden dagegen aufgegeben. Auch die umfangreiche Datensammlung für den Bereich Kapitalanlagen wird auf Grund einer zentralen Entscheidung im US-Konzern geopfert. Der frühere Geschäftsführer Wolfgang Spangnagel, in der Bundesrepublik als Experte für betrügerische Kapitalanlagen bekannt, wurde am 1. April von Alfred Zemen abgelöst, der zehn Jahre lang die österreichische Dun + Bradstreet-Tochter geleitet hatte.

VAG LEASING / Noch Potential bei Privatkunden

Die Raten wurden gesenkt

K. W. Hannover

Die VW-Tochter V.A.G. Leasing GmbH, Braunschweig, fuhr auch 1985 auf Erfolgskurs. Das Unternehmen, nach eigenen Angaben Europas größte Auto-Leasingfirma, steigerte den Umsatz um 13,7 Prozent auf 1,5 Mrd. DM. Wie Geschäftsführer Peter Schneider gestern vor der Presse in Hannover sagte, entfielen davon auf den Verkauf von Gebrauchswagen rund 542 (1984: 417) Mill. DM.

Trotz des immer härter werdenden Wettbewerbs sei der Fahrzeugbestand um knapp 14 500 auf 162 000 Einheiten erhöht worden. Der Fahrzeugbestand setzt sich fast nur aus Volkswagewn- und Audi-Modellen einschließlich der leichten Nutzfahrzeuge zusammen. Im einzelnen entfielen auf Volkswagen (Pkw) 58,8 (59,1) Prozent und auf Audi 21,9 (21,2) Prozent. Auf Transporter und Lasttransporter kamen 17,9 (18,2) Prozent.

Das Geschäftsfahrzeug-Leasing verzeichnete einen Zuwachs von 15,2 Prozent auf 125 700 Fahrzeuge. Der Anteil im Privat-Leasing war wegen des Auslaufens von Sonderaktionsverträgen auf 36 897 (39 042) Fahrzeuge rückläufig.

Geringfügig gesenkt wurden hingegen die Leasingraten pro Monat zwischen 5 und 10 DM. Mit der Ertragslage zeigte sich Schneider zufrieden, und das Ergebnis sei entsprechend dem Umsatz gestiegen. Es dürfte eine Größenordnung von 10 bis 20 Mill. DM gehabt haben. Auf *Grund* des wachsenden Geschäftes seien wiederum wegen der Provisionszahlungen erhöhte Vorleistungen entstanden, so daß ein Jahresfehlbetrag in Vorjahreshöhe ausgewiesen werde. Für das laufende Jahr rechnet Schneider mit einer Ausdehnung des Fahrzeugbestandes auf gut 175 000 Einheiten. Entsprechend würde das Investitionsvolumen steigen. 1985 hatte das Unternehmen 1,42 (1,25) Mrd. DM investiert.

Künftig will V.A.G. Leasing die Aktivitäten auf die kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie auf das Privatauto-Leasing konzentrieren. Hier sei der Druchdringungsgrad des Leasing noch nicht sehr groß, so daß noch genügend Potential für ein weiteres Wachstum vorhanden sei.

CONTINENTALE VERSICHERUNGEN / Beitragsplus

Verbundkonzept bewährt

Py. Düsseldorf

*Mit der Steigerung des Beitragsauf*kommens um 5 Prozent auf 1,4 Mrd. DM weist der Versicherungsverbund Continentale (Kranken/Leben/Sach), Europa (Kranken/Leben/Sach) sowie Deurag (Rechtsschutz) zugleich auf die verbesserte Überschußentwicklung hin. Die beiden Krankenversicherer sind am Bruttoprämienvolumen mit 957 Mill. DM, die Lebensversicherer mit 206 und die Continentale Sach *mit* 182 Mill. DM beteiligt.

Die beiden Direktanbieter der Gruppe, Europa Kranken und Leben, erreichten zusammen 31 Mill. DM, die Deurag 52 Mill. DM an Beitragseinnahmen. Auf kommende Marktveränderungen sieht sich der Verbund, zu dem seit einem Jahr auch die Münchner Kapitalanlage AG (320 nach 255 Mill. DM Fondsvermögen) gehört, über alle Vertriebswege gut vorbereitet.

Während in der Krankenversicherung das Neugeschäft mit einem Plus von fünf Prozent dem Branchenwachstum entsprach, waren die laufenden Beitragseinnahmen (plus zwei Prozent) deutlich von Ausfällen aufgrund der neuen Beihilferegelung für den öffentlichen Dienst gekennzeichnet. *Die Continentale Lebensversi*cherung erhöhte ihr Neugeschäft um sechs Prozent auf 860 Mill. DM und lag damit deutlich über dem Branchendurchschnitt. Der Bestand wuchs auf über 6 Mrd. DM. Der Rohüberschuß erhöhte sich um acht Prozent auf fast 96 Mill. DM.

Die stürmische Entwicklung des Neugeschäfts in der Unfallsparte der *letzten Jahre hat die Conti Sach* in die Spitzengruppe der deutschen Unfallversicherer geführt. Die Beitragseinnahmen wuchsen um 15 Prozent auf 182 Mill. DM. Die Schadenquote wird sich voraussichtlich reduzieren. Der Jahresüberschuß soll das Vorjahresergebnis (2,2 Mill. DM) übertreffen.

NAMEN

Dr. **Manfred W. Tag**, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Nordmilch eG in Zeven, ist als Vertreter der deutschen Dauermilchindustrie in den Vorstand des Verbandes der Dauermilchindustrie der Europäischen Gemeinschaft (ASFALEC) gewählt worden.

Reinhold Hendricks wurde mit Wirkung vom 26. Mai 1986 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Allianz Lebensversicherungs-AG bestellt. Er übernimmt das Ressort Organisationswesen als Nachfolger von **Friedrich-Karl Marfording**, der zum selben Zeitpunkt aus Altersgründen aus dem Vorstand ausscheidet.

Dr. **Edgar Schmid** ist zum weiteren Geschäftsführer der Reinz-Dichtungs-GmbH, Neu-Ulm, bestellt worden. Dr. **Horst Naumann** und **Lothar Jentzsch** haben ihre Geschäftsführertätigkeit im gegenseiten Einvernehmen beendet.

Claus H. Schäfer und **Hans W. Lichtenberg** wurden zu Geschäftsführern der Tanksysteme MKS GmbH – Mannesmann Kienzle Salzkotten ernannt. Sitz der neuen Gesellschaft ist Villingen.

Hausse in Bankaktien

Sinkende Zinsen und steigender Dollar regten an

DW. – Ausgehend von den Bankaktien setzte sich im Verlaufe am Aktienmarkt eine festere Tendenz durch. Sie erfaßte schließlich auch die Werte der Großchemie, die am Vortag noch unter Druck gelegen hatten. Ihnen kam der weiter gestiegene Dollar zugute. Als Nutznießer der festen Dollartendenz gelten auch Autoaktien, obwohl sich bei ihnen die Tagesgewinne in bescheidenen Grenzen hielten. Die sinkenden Zinsen befruchteten nicht nur die Bankaktien, sondern auch die Investitionswerte, vor allem die Maschinenbaupapiere.

Die Hausse der Bankaktien wurde von der Deutschen Bank angeführt. Unter lebhaften Umsätzen zog ihr Kurs um weitere 10 DM an. Bei der Bayerischen Vereinsbank ging der Tagesgewinn zwar darüber hinaus, doch standen diese Papiere wegen ihres engeren Marktes weniger im Blickpunkt. Mit einem Tagesgewinn von rund 3 DM tut sich die Commerzbank mit ihrem Wiederanstieg weiterhin schwer. Lebhaft blieb die Nachfrage nach Lufthansa-Vorzugsaktien. Die im Zusammenhang mit angeblichen Devisenfehldispositionen vor einiger Zeit entstandenen Rückschläge werden allmählich wieder ausgeglichen. Dazu tragen Nachrichten über eine gute Auslastung in den Fluglinien bei. Die Aussicht auf weitersteigenden Dividenden brachte der Veba einen neuen historischen Höchstkurs. Bei Siemens scheint der Anstieg noch durch Auslandsabgaben gehemmt zu werden. Einen kräftigen Aufwärtssprung taten dagegen PKI.

Frankfurt: Fuchs Petrolub rückten nach Plusankündigung um 18 DM vor. Cassella gewannen 20 DM, Enka 9,50 DM und Rütgers 9 DM. Deckel und SEL gaben um jeweils 8 DM und Leifheit um 10 DM nach.

Düsseldorf: Alexander stockten um 5 DM und Gildemeister um 2 DM auf. Kochs Adler verbesserten sich um 4 DM und Kuppersbusch legten 10 DM zu. Dyckerhoff St. verminderten um 5 DM und Hein. Lehmann um 13 DM.

Hamburg: Vereins- und Westbank schwächten sich um 8 DM ab. HEW lagen um 0,50 DM und Bremer Vulkan um 0,20 DM fester. Hapag Lloyd gaben um 1 DM nach. Bavaria stiegen um 5 DM und Holsten Brauerei mußten um 9 DM zurückgenommen werden.

Berlin: Orenstein + Koppel gewannen 12 DM. Einbußen von 7 DM mußten Kempinski hinnehmen. Schering ermäßigten sich um 3 DM und Berthold um 3,50 DM. Deutsche Hypo Berlin verminderten um 5,50 DM.

München: Deckel AG und Dywidag erhöhten jeweils um 5 DM. AKS legten 6 DM, Hutschenreuther 14 DM und Wanderer 50 DM zu. Agrob St. verloren 15 DM und Gehe AG gaben um 4 DM nach.

Stuttgart: Fuchs und Hohner verteuerten sich um je 10 DM. Salamander konnten sich um 7 DM verbessern. DLW gaben um 8 DMN und Gehe um 3 DM nach. SEL mußten 4 DM abgeben.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 296,73 (295,02)
WELT-Umsatzindex: 6706 (4754)
Advance-decline-Zahl: 119 (91)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München

Aktien-Umsätze

Inland

		3.4.	2.4.
H	Aach M Bert. 10	2680	2655
H	Aach. M. Vers. 7	1480	1480
D	Aach. Rück. 9	5050	5050
D	Aseag *4	465G	465G
M	Act-Gögg. 6	166	173
H	Adca 5	195	191,5
D	Adler 9	320G	320G
F	AEG 0	334,5	331,2
D	AEG KABEL 9	448G	455
S	Aesculap 9	500,5	501
F	AGAB 5	130	127
D	Agrippina *0	4000	3990
M	Agrob *0	185	200
H	HEW 5	147,1	149
H	Hmbg. Hochb. 9	560bG	540G
Hn	Hann. Papier 5,5	252,5	249,5
H	Harmstorf 0	78	75,5
D	Harpener 11	375	370bG
F	Hartm. & B.St. 4	1540G	1540G
F	dgl. Vz. 4	1340T	1360
M	Hasen-Bräu 9	1220B	1220B
S	Heidelb. Zem. 7	550	544
M	Heilit & W. 5	278G	277G
D	Hein. Lehm. *0	285bG	290G
D	Heinr. Ind. *14+4	700G	700G
H	Hemmoor 0	233bB	235bG
D	Henkel	420	419
F	Henninger 2	164	166
F	MAB 6,5	380G	380G
F	dgl. Vz. 6,5	355G	355G
D	Mannesmann 4	270	271
F	Mannh. Vers. 8	939	940bB
H	Markt & K. 7	219B	220
F	MAN St. 7	220	222
F	dgl. Vz. 6	190	192
F	MAN-Rol 20,2	576	600bB
D	M. Mühl Wang. *0	359	362
D	Mauser 0	95bG	94bG
F	Mercedes 10,5	1180	1175
F	Metallges. 0	375	374
B	Met. u. Lack 0	150bG	155
B	Moog 6,5	480	475TG
F	Moenus 0	105,2	108

Freiverkehr

Ungeregelt. Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Ausland

Amsterdam

	3.4.	2.4.
ACF Holding	293,5	292,8
Aegon	107,8	107,3
Akzo	174,4	173,3
Alg. Bk. Nederl.	597	594
Amev	79,2	79,3
Amro Bank	107,6	108,6
Berkel's Patent	32,5	33
Bijenkorf	81,2	81,2
Bols Lucas	136,2	135
Bredero	215	212
Buehrmann	155,5	154
Desseaux	157,5	155,5
Fokker	85,13	83
Gist Brocades	294	281
Océ-v. d. Grinten	454	451
Hagemeijer	57,4	57,3
Heineken Bierbr.	241	239
KLM	54,1	54
Hoogoven Kon.	100	100,5
Nationale Ned.	79,3	78,3
Ned. Lloyd Groep	182	181,5
Ommeren van	30,3	30,7
Pakhoed	71,9	71
Philips	65,4	64,7
Rijn-Schelde	8,2	8,25
Robeco	93,4	92,7
Rolinco	85	84,4
Royal Dutch	193,7	192,3
Credit Lyonnais Bk.N	102	101,5
Unilever	425	420,5
Ver. Masch.	310,2	–
Volker Stevin	35,2	35,5
Westland Utr. Hyp.	50	50
Index: ANP/CBS	268,90	267,30

Brüssel

Arbed	3475	3450
Brux. Lambert	3210	3150
Cockerill Ougrée	166	165
Ebes	4760	4695
Gevaert	6700	6460
Kredietbank	14000	13975
Pétrofina	7250	7160
Soc. Gén. d. Belg.	3265	3220
Sofina	9810	9780
Solvay	8010	7910
UCB	7250	7000
Index	3609,46	3582,17

Hongkong

	3.4.	2.4.
China Light + P.	15,6	15,2
Hongkong Land	5,75	5,85
Hongk. – Sh. Bk.	7,7	7,5
Hongk. Teleph.	9,8	9,5
Hutch. Whampoa	25,6	25,6
Jard Matheson	11,9	11,6
Swire Pac. + A +	34,25	33,75

Kopenhagen

	3.4.	2.4.
Den Danske Bank	376	377
Jyske Bank	665	665
Kopenh. Handelsbk.	328	331
Novo Industri	257	259
Privatbanken	290	296
Ostasiat. Komp.	298	297
Dan. Sukkerfabr.	440	445
For. Bryggerier St.	1130	1170
Kgl. Porc. Fabr.	389	385

London

	2.4.	1.4.
All. Lyons	306	325
Anglo Am. Corp.$	13,625	13,375
Anglo Am. Gold $	69,5	66,5
Babcock Int.	204	199
Barclays Bank	552	542
Beecham Group	371	366
Bowater	353	353
B.A.T. Industries	405	405
BL	48	46
BLOC Int.	376	366
British Petroleum	558	555
British Aerospace	583	566
British Telcom	278	221
Britoil	175	168
BTR	485	480
Burmah Oil	347	–
Cable Wireless	730	722
Cadbury Schweppes	179	179
Charter Cons.	263	260
Cons. Gold. Fields	484	484
Cons. Murchison	225	212,5
Courtaulds	315	298
De Beers $	7,35	–
Distillers	670	670
Driefontein $	17	16,25
Free St. Geduld $	–	–
General Electric	202	196
Guinness	328	323
Hawker Siddeley	601	601
ICI	957	951
Imperial Group	357	348
Lloyds Bank	654	659
Lonrho	–	298
Marks & Spencer	226	217
Midland Bank	522	519
Nat. Westminster	915	923
Plessey	216	212
Reckitt & Colman	836	819
Rio Tinto-Zinc	714	712
Rustenburg Plat. $	–	–
Shell Transp.	773	760
Thorn Emi	529	519
TI Group	515	505
Trusthouse Forte	195	195
Unilever	1550	1550
Unitech	248	245
Vickers	513	495
Woolworth	633	–
Financial Times	1419,10	1402,20

Luxemburg

	3.4.	2.4.
ARBED	3455	3475
Arlco	96	96
Audiofina	6100	6050
Bque. Gen. du Lux.	13500	13200
Bque. Int. du Lux.	14000	13700
Belgo Mineira St.	0,25	0,23
Cegedel	3000	2950
Kredietbank Lux.	14600	14400
PAN Holding	11650	–
SCI Techn.	680	670
SEO	780	790

Madrid

Banco de Bilbao	860	860
Banco Central	670	660
Banco Popular	1010	1025
Banco de Santander	770	750
Banco de Vizcaya	1115	1115
Const. Aux. Ferro	138	138
Cros	132	137,5
Dragados	315	305
El Aguila	322	330
Esp. del Zink	266	280
Fasa Renault	–	–
Esp. Petroleos	340	352
Unión Fénix	1920	1855
Fecsa	77,5	80,5
Hidroeléctr. Esp.	116	117,25
Huarte	–	–
Iberduero	137	141
Macosa	–	–
Papalera	105	105
Seda de Barcelona	455	460
Sevillana de El.	117,5	118
Telefónica	179	180
Unión Eléctrica	90,25	92,5
Explosivos RT	165	–
Urbis	165	169
Vallehermoso	152	155
Index	161,84	162,24

Mailand

Bastogi	725	740
Dalmine	810	830
Farmitalia C. Erba	28490	28400
Fiat	12810	12520
Fiat Vz.	10350	9970
Gemina	3180	3080
Generali	136500	140200
IFI Vz.	24670	–
Italcementi	67500	67200
Italgas	3150	3500
Lloyd Adriatico	27500	27500
Magneti Marelli	4600	4600
Mediobanca	220000	245500
Mondadori A.	7050	6900
Montedison	4268	4440
Mira Lanza	48300	48100
Nuovo Bco.Ambrosiano	4316	–
Olivetti Vz.	11300	11000
dgl. St.	17350	16750
Pirelli SpA	6020	6050
La Rinascente	1350	1380
RAS	52700	51300
SAI Risp.	51100	52490
SIP	4150	4190
Snia Viscosa	7380	7390
STET	6030	6271
Index	732,92	732,85

New York

Ortszeit: 10.00 h	3.4.	2.4.
Adv. Micro Dev.	28,125	27,75
Aetna Life	64,75	64,625
Alcan Aluminium	32,5	32
Alcoa	42,375	41,75
Allied Signal	51,125	50,875
Allis-Chalmers	4,875	4,875
AMR Corp.	56,75	56,375
Amax	14,75	14,625
Amerada Hess Corp.	20,5	20,375
Am. Brands	80,75	80,75
Am. Can.	74,75	74,375
Am. Cyanamid	68,375	67,375
Am. Express	68,25	67,75
Am. Home Prod.	78,5	78,375
Am. Motors	4,5	4,625
Am. Tel. & Telegr.	22	22,125
Ameritech	119,125	119,125
Amoco Corp.	59,875	60,375
Anchor Hocking	28,625	28,75
Araco Inc.	11	11
Asarco	21,5	21,5
Atlantic Richfield	52,625	53,125
Avon Products	33,25	32,875
Bally	20	20
Bk. of America	16,25	16,125
Bell Atlantic	124,25	123,75
Bell Howell	37,25	37,5
Bethlehem Steel	18,875	18,875
Black & Decker	20,125	20
Boeing	55,5	55,375
Borg-Warner	29,5	29,75
Bristol-Myers	74,125	73,5
Brunswick	31,75	31,375
Burlington Ind.	39,125	39,125
Burroughs	65	64,75
Campbell Soup	56	55,875
Capital Cities Corp.	231,5	232,75
Caterpillar	52	51,5
CBS	141,75	142
Celanese	193	193
Centronics	5,5	5,5
Chase Manhattan	45,25	44,875
Chevron	37,5	37,625
Chrysler	43,5	42,75
Citicorp	60,625	60,75
Clorox	56,75	56,625
Coca-Cola	104,25	103,875
Colgate	37,625	36,875
Commodore	7,625	7,625
Comwth. Edison	34,875	34,875
Comm. Satellite	34,375	34,25
Control Data	23,5	23,375
CPC Int.	62,75	62,375
Curtiss Wright	–	55,75
CSX	35	34,875
Deere	34	33,5
Delta Airlines	45	44,75
Digital Equipm.	155,875	154,75
Dow Chemical	50,675	50,625
Du Pont	74,5	74,5
Eastern Gas-Fuel	26,75	26,75
Eastman Kodak	62,25	61,625
Exxon Corp	56,5	56,25
First Chicago	31,875	31,625
Firestone	25,625	25,5
Fluor Corp.	17	16,875
Ford Motor	82,5	82,75
Foster Wheeler	15,5	14,625
Fruehauf	37,75	37,375
GAF Corp	70,25	70
General Dynamics	86,5	87
General Electric	77,375	77,25
General Instrument	18,875	16,75
General Motors	83	83
Gillette	85,25	84,875
Global Nat. Res.	3	3,125
Gen. T. & E.	53,125	52,625
Goodrich	44,25	44,5
Goodyear Tire	34,875	34,5
Gould	26,5	26,625
Grace	51,375	51,375
Greyhound	36,375	36
Grumman	27,75	27,625
Halliburton	22,75	22,875
Heinz	39,875	39,75
Hercules	45,625	45
Hewlett Packard	42,875	42,5
Homestake Mining	23,5	23,375
Honeywell	73,5	73,5
IBM	151,25	151
Inco Ltd.	15,875	15,875
Inland Steel	24,875	25
Imp. Resources Corp	6	6,125
Int. Tel. & Tel.	45,625	46
Int. Paper	60,5	60,375
Int. North. Inc.	36,875	37
Jim Walter	55	54,25
Kaiser Aluminium	21,875	21,25
Kerr McGee	27	27
Lehmann	15,5	15,375
Litton Industries	83,375	83,375
Lockheed Corp.	57,5	57,5
Loew's Corp	68,375	68,125
Lone Star	35	35,125
Louisiana Land	25,125	25,375
LTV Corp.	8,375	8,375
Mc Dermott A	17,375	17,375
Mc Donnel Doug.	87	87,125
Merck & Co	174,125	174,5
Merrill Lynch	39,75	40
Mesa Petroleum	2,875	2,875
Minnesota M.	102,5	102,5
Mobil Oil	29,25	29,375
Monsanto	61,625	60,875
Morgan J P.	77	76,125
Nat. Distillers	43,625	43,375
Nat. Semiconductor	13	12,875
Nat. Intergroup	25,25	25,125
Navistar Int. Corp	10,625	10,5
NCR	41,875	41,75
Newmont	47,875	48
PanAm World	7,375	7,5
Pantry Pride	16,625	16,5
Pfizer	58,625	58,5
Phibro	55,125	55,125
Philip Morris	115,125	114,75
Philips Petroleum	10,125	10
Pittston	15	15
Polaroid	64,75	64,25
Prime Computer	19,75	19,625
Procter & Gamble	75,25	74,5
RCA	63,5	63,5
Reynolds Ind.	40,375	40,5
Rockwell Int.	47,875	47,875
Rorer Group	58,75	58,875
Schlumberger	31,75	31,5
Sears. Roebuck	48,375	48,125
Singer	52,125	52,125
Sperry Corp.	52,875	52,375
Stand. Oil Calif.	37,625	37,625
Storage Techn.	3,875	3,875
Tandem	23,75	23,875
Tandy	39,75	39,875
Teledyne	340,75	342,25
Telex Corp.	58	56,875
Tesoro	11	11,25
Texaco	30,25	30,25
Texas Air	32	31,5
Texas Instrum.	116,75	116
Tosco	2,75	2,75
Trans World Corp.	47	46,875
Transamerica	36,5	36,375
Travellers	56,125	55,625
Turner Broadcast.	17,375	17,375
UAL	57,25	57,375
Uccel Corp	18,75	18,75
Union Carbide	20,75	20,75
Union Oil of Calif.	21,375	21,375
US Gypsum	70,625	71
US Steel	21,375	21,75
United Technologies	53,375	53,25
Walt Disney	37,25	36,5
Warner Comm.	47,5	47
Westinghouse El	54,875	54,375
Weyerhaeuser	37,5	37,25
Whittaker	24,5	24,125
Woolworth	75	75
Wrigley	113,5	113
Xerox	65,875	65,375
Zenith Radio	24,375	24,25
Dow Jones Index	1797,77	1795,26
Stand. & Poors	236,17	235,71

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Oslo

	3.4.	2.4.
Bergen Bank	143	143,5
Borregaard	370	370
Den Norske Cred.	145	146
Elkem	108	108
Kreditkassen	151,5	152
Norsk Data	482,5	482,5
Norsk Hydro	134	132
Storebrand	235	237
OSE Ind. Index	353,75	352,17

Paris

	3.4.	2.4.
Air Liquide	720	692
Alsthom Atlant.	470	457
Beghin-Say	498	470
BSN-Gerv.-Danone	4020	4000
Carrefour	3480	–
Club Méditerranée	618	607
CSF Thomson	1170	1170
Elf-Aquitaine	237	228
France Petrol B	351	321
Hachette	2550	2410
Imetal	107,9	100
Lafarge	1320	1250
Lafayette	1269	1198
Locafrance	725	715
L'Oréal	3500	3327
Machines Bull	70,8	–
Michelin	3020	2975
Midi	6200	6170
Moët-Hennessy	2548	2538
Moulinex	98,5	93,2
Penarroya	66	64,5
Pernod-Ricard	1090	1050
Perrier (Source)	665	650
Peugeot-Citroën	1090	1075
Printemps	646	627
Radio Techn.	875	848
Redoute à Roubaix	2530	2530
Schneider	3625	3625
Sommer Allibert	1250	1240
Usinor	7,3	7,1
Index: INSEE	112,70	138,30

Singapur

	3.4.	2.4.
Cycle – Car.	1,23	1,25
Cold Storage	2,54	–
Dev. Bk. of Sing.	4,6	4,6
Fraser + Neave	5,75	5,7
KL Kepong	1,48	1,44
Mal. Banking	3,8	–
Nat. Iron	2,48	2,44
OCBC	6,15	6,2
Sime Darby	1,26	1,25
Singapur Land	2,22	2,25
Un. Overs. Bank	3,12	3,1

Sydney

	3.4.	2.4.
ACI	3,56	3,52
Ampol. Explor.	1,8	1,85
Westpacific Banking	6,06	5,92
Bridge Oil	1,2	1,2
Bougainville Copper	2,6	2,55
Brok. Hill. Prop	6,4	6,36
Coles	5,12	5,02
CRA	6,76	6,9
CSR (Theiss)	3,13	3,12
Metals Expl.	0,32	0,32
MIM-Holdings	2,58	2,7
North Broken Hill	2,2	2,26
Oakbridge	0,9	0,9
Peko Wallsend	5,24	5,5
Poseidon	2,85	2,9
Thomas Nat. Tr.	3,45	3,75
Waltons Bond	0,35	0,33
Western Mining	3,7	3,7
Woodside Petr.	1,08	1,05
Index	1144,20	1136,00

Johannesburg

	3.4.	2.4.
Abercom Inv.		205
AE & Co Ltd.	Werte	11
Barlow Rand	lagen	16
DeBeers	bei	23,15
Gold Fields	Red.-	37
Highveld Steel	Schluß	–
Kloof Gold Min.	nicht	21,6
Rembrandt	vor	52
Rustenburg P.		3475
Sasol		7,1
Vaal Reef		215
RDM Gold Index	–	1157,80
RDM Ind. Index	–	1272,50

Stockholm

	3.4.	2.4.
AGA A	183	182
Alfa-Laval A	298	297
ASEA Fria	407	404
Atlas Copco A	234	250
Electrolux B	280	283
Ericsson A	320	325
Saab-Scania	690	650
Sandvik A	810	830
SKF B	319	320
Volvo A	345	343
J & P Ind. Index	2138,54	2098,57

Tokio

	3.4.	2.4.
Alps.	1890	1850
Bank of Tokyo	802	860
Banyo Pharma	862	875
Bridgestone Tire	630	650
Canon	1140	1080
Daikin Kogyo	665	647
Daiwa Sec.	1230	1300
Daiwa House	1160	1160
Eisai	1630	1620
Fuji Bank	1630	1700
Fuji Photo	2060	2050
Hitachi	824	829
Honda	1170	1130
Ikegai Iron	403	405
Kansai El. P.	2380	2550
Kao Soap	1780	1330
Kirin Brewery	1100	1180
Komatsu	471	489
Kubota Iron	356	375
Matsushita El. Ind.	1480	1460
Matsushita El. Wks.	1280	1260
Minolta Camera	830	835
Mitsubishi El.	367	375
Mitsubishi H. I.	399	408
Nikko Sec.	975	1030
Nippon El.	1400	1400
Nippon St.	172	177
Nomura Sec.	1870	1980
Pioneer	2100	2060
Ricoh	929	910
Sankyo	1500	1500
Sanyo Electric	414	418
Sharp	891	910
Sony	3900	3830
Sumitomo Bank	1950	2100
Sumitomo Marine	870	910
Takeda Chem.	1490	1560
Teijin	525	518
Tokio Marine	1170	1270
Tokyo El. Power	3600	3820
Toray	569	581
Toyota Motor	1360	1340
Index	1218,08	1243,95

Toronto

Ortszeit: 10.00 h	3.4.	2.4.
Abitibi Price	23,75	23,75
Alcan Alu.	45	44,625
Bk. of Montreal	32,875	32,625
Bk. of Nova Scotia	13,875	13,875
Bell Cda Enterprises	39,5	39,5
Bluesky Oil	2,6	2,45
Bow Valley Ind.	11,625	11,75
Brenda Mines	–	9
Brunswick M & Sm.	–	13,125
Cdn. Imperial Bk.	20	20
Cdn. Pacific	19,375	19,375
Cominco	13,5	13,375
Caselra Res.	–	1,55
Denison Mines	9,875	9,875
Dome Petroleum	2,05	2,05
Domtar	–	31,125
Falconbridge Ltd.	23,75	23,75
Great Lakes Forest	25,5	25,5
Gulf Canada	16,125	16,125
Gulfstream Res.	0,63	0,63
Hiram Walker Res.	34	38,5
Hudson Bay Mng.	–	8,375
Husky Oil	8,375	8,375
Imperial Oil -A-	46,25	45,875
Inco	22	22
Inter City Gas Ltd.	15,875	15,875
Interprov. Pipeline	–	42,75
Kerr Addison	16,125	16
Lac Minerals	19,625	19,875
Massey Ferguson	2,6	2,57
Moore Corp.	36,375	36,25
Noranda Mines	18,75	18,625
Norcen Energy Res.	13,5	13,5
Northgate Expl.	–	4,5
Northern Telecom.	39,875	40
Nova An Alberta 'A'	5,375	5,5
Nu West Group	0,41	0,4
Oakwood Petrol	–	4,8
Placer Development	22,625	22,875
Pravigo Inc.	19,25	19,125
Ranger Oil	4,8	4,8
Revenue Properties	3	3
Rio Algom	26	25,75
Royal Bk. of Can.	31,25	31,25
Seagram	76	75,5

	2.4.	1.4.
Shell Canada	23,875	23,625
Sherritt Gordon	7,625	7,625
Stelco -A-	26,25	26,875
TransCdn. PipeLines	19,375	19,25
Westcoast Transm.	13,625	13,75
Index: TSE 300	3028,50	3028,70

Wien

	2.4.	1.4.
Creditanst.-Bkv.Vz.	2300	2300
Gösser-Brauerei	3300	3250
Länderbank Vz.	2380	2350
Lenzing	809	808
Österr. Brau	3370	3250
Perlmooser Zement	680	690
Reininghaus	835	840
Schwechater Br.	1850	1800
Semperit	168	172
Steyr-Daimler-P.	164	163
Steyrermühl Papier	3200	3300
Universale Hoch	307	306
Veitscher Magnesit	9570	9560
Index	114,74	114,55

Zürich

Alusuisse	750	755
dgl. NA	234	233
Bank Leu	4075	4150
Brown Boveri	1880	1820
Ciba Geigy Inh.	3990	3960
Ciba Geigy Part.	3020	3020
Elektr. Watt	3700	3650
Georg Fischer Inh.	1390	1368
Mag.z.Globus Part.	1295	1300
H. La Roche 1/10	12775	12950
Holderbank	5030	4875
Italo-Suisse	330	330
Jacobs Suchard Inh.	7780	7675
Jelmoli	3500	3550
Landis Gyr	1990	2000
Mövenpick Inh.	4075	4075
Motor Columbus	1470	1490
Nestlé Inh.	8850	8890
Oerlikon-Bührle	1685	1745
Sandoz NA	5850	5050
Sandoz Inh.	11800	11600
Sandoz Part.	1870	1870
Art. A. Saurer	213	212
Schw. Bankges.	5225	5225
Schw. Bankverein	612	600
Schw. Kredit. A. Inh.	3800	3790
Schw. Rückv. Inh.	15350	14800
Schw. Volksb. Inh.	2470	2450
Sika -B-	3775	3700
Gebr. Sulzer Part.	480	480
Swissair	2040	2000
dgl. NA	1690	1640
Winterthur Inh.	6350	6250
Winterthur Part.	5500	5500
Zür. Vers. Inh.	6650	6650
Index: Schw. Kred.	521,40	–

Inlandszertifikate

	Ausg. 3.4.	Rückn. 3.4.	Rückn. 2.4.
AAR-UNIV.F.I	178,00	167,92	166,08
Adifonds	71,60	68,19	67,69
Adirenta	25,30	24,56	24,53
Adirewa	106,05	102,96	102,62
Adiseo	107,60	102,48	102,61
Adiverba	183,91	175,15	173,69
Aegis Eink.-Fds.	40,46	38,52	38,50
Aegis Wachst.-Fds.	64,85	61,75	61,59
AGI Fonds	170,47	162,35	162,35
Akkumula	211,45	201,37	200,92
Albingia Rendite Fds.	52,05	49,93	49,86
Alfa Kapital Fds.	39,49	36,72	36,43
Allianz-Rentenfonds	124,14	121,11	120,88
Analytik Fonds	36,79	34,20	33,66
Ara-Rendit.	59,05	57,00	56,84
AriDeka	57,49	55,19	54,78
Assecura I	92,70	92,24	90,53
Austr. Pazifik	53,74	52,17	51,50
Berenberg-U-Fonds	437,88	425,13	420,25
Berenberg-U-Renten	125,80	122,73	121,51
BW-Renta-Univ.	54,76	53,42	52,96
BW-Wartberg-Univ.	137,45	132,48	131,12
Colonia Rentenfonds	52,14	50,37	50,27
Concentra	40,71	39,23	unerh.
dbi-Fonds V I	58,47	58,47	58,41
DekaFonds	56,50	53,68	53,18
DekaRent	34,42	33,42	33,41
DekaSpezial	257,19	244,34	243,67
DekaTresor	61,37	59,87	59,82
DespaFonds	83,56	79,38	79,38
DEVIF-Invest	109,00	103,75	103,07
DEVIF-Rent	57,30	55,61	55,20
DIFA-Fonds	186,10	176,70	176,70
DIFA GRUND	104,02	98,82	98,82
DIT Fonds f. Verm.	72,42	70,65	unerh.
DIT Rohstoffonds	78,39	76,11	unerh.
DIT Pazifikfonds	110,14	106,93	unerh.
DIT Technologiefonds	84,98	82,50	unerh.
DIT Fds.f.Wäl.u.Opt.A	140,14	136,72	unerh.
Dt. Rentenfonds	84,62	82,96	unerh.
Dt. Vermögensb. Fds. A	42,24	40,23	39,94
dgl. I	54,64	52,04	51,99
dgl. II	27,94	27,13	27,04
DWS Bayern Spezial	102,25	97,36	96,58
DWS Energiefonds	87,85	85,70	85,20
DWS Provesta	83,50	79,50	78,68
DWS Rohstoff Fds.	85,80	81,72	81,56
DWS Technologie Fds.	93,55	91,05	90,29
Fondak	76,22	72,59	71,85
Fondirent	89,61	87,19	86,97
Fondis	65,29	62,18	62,11
Fondra	119,15	113,48	112,82
FT Accuzins	146,11	141,85	141,28
FT Am Dynamik	25,97	23,76	23,49
FT Frankf. Eff. F	145,25	137,97	137,91
FT Interspezial I	29,99	27,44	27,35
FT Interspezial II	34,69	31,74	31,61
FT Interzins	45,61	44,28	44,16
FT Nippon Dynamik	87,54	80,10	80,40
FT Re-Spezial	192,74	183,10	182,52
Gerling Dynamik	71,50	68,43	68,23
Gerling Rendite	56,59	54,94	54,82
GKD-Fonds	77,05	74,06	73,70
Gothaerent	101,32	97,80	97,71
Grundbesitz-Invest.	73,08	69,45	69,45
Grundwert-Fonds	131,73	124,86	124,86
Hbg.-M. Rentenfonds	58,96	56,69	56,58
Hansainternational	57,46	55,52	54,90
Hansaprofit	–	29,13	28,79
Hansarenta	48,99	47,35	47,25
Hansasecur	70,68	67,31	67,34
Hansazins	49,71	48,05	48,00
Haus-Invest	71,30	67,85	67,85
iii-Fonds Nr. 1	114,80	109,20	109,20
dgl Nr. 2	74,39	70,70	70,70
Industria	65,46	61,61	unerh.
INKA-Global	89,20	84,80	84,90
INKA-Rent	55,50	53,70	53,60
INKA-Re-Invest	138,00	133,90	133,40
Inrenta	73,45	71,65	71,54
Interglobal	154,85	150,34	unerh.
Inter-Renta	40,80	39,60	39,43
Intervest	105,15	100,12	99,51
Interkapital	29,60	27,80	27,90
Int. Rentenfonds	89,20	87,82	unerh.
Investa	74,20	70,67	70,29
Investors Fds.	17,09	15,88	15,72
Iverafonds	64,19	58,75	58,47
Japan-Pazifik-Fds.	77,12	74,87	74,99
Kapitalf. Spezial	144,69	133,83	133,45
Magdeb. W.-Fd.DIT	88,22	84,02	unerh.
Medico-Invest	128,67	120,30	120,10
Merkur I	31,13	31,13	30,72
NB Rent	58,00	56,30	56,14
Nordcumula	88,70	78,35	78,80
Nordrenta Int.	62,94	61,11	60,55
Nordstern-F. RK	52,40	50,62	50,54
Nürnberger Rentenfds.	58,65	48,36	48,19
Oppenh. Int. Rent.	101,89	98,91	98,81
Oppenh. Priva-Rent	115,22	111,86	111,57
Oppenheim-Privat	59,49	56,65	56,44
Oppenheim-Spez. I	131,22	127,39	127,03
Oppenheim-Spez. II	97,89	93,22	92,57
Plusfonds	79,00	75,24	75,55
Privatfonds	73,70	70,19	70,41
Re-Inrenta	170,25	166,07	165,02
Renditdeka	35,44	34,41	34,33
Rentak	163,77	155,58	155,51
Rentex	110,22	106,91	106,68
Rentensparfonds	57,65	55,97	55,56
Ring Aktien-Fds. DWS	51,15	48,82	48,40
Ring Renten-Fds. DWS	48,20	46,05	45,88
Sölzter-U-Fonds	167,98	163,09	155,12
SMH-Rentenfonds	53,50	51,94	51,88
Südinvest I	73,84	70,32	70,13
dgl. II	84,59	80,56	80,19
dgl. III	27,16	26,37	26,52
dgl. IV	92,35	88,97	88,56
Thesaurent	75,00	73,17	unerh.
Thesaurus	248,31	242,25	unerh.
Transatlanta	33,86	32,87	unerh.
Unifonds	34,68	32,88	32,67
Uniglobal	102,30	97,37	96,61
Unirak	93,30	88,85	88,57
Unirenta	44,30	42,92	42,66
Unispezial I	–	65,84	63,20
Universal-Eff.-F.	96,17	94,28	92,91
Unizins	114,10	110,75	110,33
Verm.-Aufbau-F.	130,00	123,81	122,37
Verm.-Ertrag-F.	105,28	101,23	100,78
VICTORIA Rent.-Adig	74,04	71,54	71,41

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	34,30	32,36	32,15
Bond Valor DM	111,33	109,23	109,19
Convert Fund A DM	unerh.	unerh.	33,20
Convert Fund B DM	unerh.	unerh.	99,30
CS Money Market DM	1077,75	1077,74	1077,37
Eurinvest DM	93,10	89,20	88,00
Euronion DM	199,23	183,63	183,45
Formular Sel. DM	84,71	79,20	79,20
GT Inv. Fond DM	68,00	64,30	63,30
Interspar DM	30,04	28,54	unerh.
Japan Sel. DM	408,55	382,00	382,00
Unico DM	80,50	78,14	77,59
Amerika-Valor sfr.	555,75	524,00	518,75
Asia Fd. $	271,53	258,60	unerh.
Automation sfr.	125,50	116,50	115,50
Bond-Invest sfr.	66,00	64,50	64,25
Bond Valor Yen	10719,00	10519,00	10505,00
Bond Valor $	122,61	120,34	120,19
Bond Valor sfr.	107,20	105,20	105,20
Bond Valor Ster.	108,25	106,24	106,05
Canasec	699,00	665,00	656,00
CSF-Bonds sfr.	79,50	76,75	76,25
CS Money Market $	1130,60	1130,59	1129,97
CS Money Market Ster.	1085,44	1085,43	1084,48
CS Money Market Yen	102286,0	102285,0	102243,0
Convert Valor sfr.	137,45	134,90	134,70
Convert Valor $	145,98	143,76	143,11
Dreyfus $*	14,58	13,34	13,35
Dreyfus Internat. $*	49,01	46,07	46,95
Dreyfus Intercont. $*	49,89	46,90	47,28
Dreyfus Leverage $*	22,16	20,28	20,31
Energie-Valor DM	180,41	171,38	167,44
Europa Valor sfr.	209,00	199,00	198,75
Fonsa sfr	198,00	193,00	192,00
Founders Growth $*	9,69	9,69	9,71
Founders Mutual $*	11,03	11,05	11,03
Goldmines hfl.	–	226,80	222,00
Intercont. Tr. sfr.	–	371,50	368,75
Interswiss sfr.	163,50	164,00	164,00
Intervalor sfr.	95,50	92,00	91,50
Japan Portfolio sfr.	1242,00	1168,00	1200,50
Kemper Growth $*	14,68	13,45	13,45
Pacific-Valor sfr.	191,50	179,75	179,50
Pharmafonds sfr.	347,00	322,00	321,50
Pioneer Fund $*	24,54	23,37	23,38
dgl. II $*	21,16	19,56	19,29
Schweizeraktien sfr.	526,25	499,00	496,25
Siat-Imm. sfr.	1750,00B	1740,00G	1740,00G
Siat 63 sfr.	1370,00B	1360,00G	1360,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2680,00	2540,00	2540,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1380,00	1315,00	1315,00
Swissvalor sfr.	424,00	411,75	409,75
Technology $*	14,93	13,66	13,66
Technogrowth Fd.	109,58	103,39	103,39
Templeton Growth $*	14,33	13,11	13,09
Universal B.S sfr.	81,50	78,50	78,00
Universal Fund sfr.	131,30	126,57	125,99
Ussec	871,00	830,00	818,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Optionshandel

Frankfurt: 3. 4. 1986

3869 Optionen = 210 300 (178 250) Aktien,

davon 303 Verkaufsoptionen = 153 50 Aktien

Kaufoptionen: **AEG** 7-280/70B; 300/50B, 320/40, 330/36,5, 340/28G; 350/23, 380/10B; 10-300/70B, 330/48; 340/40B; 360/30,8G; 380/230; 1-360/40B; 380/25. **BASF** 7-250/75G; 260/69,95, 270/65; 280/50; 290/45; 300/44; 310/39, 320/30; 330/25; 340/18; 350/16,95; 360/13,9, 370/13B; 380/12B; 400/11,9; 10-300/58B; 310/55; 330/37; 350/33, 370/24B; 400/14; 410/10G; 1-320/45G; 340/35,5, 360/27, 380/25G. **Bayer** 7-300/57; 310/54G; 320/44G, 330/38; 340/34,5; 350/27,5; 360/18,1; 370/18, 380/15, 400/10; 10-310/58,75G; 320/50G; 340/40; 350/59,9; 360/32,5; 370/32; 380/25; 400/18; 410/15G, 1-380/27G; **BBC** 10-300/15G; **BHF** 7-550/33; 600/8G; 10-600/10G; **Bay. Hypo** 7-600/90B, 10-700/45B, 750/20G; **Bekula** 7-110/20B; 120/15B; 130/7; 140/4; 10-110/22,5B; 120/20; 130/10G, **BMW** 7-500/69,2G, 550/59B; 560/46G; 600/29,2; 650/23B; 700/10G; 1-600/70B; 700/25B; **Bay. Vereinsbk.** 7-600/20G; 10-700/15G, 1-700/20G; **Commerzbk.** 7-269,90/70B; 280/71,5B; 300/52, 320/40; 330/35B; 340/27; 350/25; 360/18; 380/14,5, 400/14, 420/10; 10-300/60, 320/50G; 340/40, 350/55B; 360/30; 380/27B; 400/24; 420/18G; 1-320/85B; 340/60B; 380/40B; **Conti** 7-180/43B; 200/40B; 220/31, 240/20; 260/15,6, 10-200/55B; 210/45; 240/28,2, 260/20; 1-260/28, 280/10G; **Daimler** 7-1200/220B; 1250/180G, 1300/140B; 1400/91B, 1500/50; 1600/36G; 1700/30G; 1800/20B, 2000/15G, 2500/10B; 10-1300/175G; 1400/115G; 1500/80G; 1600/59; 1700/45G; 1800/35G, 2000/31,7, 2500/14G, 1-1600/70; **Dt. Babcock St.** 7-180/62, 220/26; 240/15; 10-190/52G; **Dt. Babcock Vz.** 7-220/16, 240/5; 10-220/21G; **Deutsche Bk.** 7-830/85B; 850/80; 880/60; 900/45; 950/35, 1000/20,8, 10-850/100B, 900/68; 950/48B; 1000/40B, 1-900/78G, 950/60G; 1000/55; **Degussa** 7-460/35G; 10-500/25G; **Dresdner Bk.** 7-380/125; 400/90; 420/71,25; 458/64,5; 450/50; 460/47, 498/30,8B; 500/30,5; 550/18; 10-420/80, 450/65; 460/60B; 480/45B; 500/39; **GHH St.** 7-214,50/60B, 240/38G, 260/25; 280/15G; 300/8G; 10-260/35B; 300/2,4G, **GHH Vz.** 10-220/30G, **Harpener** 7-360/25G; **Hoechst** 7-280/45,5; 300/39,8B; 350/22; 360/13; 370/11B; 10-300/55G, 340/30,8, 360/20; 380/19,4G; 400/13,9; 1-320/70B; 340/58G, 360/25G, **Hoesch** 7-150/40B; 160/36G; 170/28; 180/20,8, 190/13; 200/11,5; 210/9,7; 220/6; 10-170/32G; 180/30, 190/24; 200/20; 220/14B; 230/7; 1-200/24,9B; **Karstadt** 7-380/42G, 400/30, 420/16G, **Kaufhof** 7-420/54B; 10-500/27,8G; **KHD** 7-320/20,8G; 360/9,6G; **Klöckner** 7-75/50B; 90/17,5G; 95/10,6; 100/8; 110/4; 120/3,2; 10-100/12; 110/8B, 1-100/18B; 110/12, **Lufthansa St.** 7-250/40G; 260/30G; 280/18; 300/16,5; 310/11,5G; 10-280/30G; 300/27B, 320/15G; 1-320/25B; **Lufthansa Vz.** 7-260/30G; 280/21,5B, 300/12; 10-260/45G; 280/33B; 290/28G, 330/23; 1-320/12,8; **Linde** 7-640/51,25, **MAN** 7-220/30; 240/9,9G; **Mercedes** 7-1100/125G; 1300/60G; 10-1400/49; 1-1400/60, **Metallges.** 7-400/21G; 420/17,4G; 10-400/40B, 420/28G; **Mannesmann** 7-265/31; 280/29, 300/16; 305/13B, 320/10; 10-280/35, 300/25; 320/15; 1-320/20G; **Nixdorf** 7-630/40; 650/33, 10-630/67; 700/21G; **Preussag** 7-260/17,5; 280/8; 10-260/26B, 270/22B; 280/15; 300/12,5; **Rütgers** 10-500/17,5G; **RWE St.** 7-187,20/60B; 207,20/48,5; 227,20/24,8; 240/20; 247,20/15B; 260/11, 10-240/29, 260/16; 280/6G; 1-260/21; **RWE Vz.** 7-222/25,8; 227,20/20B; 240/15,6B; 260/7; 10-240/24B; 260/17; **Schering** 7-600/70; 650/6; 10-640/30G; 650/20; 660/8G; 1-650/25G; **Kali + Salz** 7-350/13; 360/8G; 10-360/8,5G; **Siemens** 7-700/71; 750/43,5; 800/34,56; 850/18; 10-700/95; 750/64; 800/49; 1-700/120B; 750/80; 800/70B; 850/50, **Thyssen** 7-165/35B; 180/27B; 185/22G; 190/20; 195/14,1; 200/14; 205/10B; 215/9; 220/7; 225/5B; 235/10B; 240/4; 10-145/60B; 155/52B; 180/44; 190/28,5; 195/28; 200/23; 205/22B, 215/17B; 220/16; 225/15B, 235/12; 240/10; 1-200/27,9; 220/20; **Varta** 7-400/10G, 10-400/15G; **Veba** 7-260/70G; 270/58; 280/48G; 310/33; 320/25B; 340/19,4; 360/10; 10-300/47,5; 340/20,5; 360/15; 1-320/55B; 340/42B; 360/25B; **VEW** 7-150/58,25B; 160/40; 180/31B; 190/20B; 10-160/45B; 180/33B; 190/30B, 220/11G; **VW** 7-400/210; 420/192G, 450/162B; 460/160G; 500/130,75; 510/120; 520/115,75; 570/75; 580/65; 600/52; 610/51,25; 630/45, 640/40; 650/35; 680/30G; 700/25; 10-530/120; 550/110; 560/95G; 580/90G; 600/75; 620/65G; 650/60; 700/40; 720/35G; 750/30,6, 1-600/110B; 650/90B; 700/59; **Alcan** 7-70/9,5; 75/8,3; 80/6,6; 10-80/9,5B; **General Motors** 7-180/30; 190/26G, 200/22B; 10-200/27,5; 220/14,8B; **IBM** 7-380/19,6B, 400/8B; 10-360/43G; 380/25; **Norsk Hydro** 7-40/7,3; 45/4,3; 50/2,6, 10-45/6; 50/4,5; 55/3; 1-40/13,2B; 45/9; 50/7,2B; **Philips** 7-49,50/10; 50/9,9; 55/6; 60/4,9; 65/2,5G; 70/1,6; 10-50/13,5B; 55/9,4; 60/7; 65/4,5; 70/2,4B; 1-60/8,6; **Royal Dutch** 10-170/18; 180/13B; **Sony** 7-50/7B; 55/1,8G; 10-55/2G; **Sperry** 7-120/14,6B; 130/10; 10-120/19G; 130/14; **Xerox** 7-160/10; 170/9B; 10-160/15.

Verkaufsoptionen: **AEG** 7-300/2,8; 10-300/9; 320/10G; 1-320/15G; **BASF** 7-300/2; 310/6G; 320/10; 10-300/5,95; 310/10G; 320/13, **Bayer** 7-320/2,6; 10-300/3; 320/4,5G; 1-340/13G; **Bay. Hypo** 10-650/18G; **BMW** 7-540/12,7G; 550/16G; 10-540/ 20G; 550/22,5G; **Commerzbk.** 7-300/6; 320/11; 10-320/14; 1-320/19G; **Conti** 10-200/3,4; **Daimler** 7-1200/12G; 10-1300/30G; **Deutsche Bk.** 7-800/15; 880/40G; 10-800/22G; **Dresdner Bk.** 7-420/7; 10-400/5; 410/7G; 420/10G; **Hoechst** 7-300/2; **Hoesch** 7-170/3; 180/5; 10-160/21; 170/4,6; 180/9B; **Kaufhof** 7-430/9; 460/14,4G; 10-440/10,4G; 460/20; 1-440/17G; **KHD** 10-300/9,4G; **Klöckner** 7-85/2,2; 90/3,5; 100/7G; 10-85/5; 90/14,9; 95/6G; 100/10,6; 1-95/8G; **Lufthansa St.** 7-260/4B; 270/7G; **Lufthansa Vz.** 7-260/8; **Mercedes** 7-1100/16; **Mannesmann** 7-255/3; **Nixdorf** 7-550/5; **Porsche** 7-1200/11G; **Preussag** 7-240/10; 10-240/14; **RWE St.** 7-220/2B; **Siemens** 7-650/6; 700/10G; 730/36B; **Thyssen** 7-190/6,8; 200/10B; 10-170/3,8; 180/5,95; 190/12; 1-180/8G; **Veba** 10-300/7B; 1-300/15G; **VW** 7-540/5G; 550/7; 10-540/10G; 550/14; 580/16G; 1-550/15; **General Motors** 7-190/8,5B; 10-190/9,9; **Norsk Hydro** 7-40/2,8B; 45/4B, 1-45/7,9; **Philips** 10-55/2.

WELT-Aktien-Indices

Chemiewerte: 185,42 (185,25); Elektrowerte: 332,00 (329,80); Autowerte: 775,27 (775,78); Maschinenbau: 185,09 (184,27), Versorgungsaktien: 181,96 (180,45); Banken: 439,97 (432,78); Warenhäuser: 158,36 (158,84); Bauwirtschaft: 491,35 (490,75); Konsumgüterindustrie: 172,56 (169,82); Versicherung: 1522,68 (1511,80); Stahlpapiere: 186,52 (186,07)

Kursgewinner (Frankfurt):

Chem. Brockh.	550,00	+51,00	+10,2%
Varta	400,00	+36,00	+9,8%
Schiess	132,00	+11,50	+9,5%
O & K	420,00	+31,00	+7,9%
Bad Salz.	450,00	+25,00	+5,8%
Lufthansa Vz.	278,00	+14,00	+5,3%
IKB	299,00	+14,00	+4,9%
Thuringia	1885,00	+85,00	+4,7%
Dierig	225,00	+10,00	+4,6%
Ried.d.H.	1025,00	+45,00	+4,5%

Kursverlierer (Frankfurt):

Mannesmann	270,50	-26,00	-8,7%
Sellwolff	45,50	-2,50	-5,2%
Aurania	380,00	-20,00	-5,0%
Andreae-N.Z.	250,00	-12,00	-4,9%
Deckel	244,00	-12,00	-4,6%
Kochs Adler	315,00	-15,00	-4,5%
Schlenk	255,00	-12,00	-4,4%
Adt	56,50	-2,60	-4,3%
MCS Modul	450,00	-20,00	-4,2%
Württ. Hypo	760,00	-34,00	-4,2%

Junge Aktien

Berlin: Hermes 750G, Kölitzer 1850T, VAB 3000T. **Düsseldorf:** BASF 312, Bayer 330, BHF 510G, Contigas 370, Dresdn. Bk. 441, Hoechst 300G, Linde 640G, Nixdorf 595, Rütgers 435T, Salamander 310, VEW 175. **Frankfurt:** Adt 55G, Allweiler St. 294G, Allweiler Vz. 217, BASF 308,5, Bayer 330, BHF 530T, Commerzbk. 320, Contigummi 223, Dresdner Bk. 445, Hoechst 303G, IWK 310, KSB 200T, KSB Vz. 195T, Linde 643, Magdeburger Feuer NA 650B, Magdeburger Feuer 1300G, Metallges. 350, Moto Meter 275B, Nixdorf 590, Pfaff 230G, Rütgers 420, Salamander 330, Schering 585, VEW 180, Wella 785, Ymos Vz. 176bG. **Hamburg:** Doag 390G, Schering 585. **München:** Bayer 328bG, Bay. Hdlbk. 470bB, Br. Wolfk. 262G, Contigas 380B, Dresdn. Bk. 435bG, Hoechst 310B, IWK 310G, Linde 650, Metallges. 355T, Nixdorf 593, Schering 590, Stumpf 180bB, VAB 2900G, VEW 176G, Wanderer 600B.

Bezugsrechte: **Frankfurt:** Pittler Masch. 9T, Br. Vulkan 18.

Devisenmärkte

Der US-Dollar schien am 3. April seine Aufwärtsbewegung zunächst ungefährdet fortzusetzen, nach 2,384 wurde bis 2,398 gehandelt. Das Geschehen verlief zusehends nervöser, und es entwickelte sich eine deutliche Reaktion, als der Markt erkannte, daß die Marke von 2,40 nicht im ersten Anlauf zu überwinden war. Der Kurs gab bis 2,369 nach, erholte sich später aber auf 2,379. Die amtliche Notiz wurde mit 2,3785 ermittelt, wobei die Bundesbank nicht eingriff. *Auch im Freiverkehr waren trotz einiger Gerüchte keine Aktivitäten zu erkennen.* Passiver verlief der Handel in Dollar/Yen. Allerdings blieb die Aufwärtsbewegung des Yen mit einer Steigerung auf 1,324 gegen DM erhalten. Im EWS wurden alle Währungen zurückgenommen. Die Unterstützungslinien wurden jedoch von keiner Währung erreicht. US-Dollar in: Amsterdam 2,6835; Brüssel 48,725; Paris 7,324, Mailand 1620,00; Wien 16,68, Zürich 1,9801; Ir. Pfund/DM 3,028; Pfund/Dollar 1,466; Pfund/DM 3,487.

Devisen und Sorten

3.4.1986	Frankf. Devisen Geld	Frankf. Devisen Brief	Wechs. Ank.-Kurs[4]	Frankf. Sorten* Ankauf	Frankf. Sorten* Verkauf
New York[1]	2,3745	2,3825	2,3631	2,33	2,43
London[2]	3,48	3,494	3,426	3,42	3,57
Dublin[2]	3,016	3,03	2,95	2,95	3,10
Montreal[1]	1,707	1,715	1,6863	1,66	1,76
Amsterd.	88,63	88,85	88,515	88,00	89,75
Zürich	120,02	120,22	120,17	119,00	121,75
Brüssel	4,88	4,90	4,81	4,73	4,93
Paris	32,415	32,575	31,77	31,75	33,50
Kopenh.	27,02	27,14	26,87	26,25	28,00
Oslo	32,385	32,505	31,87	31,50	33,25
Stockh.**	31,985	32,145	31,60	31,25	33,00
Mailand[3]**	1,4645	1,4745	1,429	1,41	1,51
Wien	14,234	14,274	14,226	14,15	14,37
Madrid**	1,59	1,60	1,559	1,53	1,68
Lissabon**	1,538	1,558	1,476	1,25	1,90
Tokio	1,3225	1,3255	–	1,29	1,35
Helsinki	45,01	45,21	44,51	43,75	45,75
Buen.Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,05	0,18
Athen* **	1,59	1,644	–	1,20	1,90
Frankf.	–	–	–	1,71	1,80
Sydney*	1,6945	1,7135	–	1,61	1,76
Johannbg.*	1,088	1,122	–	0,77	1,02
Hongkong *	30,34	30,62	–	28,50	34,50

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire
[4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet.

FINANZANZEIGEN

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt; Fotoredaktion: Bettina Rathje

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanns Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA.; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

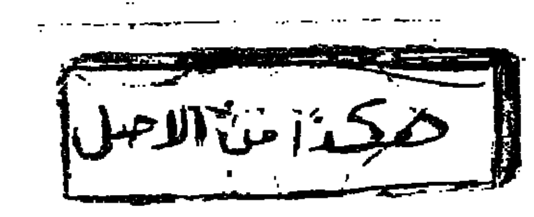
Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

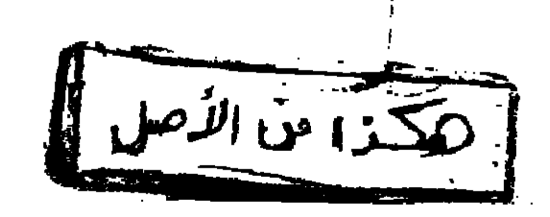
Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29





Rentenmarkt holte Luft

Am Rentenmarkt kam es im Bereich der öffentlichen Anleihen zu begrenzten Kursschwankungen. Zu den jetzt erreichten Renditen ist das Anlageinteresse bisher gering. Das trifft auch für die Ausländer zu. Deshalb bestand noch kaum Nachfrage nach der neuen 15jährigen Postanleihe mit einer Rendite von nur 5,72 Prozent. Rentenhändler meinen, daß der Markt in diese Konditionen noch erst hereinwachsen muß. Das gilt auch für die jetzt in ihrer Rendite zurückgenommenen Bundesobligationen, Bundesschatzbriefe und Finanzierungsschätze. DM-Auslandsanleihen lagen gut behauptet.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Sonderinstitute

Bundesbahn

Industrieanleihen

Optionsscheine

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Optionsanleihen

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

Anmerkung: *Zinsen steuerfrei; PF = Pfandbrief, KO = Kommunalobligation, KS = Kommunalschatzanweisung, IS = Inhaberschuldverschreibung, RS = Rentenschuldverschreibung, S = Schuldverschreibung. Kurse ohne Gewähr. B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Warenpreise – Termine

Gut behauptet schlossen am Mittwoch die Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Fester präsentierten sich Gold und Silber. Während Kaffee niedriger lag, verzeichnete Kakao bruchteilige Aufschläge.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)

	2.4.	1.4.
Mai	305,50	305,50
Juli	253,50	253,00
Sept.	254,25	254,00

WEIZEN Winnipeg (can.$/t)

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb)
Südstaaten fob Werk

2.4.	1.4.
25,00	25,00

MAISÖL New York (c/lb)
US-Mittelweststaaten fob Werk

18,75	18,75

Genußmittel

Wolle, Fasern, Kautschuk

NE-Metalle

Londoner Metallbörse

Messingnotierungen

Deutsche Alu-Gußlegierungen

Edelmetalle

Internationale Edelmetalle

Erläuterung – Rohstoffpreise

Westd. Metallnotierungen

New Yorker Metallbörse

Zinn-Preis Penang

Energie-Terminkontrakte

Kartoffeln

Baumwolle

Devisenterminmarkt

Am 3. 4. ergaben sich keine gravierenden Veränderungen im Zinsgefüge. Die Terminkurse notierten auf Vortagsniveau

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,60-0,50	1,68-1,58	3,20-3,00
Pfund/Dollar	0,56-0,55	1,48-1,45	2,54-2,29
Pfund/DM	2,80-1,40	6,50-5,10	10,6-9,20
FF/DM	46-30	82-66	120-104

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 3.4.: Tagesgeld 4,35-4,50 Prozent; Monatsgeld 4,35-4,55 Prozent, Dreimonatsgeld 4,40-4,55 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,55 Prozent, 6 Mon. 4,55 Prozent.
Privatdiskontsätze am 3.4.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent, und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 3.4.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Hochstkurse im Handel unter Banken am 3.4.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr

	US-$	DM	sfr
1 Monat	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
12 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Mitgeteilt von Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 3.4. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,50, Verkauf 19,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,25, Verkauf 19,25 DM West

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 3.4. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM)

Gesetzliche Zahlungsmittel*

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1050,00	o.W.
5 US-Dollar (Indian)**	750,00	959,00
5 US-Dollar (Liberty)	405,00	541,42
1 £ Sovereign alt	195,75	245,96
1 £ Sovereign Elizabeth II	185,50	234,27
20 belgische Franken	147,75	196,94
10 Rubel Tscherwonez	194,00	248,52
2 südafrikanische Rand	177,50	224,01
Krüger Rand neu	792,50	943,35

Dollar-Anleihen

Lux. Franc Bonds

Rechnungs-Einheiten

ECU

Euro-Yen

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Mai 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/5 (Typ A) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,74) – 5,00 (4,14) – 5,50 (4,46) – 6,50 (4,82) – 7,50 (5,21). Ausgabe 1986/6 (Typ B) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,75) – 5,00 (4,16) – 5,50 (4,50) – 6,50 (4,89) – 7,50 (5,32) – 8,00 (5,70). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,63, 2 Jahre 4,40. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,50, Kurs 100,20, Rendite 5,45.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Rückzahlung Datum	Kurs 3.4.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	54,101	6,45
BW-Bank E.70	192,16	1.7.95	107,808	6,45
Berl. Bk. E.54	100,00	1.7.95	56,28	6,40
Berl. Bk. E.55	100,00	1.7.00	39,91	6,65
Commerzbank	100,00	27.5.95	56,65	6,42
Commerzbank	100,00	4.8.00	40,45	6,51
Deutsche Bk. S	287,00	23.1.95	132,50	9,03

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca. %	(Vortag)	Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,50	(4,50)	100,5	101,4	102,3	103,3	104,2	105,2
2	4,76	(4,75)	100,5	102,1	104,0	105,9	107,7	109,6
3	5,12	(5,15)	99,65	102,1	104,9	107,6	110,3	113,0
4	5,42	(5,41)	98,20	101,7	105,2	108,7	112,2	115,7
5	5,63	(5,61)	96,90	101,2	105,4	109,7	113,9	118,1
6	5,82	(5,83)	95,45	100,9	105,3	110,3	115,2	120,1
7	6,13	(6,13)	93,20	99,30	104,3	109,8	115,4	120,9
8	6,35	(6,34)	91,15	97,25	103,4	109,5	115,6	121,7
9	6,49	(6,50)	89,45	96,10	102,7	109,4	116,0	122,6
10	6,53	(6,53)	88,35	95,50	102,7	109,8	117,0	124,1
15	6,83	(6,83)	82,35	91,50	101,6	109,8	119,0	128,1

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank-Rentenindex: 115,438 (115,433)
Performance-Rentenindex: 240,739 (240,700)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	2. April	7,375-7,5
Commercial Paper (Direktplazierung)	30–59 Tage	7,20
	60–270 Tage	6,70
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	7,25
	60 Tage	7,125
	90 Tage	7,05
Certificates of Deposit	1 Monat	7,00
	2 Monate	6,95
	3 Monate	6,90
	6 Monate	6,80
	12 Monate	6,85
US-Schatzwechsel	13 Wochen	6,33
	26 Wochen	6,32
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,31
	30 Jahre	7,58

ECU-Tageswerte

SZR-Wert

Christine Kaufmann: Eine Emanzipation mit vielen kleinen Fluchten

Als reife Frau „körperharmonisch"

Die Elena im Historienschinken „Die letzten Tage von Pompeji" (1959): Ein hübsches, weiches Teenagergesicht, eine Figur mit üppigen Formen. Das war Christine Kaufmann vierzehnjährig, als sie eine zweite Filmkarriere in Italien versuchte.

Die erste als deutscher Kinderstar der frühen fünfziger Jahre in Filmen wie „Der schweigende Engel", „Ein Herz schlägt für Erika", „Wenn die Alpenrosen blühen" war beendet, als Christine zwölf wurde. Denn sie reifte unübersehbar zur Frau. Nach dem italienischen Zwischenstopp fand Anfang der sechziger Jahre Hollywood Gefallen an dem Backfisch und engagierte ihn für „Tunnel 28", „Taras Bulba" und „Die Sieger" – um nur einige Filme zu nennen.

Die Weichen für eine große Karriere schienen gestellt, doch da wich Christine Kaufmann überraschend ins Privatleben aus – in die Ehe mit dem fast zwanzig Jahre älteren Star Tony Curtis. 1963 fand das vermeindliche Idealpaar zueinander, fünf Jahre später aber zerplatzte der Traum. Christine war inzwischen Mutter zwei Töchter geworden.

Knapp 23jährig kam sie nach Deutschland zurück – mit den Kindern, die sie allerdings bald wieder dem Vater in den USA überlassen mußte, der das Sorgerecht erstritten hatte. Sie brauchte lange, um diesen Schock zu verarbeiten: „Ich hatte damals eine sehr schlimme Zeit", erzählte sie später. In der Tat mutet, was sie in jenen Jahren anstellte, reichlich wirr an. Zwei kurze Ehen

Die letzten Tage von Pompeji – ARD, 20.15 Uhr

(mit jeweils jüngeren Männern), Filme mit Schroeter und Fassbinder, der damals obligatorische Trip nach Indien, Versuche auf der Bühne und noch ein Anlauf auszusteigen – diesmal in Neuseeland.

Natürlich nahm die Öffentlichkeit soviel Exzentrizität übel. In der publizierten Meinung war sie eine ganze Weile lang „unten durch". „Die öffentliche Zu- oder Abwendung ist nie realitätsbezogen", sagte sie unlängst in einem Interview, „man hört einfach auf, als Mensch behandelt zu werden." Anteil- und Rücksichtnahme hatte sie schon als Kind kaum erfahren. Mit acht Jahren wurde sie ins Schauspiel-Gewerbe gesteckt („meine Mutter arbeitete hart an meiner Karriere") und auf Leistung getrimmt.

Doch die heute 41jährige verfällt nicht in Bitterkeit, wenn sie zurückblickt. Der Mutter sieht sie vieles nach („diese karriere-treibenden Mütter haben eigentlich ein ganz schweres Schicksal, weil es nicht leicht ist, das eines anderen Menschen zu leben"), und Ex-Mann Tony „mochte sie immer gern". Das ärgste Leid – die Trennung von den Kindern – war 1980 ausgestanden, als die beiden Mädchen zu ihr nach München zogen. Romantische Liebe bedeutet für sie heute nicht nur die Beziehung zu einem Mann, sondern auch zu ihren Kindern.

Dabei würde sicher mancher nur zu gern vor ihr in die Knie gehen – hinreißend schön und anziehend, wie *sie ist. Sie gehört zu jenem Typus* Frau, von dem man sagt, daß sie mit jedem Jahr reizvoller werden.

Allerdings arbeitet sie auch äußerst diszipliniert daran. Mit vegetarischer Ernährung, Gymnastik und dem Versuch, stets positiv zu denken, bewahrt sie sich die harmonische Erscheinung. „Körperharmonie" heißt



So sieht sie heute aus: Christine Kaufmann mit 41 FOTO: TEUTOPRESS

denn auch das erste Buch, das sie geschrieben hat, und die Erfahrungen, die sie darin wiedergibt, sind unprätentiös.

Der schriftstellerische Erfolg hat ihr Auftrieb gegeben. Christine Kaufmann heute: „Ich verdiene mit meiner Kreativität Geld. Als ängstlicher, negativer Mensch hätte ich mir das alles nicht zugetraut."

BRIGITTE HELFER

KRITIK

Abstruses Drehbuch

Fast ohne Unterbrechung zeigte die Kamera 105 Minuten lang das Innere einer stickigen Zelle in einem Pariser Gefängnis, in der drei Häftlinge auf Freilassung hoffen. Der kesse deutsche Seemann bringt mit Figuren, die er aus Weißbrot geknetet hat, dem alten Polen das Schachspiel bei und muß dann erleben, daß dieser ihn mit einem Sprung seines Rößls matt setzt.

Es muß nicht wunder nehmen, daß **Die Grünstein-Variante** (Mittwoch in der ARD), eine seltene deutsch-deutsche Zusammenarbeit (Allianzfilm und DEFA, Bernhard Wicki und Wolfgang Kohlhaase), es als Kinofilm schwer gehabt hat. Die Experten jedoch hielten mit Lob nicht zurück, und Bernhard Wicki bekam dafür den Bundesfilmpreis und den Kritikerpreis des „DDR"-Filmverbandes. Der Fernsehbetrachter ist, bestärkt durch solche Lobsprüche, eher bereit, sich der Wirkung der künstlerischen Werte zu überlassen.

Ehe man aber sich ganz den Vorzügen von Wickis Filmkunst überläßt, muß man allerlei Unglaubwürdigkeiten des Drehbuchs herunterschlukken. Es ist nicht allein, daß kein Mensch in so kurzer Zeit zur Meisterschaft im Schachspiel vordringen kann – welches abstruse Schicksal sollte diese drei Menschen im Sommer 1938 in einer Gefängniszelle zusammengebracht haben?

Der dritte Mann (den Klaus Schwarzkopf wundervoll dargestellt hat) ist eine besonders phantastische Erfindung der Drehbuchautoren: ein Grieche aus Korfu, dem als Kind Kaiser Wilhelm II. begegnet ist, und der sich seitdem über alle politischen Veränderungen hinweg als ein besonderer Schützling des Monarchen empfindet. Und dem polnischen Juden, so bewundernswürdig er in der Darstellung Fred Dürens ist, haftete die Anatevka-Schablone an.

jae

Verführung Minderjähriger

Die Jugendsendung **direkt** (ZDF) brachte am Mittwoch den Beitrag „Schluß mit den Tierversuchen!", der eine gefährliche Tendenz hatte. Außerdem wurde er in seiner Einseitigkeit der Problematik nicht gerecht, geht es doch auch um die Abwägung von Tier- und Menschenleben. Aber die Jugendlichen, deren Beitrag offenbar ungefiltert gesendet wurde, hauten sozusagen mit dem Holzhammer auf die Skalpelle – darf eine Sendung so maßlos sein? Zitate: „Die Politiker sind bestechlich!" oder „Die SPD, solche Tierquäler!"

Die Botschaft des ZDF sprach ein Tierbefreier aus: „Moral steht über dem Recht." Das ist eine bedenkliche Erziehung zum Staatsbürger. So unterstützte das ZDF „moralisch" Einbrüche in Versuchslaboratorien und stand (nicht nur mit der Kamera) hinter der Besetzung von Räumen im hessischen Landtag – zur Erzwingung eines Gespräches. Ist das nicht zu nahe an der Nötigung eines Verfassungsorgans, als daß das ZDF dies den jungen Zuschauern als quasi selbstverständliche Aktion moralisch Erregter darstellen darf?

Einer der Versuchsgegner erzählte, daß er den Wagen eines Tierhändlers mit Sprengstoff *in die Luft* jagen wollte, jetzt aber wisse er, daß so etwas „Quatsch" sei. Nein, so etwas ist ernst. Die Besetzung der Landtagsräume, war, so die Sendung, eine „politische Aktion". Nein, das war Rechtsbruch; einer mit „wenig Publikum", wie witzigerweise eine Teilnehmerin vor Millionen Zuschauern, die die Aktion gerade gesehen hatten, bedauerte.

Das ZDF darf nicht Jugendlichen vermitteln, sie stünden über dem Recht, wenn sie moralisch erregt sind: das ist Verführung Minderjähriger. *Und zum Thema Tierversuche?* Ein Schwall des Hasses gegen die chemische Industrie.

da

ARD



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.23 Dalli-Dalli
Von und mit Hans Rosenthal
11.55 Umschau
12.10 Gesundheitsmagazin Praxis
Moderation: Hans Mohl
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

14.55 Louisiana
In den Wirren des Bürgerkrieges
15.50 Tagesschau
16.00 Tom & Jerry
16.20 Die Besucher
1. Teil: Im Jahre 2484
Die Erde wird von einem Kometen bedroht. Nur eine bestimmte Formel des Mathematikgenies Adam Bernau kann da weiterhelfen.
17.45 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Die letzten Tage von Pompeji
Ital.-span. Spielfilm (1959)
Mit Steve Reeves, Fernando Rey, Christine Kaufmann u. a.
Regie: Mario Bonnard
21.50 Gott und die Welt
Abtreibung – bittere Konsequenz
Film von A. Schmidt-Biesalski
Wie steht die evangelische Kirche dem Problem Abtreibung gegenüber? Die Haltung der katholischen Kirche ist klar – Abtreibung ist Mord.
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Heut' abend
Talk-Show mit J. Fuchsberger
Zu Gast: Nadja Tiller
23.45 Das Höllentor
Japanischer Spielfilm (1953)
Mit Kazuo Hasegawa, Machiko Kyo, Isao Yamagata u. a.
Buch, Regie: Teinosuke Kinugasa
Der Film erhielt 1954 zwei „Oscars" und den Großen Preis in Cannes.
1.10 Tagesschau
1.15 Nachtgedanken

ZDF

15.00 Das Haus am Eaton Place
16.30 Freizeit
Selbtporträt in Gips
Stoffapplikationen
Urlaub von der Pflege
Quiz-Auflösung „Kanada"
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Die roten Elefanten
Der Inder Mirza, Mitglied der Anti-Wildererbrigade Mapsu, gerät in Lebensgefahr.
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Themen: Südkorea, griechische Wirtschaftspolitik, britische Ladenöffnungszeiten, der italienische Medienzar Berlusconi
20.15 Derrick
Der Augenzeuge
Kriminalfilm von H. Reinecker
Der Wachmann eines großen Geschäftshauses liegt tot im Korridor. Hat Erich Schuster, der noch im Büro war, die Mörder wirklich nur als Schatten gesehen?
21.15 Der Sport-Spiegel
WM-Gegner Uruguay
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Kulturmagazin. Themen: Streit um Hofgarten-Bebauung in München, Nachwuchs im Hause Heesters, Kinonotiz „Rosa L.", Unbewohnbarer Corbusier
22.45 Die Sport-Reportage
mit Armin Basche
23.15 Im Netz der Gewalt
Amerikanischer Spielfilm (1977)
Regie: Robert M. Young
0.50 heute

III.

WEST
18.00 Telekolleg II
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Das verschwundene Schiff
21.00 Von Tahiti nach Tokio
21.45 Geliebtes Kino
22.15 Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen (3)
23.10 Rockpalast

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 45 Fieber
19.15 Indien – Land ohne Hoffnung? (10)
19.45 Stimmt denn das?
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
20.45 Der Sternenhimmel im April
21.00 Lindenstraße
21.30 NDR-Talkshow

HESSEN
18.05 Geheimnisvolles Leben im Meer
18.30 Hessen Drei heute
18.35 Treffpunkt Airport
19.20 Hessenschau
20.00 Hessen x Drei
20.45 Ursprünge des Lebens
21.30 Drei aktuell und Sport
22.00 NDR-Talkshow

SÜDWEST
19.26 Sandmännchen
19.30 Formel Eins
20.15 Sonde
Technik – Umwelt – Wissenschaft
21.00 Zuschauerservice
21.15 Biotechnologie (12)
21.45 Eins plus stellt sich vor
22.45 Geschichten von nebenan
23.45 The Paul Daniels Magic Show

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Bergauf – bergab
19.45 Die Gewürze Indiens
20.15 Die Traumfigur
Kanadischer Fernsehfilm
21.10 Die Loggien des Raffael
21.25 Z. E. N.
21.30 Rundschau
21.45 „... et cetera"
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport heute
22.50 Vaterland

SAT 1

15.00 Sindbads Abenteuer
15.30 Trick-Fotografie
16.00 Musicbox
17.00 Daktari
18.00 Barfuß im Park
18.30 APF blick
18.45 Sandbaggers
19.45 Das Gesetz der Gesetzlosen
Amerikanischer Spielfilm (1973)
Mit Dale Robertson, Yvonne de Carlo, William Bendrix u. a.
Regie: William F. Claxton
21.30 APF blick
22.15 BUNTE Talkshow
23.15 Chicago 1930
0.05 APF blick
0.15 Agent 505 – Todesfalle Beirut
Spielfilm (1966)
Mit Fredrick Stafford, Chris Howland, Genevieve Cluny u. a.

1 PLUS

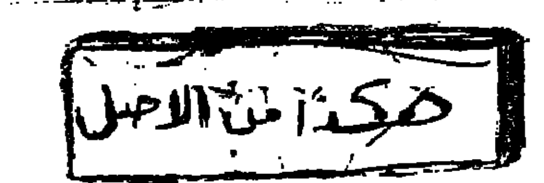
19.00 Nachbar Europa
19.45 Rückblende
Gründung des „Simplizissimus"
20.00 Tagesschau
20.15 Graf Yoster gibt sich die Ehre
21.05 Tatort
Kressin und der tote Mann
22.40 Wie in einem Spiegel
Schwedischer Spielfilm (1960)
Regie: Ingmar Bergman
0.10 Nachrichten

3SAT

18.00 Mini-ZIB
18.10 Ravioli
Total verrückt
18.35 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Unternehmen Köpenick
20.15 Zur Sache
Politisches Magazin
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Tagebuch
Aus der evangelischen Welt
22.00 Kottan ermittelt
23.00 Die kleine Show:
Louise Martini
23.30 3SAT-Nachrichten

RTL-plus

18.53 7 vor 7.
Nachrichten, Sport, Wetter
19.22 Karichen
19.30 Kinoparade
Zuschauer wählen zwischen:
1. Gardenia
Amerikanischer Spielfilm (1953)
2. Die sieben Kleider der Katrin
Deutscher Spielfilm (1954)
21.17 RTL-Spiel
21.20 Sie greifen nach den Lebenden
Amerikanischer Spielfilm (1984)
22.52 Sender mit drei Buchstaben
23.12 Wetter / Horoskop / Betthupferl





Bildung mit dem Bogen

P. F. R. – Wie denken die Deutschen über die Bildung? Will man einer von Allensbach bei über zweitausend Personen im Oktober letzten Jahres erhobenen und von Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms jetzt veröffentlichten Untersuchung Glauben schenken, so kann man sich beruhigt im Sessel zurücklehnen.

Zwanzig Prozent der Befragten nämlich halten nach wie vor die gründliche Beschäftigung mit Kunst, Musik und Literatur für unerläßlich. Das Abitur gilt bei 57 Prozent (1969: 72 Prozent!) als gute Investition in die Zukunft. Ist es sinnvoll, nach dem Gymnasium gleich ein Studium anzuschließen? 42 Prozent sähen lieber eine berufliche Phase zwischengeschaltet, nur 23 Prozent rangen sich zu einer Befürwortung des direkten Weges durch. Aber immerhin, Gediegenheit scheint Trumpf.

Nun läßt sich trefflich darüber streiten, wer denn wirklich gebildet sei, mit anderen Worten: aus welchen Feldern (und Wiesen) Bildung ihre Lebenskraft ziehe. Herodot hat überliefert, daß im alten Persien Erziehung drei Ziele hatte: Reiten, Bogenschießen, die Wahrheit sagen. In Hessen, zu Rahmenrichtlinien-Zeiten, wurde angeregt, aus schuleigenen Nachschlagewerken Stichwörter herauszuschneiden und durch Selbstgefertigtes zu ersetzen, sozusagen als Einübung in geistige Kreativität. Zugleich wurde der Versuch unternommen, den Kindern die Freude am Lösen von Kreuzworträtseln auszutreiben, weil es sich dabei um der Gesellschaft entfremdendes, „verdinglichtes" Wissen handle.

Wer mit Herodots Persern die Wahrheit sagen will (sicherlich heute kein Indikator für Bildung, wohl aber ein Merkmal von Charakter), darf hier nicht bagatellisierend von Skurrilitäten sprechen. Irgendwo kommt es ja her, wenn bei einer anderen Umfrage jeder zweite Student Mängel in der eigenen Allgemeinbildung konstatiert hat – in jenem sensiblen Bereich, der bleibt, wenn alles nur Erlernte längst vergessen worden ist.

Die Allensbach-Untersuchung eignet sich übrigens für so manchen trefflich zur politischen Gewissenserforschung. 56 Prozent der SPD-Anhänger halten es beispielsweise für wichtig, Hochbegabte besonders zu fördern. Die Botschaft wird indes keiner einzigen Gesamtschule etwas anhaben können. Papier ist nun einmal geduldig und die Politik allzu oft stur.

Gute Geschäfte – Wie funktioniert eigentlich der innerdeutsche Buchhandel?

Fachliteratur bringt Devisen

Auch bei der diesjährigen Leipziger Buchmesse versagten es sich die offiziellen Redner nicht, einige Dornen in ihre rhetorischen Girlanden einzuflechten. Sie sprachen wieder vom Ungleichgewicht bei den Lieferungen und hielten den westlichen Ländern einen Nachholbedarf im Literaturaustausch vor.

Aber solche Sentenzen können getrost als Reden zum Fenster hinaus abgebucht und vergessen werden; es sind Pflichtübungen mit Blick auf Aufpasser in Ost-Berlin oder noch woanders. In Wahrheit läuft das innerdeutsche Buchgeschäft – ganz ohne Kulturabkommen – recht reibungslos und unspektakulär, wenn man einmal von genuin politischer Literatur und politisch getönter antitotalitärer Belletristik absieht. Wenn es doch einmal knirscht und knarrt, dann liegt es meist an systembedingten Mängeln und Schwächen auf der „DDR"-Seite.

Einer, der da auf westlicher Seite mitreden kann, ist Jürgen Schalmann, Geschäftsführer der Helios Literatur-Vertriebs-GmbH im Westberliner Ortsteil Borsigwalde. Seine Firma importiert seit drei Jahrzehnten Erzeugnisse fast aller „DDR"-Verlage nicht nur nach West-Berlin, sondern auch in das übrige Bundesgebiet. Die Grosso-Firma Helios betreibt dieses Geschäft zusammen mit zwei Konkurrenzunternehmen in der Bundesrepublik. Partner ist der volkseigene Außenbetrieb Buchexport mit Sitz in Leipzig, aber es gibt auch enge Kontakte zu den einzelnen Verlagen.

Beide Seiten profitieren von der Koproduktion

Helios und die anderen Importeure können mit den von der „DDR" diktierten (und nicht nur für den Westen, sondern auch für die sozialistischen „Bruderländer" geltenden) Exportpreisen für eine Reihe von Büchern leben, denn diese lassen sich trotzdem immer noch preiswert anbieten. Ein Beispiel: Das zweibändige Lehrbuch „Anorganikum" kostet in der „DDR" 48 Mark, in der Bundesrepublik fast 50 Prozent mehr, nämlich 68,50 Mark.

Helios und die anderen Firmen besorgen auch den Export von Druckerzeugnissen aus der Bundesrepublik in die „DDR". Es handelt sich ganz überwiegend um Fach- und Sachbücher, speziell für Elektronik, Datenverarbeitung und High-Technologie.

Abgewickelt werden die Geschäfte im wesentlichen auf dem Wege der Kompensation – für den Wert gelieferter Druckerzeugnisse werden welche bezogen und umgekehrt. In der Praxis bedeutet das, daß die „DDR" bei ihren Bezügen von den Devisen abhängig ist, die sie im Handel mit ihren Büchern verdient hat. Jürgen Schalmann ist sicher, daß die „DDR" bedeutend mehr Bücher kaufen würde, wenn sie im Westen mehr verkaufen könnte.

Eine seit Jahrzehnten gepflegte Zusammenarbeit ist auch der wesentliche Pluspunkt für Horst Meyer, Inhaber der Berliner Verlagsgemeinschaft arani/Klopp. Meyer kennt das deutsch-deutsche Geschäft mit Gedrucktem seit 1952 aus sehr unterschiedlichen Perspektiven und unter recht verschiedenen Voraussetzungen, aber immer nach seiner Devise, den kulturellen Zusammenhalt zu wahren. Das geschieht in seiner Verlagsgruppe auf dem Wege der Koproduktion und ist „keine Einbahnstraße", wie er betont. Seine Gruppe übernimmt genauso in Lizenz Originalausgaben der „DDR" und verbreitet sie im Westen, wie im anderen Teil Deutschlands von Meyer vorgeschlagene Bücher aus dem Westen erscheinen.

Als Beispiel nennt er den Engländer Bernard Ashley, Autor sozialkritischer Jugendbücher aus dem renommierten Verlag Oxford University Press. Der auf Kinder- und Jugendbücher spezialisierte Erika Klopp Verlag erwirbt die deutschsprachigen Rechte und besorgt in Zusammenarbeit mit dem Ostberliner Kinderbuchverlag die Übersetzung. Satz, Druck und Bindearbeiten erfolgen in der „DDR", von der Meyer einen Teil der Auflage zum Vertrieb im westlichen deutschsprachigen Raum erhält.

Die Bücher – auch andere Titel dieses Autors wie „Flucht in die Sonne" oder „Terry in der Klemme" – kommen im Westen in einer Auflage von 5000 heraus, in der „DDR" von bis zu 15 000 Exemplaren. Naturgemäß bedeutet die Gesamtzahl von 20 000 für beide Seiten eine günstigere wirtschaftliche Ausgangslage.

Bei diesen Koproduktionen ist die andere Seite vorwiegend am gesellschaftlichen Kolorit der Länder interessiert, aus denen die Bücher kommen. Paßt ihr die „Ideologie" nicht, lehnt sie Vorschläge von Meyer rundweg ab.

Regelmäßig „ins Schwimmen" geraten die östlichen Partner, wenn eine westliche Teilauflage zu einem unerwartet großen Verkaufserfolg wurde und rascher Nachdruck vonnöten ist. So überraschend erforderliche Papierkontingente und Druckkapazitäten sind in keinem Plan vorgesehen; aber Meyer bescheinigt seinen Geschäftsfreunden jede denkbare Anstrengung, Engpässe zu überwinden.

Der Berliner Buchhändler und Verleger mit dem jahrzehntelangen Erfahrungsschatz im einstigen Interzonen- und heutigen innerdeutschen Handel weiß, wovon er redet, wenn er auf die Vorteile für die „DDR" hinweist, die über ihre westlichen Partner außerhalb des sozialistischen Lagers besser und mehr verkaufen kann als durch eigene Anstrengungen und deshalb auch den Weg der Koproduktion selbst dann gerne geht, wenn sie die Originalrechte besitzt.

Springer aus Heidelberg vermarktet eben am besten

Auf diesem Gebiet – aber nicht nur auf diesem – ist der wissenschaftliche Springer-Verlag (Berlin, Heidelberg, New York, Tokio) der „DDR" auch seit mehr als 30 Jahren ein hochwillkommener Partner. Wohl wissend um die besseren Vertriebskanäle und die größere Erfahrung dieses Verlages auf den westlichen und neutralen Märkten hat die „DDR" 1980 eine Vereinbarung geschlossen, nach der Springer feste Kontingente (im Durchschnitt etwa 600 Exemplare) aus der „DDR" übernimmt – kein Kommissionsgeschäft also. Inzwischen bietet der Springer-Verlag einige Dutzend Titel aus Technik, Naturwissenschaften und Medizin mit Forschungen und Ergebnissen der „DDR"-Wissenschaft weltweit (mit Ausnahme der sozialistischen Länder) an. Andererseits übernimmt auch die „DDR" Springer-Titel zum Vertrieb in den Ostblock-Staaten.

Der wesentlichere Teil der Geschäftsbeziehungen besteht aber aus dem Export von Druckerzeugnissen in die „DDR", die an einem der größten privaten Wissenschaftsverlage der Welt mit einem Angebot von zur Zeit mehr als 10 000 lieferbaren Titeln, jährlich mehr als 1200 Neuerscheinungen und Neuauflagen sowie rund 230 Fachzeitschriften nicht vorübergehen kann.

Sprecher des Verlages nannten gegenüber der WELT die Abnahme ihrer Erzeugnisse durch die „DDR" beachtlich. Zu den Kunden gehören Hochschulen und Institute ebenso wie Bibliotheken, Krankenhäuser und Firmen; weit gestreut wie das Verlagsprogramm ist auch der Kreis der Interessenten, die ihre Wünsche allerdings nicht beim Verlag selbst anmelden können, sondern nur beim Buchexport in Leipzig, der sie nach Maßgabe freier Kontingente und wohl auch politischer Präferenzen erfüllt.

HEINRICH KÖNIG

Maria und Josef bittend neben dem thronenden Christus, russische Deesis-Ikone, um 1700 FOTO: KATALOG

Recklinghausen zeigt Kunstschätze des Ostens

Ikonen für die Reise

Ein Ikonenmuseum im Ruhrgebiet, das erscheint nicht unbedingt selbstverständlich, so wenig wie das allgemeine Interesse, das hierzulande den Kultbildern der Ostkirche entgegengebracht wird. Aber seit nunmehr dreißig Jahren gibt es in Recklinghausen ein Ikonenmuseum – das einzige Fachmuseum seiner Art in Westeuropa.

Seine steile Karriere begann mit einer Ausstellung „Ikonen aus westdeutschem Privatbesitz". Aus Privatbesitz wurde jetzt auch wieder die Jubiläumsausstellung zusammengestellt, nämlich aus Leihgaben von Mitgliedern der Gesellschaft Eikon, einer Vereinigung von Freunden der Ikonenkunst, die allzeit aktiv (nicht zuletzt durch Mitfinanzierung von Neuerwerbungen, Publikationen, Veranstaltungen) die Entwicklung des Museums begleitet und gefördert hat. Heinz Skrobucha, Mitbegründer von Eikon und langjähriger Kustos des Ikonenmuseums, ist vor wenigen Tagen gestorben. Er galt als überragende Kapazität in seinem Fach. Ihm verdankt Recklinghausen nicht nur diese einzigartige Sammlung, sondern das Museum auch seinen weltweiten Ruf als wissenschaftliches Institut der Ikonenforschung.

Mit der Ausstellung „Kirchenschätze des christlichen Ostens und Metallikonen" in der Kunsthalle, an der Heinz Skrobucha noch mitwirkte hat sich Anneliese Schröder, inzwischen pensionierte Chefin der drei Recklinghäuser Museen, etwas Besonderes einfallen lassen. Metallikonen, allgemein weniger bekannt, werden von Sammlern begehrt und gehütet. Es handelt sich um durchweg handgroße, in Bronze gegossene, mitunter auch mehrfarbig emaillierte Bildwerke, die an einem Halsband (daher Halsband- oder Brust-Ikonen) auf der Brust getragen wurden, oder um kleine Reise-Ikonen, die den Gläubigen unterwegs als Hausaltärchen dienten. Sie sind im Format gelegentlich größer, aber immer noch klein genug, um in einer Mantel- oder Reisetasche Platz zu finden. Inhaltlich entsprechen die oft sehr kunstvollen, figurenreichen Darstellungen den traditionellen Ikonen-Motiven.

Daneben zeigt die Ausstellung noch eine andere Spezialität, nämlich Ikonenbeschläge, die vor allem in Rußland – wie zuvor in Byzanz und Griechenland – die gemalten Ikonen verzierten. Man könnte von Metallverkleidungen sprechen, die ursprünglich als Rahmen gedacht waren, mit der Zeit aber mehr und mehr in das Bild „hineinwucherten", bis nur noch das Inkarnat sichtbar blieb.

Etwa ein Drittel des Ausstellungsraums füllen „Kirchenschätze des christlichen Ostens", vor allem liturgische Geräte und Gewänder, darunter Tabernakel, Kelche, Weihrauchgefäße, Evangelienbücher und Reliquienbehälter. Es ist eine kultische Welt, die wir hier betreten; sie führt hinein in das Mysterienverständnis der ostkirchlichen Liturgie. Wie immer auch der einzelne Betrachter zu der religiösen Aussage der Ikonen stehen mag, es ist wichtig zu wissen, daß sie in erster Linie dem Bereich des Glaubens und erst in zweiter Linie dem der Kunst angehören. Wer sie nur unter ästhetischen Aspekten betrachtet, dem bleibt fraglos Wesentliches verschlossen, doch er kommt trotzdem auf seine Kosten.

Dies ist die letzte Ausstellung, die Anneliese Schröder noch als Museumsdirektorin gestalten konnte. Für einen Nachruf bei Lebzeiten ist es dennoch zu früh; denn unbeschadet ihrer Pensionierung bleibt Frau Schröder, wie seit vierzig Jahren fast, mit der Vorbereitung der Ausstellungen zu den Ruhrfestspielen beschäftigt und ebenso mit der Neueinrichtung des Vestischen Museums, das im Herbst in neuen, endlich angemessenen Räumen eröffnet werden soll. Die drei Museen der Stadt Recklinghausen haben ihr viel zu danken. Vor allem die vielbeachteten Ruhrfestspiel-Ausstellungen, alljährlich ein Glanzpunkt, bleiben untrennbar mit ihrem Namen verbunden. Sie hat sich in über drei Jahrzehnten um sie hoch verdient gemacht.

EO PLUNIEN

(Bis 13. 4. 86; Katalog 8 Mark.)

JOURNAL

Schiller-Denkmal gegen Nymphe getauscht

AP. Berlin

Das 1871 enthüllte Schiller-Denkmal des Bildhauers Reinhold Begas ist vereinbarungsgemäß von Westberlin aus in den Ostteil der Stadt gebracht worden. Dort soll es wieder auf dem Platz der Akademie, dem früheren Gendarmenmarkt, aufgestellt werden. Im Gegenzug dazu kommen 29 Relief-Bilder des Bildhauers Johann Peter Echter und eine Nymphenfigur von Alexander Calandrelli von Ostberlin aus in den Westteil der Stadt. Die Verladung des Schillerdenkmals beobachteten Konservatoren beider Stadtteile. Das Denkmal wurde am Lapidarium auf dem Tieflader einer Westberliner Transportfirma festgezurrt und dann über den Übergang Prinzenstraße/Heinrich Heinestraße nach Ostberlin gefahren. Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen lobte die Transaktion als sinnvoll und für beide Seiten vorteilhaft.

Vasenbilder zum „Alltag in der Antike"

DW. Mönchengladbach

Einige der Vasen, die jetzt im Rahmen der Ausstellung „Alltag in der Antike" in der Vorburg von Schloß Rheydt in Mönchengladbach gezeigt werden, waren noch nie öffentlich ausgestellt. Sie gehören zu der Sammlung Seuwen, die dem Museum bereits 1913 geschenkt wurde, oder kommen als Leihgaben aus dem Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg, neben Hamburg und Berlin der drittgrößten Sammlung griechischer Vasen in Deutschland. An 57 Beispielen wird in der Ausstellung die Widerspiegelung des Alltäglichen in der Vasenmalerei gezeigt. Die Ausstellung bleibt bis zum 19. Mai geöffnet, der Katalog kostet 8 Mark.

Samstag in der Geistigen WELT

„Antikommunismus bleibt unverzichtbar", von Hermann Lübbe

*

„Noch immer kriegen die Habsburger den Zehnten – Wenn eine Frau ein Weingut erbt", von Joachim Neander

*

„Starb der Meister an Arsen? – Zum Shakespeare-Kongreß in Berlin", von Johannes Kleinstück

Erik Bruhn †

Ein Edelmann des Tanzes. Das war Erik Bruhn. Er rangierte in die höchste Kategorie der Ballettkunst: einer jener Wunderdänen, die ihre Blondheit, ihren aristokratischen Wuchs, ihre künstlerische Zucht mit außerordentlichem Spielvermögen zu verbinden verstanden. Auf dem Höhepunkt seiner Wirksamkeit sah die Tanzwelt in ihm die reinste Verkörperung des klassischen Tanzes. Selbst Nurejew konnte sich dem Bann dieses vollkommenen Tanzadels nicht entziehen. Bruhn schien dem Ballett schon rein körperlich auf ideale Weise entgegengewachsen, und sein Tanz war denn auch aufs köstlichste wohlproportioniert. Jede Bewegung, jede Geste schien wie von selbst dem Kanon des reinsten tänzerischen Akademismus entsprungen. Aber seltsamerweise: akademisch trocken waren Bruhns Auftritte nie. Unter der makellosen Form brannte das Feuer. Aber es zehrte wohl auch an ihm.

Bruhn galt als scheu, zurückgezogen, als Außenseiter. Das machte seine Arbeit als Ballettdirektor, zuletzt in Kanada, nicht immer erfolgreich. Um ihn war die Kontaktarmut des großen Solisten, dessen Kunst aus der Einsamkeit leuchtete. Nun ist Bruhn, erst 57 Jahre alt, überraschend gestorben.

gtl

Vincenzo Bellinis Oper „I Puritani" in der verschollenen Erstfassung im Teatro Petruzzelli von Bari

Da steht Elvira plötzlich zwischen zwei Tenören

Das ist die Stunde des Südens, und Bari genießt sie. Wohin man auch hört, es summt in der Stadt: Katia Nazionale ist da und wird den Römern und Mailändern die Belcanto-Harke schon zeigen.

Im Teatro Petruzzelli von Bari, dem drittgrößten Opernhaus Italiens mit seinen 3000 Plätzen, wirkt die Ricciarelli bei einer Uraufführung mit, von der Intendanten träumen: Der „prima mondiale" eines der opernseligsten Komponisten der Welt. Das sind in diesem Falle Bellinis „I puritani".

Das Fernsehen steht natürlich mit seinen Kameras im Theater bereit. Die Schallplattenindustrie hat ihre Mikrophone ausgehängt. Ein 300seitiges Buch über „Die wiedergefundenen Puritaner" (von Giuseppe Pugliese und Roman Vlad) mit scharfsinnigen Analysen und Werkbeschreibungen ist erschienen. Ferdinando Pinto, der tatkräftige Presidente des „Petruzzelli", hat die halbe Welt zur Premiere geladen – und zwar gleich zu einem tagelangen überschwenglichen Ausflug kreuz und quer durch Apulien. Bellini soll leben! Und das tut er auch.

Nun meint man natürlich, Bellinis letzte Oper längst schon zu wiederholten Malen gehört zu haben, und von einer Uraufführung zu sprechen, wäre verfehlt. Aber tatsächlich ist die Version der „Puritani", die Bari zu bieten hat, nie auf einer Opernbühne zu hören und zu sehen gewesen. Bellini hat sie für Maria Malibran, die heißgeliebte, jung verstorbene Mezzosopranistin, für Aufführungen in Neapel geschrieben, aber diese Aufführungen sind nie zustande gekommen. Die Pariser Fassung dagegen mit dem „Jahrhundertquartett" der Giulia Grisi, Rubini, Tamburini und Lablache zementierte das Werk für immer und ewig.

Die neapolitanische Fassung verschwand in Catania, im Bellini-Museum, unbeachtet, anderthalb Jahrhunderte lang. Nun ist sie in Pier Luigi Pizzis Ausstattung und Regie (das bei Pizzi immer dasselbe ist) in Bari (und bald auch im sizilianischen Theaterverbund) endlich auf ihre Theaterwirksamkeit zu überprüfen.

Bei allem Forscherfleiß, allem Aufwand, aller musikalischen Anstrengung: Sie hält bei aller Schönheit der effektsichereren Pariser Version nicht stand. Sie senkt vom zweiten Akt an die Tonhöhe der Heldin bedeutend ab, sie dem Mezzosopran der Malibran dienstbar zu machen. Die Partie liegt nun jeder stimmwendigen Sopranistin mühelos in der Kehle, nicht nur solchen, die auf vokale stratosphären Ausflüge abonniert sind.

Kein Wunder also, daß Katia Ricciarelli die Rolle mit ihrer üblichen Verve singt, geläufig in den jetzt bequem liegenden Auszierungen, aber auch ohne das Stimmengeglitzer, das die Opernfans zu Bellini treibt. Sie bleibt eine Sängerin der Diesseitigkeit, stramm noch im Wahnsinn ihrer Arie, mordsgesund, ebenso schön anzusehen wie anzuhören. Bellinis ätherische Kunst, seine unendliche elegische Melodie durch Gesang transzendieren zu lassen, wird von der neuen Version, nicht besonders glücklich bedient.

Die zweite einschneidende Änderung: Elvira steht plötzlich zwischen zwei Tenören. Für Neapel hat Bellini den Baritonpart umgeschrieben und höher gesetzt – aus dem einzigen Grund, weil 1835 das Teatro San Carlo zwei Tenöre unter Vertrag hatte. Rossinis „Otello", zum Vergleich, verschlang sogar ihrer gleich sechs. Das waren noch Zeiten.

Heute sind sie magerer. Aber für den liebenden Arturo mit seinem tenoralen Seufzerfalsett hat Bari den exzellenten Chris Merritt zur Verfügung, der in seinem voluminösem Körper gerade eine jener körperlosen Tenorstimmen eingepolstert besitzt, wie sie bei Bellini das große Entzükken auslösen. Merritt, der Amerikaner, wandelt auf den Spuren der kontrolliert schmachtenden Sing-Italiener mit Großartigkeit.

Ihm hätte nun zumindest ein konträrer Stimmcharakter antworten müssen. Ein Krankheitsfall brachte indessen den Merritt-Ersatzmann Juan Luque Carmona auf die Bühne, und dadurch sangen sich geradezu Stimmbrüder an, einer immer das Echo des anderen. Das Sizilianische Sinfonieorchester unter Gabriele Ferro trug die neue Bellini-Version fast in den gleichen Erfolg, als sei es die alte.

KLAUS GEITEL

Neu im Kino: Der Spielfilm „Jenseits der Mauern" von Uri Barbasch

Schnellkurs in Friedensbereitschaft

Schlüsselklirren, Türenschlagen, Schritte in hallenden Gängen. Barsche Lautsprecherdurchsagen. Befehle, Schläge, Geschrei. Narbige Gesichter, düstere Blicke, Hände an Gitterstäben. Ein Gefängnisfilm. Wir kennen die dramatischen Mittel des Genres und sind ihrer längst müde. Aber hier geht es nicht um St. Quentin, auch nicht um Stammheim. Immerhin aber um inhaftierte Terroristen und um eine politische Botschaft. Solidarität lautet die. Auch dieses Wortes sind wir müde, seit es multimedial abgenutzt und verbraucht wurde. Aber Uri Barbaschs Film „Jenseits der Mauern" will als Sonderfall betrachtet sein. Denn er kommt aus Israel und behandelt das Verhältnis von Juden und Arabern.

Das Gefängnis ist Schauplatz einer hoffnungsvollen Parabel. Am Anfang sind die Insassen Todfeinde. Kein Wunder, handelt es sich doch um palästinensische Terroristen zum einen, um israelische Schwerverbrecher zum anderen. Am Ende jedoch sind alle ein Herz und eine Stimme. Wie geht das zu? Nicht mit rechten Dingen. Aber mit dem guten Willen der Drehbuchautoren. Wir erleben einen Schnellkurs in Friedensbereitschaft, Einsicht und Toleranz. Am Finale haben wir die Botschaft vernommen, nur nicht den Glauben gewonnen.

Zunächst dominiert Aggression in Wort und Tat. Uri (eindringlich: Arnon Zadok), der impulsive Führer der Israelis, und Issam (charismatisch: Muhammed Bakri), die intellektuelle Leitfigur der Palästinenser, haben außer dem Haß aufeinander nichts gemein. Ein Dritter ist da ein wenig weiter: Assaf (Assi Dayan, Sohn des Mosche), der sich als israelischer Soldat für die Rechte der Palästinenser starkgemacht hat und nun als Überläufer angeklagt ist.

Während eines kleinen Konzertes im Gemeinschaftsraum trifft die Nachricht von einem Terroranschlag an der Grenze zum Libanon ein – und von der israelischen Vergeltungsankündigung. Die Parallele im Gefängnis folgt sogleich. Ein Israeli wird ermordet. Im Konterschlag geht eine Gruppenzelle der Palästinenser in Flammen auf. Die Serie der Racheaktionen wird erst unterbrochen, als sich ein Palästinenser erhängt. Er war von der Gefängnisleitung zu Spitzeldiensten erpreßt worden. Nun erkennen die Fehde-Parteien ihre wahren Feinde: die Sicherheitsbeamten, die Unterdrücker ganz oben. Ein Hungerstreik wird angesetzt und endet in einem Solidaritätslied.

Nicht nur die Konstruktion eines gemeinsamen Über-Feindes ist befremdend. Die Parabel überhaupt zeigt Brüche und gibt sich zu schnell als abstraktes Lehrstück zu erkennen. Eine präzise Schilderung des Gefängnisalltags hätte sicher eine viel intensivere Wirkung gehabt. In Israel hingegen verfehlte der Film seine Wirkung nicht. Er wurde bekämpft und bejubelt und in der Knesset gezeigt. Über ein Drittel der Bevölkerung hat ihn gesehen.

DIETMAR BITTRICH



Aus mörderisch verfeindeten Gefängnisinsassen werden solidarisch handelnde Kameraden: Szene aus dem in Israel heftig umstrittenen Spielfilm „Jenseits der Mauern" FOTO DIE WELT

Edmund Gleedes Opernspaß „Cosima Notte oder Notre Dame de Bayreuth"

Spektakel um das Genie Wagner

Was eine Gastro-Oper ist? In Pegnitz, im Posthotel Pflaum, war sie angekündigt. In Szene gesetzt wurde sie von Peter Paul Pachl vom PPP Musiktheater München. Ausgedacht hat sie Edmund Gleede (vormals Ballettdirektor an der Bayerischen Staatsoper). Ihr Titel: „Cosima Notte oder Notre Dame de Bayreuth" – also ein Wagner-Spektakulum. Dazwischen, in den Pausen, ein Gourmet-Menü. Viele Köche also, aber eine gelungene, bissig-stichelige Revue, die im inspirierenden Sinne nachdenklich stimmte.

Thema der sieben Episoden: Bayreuther Vergangenheitsbewältigung. Imagepflege Richard Wagners durch Gralshüterin Cosima mit den klassischen Reizstoffen: Wagners Antisemitismus, Bayreuth und Hitler, Chamberlain und Winnifred Wagner. Wagner-Worte und -Töne werden mit Fleiß kolportiert und parodiert, und aus dem Ragout textlicher und musikalischer Zitate wird in greller Drapierung die Fragwürdigkeit des Bayreuther Heiligtums auf die Bretter gestellt. Nicht boshaft und zynisch, aber doch so herzhaft respektlos, daß sich eine brav-biedere Rezeption vom „Tanz der Lehrbuben" oder vom „Einzug der Gäste" künftighin verböte – wenn der Wagner-Dunstige nicht schon entmystifiziert ist. Ein Kabarett der Bayreuther „Chronique scandaleuse" also, das die Wagner-Purifizierung Cosimas genauso aufs Korn nimmt wie die braune Koketterie.

Das Ganze wird dabei mit so viel Spiellaune und drallem Witz erzählt, daß neben dem Ernst des Themas der Spaß am Spiel nicht verlorengeht. Eine Einschränkung: Daß Wagners Texte phallischer und vaginaler Interpretation je nach sexuellem Belieben offenstehen, ist nicht neu. Die szenische Umsetzung allerdings, wenn sie denn schon sein muß, könnte mehr Delikatesse haben. Wenn Richard in der ersten Episode Acte de Presence mit einer italienischen Sängerin treibt, dann läßt das so wenig an Deutlichkeit zu wünschen übrig, daß man vermuten muß, der Regisseur habe kein Zutrauen in unsere Imagination oder körperliche Aufgeklärtheit gehabt.

Ansonsten: Aus dem spiellaunigen Ensemble sind hervorzuheben Mary Morgan (Dora), Thomas Hailer in der Doppelrolle als Richard Strauss und Siegfried Wagner sowie der glänzend aufgelegte Eugen Procter als Richard Wagner mit einer bravourösen Parodie auf Chamberlain und Chaplins Slapstick-Hitler. Ein Kompliment der Idee, das Bühnenspiel mit einer kulinarischen Inszenierung zu verbinden, wozu August Everding vor Jahren den *Hausherrn* Andreas Pflaum angeregt hat. Eine solche Choreographie und Verbindung von Gastronomie, Thespiskarren mit Plünderungen aus dem Wagnerschen Gesamtkunstwerk ist ohne Beispiel und daher buchenswert.

HANS PETER O. BREUER

Nächste Aufführungen: 4., 5. und 6. 4., Karteninformationen: 09241 / 7250



Ein getanztes Märchen aus China fesselt die Pariser

Sie tanzen schon seit gut drei Wochen im Pariser Châtelet, die zierlich-leichtfüßigen Chinesen vom Shanghaier Opern-Ballett. Eine Vorstellung am Nachmittag und eine am Abend. Da bleibt noch Zeit für's Sightseeing. Dann ziehen sie los, mit der Kamera bewaffnet. Denn die fünfzig jungen Tänzer – im Schnitt dreiundzwanzig Jahre alt – sind verliebt in die Stadt an der Seine. Natürlich waren sie auch bei Pina Bausch, die genau gegenüber vom Châtelet, im alten Theater Sarah Bernhardt, Kostproben deutscher Tanzkunst gibt. Und sie freuen sich auf ihre zweimonatige Deutschland-Tournee, die am 15. April in Berlin beginnt.

Der französischen Küche – mag sie zu den besten der Welt gehören – haben sie freilich, bei aller Liebe zu Paris, eine strikte Absage erteilt. Wozu gibt es Hunderte von kleinen China-Restaurants in Frankreichs Metropole? Fragt man sie nach ihrem Lieblingslokal, nach dem besten Chinesen der Stadt, so sind sie sich ziemlich einig. Der „Mandarin" auf den Champs Elysées hat den Vogel abgeschossen. Und der Wirt profitiert von der Gunst der jungen Künstler, die in Jeans und T-Shirt bei ihm speisen.

Auf der Bühne dann verwandeln sie sich, hinreißend, in wahre Paradiesvögel. „Der Phönix singt auf dem Berg Qi" heißt ihr Tanzdrama. Es ist eine Ballett-Fantasie, die musikalisch an moderne westliche Klassiker wie Strawinski erinnert. Die Choreographie mischt ungeniert Westliches und Fernöstliches, kühne Akrobatik und tolle Florett-Gefechte, orientalische Körpersprache und klassisch europäischen Pas de deux. Inhaltlich aber taucht sie tief in uralte chinesische Legenden ein.

Die Geschichte spielt in der Schang-Dynastie, zwölf Jahrhunderte vor Christus. Wenn der Vorhang sich hebt, sehen wir an dicken Hanfseilen Sklaven baumeln, die zur Brandmarkung aufgehängt wurden. Unter ihnen Mingyu, die Fürstentochter, die von den Barbaren entführt und zur Sklavin gemacht wurde. Sie erscheint wie eine zarte, kindliche Fee, in die Farben blühender Pfirsiche gehüllt. Sie wird übrigens – das Tanzdrama ist auch ein Märchen vom Sieg des Guten über das Böse – gerettet. Ein strahlender Silberprinz namens Wu hat den Barbaren samt ihrem ruchlosen rotgoldenen Kaiser den Kampf angesagt. Er wird alle Tyrannei beenden und sein Pfirsichblüten-Mädchen heiraten.

So jedenfalls will es der Mythos, der diesem Tanzstück zugrunde liegt. Bis Wu schließlich als neuer König den Thron besteigt, bietet sich auf der Bühne zwei Stunden lang ein vitales, farbenstrotzendes Schauspiel, in dem Bild um Bild, Szene um Szene atemlos aufeinanderfolgen. Rauch, Donner und Blitzeffekte bringen einen Hauch von Zirkusluft. Das Licht macht sich selbständig.

Anmut und Artistik: Krieger tragen die Fürstentochter Mingyu als Sklavin vor den Barbaren Kaiser (links)

Wie Kaleidoskope strahlen die Scheinwerfer die Tänzer an, einen jeden anders. Sie verstärken die Farben der Kostüme noch, die ihrerseits schon kräftig mit der Farbsymbolik spielen, und umreißen präzis den Charakter der Figuren. Silber und Himmelblau für den guten Prinzen und Pfirsich-Töne für sein Mädchen. Aggressiv loderndes Rot für den Barbarenkaiser und seine Herolde, schreiendes Lila für des Kaisers schlangenhaft schöne Gefährtin, die eigentlich eine Füchsin ist und ihn verderben wird. Sie wiegelt ihn auf gegen sein leidgeprüftes Volk. Den weisen Ratgebern des Hofes, die das Tun der Konkubine tadeln, wird das Herz lebendig aus der Brust gerissen. So etwas sah man zuletzt in Spielbergs Film „Indiana Jones".

Die frevlerische Tat bleibt auch bei den Chinesen nicht ungesühnt. Schließlich befinden wir uns in einem Märchen, das denen der Brüder Grimm gar nicht so unähnlich ist. Wenn die Geister der hingemeuchelten Weisen bald schon den Schlaf des Kaisers empfindlich stören mit einem Schleiertanz, der alle Geheimnisse der Nacht und des Todes ahnen läßt, wenn sie ihn schier bis zum Wahnsinn treiben – einer der schönsten Momente dieses Tanzdramas –, dann ist Shakespeares König Macbeth nah.

Erst wenn Wu, der Silberprinz, den Barbarenkaiser aus dem Schlafe schreckt und ihm im Kampf Mann gegen Mann ein Ende setzt, ist der Spuk vorbei. Der Zuschauer atmet auf, denn er hat mittendrin gesteckt in diesem Bühnenzauber. So suggestiv und fesselnd können Märchen sein, auch heute noch. Vor allem wenn sie aus China kommen.

DORIS BLUM

In Bergenhusen klappern wieder die Störche

dpa, Bergenhusen

Meister Adebar ist wieder in Schleswig-Holstein, dem Bundesland mit der noch größten Zahl von Weißstörchen, aus dem warmen Süden eingetroffen. Im bekanntesten Storchendorf der Bundesrepublik, Bergenhusen (Kreis Schleswig-Flensburg), haben schon fünf Störche ihre Nester bezogen. Im vorigen Jahr zogen in diesem Dorf sieben Storchenpaare 18 Junge groß. Bergenhusens „Storchenvater" Rudolf Wendt hofft, daß in den nächsten Wochen noch zahlreiche weitere Störche eintreffen und eine Brutgemeinschaft eingehen. Während der Weißstorch in den meisten Teilen der Bundesrepublik Deutschland und in den west- und nordeuropäischen Ländern bereits ausgestorben ist, gehört er in den Dörfern der Landschaft Stapelholm noch zum Landschaftsbild.

Wie Wendt gestern mitteilte, haben in der neu eingerichteten Storchenauffangstation in Bergenhusen 13 Störche überwintert. Fünf seien nicht flugfähig und würden zur Aufzucht für immer in der Station bleiben. Die anderen acht seien in den vergangenen Jahren als Jungstörche zu schwach gewesen, um die Reise nach Afrika antreten zu können. Trotz zunehmender Fürsorge steht es um die Lebensbedingungen für die auf Sumpf- und Naßgebiete angewiesenen Großvögel nicht zum besten. Für die Bergenhusener Störche, denen in diesem Jahr rund 40 Nester als Brutstätten zur Verfügung stehen, wurden daher drei Feuchtgebiete mit etwa 35 Hektar geschaffen.

Winzer verhaftet

rtr, Tarent

Bei der Fahndung nach den Verantwortlichen für den Weinskandal in Italien hat die Polizei gestern in Manduria im Süden des Landes einen Kellereibesitzer verhaftet, dessen Weine mit mehr Methylalkohol verschnitten waren als gesetzlich zulässig. Vor ihm waren zwei Winzer unter ähnlichen Anschuldigungen in Haft genommen worden. Bislang wird bei 15 Todesfällen der Genuß vergifteten Weines als Ursache vermutet.

Kinder neu „zugeordnet"

dpa, München

Ein nichteheliches Kind wird künftig automatisch steuerlich seinem Vater zugeordnet, wenn es bei den unverheirateten Eltern in einer gemeinsamen Wohnung lebt. Das hat der Bundesfinanzhof (BFH) in München entschieden. Bisher war ein Kind, dessen Eltern nicht gemeinsam veranlagt wurden, dem Elternteil zugeordnet worden, bei dem es mit Hauptwohnsitz gemeldet war. Wenn die Familie in einer gemeinsamen Wohnung lebte, war es automatisch bei der Mutter berücksichtigt worden. Um das zu ändern, hatte der Vater bescheinigen müssen, daß das Kind „unter seiner Leitung" in der gemeinsamen Wohnung lebt. (Aktenzeichen: VI R 203/84)

Dampfloks in der „DDR"

rtr, Berlin

Die „DDR" will der interessierten Nachwelt rund 40 normalspurige Dampflokomotiven erhalten. Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur ADN sollen etwa 20 Dampflokomotiven bei Traditionsfahrten eingesetzt werden. Dampflokomotiv-Führer würden daher nach wie vor an der Lokomotiv-Fahrschule in Güstrow ausgebildet. Weitere Einsatzmöglichkeiten würden sich auch bei den Schmalspurbahnen auf der Insel Rügen, im Harz und im Erzgebirge ergeben, die weiterhin von Dampfloks gezogen werden sollen.

Überfall auf Geldtransport

dpa, Chambery

Beim Überfall auf einen Geldtransport haben gestern Unbekannte in Chambery in den französischen Alpen rund acht Millionen Franc (2,5 Millionen Mark) Bargeld erbeutet. Nach Angaben der Polizei überwältigten die vier Täter die Besatzung des Transporters, ohne einen Schuß abzugeben.

Denkmal für Astronauten

AFP, Cape Canaveral

Für die sieben amerikanischen Astronauten, die am 28. Januar bei der Explosion der Raumfähre „Challenger" ums Leben kamen, wird im Kennedy-Raumfahrtzentrum in Florida ein Denkmal errichtet. In der Gedenkstätte soll neben der „Challenger"-Besatzung acht weiterer toter US-Astronauten gedacht werden: der drei Männer, die beim Verglühen der Raumkapsel Apollo 1 im Jahr 1967 umkamen, sowie der fünf Raumfahrer, die während der Vorbereitung von Raumflügen bei Flugzeug- oder Autounglücken getötet wurden.

ZU GUTER LETZT

Die amerikanische Schauspielerin Goldie Hawn (40) läßt sich einen Tunnel unter ihrem Garten zum Nachbarhaus bauen, wo ihr Freund Kurt Russell wohnt. Sie möchte auf diese Weise verhindern, daß „Ehegefühle" aufkommen. Der Star, der zwei Ehen hinter sich hat: „Es wird ja so romantisch sein, durch einen Tunnel den Liebhaber zu besuchen."



Unter deutschem Motto

Deutscher Wein wird fließen und Spezialitäten aus deutschen Landen werden die Teller füllen, wenn am 3. Mai eines der glanzvollsten Ereignisse im gesellschaftlichen Leben New Yorks über die Bühne geht – der traditionelle Ball in der Metropolitan Opera. Mit ihm wird jeweils die musikalische Tradition eines Landes geehrt; diesmal ist der deutsche Beitrag zur Musik das Motto. Die festliche Veranstaltung – Frack und Orden erwünscht – am letzten Abend der Opernsaison steht unter der Schirmherrschaft des Botschafters der Bundesrepublik in Washington, **Günther van Well**, und des Bonner Generalkonsuls von New York, **Peter Sympher**. Daneben hat sich, wie aus der Einladung hervorgeht, ein „deutsches Ehrenkomitee" konstituiert, das von **Hermann Josef Abs** über **Berthold Beitz, Karl Carstens, Gabriele Henkel, Ferdinand Porsche, Helmut Schmidt** bis zu **Otto Wolff von Amerongen** einige der bekanntesten Namen aus Wirtschaft und Politik umfaßt. Von ähnlichem Rang ist die Liste der voraussichtlich rund 800 Gäste. Die lange Ballnacht endet mit einem Frühstück. Besucht man die Opernaufführung, sind es noch einmal 25 bis 50 Dollar mehr. Wer es noch etwas feiner haben will, kann sich für 6000 Dollar eine Loge für acht Personen reservieren lassen, Hotelübernachtung und Anfahrt in der Luxuslimousine inklusive. Die Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) nutzt die Gelegenheit, um, wie der amerikanische CMA-Repräsentant **Werner Gneiting** berichtete, „die Breite der deutschen Agrarproduktion zu präsentieren". An drei Buffets wird ein Querschnitt durch die regionalen Küchen Deutschlands geboten. Die CMA wird eigens einen Küchenchef zur Vorbereitung der Schlemmerei einfliegen lassen. Ausgerechnet die Oper allerdings, die dem Ball vorausgeht, wird nicht deutsch sein: Auf dem Programm der Met steht an jenem Abend, weil es die langjährige Planung so wollte, Gioacchino Rossinis „Italienerin in Algier".

LEUTE HEUTE

Trickbetrug an Geldautomaten

dpa, Frankfurt

Mit einem neuen Trick haben Betrüger in Niedersachsen Eurocheque-Karten für Abhebungen an Geldautomaten ergaunert. Neben dem Kartenschlitz, mit dem die Tür zum Raum des Geldautomaten gesichert ist, bauten sie ihren eigenen Kartenschlitz auf. Als die Scheckkarten-Besitzer dort ihre Karte einsteckten und ihre persönliche Geheimzahl eingaben, behielt das Gerät der Trickbetrüger die Scheckkarte mit dem Hinweis „technischer Fehler" einfach ein. Nach Auffassung der Braunschweiger Polizei handelt es sich um „eine überregionale Tätergruppe".

Keine Spur von vermißten Kindern

AP, Frankfurt

Die Suche nach einem achtjährigen Jungen, der am Ostermontag in Solms-Oberndorf in den Hochwasser führenden Solmsbach gestürzt war, ist wegen starker Gefährdung der Taucher vorerst eingestellt worden. Auch nach nach dem zweieinhalbjährigen Jungen, der am Dienstag vermutlich in die Weschnitz fiel, wurde bislang erfolglos gesucht. Insgesamt sind in Hessen bei dem Hochwasser vier Menschen ums Leben gekommen. In den Hochwassergebieten von Hessen und Rheinland-Pfalz fallen die Pegel. Die Straßensperren konnten teilweise aufgehoben werden.

Ausländer drängen in die Gastronomie

rtr, Bonn

Immer mehr Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland werden Gastwirte. Das geht aus einer gestern veröffentlichten Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) für das Jahr 1984 hervor. Demnach stammte 1984 fast jeder sechste künftige Wirt aus dem Ausland. Die Gesamtzahl der Interessenten steige laufend weiter, teilte der DIHT mit. 1984 hatten 43 119 potentielle Gastwirte 1250 Veranstaltungen im Lebensmittel- und Hygienerecht besucht. 17,4 Prozent davon waren Ausländer – insgesamt 7505, ein Prozent mehr als 1980.

WETTER: Weiterhin kühl

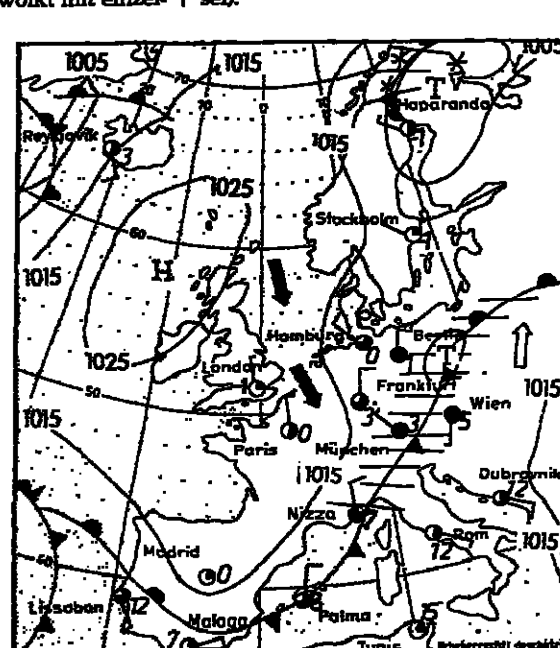
Lage: Von Südfrankreich zieht ein Tief über Süddeutschland nordostwärts. Gleichzeitig verstärkt sich über dem Nordostatlantik der hohe Druck. Zwischen beiden Systemen strömt erneut kühle Meeresluft nach Deutschland.

Vorhersage für Freitag: Im Süden und im Berliner Raum zunächst bedeckt und regnerisch, in Lagen oberhalb 600 Meter Schneefall. Sonst wolkig bis stark bewölkt mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen. Höchsttemperaturen 6 bis 10 Grad, im Bergland leichter Frost. Schwacher Wind aus nördlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Wechselhaft, kühl, abnehmende Schauerneigung.

Sonnenaufgang am Samstag: 6.50 Uhr*, Untergang: 20.01 Uhr; **Mondaufgang:** 6.04 Uhr, Untergang: 15.34 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 4. April, 7 Uhr



H Hochdruckzentrum
T Tiefdruckzentrum
wolkenlos
heiter
halb bedeckt
wolkig
bedeckt
Windstille
Nordwind 10 km/h
Ostwind 20 km/h
Südwind 30 km/h
Westwind 40 km/h
Nebel
Nieseln
Regen
Schnee
Schauer
Gewitter
Niederschlagsgebiet
Temperaturen in °C
Warmfront
Okklusion
Kaltfront am Boden
Kaltfront in der Höhe
Luftströmung warm
Luftströmung kalt
Isobaren

Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:		
Berlin	9	bd
Bielefeld	8	bw
Braunlage	5	bd
Bremen	5	bw
Dortmund	9	bd
Dresden	5	R
Düsseldorf	8	bw
Erfurt	4	bd
Essen	7	bw
Feldberg/S.	0	S
Flensburg	4	bd
Frankfurt/M.	6	R
Freiburg	10	R
Garmisch	10	bw
Greifswald	5	bw
Hamburg	5	bw
Hannover	9	bd
Kahler Asten	0	S
Kassel	7	bd
Kempten	8	bw
Kiel	5	bd
Koblenz	9	bd
Köln-Bonn	8	bd
Konstanz	10	bd
Leipzig	6	R
List/Sylt	2	bd
Lübeck	5	bd
Mannheim	9	R
München	11	bw
Münster	8	bw
Norderney	2	bd
Nürnberg	7	R
Oberstdorf	9	bd
Passau	14	bw
Saarbrücken	5	R
Stuttgart	7	R
Trier	7	bd
Zugspitze	-4	bd

Ausland:		
Algier	20	bw
Amsterdam	4	bw
Athen	20	he
Barcelona	16	bw
Belgrad	23	he
Bordeaux	10	he
Bozen	15	bw
Brüssel	6	he
Budapest	19	he
Bukarest	20	he
Casablanca	17	bw
Dublin	6	bw
Dubrovnik	19	he
Edinburgh	6	he
Faro	15	he
Florenz	16	bw
Genf	8	R
Helsinki	1	bd
Hongkong	22	bd
Innsbruck	17	he
Istanbul	12	he
Kairo	23	he
Klagenfurt	11	he
Konstanza	14	wl
Kopenhagen	4	bw
Korfu	19	he
Las Palmas	17	bw
Leningrad	4	bw
Lissabon	13	he
Locarno	9	R
London	6	bw
Los Angeles	12	wl
Luxemburg	6	bd
Madrid	10	he
Mailand	13	bw
Malaga	18	he
Mallorca	17	bw
Moskau	6	bw
Neapel	22	he
New York	9	wl
Nizza	15	R
Oslo	8	he
Ostende	5	he
Palermo	19	he
Paris	9	he
Peking	23	he
Prag	11	he
Rhodos	21	he
Rom	20	he
Salzburg	15	bw
Singapur	27	bw
Split	20	he
Stockholm	6	he
Straßburg	8	R
Tel Aviv	20	R
Tokio	18	bw
Tunis	21	he
Valencia	14	bw
Varna	11	wl
Venedig	13	he
Warschau	9	he
Wien	18	he
Zürich	10	bw

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

WINTERSPORTBERICHT

Die WELT veröffentlicht heute zum letzten Mal in der diesjährigen Skisaison den Wintersportbericht, zusammengestellt von ADAC und DSV. Die Angaben erfolgen ohne Gewähr und nennen der Reihe nach die Schneehöhe im Tal, im Skigebiet sowie gegebenenfalls die Länge der gespurten Loipen in Kilometern.

Deutschland: Gute Wintersportbedingungen bestehen nur noch in wenigen und hier auch nur in höheren Lagen. Talabfahrten sind nur noch vereinzelt möglich.

HARZ: St. Andreasberg: 20–50 / 20–50 / 40.

BAYERISCHER WALD: Lohberg: – / 110 / 11; Bischofsmais: 30 / 70 / 10.

SCHWARZWALD: Menzenschwand: 30 / 50 / 10.

ALPEN: Reit im Winkl: 5 / 15 / 30; Winklmoosalm-Steinplatte: 90 / 110 / 15; Rottach-Egern: 15 / 50 / 4; Lenggries: – / 50; Kochel: – / 50; Garmisch-Partenkirchen: keine Angaben; Hausberg: – / 70; Kreuzeck: – / 50; Alpspitzgebiet: – / 110; Zugspitz: 270; Riffelriß: 5 / 60; Pfronten: – / 60; Nesselwang: – / 30; Hindelang-Oberjoch: 20–30 / 100 / 22; Fischen-Hörnergruppe: – / 160; Oberstdorf: 10 / 180 / 40; Balderschwang: 90 / 130 / 45.

Österreich: Hier werden noch gute Skifahrmöglichkeiten in höheren Lagen gemeldet. Talabfahrten sind allerdings nicht überall mehr möglich.

KÄRNTEN: Bad Kleinkirchheim: 55 / 120 / 18; Dreiländereck: 30 / 140 / 18; Heiligenblut: 50 / 200 / 13; Karnische Skiregion Naßfeld: 170 / 190 / 10; Kötschach-Mauthen: 40 / 100 / 30.

SALZBURG: Flachau: 40 / 140 / 30; Kaprun/Kitzsteinhorn: 390; Mauterndorf: 65 / 170 / 35; Mühlbach-Dienten: 105 / 200 / 8; Obertauern: 205 / 285 / 15; Saalbach/Hinterglemm: 50 /160 / 18; Wagrain: 40 / 150 / 58; Werfenweng: 50 / 130 / 10; Zell am See: 15 / 155 / 3.

STEIERMARK: Admont: – / 100; Bad Mitterndorf/Tauplitz: 20 / 200; Dachstein: 400; Ramsau: 70 / 140 / 140.

TIROL: Achenkirch: 25 / 75 / 30; Alpbach: 30 / 100 / 15; Hintertux/Gletscher: – / 300; Pitztaler Gletscher: – / 390 / 10; Ischgl: 40 / 120 / 20; Kitzbühel: 10 / 150 / 14; Kühtai: 130 / 170 / 20; St. Anton/Arlb.: 40 / 380; Sölden/Hochsölden: 15 / 150 / 8; Stubaier Gletscher: 125 / 330.

VORARLBERG: Bödele: 100 / 130; Damüls: 120 / 220 / 6; Klein Walsertal: 60 / 170 / 44; Klösterle: 70 / 180 / 14; Laterns: 50 / 120; Lech: 110 / 250; Schröcken: 120 / 220; Zürs: 140 / 220.

Schweiz: Allgemein bestehen noch gute Wintersportbedingungen in höheren Lagen. Talabfahrten sind fast überall möglich.

BERNER OBERLAND: Grindelwald: 10 / 110 / 20; Gstaad: 30 / 120 / 3; Kandersteg: 10 / 110 / 17; Lenk: 25 / 110 / 10; Mürren: 60 / 100 / 2.

GRAUBÜNDEN: Arosa: 100 / 160 / 30; Davos: 50 / 195 / 75; Klosters: 40 / 190 / 20; St. Moritz: 50 / 100 / 150.

WALLIS: Crans-Montana: 90 / 180 / 40; Saas Fee: 100 / 300 / 8; Verbier: 40 / 250 / 4; Zermatt: 50 / 200 / 7.

Italien: In höher gelegenen Orten kann man noch gut skifahren. Die Lifte werden allerdings zum Teil nach diesem Wochenende eingestellt.

BELLUNO: Cortina d'Ampezzo: 20 / 100 / 60; Marmolada: 90 / 250 / 10; Nevegal: 40 / 90 / 3.

SÜDTIROL: Ahrntal/Speikboden: 20 / 130 / 20; Brixen/Plosen: 20 / 150 / 12; Bruneck/Kronplatz: 30 / 100 / 20; Corvara: 50 / 150 / 10; Grödnertal: 30 / 200 / 30; Innichen/Sexten: 50 / 150 / 40; Schnalstal: 80 / 300 / 12; Welschnofen/Obereggen: 50 / 170 / 20.

TRENTINO: Canazei: 45 / 110 / 15; Madonna di Campiglio: 90 / 200 / 15; Monte Bondone: 90 / 170 / 24; Tonalepaß: 100 / 300 / 3; Vigo und Pozza di Fassa: 50 / 180 / 25.

VELTIN: Aprica: 30 / 190; Bormio 2000: 80 / 120; Livigno: 100 / 160 / 30.

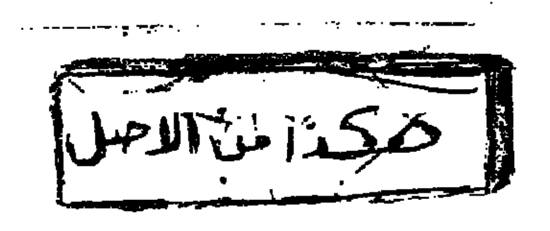
Frankreich: In hochgelegenen Skigebieten ist Wintersport noch möglich. Die Langlaufloipen sind gespurt.

HOCHSAVOYEN: Chamonix: 5 / 250; Flaine: 110 / 320; Mégève: 25 / 120; Morzine-Avoriaz: 15 / 240.

SAVOYEN: La Plagne: 170 / 350; Les Arcs: 145 / 290; Les Menuires/Val Thorens: 85–200 / 210–320; Méribel: 90 / 260; Tignes: 190 / 295.

ISERE: Alpe d'Huez: 150 / 300; Les Deux Alpes: 85 / 200.

SEEALPEN: Isola 2000: 130 / 190.



هكذا من الأصل

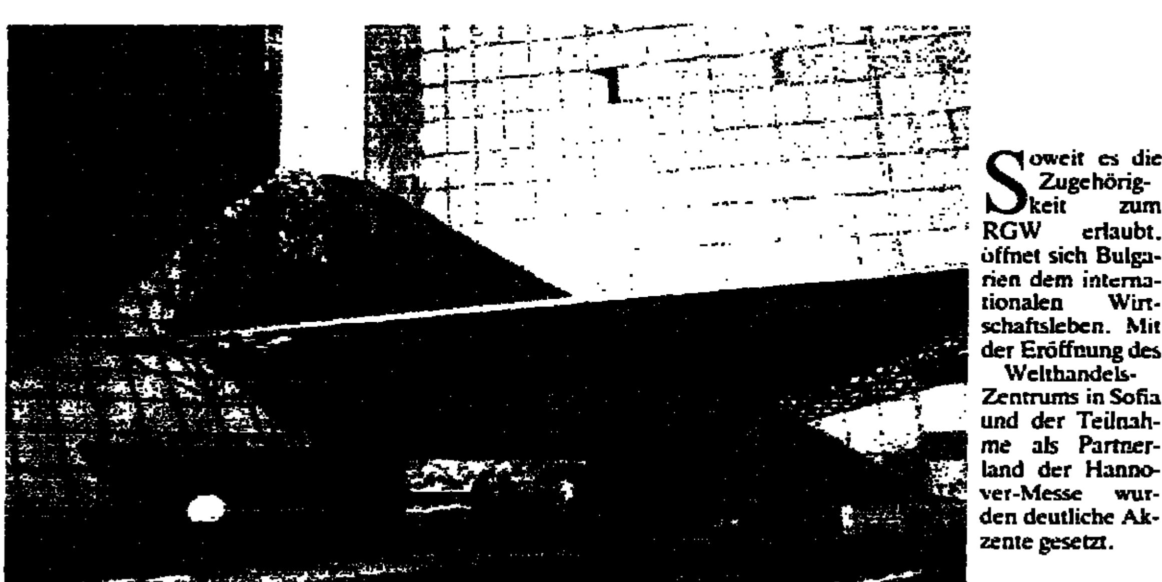
WELT REPORT

Bulgarien, Partnerland der Hannover-Messe 1986

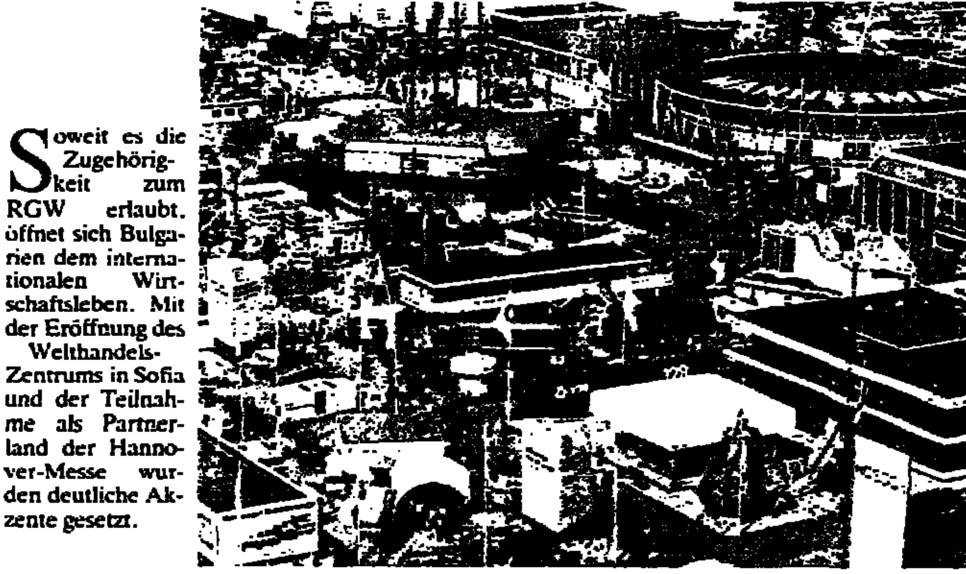
Solidität, die sich lohnte

Auf der Hannover-Messe, die vom 9. bis 16. April dauern wird, stellt sich als Partnerland Bulgarien vor, und damit der erste Staat aus dem Bereich des RGW. In der Halle 24 werden die Aussteller vom Balkan zeigen, was sie zu bieten haben. Und das ist nicht wenig, und es sind keine Tomaten oder Paprika. Durch industrielle Spezialisierung etwa im Maschinenbereich konnten die Bulgaren sich eine Exportpalette zulegen, die sich sehen lassen kann. Auch im Handel mit der Bundesrepublik Deutschland kann Sofia mit Erfolgen aufwarten. Im Jahre 1985 stieg der Umsatz um 18 Prozent auf 2,1 Milliarden Mark – die höchste Steigerung im Handel der Bundesrepublik Deutschland mit den RGW-Staaten. Dabei stieg die deutsche Einfuhr um 6,7 Prozent auf 464 Millionen Mark, unsere Ausfuhr sogar um 21,5 Prozent auf 1 641 Millionen. Das Defizit schreckt nicht, weil Bulgarien keine Verschuldungsnöte drücken. Diese Solidität führte dazu, daß Bulgarien nicht nur als Handels- sondern auch als Partner wirtschaftlicher Gemeinschaftsvorhaben interessant geworden ist. Bulgarien ist an einer Intensivierung industrieller Kooperation mit mit deutschen Firmen interessiert und denkt dabei auch an die Gründung gemischter Gesellschaften. Schiwkow unterstrich diesen Kurs der Kooperation und Öffnung im September vergangenen Jahres vor Wirtschaftsvertretern aus West und Ost, die sich zum Warna-Forum getroffen hatten.

Den Beteiligten auf beiden Seiten war klar, daß Kooperationserfolge am ehesten mit einem hohen Maß an Flexibilität und vertrauensvollem direkten Umgang der Partner miteinander erreicht werden können. Soweit es hier Schwierigkeiten gegeben hat und gibt, bietet sich in Hannover mancherlei Gelegenheit, Reibungspunkte abzubauen. hhh



Soweit es die Zugehörigkeit zum RGW erlaubt, öffnet sich Bulgarien dem internationalen Wirtschaftsleben. Mit der Eröffnung des Welthandels-Zentrums in Sofia und der Teilnahme als Partnerland der Hannover-Messe wurden deutliche Akzente gesetzt.



„Das Problem für uns ist das Erreichen größerer Dynamik“

Unmittelbar vor Eröffnung der Messe in Hannover beginnt der 13. Parteitag der bulgarischen KP. Von ihm werden auch wichtige wirtschaftliche Beschlüsse erwartet. Mit dem Mitglied des ZK Tschudomir Alexandrow sprach Hans-Herbert Holzamer.

WELT: Was erwarten Sie vom 13. Parteitag der bulgarischen KP?

Alexandrow: Die Parteitage der KP haben immer eine starke Auswirkung auf die Entwicklung des Landes gehabt. Als regierende Partei benutzt sie die Parteitage zur Formierung der Parteistrategie und -linie im politischen, wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Bereich.

Dieser Tradition folgend wird der 13. Parteitag eine politische Rechenschaft über die Entwicklung der Partei, Wirtschaft und Gesellschaft in den vergangenen fünf Jahren ablegen, die Richtlinien der Entwicklung in der Zeit von 1980–1990 und die strategischen Grundziele bis 2000 festlegen. Mit anderen Worten gesagt, wird der Parteitag den Weg Bulgariens ins 21. Jahrhundert vorzeichnen.

WELT: In welcher Form sind die Thesen in der bulgarischen Öffentlichkeit diskutiert worden, und welche Anregungen haben diese Diskussionen für die Arbeit des Parteitages gebracht?

Alexandrow: Die Thesen sind das wichtigste Dokument, das der Parteitag bestätigen wird. Zur breiten Diskussion in der Öffentlichkeit standen die Fragen der Entwicklung der Partei, des Staates, der Gesellschaft und ihrer Organisationen, der Wirtschaft und der geistigen Entwicklung. Das Volk also äußerte sich zu den lebenswichtigen Fragen für jeden einzelnen Bürger, für die Entwicklung unseres Landes.

Dies bestimmt auch den breiten Anklang bei der Öffentlichkeit, den demokratischen Charakter der Diskussionen.

Die Diskussion wird in den Partei- und gesellschaftlichen Organisationen, in den Wirtschaftsorganisationen, in den Verwaltungs- und Informationszweigen überall geführt. Alle Zeitungen, Zeitschriften, der Rundfunk und das Fernsehen stehen für Meinungen und Vorschläge, deren Anzahl über Tausende ist, offen.

WELT: Was ist typisch für die Diskussion?

Alexandrow: Als ein Prinzip enthält sie eine kritische Analyse des hinterlegten Weges, ein Überdenken der Aufgaben und Herangehen für die Zukunft. Darin finden neue Ideen und interessante Vorschläge mit lokaler oder nationaler Bedeutung Platz. Hochaktiv beteiligt sich daran unsere wissenschaftlich-technische Intelligenz.

WELT: Welche Thesen, Ihrer eigenen Schätzung nach, werden die umstrittensten sein?

Alexandrow: Auf dem Parteitag, glaube ich, werden die prinzipiellen Thesen nicht umstritten sein, denn sie rühren von den objektiven Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Landes her, sie berücksichtigen die realen Inlands- und internationalen Bedingungen und sind auf die Programmziele der BKP aufgebaut. Außerdem wurden sie in der ganzen Periode zwischen den beiden Parteitagen erarbeitet, standen zur breiten Diskussion in der Öffentlichkeit und man kann sagen, daß sie die Frucht des kollektiven Geistes der Partei und der Menschen sind.

Das Problem ist, wie sie am besten genutzt werden können: die Basis, die Kader, die internationalen Erfahrungen, die Zusammenarbeit zwischen den RGW-Mitgliedsstaaten, wie man am besten die Prozesse lenken kann, um eine höhere Dynamik

● Fortsetzung Seite II

„Guter Ruf durch Leistungsfähigkeit“

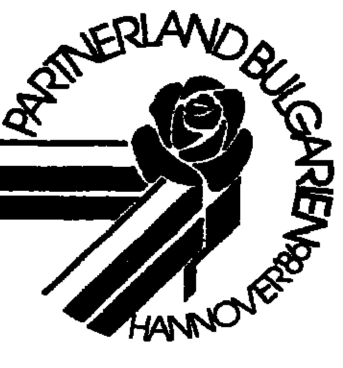
Von MARTIN BANGEMANN

Die Bundesrepublik Deutschland ist seit vielen Jahren der bedeutendste westliche Wirtschaftspartner der Volksrepublik Bulgarien. Auch bei deutschen Unternehmen hat sich Bulgarien aufgrund der Leistungsfähigkeit seiner Wirtschaft, seiner pragmatischen Wirtschaftspolitik, seiner Zuverlässigkeit im internationalen Geschäftsverkehr und seiner geringen Auslandsverschuldung einen guten Ruf erworben. Bulgarien hat sich in den letzten Jahrzehnten von einem Agrarland zu einem bedeutenden Industrieland entwickelt, ohne seine Landwirtschaft zu vernachlässigen. Bei meinem Besuch der letztjährigen Herbstmesse in Plowdiw konnte ich mich von der Leistungsfähigkeit der bulgarischen Industrie, insbesondere des Maschinen- und Fahrzeugbaus, der Metallbearbeitung sowie der Datenverarbeitung und Elektrotechnik, überzeugen. Ich begrüße es daher, daß Bulgarien als erstes Land aus dem Bereich des RGW in diesem Jahr mit seiner Partnerland-Ausstellung die Möglichkeit erhält, im internationalen Rahmen der Hannover-Messe sein industrielles Angebot zu präsentieren.

Der Warenaustausch zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Bulgarien hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert. Dabei ist der seit vielen Jahren bestehende, strukturell bedingte deutsche Exportüberschuß weiter gestiegen, ohne daß dies zu Schwierigkeiten in unseren Wirtschaftsbeziehungen geführt hätte.

Deutsche Investitionsgüter haben auch in Bulgarien einen guten Ruf: Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Kraftfahrzeuge, chemische Produkte sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse sind daher die Hauptausfuhrgüter nach Bulgarien. Sie tragen zur Leistungs- und Exportfähigkeit der bulgarischen Industrie bei und erhöhen deren Konkurrenzfähigkeit auch auf westlichen Märkten. Das Ergebnis ist eine weitgehende Ausgeglichenheit des bulgarischen Westhandels insgesamt und eine geringe Westverschuldung des Landes. Hier sehe ich eine gute Basis für die Weiterentwicklung und den Ausbau des Wirtschaftsaustausches in beiden Richtungen. Diesem Ziel werden auch unsere weiteren Bemühungen im Rahmen des Abkommens

■ Fortsetzung Seite II



Aus dem Inhalt

Programm 2
Symposien 2
Interview mit Chr. Christow 3
v. Heereman: Über die Blöcke 3
Jaumann: Export-Zuwachs 3
Genscher: Bald Kulturinstitut 4
P. Rusev: Organisationen 4
Otto Wolff: Zur Regierungsumbildung . 4
Wirtschaftliche Entwicklung 5
Sofia will Ausfuhr erweitern 6
Neuer Ökonomischer Mechanismus 6
Firmenporträts 7
Monopolisiertes Vertretungsrecht 8
Zusammenarbeit mit dem Westen 9
Sozialpolitik 10
Technologiepolitik 11
M. Sachariewa: Geistiges Erbe 12
Reisen nach Bulgarien 13
Gespräch mit Awramow 14



Bulgarien-Programm in Hannover

6. April – Sonntag, 11.15 Uhr
Eröffnung einer Gemäldeausstellung in der Galerie „Kubus", Schirmherrschaft: Botschafter G. Evtimov und der Oberbürgermeister von Hannover, Herbert Schmalstik

6. April – Sonntag
Jazz-Konzerte des Quartetts „Simeon Sterev"

7. April – Montag, 16.00 Uhr
Eröffnung der numismatischen Ausstellung im Foyer der Norddeutschen Landesbank, Georgplatz 1

7. April – Montag, 18.30 Uhr
Woche des Bulgarien-Tourismus im Hotel „Intercontinental"

8. April – Dienstag, 18.30 Uhr
Eröffnung der Industrie-Messe „Hannover '86": Kammerorchester „Sofijski solisti" (Sofioter Solisten)

9. April – Mittwoch, 10.30 Uhr
Eröffnung der Beteiligung Bulgariens an der Hannover-Messe '86 in Halle 24, Redner: Christo Christov, Minister für Handel, und Ministerpräsident Ernst Albrecht

19.00 Uhr
Empfang im Rathaus von Hannover anläßlich der Beteiligung der VR Bulgarien an der Hannover-Messe '86 als Partnerland

20.00 Uhr
Eröffnu g der Woche des bulgarischen Films im Kommunalkino von Hannover

10. April – Donnerstag
Kammerkonzert des Quartetts „Eolina" im kleinen Sendesaal des Norddeutschen Rundfunks, Hannover

12. April – Sonnabend, 18.00 Uhr
Empfang der Industrie- und Handelskammer der Stadt Hannover in Halle 24 der VR

14.–15. April – Montag und Dienstag
Kindervorstellung des Quartetts Eolina mit Puppenspiel

„Kein Parteitag für Liebhaber politischer Sensationen"

● Fortsetzung von Seite I

und Effektivität zu erzielen. In dieser Hinsicht werden wir auch Zeugen von Strenge und Kritik, von einer großen Vielfalt von Anregungen und Vorschlägen, von einer Vielzahl von Alternativen für bessere Beschlüsse.

WELT: Wie sehen Sie die Umsetzung der Parteitag-Beschlüsse im politisch-gesellschaftlichen Leben Bulgariens im folgenden Planjahrfünft und darüber hinaus?

Alexandrow: Die Parteitag-Beschlüsse werden die Grundlage für das 9. Planjahrfünft sein, und die Pläne bei uns werden mit Gesetz genehmigt und dies ist die Garantie dafür, daß das mit den Parteitag-Beschlüssen Vorgesehene im Leben seine Erfüllung finden wird. Die Beschlüsse mit einem perspektivischerem Charakter werden unseren langfristigen Programmen und Plänen zugrundeliegen.

Selbstverständlich wird die dynamische Zeit, in der wir leben, neue Momente, Präzisierungen und einige Korrekturen einbringen. Das ist aber nicht so schlimm. Das Wichtigste ist, die intensive Entwicklung auf der Basis des gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die weitere Verbesserung des Wohlstandes des Volkes, die Realisierung der Hauptziele zu garantieren.

WELT: Versprechen Sie sich von den Parteitag-Beschlüssen eine direkte Auswirkung auf den Lebensstandard und wie müßte das formuliert sein?

Alexandrow: Der Sinn von allem, was wir tun, ist das Wohlergehen der Menschen. Der Sozialismus ist imstande, einen unaufhörbaren Zuwachs des Lebensstandards zu sichern. Das belegt auch unsere Erfahrung. Die Parteitag-Beschlüsse werden auch jetzt die unaufhörbare Hebung des Lebensstandards unseres Volkes garantieren, dessen Hauptquelle weiterhin der Arbeitslohn sein wird unter der Bedingung, daß auch der relative Anteil der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds in diesem Prozeß zuwächst.

In den Thesen ist vorgesehen, daß sich das auf der Basis der technologischen Umrüstung und der steigenden wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes vollzieht, wobei sich die gesunde Lebensweise weiterhin durchsetzt und noch günstigere Bedingungen für die allseitige Entwicklung und Darstellung der Persönlichkeit geschaffen werden, einerseits und andererseits – das verbesserte materielle und geistige Wohl werden auch die schöpferische Aktivität der Menschen und deren Beitrag zum gesellschaftlichen Fortschritt fördern.

WELT: Wie sieht Ihre Vision von Bulgarien im Jahre 2000 aus?

Alexandrow: Das Bulgarien im Jahre 2000 wird so aussehen, wie es von der Arbeit, dem Geist und den Händen des fleißigen bulgarischen Volkes geschaffen sein wird. Die sozialistische Gesellschaftsordnung birgt in sich


Tschudomir Alexandrow

unermeßliche Möglichkeiten und Weite für die Entwicklung der Produktionskräfte und für soziales Wachsen unseres Landes in der Gemeinschaft und Unterstützung, die wir uns gegenseitig mit den sozialistischen Ländern erweisen.

Selbstverständlich wird es auch von den internationalen Tendenzen in der Entwicklung von Wissenschaft und Technik, Kunst und Kultur geprägt sein. Jeder Bulgare wünscht es sich, daß dies in einer Welt des Friedens geschieht.

Unsere nationale Wirtschaft wird sich weiterhin dynamisch und mit stabilem Tempo entwickeln: Die gesellschaftliche Arbeitsproduktivität und das Nationaleinkommen werden um das 2–3fache höher sein. Einen grundlegenden Platz in der strukturellen technologischen Erneuerung werden die Elektronik, die Biotechnologien und Technologien einnehmen, die mit Produktion und Einführung qualitativ neuer Prozesse und Materialien verbunden sind. Diese zeitgerechten avantgardistischen Mittel, Technologien und Methoden werden die ganze Volkswirtschaft umgestalten. Auf dieser Basis wird sich auch der Bulgare ändern – ein arbeitender Mensch mit angewachsenen Lebens- und Sozialmöglichkeiten, mit wissenschaftlichen und kulturellen Inter ssen, der in einem noch größeren Maß die gesellschaftlichen und persönlichen Interessen auf dem Wege einer vielseitigen Darstellung der Persönlichkeit realisiert, ein Patriot und Internationalist.

WELT: In welcher Weise erwarten Sie für die Ergebnisse Ihres Parteitages eine Beeinflussung durch die Ergebnisse des Parteitages?

Alexandrow: Der 27. Parteitag der KPdSU ist ein Ereignis mit großer Bedeutung nicht allein für die Sowjetunion, sondern auch für die Entwicklung der sozialistischen Staatengemeinschaft, für die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung, für alle fortschrittlichen Menschen in der Welt, für alle, denen der Frieden auf Erden teuer ist.

Die Position der KPdSU und der Sowjetunion in unserer heutigen Welt ist eine solche, daß alle politischen Kräfte und Organisationen, ob sie es wollen oder nicht, deren Positionen Rechnung tragen müssen. Das bezieht sich auch auf Parteien mit nichtkommunistischer, ich würde sagen, auch mit antikommunistischer Orientierung. Eben daher ist es ganz natürlich, daß zwei verwandtschaftliche Parteien wie es die KPdSU und die BKP sind, gegenseitig die Erfahrungen stu ieren und austauschen, näher zusammenarbeiten.

In diesem Sinne werden sich die Erfahrungen der KPdSU, das Neue in ihrer Politik auf den bevorstehenden Parteitag der BKP auswirken. Die wichtigste Auswirkung in dem Ausbau der Möglichkeiten für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, in deren Hebung in einer noch höheren Etappe durch die Anwendung neuer wirtschaftlicher Formen der Spezialisierung und Integration.

Der Parteitag der BKP wird ihre ideologische Geschlossenheit bekräftigen, hohe Anforderungen von dem bulgarischen Volk für seinen Fortschritt stellen und die Liebhaber von Sensationen enttäuschen.

„Als erstes Land des RGW Partnerland"

■ Fortsetzung von Seite I

über die Entwicklung der wirtschaftlichen, industriellen und technischen Zusammenarbeit vom 14. März 1975, das im vorigen Jahr um weitere zehn Jahre verlängert wurde, dienen.

Besondere Bedeutung für die Verwirklichung der Ziele dieses Abkommens kommt dabei den jährlichen Tagungen der Gemischten Kommission zu, an deren Arbeit neben den Regierungen Vertreter der Wirtschaft beider Länder aktiv teilnehmen. Gerade die letzte Tagung der Gemischten Kommission während der Plov-


Martin Bangemann

div-Messe im Oktober 1985 bot nicht nur Gelegenheit, Fragen des Handels und der wirtschaftlichen Kooperation zu erörtern, sondern auch die (durchweg positiven) Erfahrungen deutscher Unternehmen, die auf der Messe mit 283 Ausstellern besonders zahlreich vertreten waren, einzubringen.

Auch wenn sich die Außenhandels- und Kooperationsaktivität Bulgariens traditionell stärker auf den RGW-Bereich ausrichtet, sehe ich in diesem Land doch einen interessanten Partner für die langfristige industrielle Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen. Daß von den rund 200 Kooperationsverträgen, die Bulgarien bisher mit westlichen Industrieländern vereinbart hat, 90 mit deutschen Partnern abgeschlossen wurden, dokumentiert das große Interesse auf beiden Seiten. Die Verträge beziehen sich hauptsächlich auf den Maschinen- und Fahrzeugbau, die Chemie und Leichtindustrie sowie die Metallurgie. Meine Gespräche mit der bulgarischen Führung haben gezeigt, daß beide Seiten darüber hinaus Energiewirtschaft, Maschinenbau, Energie- und Rohstoffeinsparung, Umweltschutztechniken, Biotechnologie wie auch Konsumgüterproduktion sowie Land- und Ernährungswirtschaft als aussichtsreiche Gebiete zukünftiger Zusammenarbeit ansehen. Insbesondere im Bereich der Energie- und Rohstoffeinsparung und des Umweltschutzes haben beide Regierungen eine enge Zusammenarbeit vereinbart. Ein erstes Expertentreffen wird während der Hannover-Messe stattfinden. Interessante Ansätze für die Kooperation kleiner und mittlerer Unternehmen werden sich auch aus der geplanten Zusammenarbeit zwischen dem Ost-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft und der Bulgarischen Industrie- und Wirtschaftsvereinigung (BISA) ergeben.

Die Bundesregierung und die Regierung der Volksrepublik Bulgarien verhandeln seit längerer Zeit über den Abschluß eines Vertrages zur Förderung und zum gegenseitigen Schutz von Investitionen sowie über ein Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung. Ich hoffe, daß diese Verhandlungen in absehbarer Zeit zu einem positiven Ergebnis führen. Diese Verträge könnten für die Intensivierung der Kooperation zwischen Unternehmen beider Länder eine positive Rolle spielen. Ebenso wichtig für die weitere und verstärkte Zusammenarbeit deutscher und bulgarischer Unternehmen sind ein günstiges Klima und günstige Arbeitsbedingungen im Partnerland. Hier hoffen wir, daß die bulgarische Regierung auch in Zukunft die wünschenswerte Flexibilität zeigen wird.

Mit ihrer Darstellung als Partnerland auf der Hannover-Messe hat die Volksrepublik Bulgarien die Chance, ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu zeigen. Ich bin überzeugt, daß sie diese Chance nutzen wird. Der Erfolg dieser Ausstellung wird auch langfristig unseren Wirtschaftsbeziehungen zugute kommen.

Martin Bangemann ist Bundesminister für Wirtschaft

Symposien während der Messe

Verlängerung der Lebensdauer der Schneidwerkzeuge
Donnerstag, 10. April
10.00 Uhr, Halle Nr. 24

Radioisotop-Messek pf für Energiedispersions-X-Ray-Analyse für Universal-Anwendung
Dipl.-Phys. Jassen Stamenow
Donnerstag, 10. April
11.00 Uhr, Halle Nr. 24

Sprengverformungsmaschine
Dipl.-Ing. Stefan Wodenitscharov
Donnerstag, 10. April
12.00 Uhr, Halle Nr. 24

Petraktions- (Flüssig-Membran-) Methode zum Extrahieren von Substanzen aus Natur- oder Industriewasserlösungen
Prof. L. Bojadschiev
Donnerstag, 10. April
14.00 Uhr, Halle Nr. 24

Chemische Vernickelung in der VR Bulgarien (Efttom-Nickel-Verfahren)
Kand. sc. techn. Ing. Georgi Gawrilov
Donerstag 10. April
15.00 Uhr, Halle Nr. 24

Flexible Fertigungssysteme – Entwicklungstrends in der VR Bulgarien
Dipl. Ing. Todor Nentschev
Donnerstag, 10. April
16.00 Uhr, Halle Nr. 24

Flexible Automatisierte Module für Dreh-Bohr-Fräse-Bearbeitung von Rotationswerkstücken
W Sen. Ing. Iwan Slawinski
Freitag, 11. April
10.00 Uhr, Halle Nr. 24

Hydraulische Blöcke für Robotertechnik mit hochintegrierten Schaltfunktionen
Doz. Dr.-Ing. M. Komitowski
Freitag, 11. April
11.00 Uhr, Halle Nr. 24

Neuheiten in der Entwi klung der Förder- und Hebetechnik
Dipl.-Ing. Boris Simeonov Jankov
Freitag, 11. April
12.00 Uhr, Halle Nr. 24

Roboterkarren als Seitenstapler für Palettenladungen
WM Sen. Sdrawko Georgiev
Freitag, 11. April
14.00 Uhr, Ha le Nr. 24

Transport- und Lagersysteme für flexible Produktionssysteme
WM Ing. Rumen Rajtschev
Freitag, 11. April
15.00 Uhr, Halle Nr. 24

Automatisierte Hochstellagenlagerhäuser
Dipl.-Ing. Rumen Rajtschev
Freitag, 11. April
16.00 Uhr, Halle Nr. 24

Elektronische Rechentechnik der VR Bulgarien
Dipl.-Ing. Tzonju Tzonev
Dienstag, 15. April
10.00 Uhr, Halle Nr. 24

Vorrichtungen und Systeme für Fernverarbeitung
Dipl.-Ing. Emil Jontschev
Dienstag, 15. April
11.00 Uhr, Halle Nr. 24

Stand und Entwicklung der Magnetbandspeicher in der VR Bulgarien
Dipl.-Ing. Tischomir Topalov
Dienstag, 15. April
12.00 Uhr, Halle Nr. 24



Über die Grenzen der Blöcke

Von CONSTANTIN FREIHERR HEEREMAN

Die Zusammenarbeit im landwirtschaftlichen Bereich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Bulgarien ist ein gutes Beispiel dafür, daß auch über die Grenzen der Blöcke hinaus – sprich EG für uns und RGW für Bulgarien – Zusammenarbeit auf dem Agrarsektor möglich ist. Der Anstoß für diese Zusammenarbeit kam aus Bulgarien, dem im RGW eine wichtige Brückenfunktion zukommt.

Peter Tantschev, langjähriger Vorsitzender der Bulgarischen Bauernpartei und gleichzeitig Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, war die treibende Kraft für die Intensivierung der Kontakte mit dem Deutschen Bauernverband.

Der Dialog ist über Jahre hinaus geführt worden und hat dazu geführt, daß uns unsere gegenseitigen Probleme heute bestens vertraut sind. Dabei geht es nicht nur um Fragen der landwirtschaftlichen Produktion und der Agrarpolitik. Wir haben auch darüber gesprochen, wie die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa verbessert werden kann. Ich begrüße es sehr, daß Herr Tantschev vom 14. bis 19. April unserem Lande einen Besuch abstatten wird und daß er dabei auch Gespräche mit dem Bundeskanzler, verschiedenen Ministerien und den Vorsitzenden der Fraktionen im Bundestag führen wird.

Handelspolitische Zusammenarbeit

Die handelspolitische Zusammenarbeit auf dem Agrarsektor zwischen unseren Ländern hat dort ihre Grenzen, wo die Zuständigkeit der EG beginnt. Auch Bulgarien kommt aus seiner Rolle als wichtiger Agrarlieferant im Rahmen des RGW nicht heraus. Dies erklärt die relative Stabilität des Agrarhandels in beiden Richtungen. 1985 exportierte Bulgarien für rund 100 Millionen Mark Agrarprodukte in unser Land (praktisch unverändert seit 1982), wobei Käse und Tabak an erster Stelle standen. Wir hingegen konnten nur Lieferungen im Werte von 38 Mill. DM in Bulgarien absetzen. An erster Stelle standen hier Milchprodukte. Von Bedeutung sind auch die seit 1980 ständig gestiegenen Exporte von Zuchtrindvieh. Die Bemühungen um die Verbesserung unserer Agrarexporte nach Bulgarien werden auch durch die Beteiligung der Centralen Marketing Gesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft (CMA) an der Agrarmesse in Plovdiv deutlich.

Die formelle Zusammenarbeit im landwirtschaftlichen Bereich basiert auf dem Regierungsabkommen über die Entwicklung der wirtschaftlichen, industriellen und technischen Zusammenarbeit vom 14. 5. 1975 und den langfristigen Perspektiven zur Durchführung dieses Abkommens vom 25. 11. 1975. Auf Grundlage dieses Abkommens wurde die deutsch-bulgarische Arbeitsgruppe „Agrarwirtschaft" gegründet, der auf deutscher Seite neben den Vertretern des zuständigen Landwirtschaftsministeriums die Spitzen- und Spezialverbände der deutschen Landwirtschaft und Firmen der Agrarwirtschaft angehören.

Seit Gründung dieser Arbeitsgruppe konnte insbesondere die Zusammenarbeit zwischen den agrarwirtschaftlichen Unternehmen in beiden Ländern intensiviert werden. Im Bereich der Pflanzenzucht wurde der Austausch von Saatgut und die Durchführung von Sortenprüfungen verbessert. Positiv entwickelte sich auch die Zusammenarbeit in der Rinderzucht und der Geflügelhaltung. Die deutsche Tierzucht ist bereit und in der Lage, den bulgarischen Kollegen bei der Verbesserung ihrer Tierbestände behilflich zu sein. Bisher war unser Zuchtmaterial in Bulgarien sehr erfolgreich.

Beitrag zur Mechanisierung

Deutsche Landmaschinenfirmen haben zum Teil durch Direktabsatz, zum Teil über technische Kooperation ihren Beitrag zur Mechanisierung der bulgarischen Landwirtschaft geleistet. Hier wie in den anderen genannten Bereichen ist in Zukunft jedoch die Zusammenarbeit noch ausbaufähig.

Auf dem Agrarsektor wird auch in Zukunft die Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern weitergehen. Das Fundament ist gelegt. Es sind nicht nur die Verträge, es ist vor allem das Vertrauenspotential, das in den vergangenen Jahren zwischen den führenden Vertretern der deutschen und der bulgarischen Agrarwirtschaft aufgebaut worden ist, auf das wir die Zukunft bauen können.

Constantin Freiherr Heereman ist Präsident des Deutschen Bauernverbandes e. V.

GESPRÄCH MIT DEM HANDELSMINISTER CHRISTO CHRISTOW / Hannover hat hohen Stellenwert

„Gute Bewertung unseres Wirtschafts-Niveaus"

Eine deutliche Vertiefung der bilateralen Beziehungen erwartet die bulgarische Regierung von ihrer Beteiligung als Partnerland der Hannover-Messe. Mit dem Handelsminister Christo Christow sprach vor seiner Abreise in die Messestadt H.-H. Holzamer.

WELT: Welche Bedeutung hat für Sie die Beteiligung Bulgariens als Partnerland der Hannover-Messe?

Christow: In seiner außenökonomischen Politik widmet unser Land der Beteiligung an Veranstaltungen, die Bedingungen und Voraussetzungen zum Austausch von Informationen, Erfahrungen und Ideen schaffen, *große Aufmerksamkeit*. Wir bewerten die bevorstehende Beteiligung Bulgariens als Partnerland an der Hannover-Messe als ein Ereignis besonderer Bedeutung für die Entwicklung der handelsökonomischen Beziehungen Bulgariens mit der Bundesrepublik Deutschland. Andererseits betrachten wir die Einladung zur Beteiligung *als positive Bewertung des erzielten* technologischen Niveaus der bulgarischen Wirtschaft, der Rolle Bulgariens bei der Entwicklung der handelsökonomischen Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland, sowie auch für seinen Platz in der internationalen Arbeitsteilung.

Die Hannover-Messe ist eine gute Möglichkeit, die Errungenschaften Bulgariens auf dem Gebiet moderner Technologien, des Maschinenbaus und der Elektronik zu darzustellen sowie *ein Anreiz für die Erweiterung* der handelsökonomischen Zusammenarbeit mit den Firmen aus der Bundesrepublik Deutschland zu geben. Wir erwarten, daß unsere Wirtschaftsorganisationen und Betriebe während der Messe die Möglichkeit haben werden, geschäftliche Kontakte mit Firmen aus der Bundesrepublik Deutschland aufzunehmen, und daß sich konkrete Möglichkeiten für eine langjährige Zusammenarbeit auf den Gebieten des Handels, der Wirtschaftskooperation, der technologischen Zusammenarbeit und der Schaffung von gemeinsamen Formen der Handels- und Produktionstätigkeit eröffnen.

WELT: Mit welchen Bereichen der bulgarischen Industrieproduktion wird sich Ihr Land insbesondere vorstellen?

Christow: Die Erzeugnisse moderner bulgarischer Technologie und Industrie werden von 24 Wirtschaftsorganisationen und Kombinaten und 130 Industriebetrieben vorgestellt. Der Maschinenbau und die Elektronik sind die führenden Zweige der bulgarischen Ökonomie. Sie verwirklichen den Hauptanteil an Exportressourcen des Landes. Ihr Anteil am gesamten Export betrug im Jahre 1985 60 Prozent. Die Ausstellung präsentiert die fünf Hauptrichtungen der wirtschaftlichen Spezialisierung Bulgariens: die Elektronik und die Automatisierung der Produktionsprozesse. Hebe- und Förderzeuge (ein traditioneller Bereich mit der Tendenz zur Weiterentwicklung), die Elektrotechnik und die Nachrichtentechnik, die Metallbearbeitungstechnik, wie zum Beispiel Bearbeitungszentren, NC-Drehmaschinen, hochproduktive Schneidewerkzeuge, technologische und andere Laseranlagen.

Produkte für die Märkte der Welt, Christo Christow



WELT: Aus Ihrer Tätigkeit als Vorsitzender der Gemischten Kommission, gibt es überhaupt angesichts der Mitgliedschaft beider Länder in verschiedene Wirtschaftszusammenschlüssen, EG beziehungsweise RGW, Möglichkeiten für bilaterale Planungen?

Christow: Die dynamische Entwicklung der handelsökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit unseres Landes mit den entwickelten westlichen Ländern, unter anderem mit der Bundesrepublik Deutschland, beantwortet von sich aus bejahend diese Frage.

Unsere Mitgliedschaft im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe schafft die Bedingungen der bulgarischen Ökonomie und der Produktivkräfte des Landes. Sie ist die Voraussetzung für die Erweiterung unserer Beteiligung an der internationalen Arbeitsteilung, auch mit der Bundesrepublik, mit der unser Warenaustausch von 970 Millionen Mark im Jahre 1975 auf 2,1 Milliarden Mark im Jahre 1985 anwuchs.

Eine bedeutende Rolle für diese Steigerung des Warenaustausches und der Wirtschaftskooperation spielt die Gemischte Kommission für wirtschaftliche, industrielle und technische Zusammenarbeit. Vor nicht langer Zeit wurde die Gültigkeit des beiderseitigen Abkommens über die Entwicklung dieser Zusammenarbeit verlängert. Zur Zeit werden Verhandlungen über die Unterzeichnung eines Vertrages zur gegenseitigen Förderung und zum Schutz der Investitionen und eines Abkommens über die Vermeidung der Doppelbesteuerung geführt.

Diese Dokumente werden sicherlich die weitere Zusammenarbeit und Entwicklung der ökonomischen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Bundesrepublik fördern. Die angewachsenen ökonomischen Möglichkeiten Bulgariens erlaubten in den letzten Jahren die Unterzeichnung von 77 General- und Rahmenvereinbarungen mit führenden europäischen und nichteuropäischen Firmen und Gruppen, darunter 16 mit der Bundesrepublik. Der größte Teil der unterzeichneten Vereinbarungen hat komplexen Charakter und unterstützt die Entwicklung sowohl der Wirtschaftskooperation als auch des Warenaustausches.

Wir bewerten die bisherige Praxis in dieser Richtung als positiv, sind aber der Meinung, daß die Möglichkeiten noch größer sind.

WELT: Welche Stellung nehmen Produkte aus der bulgarisch-bundesdeutschen Wirtschaftskooperationen in Ihrem Angebot für den bundesdeutschen und westeuropäischen Markt ein?

Christow: In Bulgarien wurde ein spezielles Gesetz über die Entwicklung der Wirtschaftskooperation verabschiedet, mit dem die Schaffung von gemischten Gesellschaften zur Wirtschafts- und Handelstätigkeit auf dem Landesgebiet Bulgariens gefördert wird. Im Moment hat Bulgarien ungefähr 200 konkrete Verträge über Wirtschaftskooperation mit westlichen Firmen auf dem Gebiet des Maschinenbaus, der Chemie, der Leichtindustrie und anderem unterzeichnet. Der überwiegende Teil, ungefähr 50 Prozent, entfällt auf die Bundesrepublik und betrifft die Erarbeitung von Technologien, den Erwerb von Lizenzen, die Erarbeitung von Produktionsprogrammen und die wissenschaftliche Zusammenarbeit.

Ein unmittelbares Ergebnis der Wirtschaftskooperation aus obigen Verträgen sind eine Reihe von neuen Erzeugnissen in unserem Export für die Bundesrepublik: Metallbearbeitungsmaschinen und Bandschneidemaschinen, Handelektrowerkzeuge, Aluminiumgußteile, Drosseln und Lumineszenzbeleuchtung, chemische und pharmazeutische Produkte, Sportkleidung, Selen-Gleichrichter, Lautsprecher, Relaissätze und Kassetten für automatische Vermittlungsstellen, Herrenbekleidung und Sportschuhe.

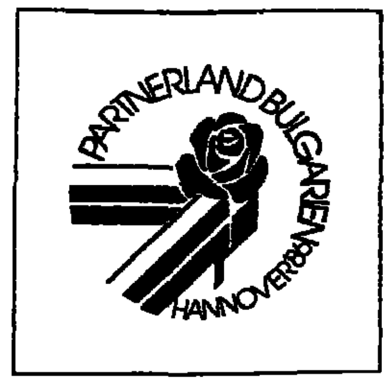
Wir bewerten die Wirtschaftskooperation zwischen den Organisationen und Firmen beider Länder als positiv und sehen Perspektiven für ihre Zukunft.

WELT: In welchen Bereichen und für welche Märkte sehen Sie noch Möglichkeiten für weitere Kooperationen?

Christow: Wie Ihnen bekannt, ist Bulgarien ein aktives Mitglied des RGW. In dem vom RGW im Jahre 1985 angenommenen Programm über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bis zum Jahre 2000 wurden fünf prioritäre Richtungen festgelegt: *die Elektronisierung der Ökonomie*, die komplexe Automatisierung, die Atomenergetik, neue Werkstoffe und die Biotechnologie. Diese Richtungen sind die Basis, auf der die RGW-Länder eine abgestimmte wissenschaftlich-technische Politik im gegenseitigen Interesse auf diesen Gebieten verwirklichen werden. Dies sind auch die Richtungen der Wirtschaftskooperation zwischen unserem Land und westlichen Ländern.

Die Bundesrepublik ist einer unserer *wichtigsten westlichen Partner*. Es bestehen Wirtschaftskooperationen in der chemischen Industrie, bei den Pflanzenschutzmitteln, der Pharmazeutik, dem Maschinenbau, der Metallurgie, der Lebensmittelindustrie und auf anderen Gebieten.

Neue bedeutende Möglichkeiten zur wissenschaftlich-technischen und wirtschaftlichen Kooperation eröffnen solche Gebiete wie der Maschinenbau und die Elektronik – etwa bei Flur und Förderzeugen, bei der Optik und der Nachrichtentechnik, flexiblen Produktionssystemen und automatisierten Fließlinien – die Robotertechnik, die Produktion von Landwirtschaftsmaschinen und Maschinen für die Lebensmittelindustrie,



die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Schwermaschinenbaus und der Haushaltschemie, der Biotechnologie *und einer Reihe von Sektoren der* Leichtindustrie.

Eine ähnliche Zusammenarbeit *pflegen* wir auch mit anderen westlichen Ländern.

WELT: „Made in Bulgaria", welche Qualitätsmerkmale assoziieren Sie mit diesem Begriff?

Christow: Bulgarien beteiligt sich aktiv an der internationalen Arbeitsteilung. In den letzten Jahren erhöht sich der Warenaustausch jährlich mit acht bis zehn Prozent. Gleichzeitig werden die Anforderungen auf dem Weltmarkt immer größer und die Verbraucher stellen immer höhere Ansprüche an die Qualität der Erzeugnisse. Dieser Prozeß steht im Zentrum unserer Aufmerksamkeit. Die Qualität der Erzeugnisse ist die unmittelbare Sorge jedes Arbeiters und Wirtschaftsleiters.

Neben den unmittelbaren Maßnahmen zur Festigung und Verbesserung der Qualität, streben wir dieses Ziel *durch die Einführung moderner* Technologien, dem Nutzen neuer Werkstoffe, der verbesserten Projektierung und des Designs der angebotenen Waren an. Wir bemühen uns um die Erweiterung der Vielfalt der Waren und der Verpackungen.

Die Produkte der bulgarischen Industrie und Landwirtschaft sind gefragt und finden Anerkennung in fast allen Ländern der Welt. Unabhängig davon ist der Begriff „Made in Bulgaria" eine Verpflichtung für uns bei der ununterbrochenen Beobachtung und Forschung der internationalen Märkte, für die tägliche Arbeit und für eine strenge Kontrolle, ein Aufruf zur Entwicklung neuer Ideen und ihrer ständigen Vervollkommnung.

KOOPERATION MIT BAYERN / Donauraum

Hoher Export-Zuwachs

Von ANTON JAUMANN

Über die Schranken der Weltanschauung und politischen Systeme hinweg war es der Freistaat Bayern, der im Rahmen seiner Bemühungen um den Ausbau der bayerischen außenwirtschaftlichen Beziehungen schon immer dem Kontakt zu den ost- und südosteuropäischen Ländern besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Mit Blick auf die historische Entwicklung und die geographische Lage Bayerns ist dies verständlich, wobei natürlich gerade der Donauraum schon von alters her eine Verbindung besonderer Art zwischen Bayern und seinen östlichen Nachbarn bildete.

Die teilweise euphorischen Erwartungen, welche die Ausweitung des West-Ost-Handels zu Beginn der 70er Jahre weckte, sind in der Zwischenzeit einer nüchternen Betrachtungsweise gewichen. Der Handel mit den



Minister A. Jaumann

Staaten des RGW erfordert viel Geduld und Ausdauer, er wird zum Teil erheblich belastet durch Schuldenprobleme und Kompensationsforderungen. Diese Schwierigkeiten schlagen sich auch deutlich in der Außenhandelsstatistik nieder. Während im Jahr 1974 noch 6,4 Prozent der bayerischen Exporte in die europäischen Staatshandelsländer gingen, waren es in 1985 – mit weiter rückläufiger Tendenz – nur mehr 3,0 Prozent.

Allerdings stellt sich die Entwicklung des Warenaustausches zwischen Bayern und den einzelnen Ländern des RGW zum Teil recht unterschiedlich dar. Einem deutlichen Rückgang der bayerischen Ausfuhren in die UdSSR (minus 22 Prozent), einer unterdurchschnittlichen Zuwachsrate bei Ungarn (plus acht Prozent), Rumänien (plus vier Prozent) und Polen (plus neun Prozent) stehen im Jahr 1985 sehr hohe Exportzuwachsraten bei der CSSR (plus 25 Prozent) und Bulgarien (plus 21 Prozent) gegenüber.

Stellt man eine längerfristige Analyse an, so zeigt sich, daß Bulgarien eines der wenigen Länder des RGW ist, das seine Position als Abnehmer bayerischer Waren nicht nur halten, sondern sogar etwas verbessern konnte. So stand Bulgarien im Jahr 1970 noch an 43. Position unter den Abnehmerländern der bayerischen Wirtschaft in aller Welt, in 1985 rückte Bulgarien auf Platz 41 vor. In dem genannten Zeitraum erhöhte sich auch der Anteil, den die bayerische Wirtschaft zum deutschen Export insgesamt nach Bulgarien beiträgt, deutlich, und zwar von 12,7 auf rund 15 Prozent. Nach den vorläufigen Ergebnissen für das Jahr 1985 werden sich die bayerischen Exporte nach Bulgarien auf etwas mehr als 244 Millionen DM belaufen.

Äußerst dynamisch entwickelten sich im vergangenen Jahr auch die bayerischen Einfuhren aus Bulgarien (plus 26 Prozent). Dies ist um so bemerkenswerter, da die Einfuhren aus allen übrigen europäischen Staatshandelsländern stagnierten beziehungsweise rückläufig waren. Die bulgarische Wirtschaft konnte in 1985 Waren im Wert von mehr als 198 Millionen DM in Bayern absetzen. Daß die bayerische Wirtschaft für Bulgarien unter den Ländern der Bundesrepublik Deutschland ein wichtiger Partner ist, zeigt sich nicht zuletzt daran, daß rund 38 Prozent der gesamten deutschen Einfuhren aus Bulgarien nach Bayern gelangen.

Allerdings darf das gute Ergebnis des Jahres 1985 nicht darüber hinwegtäuschen, daß die bulgarische Wirtschaft in den letzten 15 Jahren auf dem bayerischen Markt an Boden verloren hat. *Bulgarien steht heute an* 40. Position unter den bayerischen Lieferländern in aller Welt, im Jahr 1970 nahm es noch Platzziffer 31 ein.

Bei den Hauptimportprodukten aus Bulgarien hat es in den letzten Jahren nur wenig Veränderungen gegeben. Nach wie vor stehen die Einfuhren von Nahrungsmitteln pflanzlichen und tierischen Ursprungs mit einem Anteil von rund 30 Prozent mit Abstand an der Spitze, gefolgt von Bekleidung, auf die rund 20 Prozent der bayerischen Einfuhren aus Bulgarien entfallen, sowie von chemischen Vorerzeugnissen (fünf Prozent Anteil).

Bei den bayerischen Ausfuhren nach Bulgarien dominieren mit einem Anteil von fast einem Drittel die Maschinenexporte. Elektrotechnische Erzeugnisse stehen an zweiter Position, gefolgt von chemischen Vorerzeugnissen, textilen Fertigwarenvorerzeugnissen wie Geweben und Gewirken, sowie ferner chemischen und pharmazeutischen Enderzeugnissen. Insbesondere bei den Ausfuhren von Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen gab es im vergangenen Jahr hohe Steigerungsraten. Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen zwei Ländern ist natürlich mehr als nur reiner Warenaustausch.

Was die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Kooperation

● Fortsetzung Seite IV



Bayern sind die Ersten

● Fortsetzung von Seite III

tion mit Bulgarien betrifft, so wurden in den letzten Jahren wichtige Fortschritte erzielt. Auf der Grundlage des Abkommens über die Entwicklung der wirtschaftlichen, industriellen und technischen Zusammenarbeit aus dem Jahre 1975 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der VR Bulgarien arbeiten bayerische und bulgarische Unternehmen mit guten Ergebnissen im Produktions- und Dienstleistungsbereich zusammen. Lohnveredelung, Teilefertigung und Lizenzproduktion stehen im Vordergrund.

Insbesondere der Maschinenbau

Erfaßt werden davon insbesondere die Sparten Maschinenbau, Elektrotechnik und Elektronik, Bekleidung, Chemie, Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Die Liste der mit Bulgarien zusammenarbeitenden bayerischen Firmen umfaßt von den größten bis zu den kleinen spezialisierten Unternehmen das ganze Spektrum unserer Industrie. Mir vorliegenden Informationen zufolge entfällt der Großteil der zwischen deutschen und bulgarischen Unternehmen abgeschlossenen Kooperationsverträge auf bayerische Firmen.

Dies ist – neben dem überdurchschnittlich hohen Anteil Bayerns am deutsch-bulgarischen Außenhandel – ein weiterer Beweis für die engen Beziehungen zwischen unseren Ländern.

Trotz dieser insgesamt günstigen Situation muß aber, um einmal die Größenordnung zu veranschaulichen, darauf hingewiesen werden, *daß der Außenhandel mit Bulgarien* bislang lediglich einen 0,3-Prozent-*Anteil am* bayerischen Außenhandel erreicht. Dies ist eigentlich überraschend *wenig. Es gilt daher, die* Anstrengungen zu verstärken, um dem bayerisch-bulgarischen Handel neue Impulse zu geben. Die Voraussetzungen dafür sind *meines Erachtens* günstig. Nach dem für Bulgarien schwierigen Jahr 1985 wird für heuer wieder ein deutlicher Zuwachs des Nationaleinkommens prognostiziert.

Durch eine zum Teil pragmatische *Wirtschaftspolitik ist es der bulgarischen* Regierung gelungen, den Wohlstand der Bevölkerung Schritt für Schritt anzuheben, die Schulden*situation ist unbedrohlich*, der weitere Ausbau der *Industrie*, vor allem *des Maschinenbaus und* der Elektronik, schreitet zügig voran.

Firmengemeinschaft nach Plowdiw

Um die engen Beziehungen zu Bayern zu dokumentieren, hat sich im Juni vergangenen Jahres die Volksrepublik Bulgarien im Rahmen einer „Bulgarischen Woche" in München sehr erfolgreich präsentiert. Neben zahlreichen kulturellen Veranstaltungen fand auch eine Ausstellung industrieller und *landwirtschaftlicher* Erzeugnisse statt, ferner wurden wissenschaftliche und wirtschaftliche Symposien durchgeführt.

Im Gegenzug dazu wird sich im Herbst dieses Jahres eine bayerische Firmengemeinschaft mit amtlicher Beteiligung an der Messe in Plowdiw beteiligen. Ich selbst werde Ende Mai auf Einladung des bulgarischen Ministers für Außenhandel, Christo Christow, zur Erörterung gemeinsam interessierender Fragen und Projekte nach Bulgarien reisen.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß der *bulgarische* Markt nicht zuletzt auch unter dem Aspekt der von der bulgarischen Regierung beschlossenen Entwicklung von Klein- und Mittelbetrieben interessant ist und bleibt, da dies unseren mittelständischen Firmen verbesserte zusätzliche Möglichkeiten für eine verstärkte Zusammenarbeit eröffnet.

Anton Jaumann ist Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr

AUSSENPOLITIK / Anknüpfen an Traditionen

Kultur-Institute als nächster Schritt?

Von H.-D. GENSCHER

Mit der Volksrepublik Bulgarien profiliert die diesjährige Hannover-Messe ein europäisches Partnerland, dem wir uns besonders verbunden fühlen. Als wir vor über 12 Jahren diplomatische Beziehungen *zur Volksrepublik Bulgarien* aufnahmen, konnten wir an eine lange Tradition der Freundschaft zwischen Deutschen und Bulgaren anknüpfen.

Auf dieser Grundlage haben wir in den vergangenen 12 Jahren die Beziehungen beständig entwickelt und einen intensiven politischen Dialog gepflegt.

Als stabilisierendes Element der Gesamtbeziehungen haben sich Handel und wirtschaftliche Kooperation erwiesen. Sie finden im bilateralen *Abkommen über wirtschaftliche* Zusammenarbeit eine solide Grundlage. *Die Bundesrepublik Deutschland* ist der wichtigste westliche Handelspartner *Bulgariens. Unser* Warenaustausch hat sich in den letzten fünf *Jahren etwa verdoppelt. Die* bevorstehende Zeichnung eines Investi*tionsförderungsvertrages wird dazu* beitragen, unsere Wirtschaftsbezie*hungen* zu intensivieren.

Dialog und Zusammenarbeit

Die Kulturbeziehungen haben gleichfalls einen erfreulichen Stand erreicht. Die gegenseitige Errichtung von Kulturinstituten wäre ein willkommener Schritt, die traditionellen Bande weiter zu festigen.

Dialog und Zusammenarbeit mit Bulgarien sind für uns unverzichtbarer Bestandteil des gesamteuropäischen Friedensprozesses. Alle Länder Europas, gerade auch die kleineren und mittleren Staaten, müssen *dazu* über Systemgrenzen hinweg ihren Beitrag leisten. Dieser Prozeß tastet niemandes Bündnisloyalitäten an und will nicht destabilisieren. Er ist vielmehr ein Zukunftsprogramm, das auf Ausgleich der Interessen angelegt ist. Wir begrüßen, daß die Staaten des Warschauer Paktes in der Sofioter Erklärung vom 23.10.1985 ihre Bereitschaft erklärt haben, diesen Prozeß fortzusetzen und neue Formen der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit Westeuropa zu erschließen.

Auch wir sind dazu bereit. Wir wollen, ohne damit den Rang des Men*schenrechtsdialogs zu mindern, die* Möglichkeiten des Korbes II der *Schlußakte von Helsinki verstärkt* ausschöpfen. Wir wollen dabei – bei *Wahrung unserer Sicherheit – die* Zukunftstechnologien nicht aussparen. *Denn wir wollen keine* technische Spaltung Europas.

Vor einem wichtigen Jahr im Prozeß der KSZE

1986 ist ein wichtiges Jahr für den KSZE-Prozeß. Ich erwarte von der KSZE-Folgekonferenz in Wien, daß sie die Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Technolgie sowie Umweltschutz im Europa von morgen in den Mittelpunkt stellt. Sie soll darüber hinaus vor dem Hintergrund des Dialogs der Großmächte zur Manifestation europäischer Mitverantwortung werden. Je mehr es gelingt, die Bedingungen militärischer Sicherheit zu verbessern, um so umfassender kann auch das große Programm der KSZE-Schlußakte verwirklicht werden. Dabei geht es uns nicht um Deklarationen, sondern um praktische Fortschritte, vor allem für die Menschen; nicht um Worte, sondern um Taten.

In diesem Sinn begrüße ich die Initiative der Hannover-Messe, erstmals ein Staatshandelsland einzuladen, als herausgehobenes Partnerland seine industrielle Leistungsfähigkeit darzustellen. Wir erhoffen uns davon nicht nur wesentliche Impulse für die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen, sondern auch einen Beitrag zur heutigen Hauptaufgabe: Das Gesamtgeflecht der Beziehungen zwischen West und Ost zu stärken und damit Vertrauen und Stabilität in Europa und in der Welt zu festigen.

Hans-Dietrich Genscher ist Bundesaußenminister

NICHTSTAATLICHE ORGANISATION / Handelskammer schmiedet Kontakte

Zusammenarbeit in wachsender Vielfalt von Formen und Initiativen

Von PETER RUSEV

Ein *charakteristischer Wesenszug* der wirtschaftlichen Beziehun*gen zwischen der VR Bulgarien und* der Bundesrepublik Deutschland ist *die anwachsende Zahl von beteiligten* Firmen und Wirtschaftsorganisationen und die er öhte Vielfalt an Formen der Zusammenarbeit. Die pro*gressive Entwicklung* dieses Prozesses wird aktiv von der Bulgarischen Industrie- und Handelskammer und durch ihre Beziehungen mit verwandten Organisationen in der Bundesrepublik unterstützt.

Als *nichtstaatliche* Organisation der Geschäftskreise aus der VR Bulgarien unterstützt die Kammer durch einen weiten Kreis von Tätigkeiten sowohl die bulgarischen Außenhandels- und Wirtschaftsorganisationen als auch fremde Firmen. Bei der Verwirklichung ihrer internationalen Tätigkeit unterhält sie Beziehungen zu einer großen Anzahl von Handelskammern im Ausland, mit Gesellschaften von Exporteuren und Importeuren und anderen Organisationen. Einen wichtigen Platz nehmen die Industrie- und Handelskammern und *nichtstaatliche* ökonomische Organisationen us der Bundesrepublik ein.

Am weitesten entwickelt sind die Beziehungen der Kammer mit dem Ostausschuß der deutschen Wirtschaft. Der Anfang der ständigen und organisierten Zusammenarbeit wurde 1974 mit der Unterzeichnung des *Programms über Maßnahmen* zur Unterstützung der ökonomischen Be*ziehungen zwischen beiden Ländern* geschaffen. Im Jahre 1978 wurde die Vereinbarung über die Zusammenarbeit unterzeichnet, wodurch der *Kreis der gemeinsamen Initiativen* erweitert wurde. In der Bulgarischen *Industrie- und Handelskammer* wurde die Sektion Bundesrepublik geschaffen *und* im Ostausschuß *der* „Bulgarien-Kreis", welche den größ*ten Teil an Firmen und Organisatio*nen, interessiert an der beidseitigen *Zusammenarbeit*, vereinigen.

Die Bulgarische Industrie- und Handelskammer unterhält gute Kontakte zur Vereinigung der Industrie- und Handelskammern der Bundesrepublik sowie auch zu einer Reihe von Regionalkammern, unter denen die in Köln, Stuttgart, München, Lübeck und Hamburg genannt werden sollen. Dazu hinzuzufügen sind die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Großhändler sowie die Kontakte mit dem Verband der deutschen Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA) und vielen anderen.

Die gemeinsame Zusammenarbeit der Kammer mit verwandt n Organisationen in der Bundesrepublik kommt im Austausch von ökonomischen Informationen, der Unterstützung beim Besuch von Delegationen, der Durchführung von Wirtschafts-Tagen und Symposien, der Beteili-


Peter Rusev
FOTO: DIE WELT

gung an Messen und ergebnisreichen gemeinsamen Initiativen zum Ausdruck. Festzustellen ist auch ein erhöhter Informationsfluß zu interessierten Firmen. Die Ausgaben an Literatur in Fremdsprachen der Kammer – die Zeitschrift „Bulgarischer Außenhandel", die Zeitung „Ökonomische Neuheiten aus Bulgarien" *und weitere Broschüren auf dem* Gebiet des Außenhandels werden an *mehr als 900 Firmen und* Organisationen der Bundesrepublik gesandt. *Gleichzeitig wird eine immer größer* werdende Zahl an Firmenliteratur – *Prospekte, Bulletins – durch die* Kammer an bulgarische Wirtschaftsorganisationen abgegeben.

Zu einer umfassenden Bekanntmachung der Export- und Importmöglichkeiten der VR Bulgarien haben das gemeinsam durchgeführte Seminar über Marketing mit dem Ostausschuß der deutschen Wirtschaft in der *Bundesrepublik, an dem* bulgarische Spezialisten teilnahmen und das Symposium im Jahre 1983 in Plovdiv über die Probleme des Ma*schinenbaus, der Metallurgie und des* Umweltschutzes beigetragen.

Zu einer Aktivierung der Kontakte hat auch das Hamburger Treffen zwischen Spezialisten zum Re-Export beigetragen, das gemeinsam mit der Handelskammer von Hamburg organisiert wurde.

Breit und vielfältig ist die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Mes*sen und* Ausstellungen. Mit Erfolg wurden die von der Bulgarischen Industrie- und Handelskammer organisierten Tage der Bulgarischen Wirtschaft in Köln und Stuttgart durchgeführt, besonders die Tage der VR Bul*garien im Juni* vergangenen Jahres in München. Die bulgarischen Außenhandelsorganisationen nehmen jährlich an der Internationalen Messe in Hannover teil.

Ihrerseits ist die Bundesrepublik ein traditioneller Teilnehmer der Messen in Plovdiv und der größte *Teilnehmer* aus den nichtsozialistischen Ländern in bezug auf die Fläche. Im Jahre 1985 wurde für die Firmen aus der Bundesrepublik zusammen mit der Firma „Novea" eine neue Ausstellungshalle mit einer Fläche *von 5000 m²* erbaut. Während der Messe unterstützt die Kammer die *Organisation von Symposien*, technischen Konferenzen und Firmenprä*sentationen*, wel he die Geschäftskontakte erleichtern.

Der Besuch von Delegationen in der Bundesrepublik organisiert von der Bulgarischen Industrie- und Handelskammer und von Delegationen in der *VR Bulgarien*, organisiert vom Ostkomitee der deutschen Wirtschaft, der *Handelskammer* in Lübeck, des Bundesverbandes der Großhändler, der Gesellschaft „Messen und Ausstellungen", Köln, gaben die Möglichkeit zur Besprechung von nützlichen Initiativen.

Die Beteiligung Bulgariens an der Messe in Hannover als „Partnerland", welche von der bulgarischen Industrie- und Handelskammer organisiert wird, eröffnet neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit.

Peter Rusev ist Vorsitzender der bulgarischen Handels- und Industriekammer

OST-AUSSCHUSS DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT / Abkommen mit BISA

Regierungsumbildung bringt Vorteile

Von OTTO WOLFF VON AMERONGEN

Bulgarien ist ein Land im Wandel. Der Wechsel im Amt des Ministerpräsidenten am 23. März war der vorläufige Höhepunkt der umfassenden Neuorganisation der politischen und wirtschaftlichen Führung des Landes. Die Ersetzung Filipows durch den neuen Regierungschef Atanasow und die vorangegangenen Personalentscheidungen wurden begleitet von einer Reform der Führungsstrukturen insgesamt, die interessante Perspektiven eröffnet.

Ob man deshalb von einem grundlegenden Umbruch der bulgarischen Wirtschaftspolitik sprechen kann, bleibt *abzuwarten. Die Staatsführung* ist jedenfalls entschlossen, die Wirt*schaftskräfte und die politischen* Entscheidungswege nachhaltig zu straf*fen. Damit liegt Sofia nicht* nur auf der Linie des KPdSU-Parteitags, sondern es *könnte* dem *neuen Moskauer* Kurs sogar einen Schritt voraus sein.

Für die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen bietet das Jahr *1986* außerdem eine besondere Chance: Die Partnerland-Ausstellung auf der Hannover-Messe Industrie gibt zum ersten Mal einem RGW-Land die Möglichkeit der *ausführlichen* Selbstvorstellung auf der größten Investi*tionsgüterschau der Welt. Dies* ist vor dem Hintergrund bereits kräftiger Zuwachsraten im deutsch-bulgarichen Warenaustausch der jüngsten Vergangenheit zu sehen. *Die 1985* erzielte Steigerung (um 18 Prozent) ist *die höchste aller RGW-Länder in* ihrem Außenhandel mit der Bundesrepublik. *Wir haben* unsere Position als wichtigster westlicher Handelspartner *Bulgariens damit* gefestigt.

Geringe Westverschuldung

Erfreulich unproblematisch empfinden beide Seiten den traditionellen deutlichen deutschen Exportüberschuß, der sich 1985 noch einmal kräftig vergrößerte. Die deutschen Exporte wuchsen um 22 Prozent auf 1,6 Mrd. DM, die Importe um sieben Prozent auf 0, Mrd. DM. Mit berechtigtem Stolz wiesen die Bulgaren darauf hin, daß ihre Exporte in die Bundesrepublik nur zu fünf Prozent aus Rohstoffen bestehen, zum größten Teil (42 Prozent) aber aus Fertigwaren).

Wir wissen die gu en Verkaufsmöglichkeiten zu schätzen. Die Bulgaren wiederum nutzen ihre deutschen Importe – unter den *Haupteinfuhrgütern* sind Maschinen und elektrotech*nische Erzeugnisse – für die* Erneuerung ihrer eigenen Produktionsanlagen, *was effektiv* ihre Exportfähigkeit in Drittländer steigert. Das Er*gebnis ist die weitgehende* Ausgeglichenheit des bulgarischen Westhandels insgesamt. Die demzufolge geringe Westverschuldung hat den „Preußen vom Balkan" mittlerweile die Stellung eines gesuchten Schuldnerlandes eingebracht. Dieser Aspekt förder die günstige Einschätzung auch der Perspektiven der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen.

Bemerkenswert ist dieser positive Verlauf des vergangenen Jahres insbesondere vor dem Hintergrund der internen bulgarischen Wirtschaftsentwicklung. Insofern war 1985 nach dem guten Vorjahr eine schwierige Phase. Der außergewöhnlich harte Winter stellte nicht nur die bulgarische Volkswirtschaft vor besondere Probleme. Eine mehrmonatige Dürre im Sommer betraf wiederum die bulgarische Energieversorgung (Wasserkraftwerke) und verursachte Rückschläge in der Exportbranche der Agrarerzeugnisse. Die *Staatsführung* reagierte mit zum Te l schmerzlichen Preiserhöhungen *unter anderem für* Energie und Wasser. Sie stellte so aber Knappheitsbewußtsein her *und* erzielte auf wirtschaftliche Weise Einsparungserfolge. *Investitionsvor*haben wurden gestreckt, aber nicht aufgehoben. *Auf dieser Grundlage* scheinen die ehrgeizigen Planzuwachsraten doch *realistisch*.

Die neue Flexibilität ist Teil der seit 1982 angekündigten und *nun* immer deutlicher praktizierten Wirtschaftsphilosophie des Neuen Ökonomischen Mechanismus. In seinem Mittelpunkt steht die rkenntnis der bulgarischen Ökonomen, daß auch in ihrem System der Markt am besten vor Fehlallokationen von Arbeitskräften und Ressourcen schützt. Wir haben es hier mit einer neuen Form östlicher Wirtschaftsplanung zu tun, die – im Westen vielleicht noch nicht genügend bemerkt – nicht nur auf dem neuen Moskauer Kurs liegt, sondern – wie die Bulgaren zu Recht vermerken – ihm durchaus einen Schritt voraus ist.

Dies wird auch an der weitreichenden Neuorganisation der bulgarischen Regierung deutlich. Die *personelle* Änderung an der Spitze ist erwähnt. Atanasow wurde zudem Vollmitglied im Politbüro der Partei, Filipow dafür ZK-Sekretär. Einen Einschnitt von größter Bedeutung stellte zuvor, Ende Januar, die Schaffung dreier „Räte" beim Ministerrat dar, die – soweit ich sehe – im gesamten RGW ohne Vorbild ist. In ihrem Bereich haben die Beschlüsse der Räte denselben Rang wie die des Ministerrates. Dafür wurde eine Reihe von *Ministerien aufgelöst*. Eine Straffung der Organisation mit dem Ziel, Mana*gemententscheidungen* von der schwerfälligen Kabinetts- auf die Ratsebene zu verlagern, ist offensichtlich.

Dem „Rat für Wirtschaft" steht das Politbüro-Mitglied Ognian Doinow vor. Sein vorheriges Doppelministerium für Maschinenbau und Elektrotechnik ging im „Rat" auf, er wurde zudem zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Doinow wird die bulgarische Delegation in Hannover leiten und bei der Messe-*Eröffnung als Vertreter der* ausländischen Aussteller sprechen. Auf sei*nem Programm steht zudem* die Unterzeichnung des lange verhandelten Investitionsförderung abkommens in Bonn mit dem Bundesaußenminister.

Aktivitäten im Ausland

Ebenso freue ich mich auf den Besuch von Handelsminister Christo Christow, bisheriger Außenhandelsminister, der nun zusätzlich auch noch Binnenhandel, Konsumgüter, Wohnungen und Dienstleistungen verwaltet. Die Ernennung seines für den Außenhandel zuständigen Stellvertreters steht noch aus.

Die Aufwertung der Außenwirtschaftsbeziehungen kommt auch in der *staatlichen* Förderung der („nichtstaatlichen") Bulgarischen Industrie- und Wirtschaftsvereinigung (BISA) zum Ausdruck. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, durch die *Gründung* und Modernisierung von kleineren *und mittleren Unternehmen in* Bulgarien und eigene Aktivitäten im Ausland – auch in Deutschland – den Wirtschaftsprozeß zu beschleunigen und Produktiv tätspotentiale intensiver zu nutzen. BISA-Präsident Pech*livanow schilderte der deutsch-bulga*rischen Gemischten Regierungskom*mission im letzten Herbst auf der* Plowdiwer Messe und in mehreren Gesprächen *mit dem Ost-Ausschuß* die ersten auch internationalen Er*folge. Der Ost-Ausschuß plant*, mit der BISA ein entsprechendes Abkommen *zu schließen, das* gerade auch für unsere mittelständische Industrie *von Int resse sein wird*.

Die Partnerland-Ausstellung Bulgarien *ist eine Werbung für die* Spitzenl istungen der Wirtschaft dieses aufstrebenden Landes. Die Einzelheiten des unmittelbar zuvor verabschiedeten *Fünfjahresplanes* 1986–1990 und erste Einschätzungen werden hier zu *erfahren sein*. Der Ost-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft unterstützt die Partnerland-Ausstellung in dieser mehrfachen Funktion: Industrieschau, Nachrichtenbörse, Goodwillaktion im Weltmaßstab. Ein Erfolg dieser Ausstellung ist ein Erfolg auf Dauer. Ich würde mir wünschen, daß die Bulgaren viele neue Freunde hinzugewinnen.

Otto Wolff von Amerongen ist Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, Köln

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG / Auf der Messe werden die Ergebnisse eines kontinuierlichen Wachstums gezeigt

Drastisches Anwachsen des Industrieanteils

In den letzten dreißig Jahren ist die wirtschaftliche Entwicklung Bulgariens durch ein kontinuierliches Wachstum gekennzeichnet. Im Zeitraum zwischen 1956 und 1986 hat sich das Nationaleinkommen Bulgariens in vergleichbaren Preisen auf das Achtfache erhöht. In bezug auf diese Kennziffer gehört Bulgarien zu den ersten Ländern in der Welt.

In dieser Zeit erfolgte die Verteilung des Nationaleinkommens in Proportionen, die sowohl eine beschleunigte Entwicklung der materiell-technischen Basis der Produktion als auch die ständige Hebung des Lebensniveaus des Volkes ermöglichen. In den 80er Jahren erreichte der Anteil des Akkumulationsfonds 25 Prozent des Nationaleinkommens. Dabei richteten sich die Investitionen *vorwiegend auf die Errichtung* einer qualitativ neuen materiell-technischen Basis der Volkswirtschaft. Die Grundfonds in der Produktion erreichten in dem letzten Jahr die Ziffer von 112,5 Milliarden Lewa.

Schwerpunkt in der Industrialisierung stellten Errichtung und Ausbau der industriellen Basis dar. Heutzutage beträgt das Verhältnis zwischen Industrieproduktion und Landwirtschaft 82:12. Dieses Verhältnis wurde nicht auf Kosten einer Verzögerung der landwirtschaftlichen Entwicklung erreicht, sondern im Gegenteil – auch die landwirtschaftliche Produktion konnte in dieser Zeit wesentlich gesteigert werden. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß sie sich in der genannten Zeit auf das 2,5fache erhöhte. Der relative Anteil der Industrie am Nationaleinkommen erhöhte sich von 36,5 Prozent im Jahre 1956 auf 58 Prozent im Jahre 1985.

Eine rapide Entwicklung erlebten solch strukturbestimmenden Zweige wie Energetik und Metallurgie, Maschinenbau und chemische Industrie. Dazu gehören ferner die Kernenergetik, Elektronik und Mikroelektronik, EDV- und Robotertechnik, die automatisierten Produktionssysteme, die Chemie der organischen Synthese, die Pharmazeutik, die kosmetische und Parfümerieindustrie.

Besonders dynamisch entwickelte sich der Maschinenbau. Heutzutage stellt er einen entscheidenden Faktor der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der VR Bulgarien dar. 1985 erreichte der Anteil der für den Export bestimmten Maschinen und Anlagen 59 Prozent der Produktion. Die dynamische wirtschaftliche Entwicklung und die qualitativen Veränderungen in der Volkswirtschaft fördern auch *Bulgariens Außenhandelsbeziehungen*. Gegenwärtig übersteigt der Warenaustausch die Summe von 27 Milliarden US-Dollar.

Davon entfallen mehr als 62 Prozent auf den Handel mit der UdSSR.

Bulgarien handelt mit über 110 Ländern in der Welt, wobei nach einer ständigen Verbesserung der Struktur und Erweiterung des Sortiments getrachtet wird.

*Die Erhöhung des Lebens*standards der Bevölkerung gehört zu den Hauptanliegen. Hauptziel hierbei ist ein allmähliches Angleichen der Einkommen aller Bevölkerungsschichten in Stadt und Land. Eine wesentliche Erweiterung der Hauptnahrungsmittelliste kann verzeichnet werden, was zugleich auch höhere Anforderungen an deren Qualität stellt.

Rasch wuchs der Konsum von langlebigen Gütern. Gegenwärtig entfallen in Bulgarien auf 100 Familien 94 Fernseher, davon 27 Farbfernseher, 89 Waschmaschinen, 93 Kühlschränke, 37 Pkw.

Beschleunigt entwickeln sich die gesellschaftlichen Verbrauchsfonds, und dadurch konnten zahlreiche soziale Programme in Angriff genommen und durchgeführt werden. 1986 sollen die gesellschaftlichen Verbrauchsfonds pro Kopf der Bevölkerung 915 Lewa erreichen. Die meisten Mittel gehen an die Sozialfürsorge, an das Bildungswesen und an die Kultur. Gegenwärtig ist jeder fünfte Bulgare im Ausbildungsprozeß. Zu den Lernenden gehören insgesamt 1 649 000 Personen.

Die wichtigste strategische Aufgabe der wirtschaftlichen Entwicklung heutzutage ist die rasche Einführung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution. Nur so wird es möglich sein, eine konzeptionell neue und moderne materiell-technische Basis der Gesellschaft zu erreichen und zu gestalten. Sie stellt die Brücke zum dritten Jahrtausend der Menschheitsgeschichte dar.

Die Erfüllung des Plans für die sozialökonomische Entwicklung Bulgariens erfolgte 1985, im letzten und entscheidenden Jahr des achten Planjahrfünfts, unter äußerst schwierigen und ungünstigen klimatischen Bedingungen. Die anhaltende und schon lang nicht dagewesene Dürre hat der Landwirtschaft große Verluste zugefügt. Sie traf ferner die Energiewirtschaft, aber auch andere Zweige der Produktion.

Die Verluste konnten indes erfolgreich überwunden werden. Größtes Verdienst hierbei hatten die Industrie und im besonderen der Maschinenbau, die Elektronik und die Chemie. Unter diesen Bedingungen wuchs das Nationaleinkommen dennoch um 1,8 Prozent gegenüber 1984.

Es konnten wesentliche Erfolge bei der Erneuerung der Produktion aufgrund der Einführung von über 2700 Neuentwicklungen und neuen Technologien erreicht werden. 1985 wurde die breitestangelegte Produktionserneuerung verzeichnet. Der Gesamtzuwachs in der Produktion ist auf die Erhöhung der Arbeitsproduktivität zurückzuführen. 1985 wurden folgende wichtige Erzeugnisse hergestellt (in absoluten Ziffern):

- EDV-Maschinen 270 Stück
- *Programmgesteuerte* metallbearbeitende Drehmaschinen 498 Stück
- Dieselmotoren 38 000 Stück
- Schiffe und andere Wasserfahrzeuge 38 Stück
- Autobusse 2650 Stück
- Mikroelektromotoren 1 815 000 Stück
- Elektrokarren 47 055 Stück
- Motorkarren 38 431 Stück
- Elektroenergie 41 621 Mill. kWh
- Kohle 32 450 000 t
- Eisen (Gußeisen) 1 700 000 t
- Schwarzmetalle 3 457 000 t
- Stahl 2 926 000 t
- Stickstoffdünger 838 000 t
- Phosphordünger 172 000 t
- Chemiefasern 101 000 t
- Zellulose 174 000 t

Zugleich gab es aber auch Wirtschaftsorganisationen, die ihre Pläne nicht erfüllten. Hiervon wurden vor allem die Elektroenergie, Gußeisenproduktion, Stahl- und Phosphordüngerproduktion sowie die Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten schwer betroffen.

1985 erreichten die Investitionen die Summe von 8,2 Mrd. Lewa.

Davon gingen über 73 Prozent in die Entwicklung der Rohstoff- und Energiezweige und wurden ferner für die Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie für die Erhöhung der Exportmöglichkeiten und die Erhöhung des Lebensstandards des Volkes ausgegeben.

Steuer-Zentrale im Kernkraftwerk Kosloduj (Bezirk Wraza) FOTO: IREN DIMOWA (SOFIA-PRESS)

1985 war ein äußerst schweres Jahr für die Landwirtschaft. Deshalb gingen die Erträge gegenüber 1984 bei den Getreidekulturen, den Sonnenblumen, Zuckerrüben, bei Obst und Gemüse sowie Heu stark zurück. Dies führte zum Import wesentlicher Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie von Futtermitteln. Die Tierproduktion ging nur um 1,9 Prozent zurück.

Der Außenhandelsumsatz Bulgariens erreichte 27,7 Mrd. US-Dollar. Gegenüber 1984 erhöhte sich der Export um 5,8 Prozent und der Import um 9 Prozent. Von dem gesamten Warenaustausch entfallen 76,5 Prozent auf die RGW-Mitgliedsländer.

Mit den OECD-Mitgliedsländern werden circa 13 Prozent des Handels abgewickelt.

Der erste Partner der Volksrepublik Bulgarien in dieser Gruppe ist die Bundesrepublik Deutschland. *Der Warenaustausch zwischen beiden Ländern* belief sich 1984 auf circa 2,2 Milliarden Mark. Die Bundesrepublik Deutschland importiert aus Bulgarien vorwiegend Industrieerzeugnisse wie Metalle, Chemikalien, Werkzeugmaschinen, Hebe- und Fördermaschinen, elektrotechnische und elektronische Erzeugnisse, Bekleidung sowie Nahrungsmittel. Ihrerseits importiert die Volksrepublik Bulgarien aus der Bundesrepublik Deutschland hauptsächlich Maschinen, Anlagen, komplette Industrie-Ausrüstungen, Metalle und Chemikalien höherer Verarbeitungsstufen.

1985 wurde Bulgarien von 7 295 000 Touristen besucht.

Dem Binnenmarkt wurden insgesamt, das heißt von heimischer Produktion und durch den Import, 5,5 Prozent mehr Waren als 1984 angeboten. Auch die Dienstleistungssphäre erlebte einen neuen Aufschwung. Aufgrund der Energiekrise konnten indes zahlreiche Produkte nicht beziehungsweise nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden. Dies bezieht sich vor allem auf Lebensmittel und Haushaltwaren.

*Im letzten Jahr wurden 425 Millionen Lewa für den Umweltschutz aus*gegeben. 1147 Umweltschutzanlagen wurden in Betrieb genommen, was wesentlich bessere Luft-, Boden- und Wasserkennziffern zur Folge hatte. Ferner wurden Maßnahmen durchgeführt, wodurch die Bodenerosion gestoppt und die Fruchtbarkeit wiederhergestellt wurde. Effizient wurde eine biologische Schädlingsbekämpfung betrieben, enorme Waldgebiete konnten aufgeforstet werden. Hierbei belaufen sich die Zahlen auf 3 230 000 ha Jungwald, die unter Naturschutz stehen.

Der Lebensstandard der Bevölkerung wächst mit steigendem Tempo. Das Realeinkommen erhöhte sich um 2,7 Prozent gegenüber 1984. Das durchschnittliche Monatseinkommen liegt bei 213 Lewa. 1985 erreichten die gesellschaftlichen Verbrauchsfonds im Schnitt pro Kopf 864 Lewa. Insgesamt 97 000 Jungen und Mädchen machten 1985 ihr Abitur.



Die hier angeführten Ergebnisse der sozialwirtschaftlichen Entwicklung des Landes beweisen die Stabilität der Wirtschaft und die guten Voraussetzungen für eine weitere aufsteigende Entwicklung der Volkswirtschaft sowie für einen erfolgreichen Start des neuen, neunten Planjahrfünfts 1986–1990. Der Plan sieht neue, höhere quantitative und qualitative Zielsetzungen vor. Vorgesehen sind eine weitere Dezentralisierung von Wirtschaftsentscheidungen und die Erweiterung der Mitwirkung der Betriebsräte der Werktätigen an den Produktionsentscheidungen. Der Neue Wirtschaftsmechanismus, der seine positive Wirkung schon gezeigt hat, wird weiter vervollkommnet. Insbesondere wird die Entwicklung von kleinen und *mittelständischen Betrieben gefördert, die in Zusammen*arbeit mit ausländischen Unternehmen an Bedeutung gewinnen.

Auf der Hannover-Messe '86 wird sich Bulgarien in Halle 24 auf 5000 m^2 vorstellen. Es werden vor allem Er*zeugnisse des Schwermaschinen*baus, Automatisierungssysteme, Elektronik und Elektrotechnik, EDV, Metallbearbeitung, Fördertechnik, Engineering ausgestellt. Fachleute stehen für Auskünfte und Geschäftsgespräche zur Verfügung.

Außer der breitgefächerten Industrieexposition wird ein reiches Kulturprogramm auf den Bühnen der Stadt Hannover aufgeführt werden. Geplant sind eine Ausstellung moderner Kunst, eine Numismatik-Ausstellung, eine Fotoausstellung, Auftritte einer Jazzgruppe, eines Ensembles für Kammermusik, eines Puppentheaters und eines Folkloreensembles.

Während der Messe werden auch die Möglichkeiten für Tourismus und Erholung in Bulgarien vorgestellt. Vorgesehen sind eine kulinarische Woche im Hotel Intercontinental. Dort und auf dem Messegelände werden bulgarische Spezialitäten angeboten. S. P.

PARTNERLAND BULGARIEN HANNOVER 86

DEUTSCH-BULGARISCHE ZUSAMMENARBEIT / Beschleunigt

Sofia will Ausfuhr erweitern

Die traditionellen Beziehungen der Volksrepublik Bulgarien zur Bundesrepublik *Deutschland* entwickeln sich in den letzten Jahren mit einer starker Beschleunigung.

Ihre *Erweiterung* und Vertiefung wurde vom Besuch des Staatsratsvorsitzenden der Volksrepublik Bulgarien, *Todor Schiwkow, in der Bun*desrepublik Deutschland im Jahre 1975 durch seine Begegungen mit Vertretern der politischen und Wirtschaftskreise erheblich gefördert.

Die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen Bulgariens zur Bundesrepublik Deutschland regelt das in demselben Jahr unterzeichnete zehnjährige Abkommen über die Entwicklung der wirtschaftlichen, industriellen, *technischen und auch für einen* längeren Zeitabschnitt in Aussicht gestellten allgemeinen Zusammenarbeit. Im Jahre 1985 wurde dieses Abkommen um weitere zehn Jahre verlängert.

Aktiver Austausch der Fachkreise

Durchaus aktiv entfalten sich die Kontakte und gegenseitigen Besuche von Vertretern der Branchenverbände, Handels- und Industriekammern, Geschäfts- und Fachkreisen.

*Eine positive Rolle für die Ent*wicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder spielt die 1975 gegründete Gemischte Kommission für wirtschaftliche, industrielle und technische Zusammenarbeit mit den angeschlossenen gemischten Arbeitsgruppen auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der Zusammenarbeit in dritten Ländern.

Die Beteiligung der bulgarischen Außenhandelsorganisationen und der westdeutschen Firmen an den internationalen Messen des Partnerlandes wurde erweitert.

Die im vorigen Jahr in München veranstaltete Woche der bulgarischen Wirtschaft und Kultur hat zur Aktivierung des Warenaustausches beigetragen.

Ende 1985 tagte in Plowdiw die bulgarisch-deutsche Kommission für wirtschaftliche, industrielle und technische Zusammenarbeit. Während dieser neunten Tagung war der Bundeswirtschaftsminister, Martin Bangemann, anwesend.

Es wurden neue Formen der Zusammenarbeit, der Handels- und Pro*duktionskooperation,* der Entwicklung von material-, energie-, brennstoffsparenden sowie umweltfreundlichen Erzeugnissen erörtert. Dazu gehörten auch Probleme der Erweiterung des Warenaustausches und Förderung der Handelsbeziehungen.

Die Bundesrepublik Deutschland belegt den ersten Platz im Warenaustausch der Volksrepublik Bulgarien mit den westlichen Ländern. Der Anteil der Bundesrepubik am gesamten *Warenaustausch Bulgariens* betrug 1984 2,7 Prozent oder 23,7 Prozent des Warenaustauschs Bulgariens mit den entwickelten kapitalistischen Ländern.

Im Jahre 1984 erreichte der Warenaustausch den Wert von 691,5 Millionen US-Dollar, wovon 224 Millionen auf die Ausfuhr und 467,5 Millionen US-Dollar auf die Einfuhr entfielen. Im Vergleich zu 1980 ist 1984 ein Zuwachs des Warenaustausches von *11,6 Prozent zu verzeichnen.*

*Die Struktur der bulgarischen Aus*fuhr in die Bundesrepublik nach Produktionszweigen ergibt folgendes *Bild: Maschinenbau 7,8 Prozent,* chemische Produkte und pharmazeutische Erzeugnisse 40,0 Prozent, Erzeugnisse der Hüttenindustrie 16,5 Prozent, der Leichtindustrie 14,1 Prozent, der Landwirtschaft, Nahrungs- und Genußmittelindustrie 16,8 Pro*zent, anderer Zweige 4,8 Prozent.*

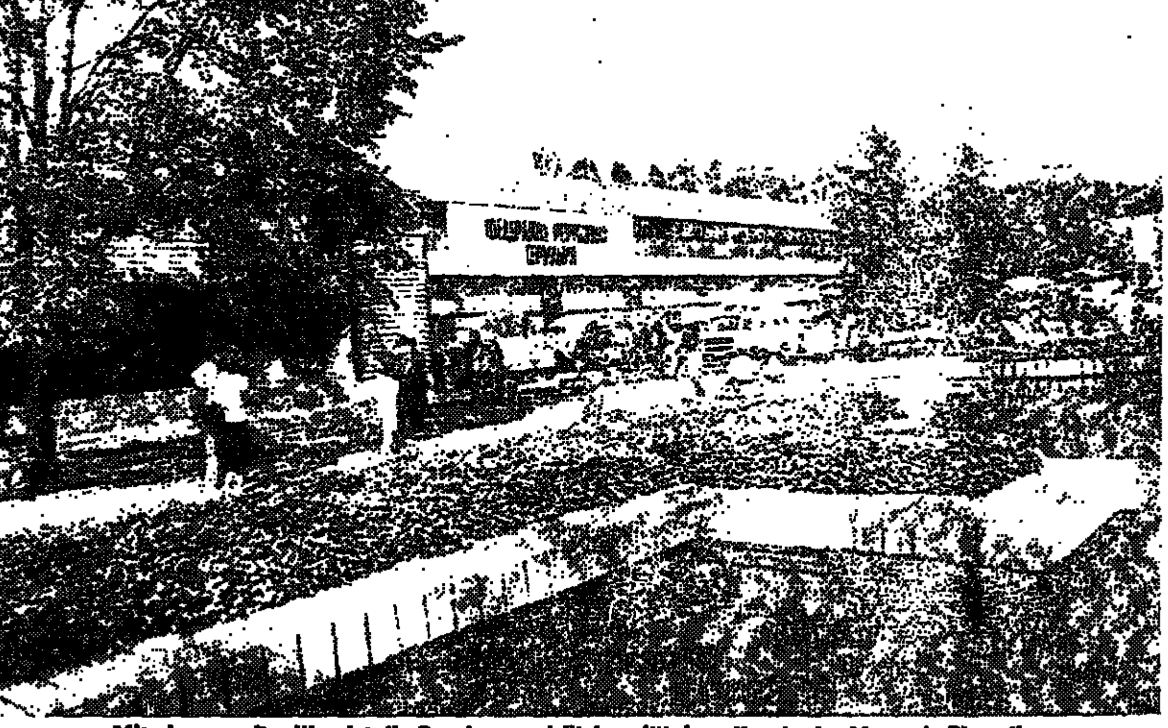
Die Volksrepublik Bulgarien bemüht sich um einen Ausgleich des Warenaustausches mit der Bundesrepublik Deutschland durch fortschreitende Erweiterung der bulgari*schen Ausfuhr.*

Möglichkeiten dafür sind sowohl durch größere Ausfuhr der traditionellen bulgarischen Waren wie Tabak, Schafskäse, frisches und verarbeitetes Obst und Gemüse, Wein, Heilkräuter sowie von Werkzeugmaschinen, Flurförderzeugen, Metallen, Chemikalien, pharmazeutischen Erzeugnissen *und Bekleidung* vorhanden.

Es sind gute Aussichten für eine Erweiterung der bulgarischen Ausfuhr durch Produktionskooperation mit bundesdeutschen Unternehmen vorhanden. *In den letzten Jahren* wurden beim Austausch von Technologien und Produktionserfahrungen, bei der gemeinsamen Entwicklung, Erzeugung und Absatz neuer Waren, der gemeinschaftlichen Projektierung und Errichtung von Produktionsanlagen in Bulgarien Fortschritte erreicht.

Eine wesentliche Bedeutung für *die Vertiefung der beiderseitigen* Beziehungen im Produktionsbereich hat das erhöhte Wirtschaftspotential Bulgariens, das neue, wachsende Möglichkeiten wirtschaftlicher und *wissenschaftlich-technischer* Leistungen in den strukturbestimmenden Zweigen wie Maschinenbau, chemische und Hüttenindustrie erschließt.

Das Interesse der beiden Länder *und ihrer Firmen, ihrer* Wirtschafts- und Handelsorganisationen spiegelt sich in 16 Generalabkommen und Rahmenvereinbarungen über die Zusammenarbeit in Produktion. Technik und Marktabsatz. Derartige Abkommen wurden mit den Firmen Siemens, Hoechst, Daimler Benz, Bayer, BASF, Krupp, AEG und Mannesmann Rexroth unterschrieben. Schwerpunktgebiete der Zusammenarbeit bilden vor allem der Maschinenbau, *die Hüttenindustrie, die* Elektronik, der Bau von Transportmitteln, die chemische und pharma*zeutische Industrie, die Engineering*-Tätigkeit, die Leichtindustrie, sowie die gemeinsame Errichtung von Anlagen in dritten Ländern.



Mit eigenem Pavillon ist die Bundesrepublik langjähriger Kunde der Messe in Plowdiw

FOTO: DIE WELT

Bulgarische Patente zur Produktionskooperation

Die Grundlage der Produktionskooperation im Bereich des Maschinenbaus bilden die bulgarischen Patente und Technologien, darunter das Gegendruck-Gasgießverfahren und die dazugehörenden Maschinen; die Textiltechnologie Predima, die elektrostatischen und elektrodynamischen Kopfhörer und anderes mehr.

Eine aktive wirtschaftliche Zusammenarbeit entwickeln beide Länder *auf dem Gebiet der kleinen und mitt*leren Betriebe. Ein großer Teil der dafür benötigten Ausrüstungen wird aus der Bundesrepublik eingeführt.

Gegenwärtige Verhandlungen betreffen den Ankauf neuer Anlagen.

Einen wertvollen Beitrag zum Ab*satz bulgarischer Ausfuhrwaren* in der Bundesrepublik Deutschland leisten die bulgarischen und die bulgarisch-bundesdeutschen Handelsgesellschaften.

Im Gebiet der Bundesrepublik *Deutschland sind elf derartige* Gesellschaften auf dem Gebiet des Maschinenbaus, der chemischen, Leicht-, Nahrungs- und Genußmittelindustrie, der Landwirtschaft, des Transportwesens und der Spedition tätig.

Auf die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der beiden Partnerländer *wirken sich die bestehenden* Transportmöglichkeiten, darunter Luft-, Lkw-, Eisenbahn-, See- und Flußtransport günstig aus. Einen positiven Einfluß hat auch der Touristenverkehr. in dem die Bundesrepublik Deutschland der Hauptpartner *Bulgariens unter den nichtsozialisti*schen Ländern ist.

Im Jahre 1984 besuchten insgesamt *127 334 westdeutsche* Touristen Bulgarien, für 1985 rechnet man mit einer höheren Zahl.

Die Beteiligung Bulgariens als Partnerland an der Internationalen Messe in Hannover vom 8. bis 16. *April 1986 bietet den ausländischen* Firmen, Geschäfts-, Fach- und anderen Kreisen die Möglichkeit, sich *über die Leistungen des bulgarischen* Maschinenbaus, der Elektronik, Elektrotechnik, Biotechnik und andere wichtige Wirtschaftszweige zu unterrichten.

Die Teilnahme der Volksrepublik *Bulgarien an der diesjährigen Hanno*ver-Messe schafft gute Voraussetzungen für geschäftliche Kontakte mit bulgarischen Außenhandels- und Wirtschaftsorganisationen, Informationsaustausch, Schließung von Handelsverträgen sowie für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit in Industrie, Wirtschaft und Technik.

S. P.

NEUER ÖKONOMISCHER MECHANISMUS / Ein System zur Stimulierung

Der Blick auf den Lohnfonds soll zu größerer Leistung anspornen

Seit Beginn der 80er Jahre kommt in allen Zweigen der bulgarischen Volkswirtschaft ein neuer wirtschaftlicher Lenkungs-Mechanismus zur Anwendung.

Es handelt sich um ein umfassendes System von ökonomischen Me*thoden und Mitteln für die Leitung,* Planung und materielle Stimulierung der Produktion sowie der Regulierung der Verteilung.

Dieser Mechanismus schafft – so die Zielvorstellung – neue Beziehungen zwischen Staat und Betrieben, zwischen den einzelnen Betrieben und zwischen ihnen und den Mitgliedern der Arbeitskollektive.

Das Hauptziel des neuen ökonomi*schen Mechanismus besteht darin,* auf der Grundlage der Leistungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts günstig re Voraussetzungen für eine noch intensivere Entwicklung der Wirtschaft zu schaffen und zugleich Möglichk iten zu eröffnen für die Erhöhung der individuellen *Effektivität aller Wirtschaftstätigkei*ten.

Zu wesentlichen Veränderungen *führte der neue Mechanismus* in der Planungstätigkeit. Bisher machten die staatlichen Planungsorgane den Betrieben zentral Auflagen it vielen verbindlichen Kennziffern. Diese dirigistischen *Vorhaben hemmte ihre* Eigeninitiative bisweilen und setzte ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit ge*wisse Schranken.*

Für die Rentabilität selbst verantwortlich

Der neue Mechanismus sieht nun vor, daß die zentralen Planungsorgane dem einzelnen Betrieb lediglich einige *obligatorische Kennziffern* vorschreiben: wieviel in Naturalien zu produzieren und dem Staat abzu*liefern ist, damit die* volkswirtschaftlichen Proportionen und Bilanzen eingehalten werden (diese Menge ist *nur ein* Teil der Gesamtproduktion des Betriebes); welcher Prozentsatz vom realistischen Gewinn an den Staatshaushalt abzuführen ist; welche Deviseneinnahmen aus dem Export dem St at zu gewährleisten sind. Das heißt, skizziert wird ein aus Gründen der Staatsraison erforderliches Minimum, *das Erreichen des* Optimum bleibt in der Verantwortung der Betriebe.

Die zentrale Planung sichert der Wirtschaftseinheit alles Notwendige zur Erfüllung dieser Verpflichtungen: *Umlauf und Grundmittel,* Valutamittel, Arbeitskräfte und die zum Einsatz gelangenden Rohstoffe.

*Folglich wird zentral nur das ge*plant, was der Betrieb vom Staat erhalten muß, sowie jenes, was er an den *Staat* abzugeben hat. Alles andere liegt in der Befugnis der Wirtschaftseinheiten, die für die Rentabilität ihrer Produktion selbst verantwortlich sind.

Auf der Grundlage der wenigen *bindenden Vorgabewert e* arbeiten die Betriebsleitung und das ganze Arbeitskollektiv bis ins kleinste Detail ihren Plan, der durchaus gegensätzliche Vorstellungen enthalten, mithin das Aussehen eines „*Gegenplans*" annehmen kann. o soll „das demokratische Prinzip in der Wirtschaftsführung" durchgesetzt werden, an der buchstäblich alle Mitglieder des Kollektivs – vom Arbeiter bis zum Direktor – aktiv beteiligt sind.

Jeder einzelne ist an der Aufstellung eines möglichst realen und direkt *effektiven Plans* interessiert, denn von seiner Erfüllung hängt der Arbeitslohn aller ab. Früher war der Lohnfonds im voraus durch die Vorgabewerte der zentralen Planorgane fixiert.

Nach dem neuen ökonomischen Mechanismus hängt dieser Fonds *vom erzielten Endergebnis ab. Jetzt* entrichtet der Betrieb von dem aus dem Verkauf der Erzeugnisse erzielten Gewinn zuerst die entsprechende Summe an den Staatshaushalt, begleicht seine Rechnungen mit der Bank und der Versicherungsanstalt und erneuert seine Produktions*fonds.*

Lohnfonds aus Rest-Summe

Aus der verbleibenden *Summe* wird der Lohnfonds gebildet. Es ist offensichtlich, daß der Gewinn um so größer sein wird, je *sparsamer und* effektiver gewirtschaftet wird, je mehr innere Reserven aufgedeckt und technische Neuheiten eingeführt werden und je mehr Qualitätserzeugnisse produziert und auf dem Binnen- und Außenmarkt abgesetzt werden, was wiederum eine Erhöhung des Lohnfonds nach sich zieht, der nach der real geleisteten Arbeit unter den Mitgliedern des Arbeitskollektivs *verteilt wird. Im Ergebnis bedeutet* dies jedoch nicht, daß der Werktätige auch an etwaigen Verlusten beteiligt wird. Sein Monatssalär ist festgelegt, unabhängig von der Planerfüllung. Bei dem Lohnfonds geht es demnach um zusätzliche Vergütungen.

Das Kollektiv und jedes seiner Mitglieder sind deshalb materiell daran interessiert, daß die Einkommen des Betriebes höher werden, denn damit erhöht sic auch *der Lohnfonds.*

Zugleich liegt das voll und ganz im Interesse des Staates, denn es garantiert seine *Einnahme* in Form der Gewinnabführungen der Betriebe, was die Übereinstimmung der indivi*duellen mit den gesellschaftlichen In*teressen fördert: Was dem Einzelnen und dem Betrieb nützt, ist auch für den Staat von Vorteil und umgekehrt. Mit Stimulantien, die auf dieser Wechselbeziehung beruhen, sollen bessere Wirtschaftsergebnisse erreicht werden.

Die unmittelbare Abhängigkeit des *Lohnes vo Endergebnis* ist ein mächtiger Stimulus für den erfolgreichen Absatz der Erzeugnisse auf dem Binnen- und Weltmarkt.

Der neue ökonomische Mechanismus zieht aber nicht nur betriebsintern und zwischen Betrieb uns staatlicher Planung sondern auch in den Beziehungen zwischen den Betrieben und dem Markt entsprechende Veränderungen nach sich.

Jetzt liegt der Absatz der Erzeugnisse voll und ganz in den Händen der Wirtschaftseinheiten. Dafür schließen sie mit ihren Kunden – Betrieben, Binnen- und Außenhandelsorganisationen – Verträge ab. Für jede Nichterfüllung der vertraglich eingegangenen Verpflichtungen zahlen sie eine Konventionalstrafe, was sie *dazu zwingt,* Erzeugnisse herzustellen, die den Anforderungen der Käufer entsprechen.

Aufgrund des neuen Mechanismus tritt jeder Betrieb – entweder unmittelbar oder über die Binnen- und Außenhandelsorganisationen – direkt mit dem Markt in Kontakt. Das wirkt sich auch *auf die Erhöhung der* Erzeugnisqualität und damit auch der Effektivität aus.

Der Betrieb ist nicht nur auf dem Gebiet des Absatzes völlig selbständig, sondern auch bei der Organisati*on* der Produktion, der Aufstellung des Produktionsprogramms, der Einstellung von Arbeitskräften, des Ankaufs von Ausrüstungen. Er muß einzig und allein den Anforderungen der *wirtschaftlichen* Rechnungsführung und der Eigenerwirtschaftung der Mittel Rechnung tragen.

Bevor der Betrieb zum Beispiel einen Antrag auf einen Investitionskredit stellt, muß er sehr gute Berechnungen anstellen, weil er diesen Kredit mit Zinsen an die Bank zurückzahlen muß, die ebenfalls nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitet. (In der Vergangenheit wurden die Investitionsmittel aus dem Staatshaushalt zur Verfügung gestellt.)

Unter d n Bedingungen des neuen Mechanismus, der voll und ganz den Erfordernissen der ökonomischen Gesetze des Sozialismus entspricht, wird die *Erzielung* höherer Effektivität zu einer wichtigen Triebkraft der Wirtschaftstätigkeit, deren Hauptzie*le ein möglichst sparsamer Einsatz an* lebendiger und vergegenständlichter Arbeit, immer breitere Einführung der Leistungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Nutzung der intensiven Entwicklungsfaktoren sind.

Günstiges Wachstum in den letzten Jahren

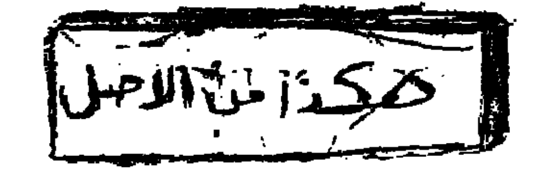
Das neue System der Wirtschaftsführung befindet sich im Stadium der Entwicklun und Vervollkommnung. Die bisher erreichten Ergebnisse zeugen jedoch davon, daß es den spezifischen edingungen der gegenwärtigen *Entwicklungsetappe Bulgariens* vollauf gerecht wird.

Im Zeitraum 1980 bis 1983 stiegen die *Bruttoindustrieproduktion* des Landes um 15 Prozent, die Arbeitsproduktivität über 12 Prozent, die Realeinkommen und der Pro-Kopf-Verbrauch um mehr als zwölf Prozent. Der Gewinn pro 100 Le a Pro*duktionsfonds stieg* von 9,1 Lewa im Jahre 1980 auf 13,6 Lewa im Jahre 1983.

Der neue ökonomische *Mechanis*mus fördert auch den Außenhandel. Trotz der ungünstigen Konjunktur *auf dem Weltmarkt erhöhte er sich* von 1980 bis 1983 um fast 39 Prozent.

Bulgarien zählt zu den wenigen Ländern in der Welt, die ihre Handelsbilanz in den letzten vier bis fünf Jahren mit einem Aktivsaldo abschlossen und keine Auslandsschulden haben.

S. P.



FIRMENPORTRÄT / IWKA für Verpackungen

Dezentralisierung bot Ansatz für Engagement

Die IWKA-Industrieanlagen GmbH in Karlsruhe hat ihre geschäftlichen Interessen seit Jahren auf die RGW-Länder konzentriert. Ein Schwerpunkt ist Bulgarien. Die Ausweitung der geschäftlichen Interessen führte dazu, daß in Sofia ein eigenes Büro eingerichtet wurde. Dadurch können die Kunden aus Bulgarien schneller und direkter bedient werden. Die in den letzten Jahren mit Bulgarien getätigten Umsätze zeigen erfreuliche Steigerungsraten.

Die Palette der offerierten Leistungen umfaßt Planung, Lieferung, Montage und Inbetriebnahme sowie die Mitarbeiterschulung sowohl bei bulgarischen Kunden vor Ort als auch in den Werken der IWKA-Gruppe. Bei Projekten mit einem größeren Finanzvolumen werden von der IWKA-Industrieanlagen GmbH Finanzierungsvorschläge erarbeitet.

Komplette Systeme im Angebot

Den Hauptanteil der Lieferungen bilden komplette Verpackungslinien für die Nahrungsmittel-, die kosmetische, die pharmazeutische sowie für die chemische Industrie.

Mit der Produktion von Verpackungsmaschinen wurde bei der IWKA schon vor über 90 Jahren begonnen. Die ursprüngliche Vielfalt des Produktprogramms ist heute auf *folgende* Produktgruppen konzentriert: Kartoniermaschinen, Tubenfüllmaschinen, Blistermaschinen, Flachbeutelmaschinen, Tiefziehform-, Füll- und Verschließmaschinen, Schlauchbeutelmaschinen.

Der Markt wird laufend mit Sondermaschinen auf diesen und verwandten Sektoren beliefert, hervorgerufen durch unterschiedliche Kundenwünsche. Deshalb werden in der Regel nicht mehr einzelne Verpackungsmaschinen allein, sondern komplette Verpackungssysteme angeboten. In der Fertigungssteuerung ist die elektronische Datenverarbeitung der ständige Begleiter aller Arbeitsschritte. Zu Recht gilt heute die IWKA als einer der Marktführer auf dem Gebiet der Verpackungstechnologie. Spezialabteilungen der IWKA-Industrieanlagen GmbH befassen sich mit dem Gebiet der Nahrungsmittelindustrie. Hier werden für die Sektoren Fleisch-, Milch-, Obst- und Gemüseverarbeitung Anlagen konzipiert und schlüsselfertig dem Kunden übergeben. Auf dem Werkzeugmaschinensektor nimmt die IWKA-Industrieanlagen GmbH die Interessenvertretung vieler mittelständischer Unternehmen der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie wahr.

Einen besonders guten Service kann die IWKA-Industrieanlagen GmbH ihren bulgarischen Partnern auf dem Gebiet der Fertigungsautomaten bei Schweißanlagen, auf dem Sektor der Montagetechnik und bei Robotern bieten. Hier hat sich die zur IWKA-Gruppe gehörende KUKA Schweißanlagen + Roboter GmbH, die im Jahre 1898 als Acetylen-Fabrik in Augsburg gegründet wurde, einen Namen gemacht. Seit mehr als 50 Jahren ist die KUKA Schweißanlagen + Roboter GmbH auf dem Markt für Schweißanlagen tätig. Als Partner der Fahrzeug- und Fahrzeugzulieferindustrie konzipiert, *projektiert*, konstruiert, fertigt und liefert die KUKA fertige Problemlösungen in modernster Form. Dabei hat sich diese Gesellschaft immer stärker zu einem Engineering-Unternehmen für flexible Fertigungssysteme entwickelt.

Neben der Schweißtechnik hat die Automatisierung von Arbeitsabläufen besondere Bedeutung erlangt. Um den Forderungen der Kunden nach höherer Flexibilität Rechnung zu tragen, werden immer mehr intelligente *Roboter-Systeme* eingesetzt. Einer der Entwicklungsschwerpunkte ist das Gebiet der Sensortechnik. Schließlich bedient die IWKA-Industrieanlagen GmbH den bulgarischen Markt auch mit Kompensatoren und Reglern. Voraussetzung hierfür sind die jahrzehntelangen Erfahrungen, die in den verschiedenen Industriebereichen gesammelt wurden. Schwerpunkte sind hier der Rohrleitungsbau, chemische Anlagen, Raffinerien, der Kraftwerksbau und Fernheizanlagen. Der Einsatz dieser Produkte in zahlreichen Kernkraftwerken liefert den Beweis für ein Höchstmaß an Qualität und Sicherheit. Die weitere Entwicklung in Bulgarien wird von der IWKA-Industrieanlagen GmbH sehr aufmerksam verfolgt. Dabei wird mit Genugtuung registriert, daß sich Bulgarien als Partnerland ständig mehr am Standard westlicher Industrienationen orientiert.

Weites Betätigungsfeld

Durch die beginnende Dezentralisierung der Produktionsbetriebe vor allem im Lebensmittelbereich sowie die laufenden Modernisierungsvorhaben ergibt sich in Bulgarien für die IWKA-Gruppe ein weites Betätigungsfeld. Die IWKA-Industrieanlagen GmbH sieht sich deshalb auch in Zukunft als Partner dieses Landes, dem sie mit ihrem technischen Know-how und ihren Erfahrungen ermöglicht, einen hohen Standard gleichbleibender Qualität bei der Produktion bulgarischer Erzeugnisse zu erzielen. DW

IWKA-Industrieanlagen GmbH, Gartenstraße 71, Postfach 34 09, 7500 Karlsruhe 1, Telefon 07 21/143-1, Telex 7-825407.

Kontaktadresse in Bulgarien:

TRAKIA Assoziation INTERPRED, Herr Bodakov, Bul. Balgaro – Savetska, Drujba 16, 1057 Sofia/-Bulgarien, Telefon 00 35 92/-71 46 31 82, 00 35 92/70 80 31, Telex 23038.



Messe Plowdiw, interessierte Zuschauer im deutschen Pavillon FOTO: DIE WELT

FIRMENPORTRÄT / ELEKTROIMPEX

Alles, was der Strom antreibt

Von KIRIL ZOSCHEV

Die Außenhandels-Engineering *Gesellschaft Elektroimpex* wurde 1960 als Hauptexporteur der bulgarischen Elektroindustrie und Importeur von technologischen Linien, elektrotechnischen Maschinen und Ausrüstungen, Anlagen und Apparaten gegründet. In dieser Zeitperiode hat sie geschäftliche Kontakte auf bilanzierter Grundlage mit Firmen aus 65 Ländern in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien geschaffen.

Internationale Kooperation auf vielen Gebieten

Diese Kontakte basieren auf verschiedenartigen Formen und Richtungen von handelsökonomischen Beziehungen – wissenschaftlich-technischer Zusammenarbeit, internationaler Zusammenarbeit bei der Spezialisierung und Kooperation der Produktion, Export und Import, gemeinsamer Schaffung von Objekten, Engineering und Schaffung von gemeinsamen Firmen und gemischten Gesellschaften.

Elektroimpex setzt die Produktion von über 60 Werken aus sechs Hauptproduktionsvereinigungen auf dem internationalen Markt ab.

Priorität im Exportprogramm haben: Hochmoment-Elektroantriebe für Haupt- und Hilfsbewegungen an Metallverarbeitungsmaschinen mit NC-Steuerung, Handelselektrowerkzeuge, Schwachstromapparaturen, Starkstromanlagen, Elektroinstallationen und Isoliermaterialien, Beleuchtungskörper und Leuchtquellen, Elektrogeräte für den Haushalt sowie Kabel und Leitungen.

Eine wichtige Rolle im Export nehmen auch komplette Elektroenergieobjekte ein wie Elektroleitungen, Umschaltstationen, Pumpstationen, Wasserkraftwerke, Industrieobjekte und technologische Linien für die Produktion von elektrotechnischen Anlagen. Ihr Umfang erhöht sich jährlich, wobei entsprechend auch ein Anteil der geleisteten Engineeringleistungen – Forschung, Projektierung, Bau, Lieferung, Montage, Inbetriebnahme – sich erhöht.

Erfolgreich entwickelt sich unsere Zusammenarbeit auf dem Gebiet von Handelselektrowerkzeugen, Starkstromanlagen, Elektromotoren, Schwachstromapparaturen, Elektrogeräten für den Haushalt, Isoliermaterialien, Drosseln und Lichtquellen.

Eine wichtige Rolle bei der Aktivierung der Handelsbeziehungen mit den westdeutschen Firmen spielt die 1968 gegründete gemischte Gesellschaft Elprom, Borken, mit deren Unterstützung viele Fragen der Wirtschaftskooperation, des Austausches von Technologien, des Exports und Imports und der Service-Leistungen gelöst werden können.

Besuch der Hannover-Messe hat Tradition

Elektroimpex ist ein traditioneller *Teilnehmer der Internationalen Messe* in Hannover. Dieses Jahr beteiligt sie sich mit ungefähr 200 Exponaten, von denen 40 Prozent neue Erzeugnisse sind. Es werden verschiedene Erzeugnisse des Exportprogrammes vorgestellt: ein flexibles automatisiertes Produktionssystem für die Montage in der Elektroindustrie, ein robotisierter Komplex für die Produktion von Leiterplatten, verschiedene Typen von Wechsel- und Drehstrommotoren und Elektroantrieben für *Roboter* und *NC-Metallbearbeitungsmaschinen*, Stufenregler, Umwandler, Kabel und Leitungen, Drosseln.

Kiril Zoschev ist Generaldirektor der Außenhandels-Engineering Gesellschaft Elektroimpex

FIRMENPORTRÄT / Contech

Für Grafitelektroden

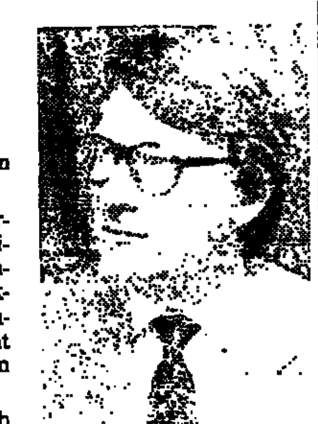
Die deutsch-bulgarische Firma Contech GmbH wurde im Jahre 1973 als gemeinsames Produktionsunternehmen von Ahu Technika, Sofia, und C. Conradty Nürnberg GmbH + Co. KG, 8505 Röthenbach, in der fränkischen Metropole Nürnberg gegründet.

Die Contech GmbH sollte als Produktionsgesellschaft die Beschichtung von Grafitelektroden für Lichtbogenöfen nach dem bekannten bulgarischen Patent durchführen und vertreiben.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten auf dem gemeinsamen Weg ist die Auftragslage in den letzten Jahren jedoch in einem recht bedeutenden Maß gestiegen.

Dank der Bemühungen der Mutterfirmen und einer geänderten Geschäftspolitik erfolgte der Durchbruch der Contech-Beschichtung bei den wesentlichen Elektrostahlproduzenten in der Bundesrepublik, so daß mittlerweile über 50 Prozent der potenten Abnehmer beliefert werden können.

Aufgrund dieses Erfolgs wurde deshalb im Jahre 1984 im Ruhrgebiet (Bochum) eine zweite Produktionsstätte eröffnet. Weitere Projekte sind geplant. H. P.





E.-U. Matz, Vorsitzender Bulgarienausschuß

TECHNIKA

Noch viele Chancen offen



Von EMIL DOINOV

Der *Handel mit Lizenzen* und die Wirtschaftskooperation sind die Haupttätigkeit der Außenhandelsorganisation Technika. Sie beliefert die Institute für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung in Bulgarien mit Meßapparaturen, Chemikalien und Spezialausrüstungen.

Ihre wichtigsten Handelspartner sind Firmen aus den führenden Industrieländern. Mit Firmen aus der Bundesrepublik Deutschland unterhält sie traditionell langjährige Beziehungen.

Hierbei sind die langjährigen Beziehungen mit der Firma Hertel zu unterstreichen, mit der seit 1976 auf dem Gebiet der Erwerbung von Technologien für die Produktion von Platten aus Hartlegierungen zusammengearbeitet wird. Mit dieser Firma wurden durch Wirtschaftskooperation Module für Drehmaschinen mit flexiblen Werkzeugsystemen geschaffen. Auf der Grundlage des Lizenz-Vertrages erhielt Technika die Technologien und Ausrüstungen zur Produktion von Sonderwerkzeugen mit auswechselbaren Platten aus Hartlegierungen und auch für die Produktion von Werkzeughalterungen.

Dieselmotoren im Visier

Im vergangenen Jahr wurde ein Vertrag mit der Firma M.A.N. über die Produktion von verschiedenen schweren Dieselmotoren für Transportmittel und für stationäre Anwendung unterschrieben, womit die Basis für die weitere Zusammenarbeit mit der Firma im Hinblick auf eine Produktion von Dieselmotoren geschaffen wurde.

Von der Firma Mannesmann-Rexroth hat Technika die Technologie für die Produktion von Axialkolbenpumpen und Motoren gekauft. Mit der Firma Leybold-Heraeus wurden mehr als 45 Verträge für Ausrüstungen der Vakuumtechnik abgeschlossen.

Die dynamischste Tätigkeit der Technika in den letzten Jahren ist der Export von Lizenzen. Auf dem Gebiet des Maschinenbaus haben wir Lizenzen an die Firma Erich Friedrich für die Produktion eines neuen Typs von Scheibenmühlen für nichtmetallische Materialien geliefert. Der Firma Koruma wurde eine Lizenz zur Produktion von Mikrozerkleinerern von Klebematerialien überlassen.

Seit einigen Jahren schon produziert Saurer Allma auf der Basis einer bulgarischen Technologie für die Produktion von glatter und Effektwolle zwei Typen von Maschinen, die auf dem Weltmarkt gut aufgenommen werden. In der Firma Alpma wurde erfolgreich die Lizenz für einen neuen Koagulator-Typ für weißen Schafskäse eingeführt.

Auf dem Gebiet der Elektronik und des Gerätebaus bietet Technika mit der Firma Nukleus Instruments die gemeinsam geschaffene Apparatur zur stofflichen röntgenfluoreszenten Analyse an, die einen Meßkopf und die Software umfaßt. Im Jahre 1985 wurde mit der Firma Perkin Elmer ein Lizenzvertrag auf der Basis einer bulgarischen Entwicklung für eine Einrichtung zur Impulsdosierung von flüssigen Mikroproben in der Flamme eines atomabsorbierenden Spektrofotometers geschlossen. Mit der Firma MB-Electronics kooperiert Technika bei der Produktion von elektroakustischen Erzeugnissen.

Für den deutschen Markt

Auf dem Gebiet neuer Werkstoffe wurde der Firma Nikolaus Sorg die Lizenz für die Technologie und Zusammenstellung der thermischen Wärmedämmung von Industrieöfen überlassen. In der Bundesrepublik Deutschland haben wir die gemischte Firma Contech mit Sitz in Rötenbach und einer Filiale in Bochum gegründet, welche die bulgarische Technologie für die Schutzbeschichtung von Kohleelektroden bei der Elektrostahlherstellung anbietet.

Im Exportprogramm der Technika gibt es eine Reihe von Technologien, die für den westdeutschen Markt interessant sind. Dies sind: die elektrolytische Raffinierung von Kupfer bei hoher Stromdichte; die Raffinierung von schwarzem Kupfer im Konverter, deren Anwendung besonders effektiv ist bei der Bearbeitung von Sekundärkupfer; hochproduktive Technologien und Ausrüstungen für die Verarbeitung von Batterieabfällen; Technologien für die Ausnutzung von pflanzlichen Abfällen und Polyvinylchlorid.

Auf der Basis von erworbenen Technologien und eigenen Entwicklungen bietet Technika die Möglichkeit zum Verkauf von elektronischen Bauelementen auf dem westdeutschen Markt, von Filtern und Resonatoren auf der Basis von synthetischem Quarz, von verschiedenen Arten von Kristallen, superreinen Metallen und anderem mehr.

Dipl. Ing. Emil Doinov ist Generaldirektor der Außenhandelsorganisation Technika

AUF EINEN BLICK



GEBIET

Die Volksrepublik Bulgarien liegt im östlichen Teil der Balkanhalbinsel. Sie grenzt im Norden an Rumänien, im Osten an das Schwarze Meer, im Süden an die Türkei und Griechenland und im Westen an Jugoslawien. Das Land gliedert sich in vier große Landschaftszonen: 1. die leicht hügelige und steil zur Donau abfallende Kalk- und Sandsteintafel im Norden (nordbulgarische Platte), 2. das südwärts allmählich ansteigende Balkangebirge, 3. eine zwischen dem Balkan-Gebirge und dem Anti-Balkan liegende Beckenlandschaft, 4. die aus mehreren Gebirgsstöcken bestehende Thrakische Masse im Süden und Südwesten. Höchster Berg des Landes ist der Musala (2925 Meter) im Rilagebirge.

EINWOHNER

8,93 Millionen Einwohner, was einer Bevölkerungsdichte von 82 Einwohner/qkm entspricht.

STÄDTE

Hauptstadt ist Sofia (1,1 Millionen Einwohner). Weiter große Städte sind: Plovdiv (350 000), Varna (290 000), Ruse (180 000), Burgas (170 000), Stara Zagora (140 000) und Plevin (120 000).

STAAT UND VERFASSUNG

Seit 1946 Volksrepublik. Staatsoberhaupt ist seit 1971 der Vorsitzende des Staatsrates, Todor Schiwkoff. Als oberstes Staatsorgan fungiert der Staatsrat. Die Volksversammlung umfaßt 400 auf fünf Jahre gewählte Abgeordnete. Bei den letzten Wahlen entfielen 99,9 Prozent der Stimmen auf die „Vaterländische Front", die aus der „Bulgarischen Kommunistischen Partei" und dem „Bulgarischen Bauernbund" gebildet wird. Verwaltungsmäßig ist das Land in 28 Bezirke, 214 Städte und 1130 Gemeinden gegliedert.

FEIERTAGE

1. Januar, 1. und 2. Mai, 24. Mai, 9. und 10. September, 7. November.

SPRACHE

Amtssprache ist Bulgarisch. Geschäftssprachen: Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch.

WICHTIGE ADRESSEN IN DER BUNDESREPUBLIK

Botschaft der Volksrepublik Bulgarien, Auf der Hostert 6, 5300 Bonn 2 (Bad Godesberg), Tel.: 0228/363061/65

Konsular- und Visa-Abteilung der Boschaft der Volksrepublik Bulgarien, Am Büchel 17, 5300 Bonn 2 (Bad Godesberg), Tel.: 0228/351071/72

Generalkonsulat der Volksrepublik Bulgarien, Max-Eyth-Straße 8, 1000 Berlin 33, Tel.: 030/8234108

Außenstelle für Paß- und Visa-Angelegenheiten der Botschaft der Volksrepublik Bulgarien, Wintrichring 85, 8000 München 50, Tel.: 089/174056

Außenhandelsbüros der Volksrepublik Bulgarien, Benediktstraße 5, 2000 Hamburg 13, Tel.: 040/486169; Wintrichring 85, 8000 München 5, Tel.: 089/174057

Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft, – Bulgarienkreis –, Gustav-Heinemann-Ufer 84-88, 500 Köln 1, Tel.: 0221/2057-1

Bulgarisches Fremdenverkehrsamt, Stephanstraße 1-3, 6000 Frankfurt/M., Tel.: 069/295284 (zuständig für das Bundesgebiet); Büro Berlin: Kurfürstendamm 175, 1000 Berlin 15, Tel. 030/8827418 (zuständig für West-Berlin).

IN BULGARIEN

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Ulica Henri Barbusse 5-7, Sofia, Tel.: 003 592/72 03 82.

Paß- und Sichtvermerksstelle, Ulica Wenelin 32, Sofia, Tel.: 003 592 / 87 46 96.

Bulgarische Handels- und Industriekammer (Bulgarska Tirgowska Palata), Boul. Al. Stamboljiski 11 a, Sofia, Tel.: 003 592 / 87 26 31.

Agromachinaimpex (Außenhandelsunternehmen), Stojan-Lepoev-Straße 1a, Sofia 1040, Tel.: 003 592 / 23 03 91

Balkancarimpex, (Außenhandelsorganisation), Shelio-Voivoda-Straße 48, Sofia 1156, Tel.: 003 592 / 2 34 31

Balkantourist-Zentrale, Boul. Vitoscha 1, Sofia, Tel.: 003 592 / 8 41 31

Schipka-Reisebüro des Bulgarischen Touring-Clubs, Sveta Sofia Straße 6, Sofia, Tel.: 003 592 / 87 99 21

TIPS FÜR REISENDE

EINREISE

Visum erforderlich

WÄHRUNG UND REISEDEVISEN

Einheit: Lew (Lw) = 100 Stotinki

Touristen erhalten in den Büros von Balkantourist beim Umtausch von bestimmten Währungen, z. B. DM oder US-Dollar, eine Prämie von 80 Prozent auf den offiziellen Kurs(Nachweis von Vouchern bzw. Belege über bezahlte Unterkunft für mindestens zwei Nächte ist erforderlich. Ist dies nicht möglich, müssen die ersten 300 Mark normal getauscht werden – Belege gut aufbewahren! –, für darüber hinausgehende Beträge wird die Touristenprämie gewährt).

ZOLL

Gegenstände, die für den persönlichen Bedarf während der Fahrt und des Aufenthalts bestimmt sind, können zollfrei eingeführt werden. Deklarationpflicht besteht für Videogeräte.

ÖFFNUNGSZEITEN

Läden: montags bis samstags 9–13, 15–18 Uhr, teilweise durchgehend von 9–20 Uhr.

Banken: montags bis freitags 9–12 Uhr, 15–17 Uhr; Hotelwechselstuben meist täglich 8–20 Uhr.

STROMSPANNUNG

220 Volt Wechselstrom

HANDELSVERTRETUNGEN AUSLÄNDISCHER FIRMEN / Im neuen Center

Das Vertretungsrecht ist allein den staatlichen Büros vorbehalten

Die Tätigkeit der Handelsvertretungen ausländischer Firmen entwickelte sich nach 1969 und 1970, nachdem der Ministerrat die zwei Verordnungen Nr. 114/3. 4. 1969 und Nr. 289/3. 7. 1970 verabschiedete und damit die Gründung von 12 selbständigen Büros für Vertretungen ausländischer Firmen und Handelsvermittlung verfügte, die den Status selbständiger juristischer Personen mit eigener Firmenbezeichnung erhielten.

Ein Teil der damaligen bulgarischen Büros für Vertretung und Handelsvermittlung besteht auch heute noch. Dazu gehören Bulpharma, Vitoscha, Kom, Losen, Ljulin, Murgasch, Musala, Pirin, Rila, Ruen, Trakia und Schipka.

Der Ministerrat hat einzig und allein diesen Büros das Recht auf Handelsvertretung zugunsten ausländischer Firmen überlassen. Dabei besteht ein ausdrückliches Verbot der Ausübung dieser Tätigkeit von Privatpersonen oder anderen staatlichen Unternehmen, die der Ministerrat nicht mit diesem Recht ausgestattet hat.

Art. 2 und Art. 11 des Gesetzes für den Außenhandel regeln die Einzelheiten verbindlich.

Interpred vertritt die Handelsvertretungen

Im Jahre 1969 wurde die zum Ministerium für Außenhandel gehörende Assoziation Interpred gegründet, deren Mitglieder die Büros für Handelsvertretungen ausländischer Firmen sind.

Die Assoziation übt Verwaltungs- und leitende Funktionen aus. Sie unterstützt, organisiert, koordiniert, plant und kontrolliert die Tätigkeit der Büros und schafft die notwendigen Bedingungen für die Entfaltung und Verbesserung der Vermittlungs- und Vertretungstätigkeit in Bulgarien.

Die Assoziation hilft den Büros in der Beschaffung von Informationen über die Bedürfnisse der bulgarischen Wirtschaftsorganisationen, um Kontakte aufzunehmen sowie Einfuhr- und Ausfuhrverträge, Vereinbarungen über kommerzielle, wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen zu schließen.

Die Assoziation mischt sich in die unmittelbare Handelstätigkeit der Büros, die mit der Erfüllung von in Vertretungsverträgen eingegangenen Verpflichtungen zusammenhängen, nicht ein.

Die Assoziation verfügt aber über Möglichkeiten, die Büros bei der Überwindung etwaiger Schwierigkeiten zu unterstützen, die sich bei der Pflege beiderseitiger Handelsbeziehungen zwischen den vertretenen ausländischen Firmen und den bulgarischen Unternehmen und Organisationen einstellen könnten. Bei Benachrichtigung über aufgekommene Probleme verpflichtet sich die Assoziation, sich rechtzeitig einzumischen, um die Lösungen von anfallenden Problemen zu erleichtern.



Interpred-Direktor Genew

FOTO: HHH

Die Assoziation steht unter der Leitung eines Assoziationsrates mit einem Vorsitzenden. Diesem Assoziationsrat gehören von Rechts wegen der Vorsitzende, die Stellvertretenden Vorsitzenden und die Direktoren aller Büros an.

Der Assoziationsrat ist ermächtigt, Abänderungen der Satzung entgegenzunehmen, durchzuführen sowie Ergänzungen vorzunehmen, der Leitung des Ministeriums für Außenhandel Vorschläge zur Gründung neuer Büros oder zur Auflösung der bestehenden zu unterbreiten, den Stand der Vertretungs- und Vermittlungstätigkeit zu erörtern, die Entwicklungsperspektiven zu bestimmen, jährliche Finanzpläne und Rechenschaftsberichte der Assoziation entgegenzunehmen und zu begutachten.

Der Vorsitzende der Assoziation vertritt dieselbe vor allen Behörden, Unternehmen, Organisationen und Personen im In- und Ausland, leitet die gesamte Tätigkeit, trägt die Verantwortung dafür und kontrolliert die Erfüllung der vom Assoziationsrat gefaßten Beschlüsse. Der Vorsitzende billigt alle von den Büros mit ausländischen Firmen geschlossenen Vertretungsverträge. Mit diesem Recht wurde er von dem Ministerium für Außenhandel in Sofia ausgestattet, das, den Bestimmungen des Gesetzes für den Außenhandel zufolge, alle Außenhandelsgeschäfte zu genehmigen hat.

Hoher Bekanntheitsgrad und gute Erfolge

Die bereits seit 15 Jahren bestehende Organisation für Außenhandelsvertretung und -vermittlung in Bulgarien ist allgemein gut bekannt, hat in diesem Zeitabschnitt gute Erfolge verzeichnet und bewiesen, daß diese Form der Abstimmung des sozialistischen Grundsatzes der Handelsvermittlung mit den Interessen der ausländischen Firmen durchaus günstig ist.

Ein Beweis dafür ist die ständig wachsende Anzahl der vertretenen ausländischen Firmen. Im Jahre 1970 vertraten die Büros 120, zwei Jahre später bereits 400, 1977 700 und 1984 mehr als 970 ausländische Firmen.

Seit der Eröffnung des neuen Welthandels-Zentrums haben sich die Mehrzahl der ausländischen Firmen und ihre bulgarische Repräsentanzen dort niedergelassen. Kurze Wege und moderne Kommunikationsfazilitäten gaben hierfür den Ausschlag.

Eine Reihe von führenden westeuropäischen, japanischen und amerikanischen Firmen werden bereits von den Büros seit mehr als 10 beziehungsweise 15 Jahren vertreten, was zweifellos für die gute Wahrung der Interessen dieser Firmen und ihre Zufriedenheit mit der Organisation und Tätigkeit der Vertretungsbüros spricht.

S. P.

MITTELSTAND / Lückenfüller mit Elan

Für schnellere Nutzung der Technologie

Von STOJAN MISCHEW

Kleine und mittelgroße Betriebe und Kapazitäten hat es in Bulgarien immer gegeben, doch bis Anfang der 80er Jahre waren sie in den meisten Fällen nicht besonders effektiv, ihre Technik und Technologien lagen weit hinter denen der „großen" Industrie zurück.

Diese Situation war eine logische Folge der Orientierung der Grundinvestitionen, der materiellen und Arbeitsressourcen auf die Errichtung der Grundlagen der bulgarischen Wirtschaft, der großen strukturbestimmenden Industrie.

Dank dieser Politik erreichte Bulgarien ein relativ hohes Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung insbesondere in Anbetracht des Standes von vor 35–40 Jahren.

Und trotzdem kommt es logischerweise zu einigen strukturellen Unvollkommenheiten, zu Lücken zwischen den großen Produktionskapazitäten, die vorwiegend auf Großserienproduktion orientiert sind und daher eine große Konzentration der Ressourcen erfordern.

Die Schaffung eines Programms für den Bau von kleinen Betrieben und Kapazitäten in Bulgarien und dessen Realisierung begann 1980/81 und zeichnet sich durch zwei Entwicklungsetappen aus: Die erste Etappe (1981/83) kann heute als eine experimentelle bezeichnet werden. Der Akzent lag auf der Produktion von Konsumgütern und Dienstleistungen für die Bevölkerung. Die zweite Etappe (1983/85) betraf das gesamte Spektrum wirtschaftlicher Tätigkeit.

Diese neuen kleinen und mittelgroßen Betriebe sind selbständige Produktionseinheiten, Werkhallen und Fertigungsstraßen, die mit modernen Technologien ausgerüstet sind.

Ein wichtiges Moment in ihrer Tätigkeit sind die kurzen Fristen der Inbetriebnahme (maximal 18 Monate) und der festgelegten Fristen für den Kapitalrückfluß (maximal 24 Monate), wobei die Flexibilitä der Produktionsprogramme gefördert wird. Die Gründung dieser Betriebe hat zum Ziel, ein besseres, flexibleres und effektiveres Hinterland der großen Industrie zu sichern und die Außenhandelsbilanz des Landes zu verbessern. Auf diesem Wege wird auch ein positiver sozialer und ökologischer Effekt, eine bessere demographische Verteilung der Arbeitsressourcen und das Angebot von mehr Waren und Dienstleistungen höherer Qualität angestrebt.

In den kleinen und mittelgroßen Betrieben ist eine beschleunigte Einführung der Leistungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vorgesehen. Der Bulgarische Wirtschaftsverband Industrie erarbeitete und schlug der Regierung ein Programm vor, das bestimmte Kredit-, Steuer- und andere Erleichterungen vorsieht, ohne daß dabei das Niveau der Anforderungen gesenkt wird.

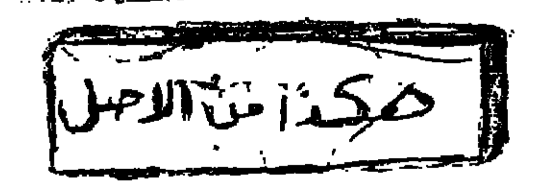
Zur Erfüllung des Programms wurden bereits twa 280 kleine und mittelgroße Betriebe in Betrieb genommen. Gegenwärtig ist der Bau von weiteren 310 Objekten im Gang. Die Investitionen für ein solches Objekt belaufen sich auf 1 205 000 Millionen Lewa; das Produktionsvolumen auf 3 390 008 Millionen Lewa; die Rückflußdauer beträgt 11,5 Monate bei einer Belegschaft von 31 Personen.

Das Programm wird auf der Grundlage des Wettbewerbsprinzip realisiert, wobei ein Computer die Kandidaturen für kleine und mittelgroße Betriebe hinsichtlich ihrer ökonomischen Effektivität, Exportrentabilität, Baufrist und Rückflußdauer, ihres sozialen und ökologischen Effekts und nicht zuletzt hinsichtlich des Niveaus der Technologie und Technik prüft.

Alle Bankoperationen erfolgen in der Bank für Wirtschaftsinitiativen Mineralbank, einem außerordentlich flexiblen und effektiven Bankinstitut, ohne dessen Hilfe das Programm kaum realisiert werden könnte.

Kleine und mittelgroße Betrie e werden in allen Wirtschaftsbereichen errichtet. In dieser Hinsicht gibt es keine Einschränkungen. Wenn doch von Prioritäten die Rede sein sollte, fallen sie im großen und ganzen mit den Entwicklungstendenzen der gesamten Wirtschaft Bulgariens zusammen. Das sind in erster Linie die Bereiche, die heute als „High-Tech" bezeichnet werden.

Stojan Mischew ist stellv. Vorsitzender des Bulgarischen Wirtschaftsverbandes Industrie



ZUSAMMENARBEIT MIT DEN INDUSTRIELÄNDERN / Gute Ergebnisse

Industrielle Spezialisierung führte zu engeren Kontakten mit Firmen des Westens

Die Entspannung hat in der *ökonomischen Zusammenarbeit* Bulgariens mit den kapitalistischen Industriestaaten reiche Ergebnisse gezeitigt. Sein Außenhandel mit dem Westen stieg von 525 Millionen Lewa im Jahre 1965 auf 1,6 Milliarden Lewa 1975 und 2,9 Milliarden Lewa 1984. Unabhängig von der schwierigen politischen und *wirtschaftlichen* Situation in der Welt schaffen die Abkommen und Vereinbarungen sowie das zunehmende Interesse der westlichen Partner für Bulgarien Voraussetzungen für die fortschreitende Entwicklung dieser Zusammenarbeit.

Die progressiven Veränderungen, die sich in den letzten Jahren in der Struktur der bulgarischen Wirtschaft vollzogen haben, spiegelten sich auch im Export in die kapitalistischen Industrieländer wider. Aus einem Exporteur von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen entwickelte sich Bulgarien immer mehr zu einem Lieferanten von Industrieerzeugnissen. Es hat sich als Exporteur von Maschinenbauerzeugnissen durchgesetzt wie Elektro- und Motorkarren, Elektrolaufkatzen, Kühltechnik, Elektrowerkzeugen, Schiffen, spanabhebenden und Werkzeugmaschinen.

Durch die Spezialisierung Bulgariens in der Chemie und der Arzneimittelindustrie erhöhte sich der Anteil an Mineraldüngern, Chemiefaserstoffen, synthetischem Kautschuk und Medikamenten im Export in die *westlichen Länder. Dagegen sinkt* der Exportanteil an Lebensmitteln für den westlichen Markt. Diese Tendenz gilt auch für die Rohstoffe für die Lebensmittelproduktion. Im bulgarischen Import aus den kapitalistischen Ländern entfallen 70 Prozent *auf Erzeugnisse, die für die Industrie bestimmt sind.*

Mit den *meisten* westlichen Ländern wurden *Regierungsvereinbarungen* und -programme für wirtschaftliche, industrielle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit für fünf bis zehn Jahre unterzeichnet. Ferner wurden 21 gemischte Regierungsausschüsse und -komitees für wirtschaftliche, industrielle und technische Zusammenarbeit gebildet.

Die Hauptaufgaben der Ausschüsse bestehen darin, für den Ausbau der Zusammenarbeit Vorschläge und Empfehlungen an die Regierung vorzubereiten, zur Ausarbeitung neuer und zur Ergänzung der bestehenden Vereinbarungen zwischen den Organisationen und Firmen der entsprechenden Länder beizutragen und die allseitige Erfüllung der Verträge zu kontrollieren.

Unter den kapitalistischen Industrieländern ist die Bundesrepublik Deutschland der bedeutendste Außenhandelspartner Bulgariens. Von 117 Millionen Lewa 1970 erhöhte er sich auf 486 Millionen Lewa 1975 und *erreichte 1984 698 Millionen.*

Der Anteil der Bundesrepublik am gesamten Warenaustausch Bulgariens mit den kapitalistischen Industrieländern liegt bei über 22 Prozent. Bulgarien exportiert vor allem Erzeugnisse der Chemieindustrie (51,9 Prozent), Nahrungsmittel und land*wirtschaftliche Rohstoffe* (16,5 Prozent), Erzeugnisse der Leichtindustrie (12 Prozent), der Metallurgie (11,2 Prozent) und des Maschinenbaus (8 Prozent).

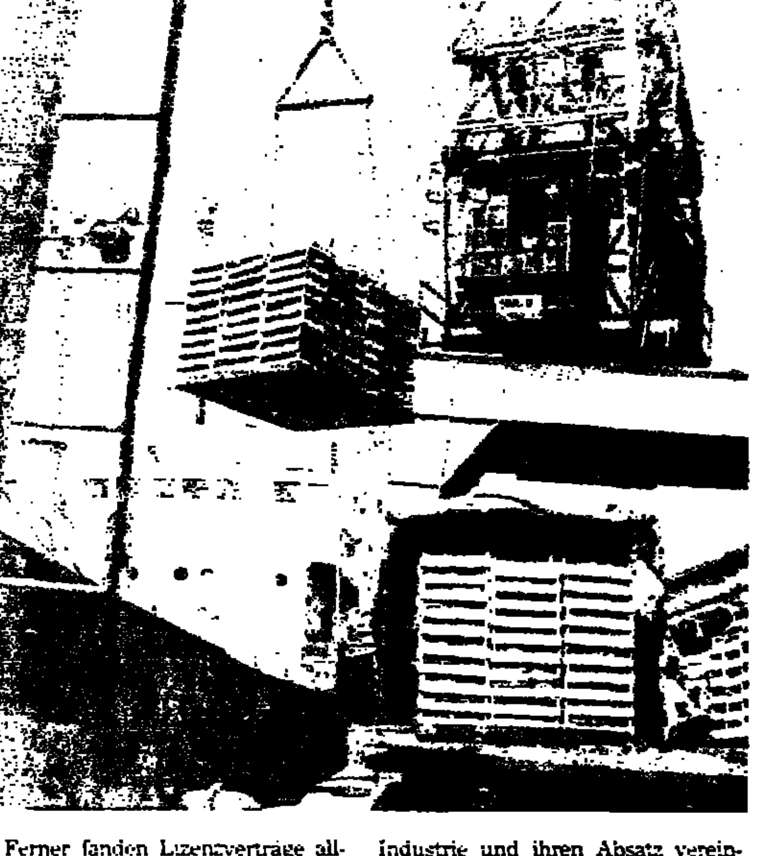
Gegenwärtig sind 16 General- und Rahmenvereinbarungen in Kraft, darunter mit Daimler-Benz, Siemens, AEG-Telefunken, Bosch, Krupp, Thyssen, Hoechst, BASF und Lurig. Auf der Grundlage der 89 Verträge über Industriekooperation werden in Bulgarien Holzverarbeitungs- und Blechschneidemaschinen sowie Elektrohandwerkzeuge hergestellt, wurden neue Technologien in die Landwirtschaft und neue Produktionskapazitäten in die Chemie übergeleitet. Auf dem Territorium der Bundesrepublik wurden 11 gemischte Gesellschaften mit bulgarischer Beteiligung gegründet, die im beiderseitigen Warenaustausch eine immer *größere Rolle spielen. Über sie wird* über die Hälfte des Exports, in letzter Zeit auch ein bedeutender Teil des Imports, abgewickelt.

In den siebziger Jahren erlangte die Industriekooperation in der Außenhandelstätigkeit der bulgarischen Wirtschaftsorganisationen immer größere Bedeutung. Auf der Grundlage des Erlasses Nr. 1196 des Staatsrates der VR Bulgarien vom Jahre 1974 „Über Zusammenarbeit mit ausländischen natürlichen und juristischen Personen in Wirtschaft, Industrie und Technik" wurden bis 1980 40 Generalvereinbarungen und annähernd 150 Verträge über Produktionskooperation in einigen wesentlichen Wirtschaftszweigen wie Chemieindustrie, Maschinenbau, Elektronik, Elektrotechnik und Leichtindustrie, unterzeichnet.

AUSSENHANDEL (in Mio US-Dollar)

Jahr	Ausfuhr			Einfuhr (fob)			Saldo		
	RGW	Nicht-RGW	dar. Bundesrepubl.	RGW	Nicht-RGW	dar. Bundesrepubl.	RGW	Nicht-RGW	dar. Bundesrepubl.
1981	9 083	1600	188	8 364	2437	501	+· 720	– 836	– 313
1982	9 603	1533	176	9 201	2062	50	+ 402	– 529	– 325
1983	10 708	1388	160	10 106	2142	488	+ 602	– 754	– 328
1984	11 262	1326	137	10 095	2147	470	+ 1167	– 821	– 333
Januar bis Mai									
1984		471	44		869	183		– 398	– 140
1985		449	43		960	204		– 511	– 160

Quellen: IWF Nationale Statistiken; 1984 vorläufig, 1985 teilweise geschätzt



Landwirtschaftliche Produkte bilden nach wie vor einen Schwerpunkt im bulgarischen Export. Doch auch industrielle Produkte konnten sich inzwischen in der Exportpalette fest etablieren.

Ferner fanden Lizenzverträge allgemeinen Eingang in die Praxis der bulgarischen Wirtschaftsorganisationen. *Diese Form stellt in den meisten Fällen eine Kombination* von Lieferungen von Ausrüstungen, Technologien und Know-how und technischer Hilfeleistungen dar. Stellvertretend seien hier genannt: Lizenzverträge mit Bosch über die Produktion von hydraulischen Elementen in Bulgarien und die Deckung des Bedarfs der deutschen Firma; mit Vogel und Nott (Österreich) über die Produktion von Ölkühlern und mit der Firma Hermann Schwaabe über die Produktion und den Export von Drosseln für Lumineszenzlampen.

In vielen Fällen bilden bulgarische *Patente und Technologien die Grundlage* für Industriekooperation und Zusammenarbeit.

Das in Frankreich mit der deutschen Firma WWS gegründete Unternehmen produziert auf der Basis bulgarischer Technologien und Maschinen für Gegendruckgießen Aluminiumgußstücke für die französische Automobilindustrie. Mit einer deutschen Firma hat die Außenhandelsvereinigung Technika die Einführung neuer in Bulgarien entwickelter elektrostatischer Stereokopfhörer in die Industrie und ihren Absatz vereinbart. Die bulgarisch-deutsche Gesellschaft Kontex arbeitet nach der weltbekannten bulgarischen Technologie für Antikorrosionsbeschichtung von Grafitelektroden. Gemeinsam mit einer finnischen Firma wurde in Italien eine Kupferraffinerie errichtet, die nach der bulgarischen Methode der Elektrolyseraffination bei hoher Stromdichte arbeitet. Gemeinsam mit einer japanischen Firma werden Zusatzstoffe für flüssige Brennstoffe erzeugt, die in Westeuropa und in Japan guten Absatz finden. Die bulgarisch-japanische Gesellschaft Tohbu MX produziert auf der Grundlage einer bulgarischen Lizenz Maschinen für die Magnetschliff-Bearbeitung von Werkstücken.

Die in diesem Zeitraum gesammelten Erfahrungen und Ergebnisse haben gezeigt, daß es möglich ist, die Zusammenarbeit Bulgariens mit den westlichen Ländern durch den Einsatz komplexer und vollkommener Kooperationsformen auszubauen. 1980 verabschiedete der Staatsrat der VR Bulgarien den Erlaß Nr. 535 „Über ökonomische Zusammenarbeit zwischen bulgarischen juristischen und ausländischen juristischen und natürlichen Personen":

„Ziel dieses Erlasses ist es, die ökonomische Zusammenarbeit zwischen bulgarischen juristischen und ausländischen juristischen und natürlichen Personen durch die Schaffung günstiger juristischer, finanzieller, Kredit-, Zoll- und sonstiger Bedingungen für die *Herstellung einer gegenseitig* vorteilhaften Wirtschaftstätigkeit zu fördern", so die Präambel.

Die gemischte Gesellschaft kann in allen Wirtschaftszweigen gebildet werden und verschiedene Tätigkeitsbereiche umfassen: Produktion, Wissenschaft und Technik, Engineering, *Entwicklung, Absatz u. a. Der Gründungsvertrag* muß Bedingungen für die Erzielung positiver Ergebnisse gewährleisten wie die Erhöhung des wissenschaftlich-technischen Standes der Produktion und ihrer Effektivität, Erweiterung der Exportmöglichkeiten. Die gemischte Gesellschaft kann für einen bestimmten Zeitraum, jedoch höchstens für 15 Jahre gebildet werden. Danach ist die Frist zu verlängern.

Jeder Teilhaber übernimmt entsprechend seinem Anteil allgemeine Pflichten der Gesellschaft, jedoch nicht Verpflichtungen seinen Teilhabern gegenüber. Die Leitungsorgane der Gesellschaft werden nach Vereinbarung ihrer Mitglieder bestimmt. Sie haben jedoch zwei Anforderungen zu erfüllen: Alle Beschlüsse müssen einstimmig gefaßt werden, und der Präsident des jeweiligen Leitungsorgans muß bulgarischer Nationalität sein, da diese mit den Bedingungen und den Gesetzen in Bulgarien besser vertraut sind. Die Gewinne und Verluste werden anteilig auf die Teilnehmer verteilt, wenn keine andere Vereinbarung vorliegt. Die ausländischen Mitglieder können ihren Gewinn ausführen. Bei einer Reinvestition ist die Versteuerung geringer.

Der Erlaß sieht Erleichterungen in den Bereichen Finanzen, Zoll, Recht vor. In den ersten drei Jahren kann die Gewinnsteuer gesenkt werden; für Exportwaren bestimmte Maschinen und Materialien können zollfrei eingeführt werden; in der Gesellschaft können auch ausländische Bürger beschäftigt werden, die das Recht haben, bis zu 50 Prozent aller Vergütungen in Devisen auszuführen. Diese Gesellschaften kommen den in den westlichen Ländern bekannten Gesellschaften mit beschränkter *Haftung* am nächsten. Das Ziel der gemischten Gesellschaften in Bulgarien besteht jedoch nicht nur darin, Mittel ausländischer Firmen zu investieren. Vielmehr sollen sie durch gemeinsame Anstrengun*gen der Teilhaber eine gegenseitig* vorteilhafte Wirtschaftstätigkeit stimulieren.

Auf dem Territorium Bulgariens gibt es bereits einiger solcher Firmen: Fanuc-Machine mit der japanischen Firma Fanuc für die Entwicklung von Systemen zur Mechanisierung und Automatisierung von Produktionsprozessen; Tangra mit der Schweizer Firma Tangra AG für die Produktion und den Absatz von Büroartikeln aus Plaste und Metall; Sofia-Mitsukoshi mit den japanischen Firmen Matsukoshi und Tokyo Maruichi Shoji für *Produktion und Handel von und mit* Konsumgütern; Systematics mit der USA-Firma Honeywell für Engineering-Dienstleistungen und Wartung von Automatisierungssystemen in verschiedenen Produktionen und Chimtrade mit der Firma Dow Chemicals (USA).

Außerdem war Bulgarien gemeinsam mit dem Internationalen Rat für neue Initiativen für Ost-West-Zusammenarbeit Initiator und Gastgeber des Treffens zwischen den Geschäftskreisen aus Ost und West (1982 in Varna). Das Treffen hatte großen *Erfolg, und im Herbst fand wiederum* in Varna ein zweiter Dialog mti der dreifachen Teilnehmerzahl statt. Es wurde beschlossen, 1987 in Varna ein drittes Treffen zu organisieren.

TSCHAWDAR NIKOLOW

PARTNERLAND BULGARIEN HANNOVER 86

SOZIALPOLITIK / Lebensniveau und Lebensqualität

Bildung als Schwerpunkt der Politik

Das Nationaleinkommen, wovon drei Viertel für den Verbrauch der Bevölkerung bestimmt sind, erreichte 1984 rund 24,9 Millionen Lewa. Der gesellschaftliche Verbrauchsfonds belief sich auf 811 Lewa pro Kopf der Bevölkerung, was ungefähr vier Monatsgehälter ausmacht. Dies ermöglicht es dem Staat, größere Mittel für Bildung, Gesundheitsschutz, Sozialversicherung und anderes bereitzustellen.

Der jährliche Durchschnittslohn der *Arbeiter und Angestellten* in Bulgarien beträgt 2488 Lewa (1984). Ab 1. 9. 1984 wurden die Mindestsätze der monatlichen Tariflöhne und -gehälter um zehn Prozent erhöht, die monatlichen Mindestgehälter der jungen Spezialisten mit Hochschulabschluß ebenfalls um zehn Prozent, der jungen Spezialisten mit Fach- und Berufsschulabschluß um 21 Prozent und der Kader mit Oberschulabschluß um 12,5 Prozent. Ebenfalls ab diesem Datum wurden die Mindestgehälter der Pädagogen, Ärzte und des mittleren medizinischen Personals um fünf bis acht Prozent und in manchen Fällen um 30 Prozent erhöht, bei gleichzeitiger Anhebung ihrer Zusatzvergütungen entsprechend der Spezifik ihrer Arbeit und dem erreichten Qualifikationsgrad. Im ganzen wurden ab September 1984 die Tariflöhne und -gehälter von circa 1 125 000 Werktätigen erhöht.

Die Erhöhung der *Realeinkommen* der Bevölkerung führte auch 1984 zu einem Anstieg des Pro-Kopf-Verbrauchs an Grundnahrungsmitteln wie folgt: Fleisch und Fleischwaren: 71 kg (im Vergleich zu 1983 beträgt der Zuwachs 2,3 Prozent); Eier: 236 Stück (Zuwachs: 2,6 Prozent); Milch und Molkereierzeugnisse: 214,2 Liter (Zuwachs: 0,6 Prozent); Zucker: 35,5 kg (Zuwachs: 0,3 Prozent); Obst und Gemüse: 229 kg (Zuwachs: 3,5 Prozent).

Die Versorgung der Bevölkerung mit langlebigen Konsumgütern hat sich ebenfalls verbessert. Ende 1984 entfielen auf je 100 Haushalte 89 Fernsehgeräte, 85 Waschmaschinen, 90 Kühlschränke, 59 Staubsauger und 35 Pkw. Die Erhöhung der Zahl der Dienstleistungsstellen und der verschiedenen Dienstleistungen und Reparaturen für die Bevölkerung bewegt sich zwischen 5,4 und 19,5 Prozent.

Die nationale Politik im Bereich des Bildungswesens ist auf die Ausbildung von Kadern ausgerichtet, die *schon zu Beginn ihrer beruflichen* Karriere Leistungsfähig sind. Im Schuljahr 1983/1984 funktionierten in Bulgarien 4209 Bildungseinrichtungen mit insgesamt 103 917 Lehrkräften und 1 523 500 Schülern und Studenten. Die vor einigen Jahren durchgeführte Bildungsreform war darauf orientiert, daß die Oberschüler neben den allgemeinbildenden Fächern auch einen breit profilierten Ausbildungsberuf erlernen, in die Produktionstätigkeit eingewiesen werden und eine bestimmte fachliche Qualifikation erhalten, die ihnen die Beteiligung am Produktionsprozeß ermöglicht.

Vor dem Krieg gab es in Bulgarien nur fünf Hochschulen. Heute sind es 30, und in ihnen werden 86 275 Studenten ausgebildet, von denen 30 580 Stipendiaten von Industriebetrieben, gesellschaftlichen und Wirtschaftsorganisationen sind. Den Bildungseinrichtungen in unserem Land sind 3819 Klubs des technischen und wissenschaftlichen Schaffens der Jugend mit circa 70 000 Mitgliedern angeschlossen.

1984 gab es in Bulgarien über 300 000 Spezialisten mit Hochschulabschluß, davon 108 000 ingenieurtechnische Kader. Nach statistischen Angaben entfielen 1980 auf je 1000 Arbeiter und Angestellte 197 Spezialisten mit Hoch- und Fachschulbildung. Vor 20 Jahren waren es nur 60. Im Bereich von Wissenschaft und Überleitung arbeiten circa 80 000 Personen, davon 25 000 Wissenschaftler.

Jeder Spezialist und Arbeiter ist heute verpflichtet, sich ständig über die neuesten Errungenschaften in seinem Fachbereich zu informieren. In Bulgarien existiert ein breites Netz von beruflichen Ausbildungszentren, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen, die den Betrieben und Wirtschaftsorganisationen angegliedert sind. 1970 haben 567 294 Arbeiter und Angestellte eine solche Einrichtung besucht. 1984 betrug ihre Zahl bereits 1 151 000.

Vor dem Krieg war die Kindersterblichkeit in Bulgarien hoch, und die durchschnittliche Lebenserwartung betrug nur 51 Jahre. Die stetige Hebung des Lebensstandards bewirkte eine erhebliche Verbesserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt heute bei über 71 Jahren (73,55 für die Frauen und 68,35 für die Männer). In dieser Hinsicht kann es Bulgarien mit Ländern wie Frankreich, Großbritannien, Schweden und Italien aufnehmen. 1983 sank die Kindersterblichkeit im Land auf den bisher niedrigsten Stand; 16,5 je 1000 Lebendgeborene.

Bulgarien verfügt über ein breites Netz von Gesundheitseinrichtungen: 186 Krankenhäuser mit circa 80 600 Betten, 3854 Polikliniken und Ambulatorien, 1193 spezialisierte Kindereinrichtungen mit insgesamt über 81 000 Betten, 196 Sanatorien und Kurheime, 4614 Apotheken. In bezug auf den medizinischen Betreuungsgrad der Bevölkerung belegt Bulgarien einen der vordersten Plätze in der Welt: Ein Arzt betreut 365 Personen und ein Stomatologe 1639 Personen.

Die vom Staat für Gesundheitszwecke bereitgestellten Mittel betrugen *1983* 4,4 Prozent des Nationaleinkommens, das sind 6,1 Prozent des Staatshaushalts. Die jährlichen Ausgaben des Staates für den Gesundheitsschutz betragen 114,90 Lewa pro Kopf der Bevölkerung. Allein in den letzten Jahren hat sich die Zahl der medizinischen Versorgungsbereiche verdoppelt, und es wurden 193 neue Ambulatorien und Polikliniken eröffnet, davon 63 auf dem Lande.

Die medizinische Akademie umfaßt 23 Forschungsinstitute, die sich mit der Lösung vordringlichster Probleme der modernen Medizin befassen. Unter Beteiligung von mehr als 20 gesellschaftlichen Organisationen und Behörden wurde 1981 ein langfristiges *Nationalprogramm zur Förderung* einer gesunden Lebensweise ausgearbeitet.

1984 haben sich über 800 000 Menschen zwei- bis dreimal in der Woche sportlich betätigt. Ihnen standen circa 20 000 Sportanlagen zur Verfügung. Mehr als 2,3 Millionen Menschen haben von der organisierten Erholung Gebrauch gemacht, d. h., sie haben nur die Hälfte der Unterkunfts- und Verpflegungskosten bezahlt. Den bulgarischen Bürgern stehen circa 200 000 Betten in Kurorten zur Verfügung (Ferienheime, Sanatorien, prophylaktische Betriebssanatorien, Bauden und Touristenherbergen) *sowie 150 000 Betten in Privat*quartieren und 130 000 Betten in Schüler- und Studentenlagern.

Besondere Beachtung wird der Erholung der Jugend geschenkt. 1984 haben 500 000 Schüler ihre Ferien in Jugendlagern verbracht. Die Gebühren richten sich nach dem Einkommen der Eltern, in den Höhenkurorten und Seebädern erhielten 80 000 Schüler einen Ferienplatz.

Ein fester Bestandteil der Sozialpolitik des Landes ist der Umwelt- und Naturschutz. 1984 wurden zu diesem Zweck *413* Millionen Lewa aufgewendet. Die Gesamtlänge des überwachten Flußnetzes (Bestimmung des Grades der Wasserverschmutzung) be*trägt mehr als 6000 km. In Bulgarien* gibt es 259 Abwasserbehandlungsanlagen sowie mehrere selbständig funktionierende Kläranlagen. 1984 wurden 37 000 ha vor Bodenerosion geschützt und 11 600 ha salzhaltiger und saurer Boden einer Melioration unterzogen, *32 200* ha wurden aufgeforstet und 150 neue Objekte unter das Naturschutzgesetz gestellt. 470 000 ha wurden mit biologischen Pflanzenschutzmitteln behandelt.

1984 wurden zahlreiche abfallfreie und abfallarme Technologien in die Produktion übergeleitet, mit deren Hilfe elf Millionen Tonnen Abfallprodukte verwertet wurden. Im Lande *gibt es 2024 Sehenswürdigkeiten und* 919 historische Objekte, die unter Natur- und Denkmalschutz stehen.

Das bulgarische Rentenwesen zählt zu den fortschrittlichsten in der Welt. Die diesbezügliche Gesetzgebung stellt *optimale* Anforderungen hinsichtlich Rentenalter und Arbeitsjahren. Im Unterschied zu vielen anderen Ländern legt sie gleiche Kriterien der Rentengewährung für alle sozialen Gruppen fest. Das Rentenalter beträgt für Männer 60 und für Frauen 55 Jahre. 23,5 Prozent der Bevölkerung sind Rentner. Der Staat stellt neun Prozent des Nationaleinkommens (mehr als 2,2 Milliarden Lewa) für Rentenleistungen bereit. Heute liegt die Höhe der Jahresdurchschnittsrente bei 1026 Lewa.

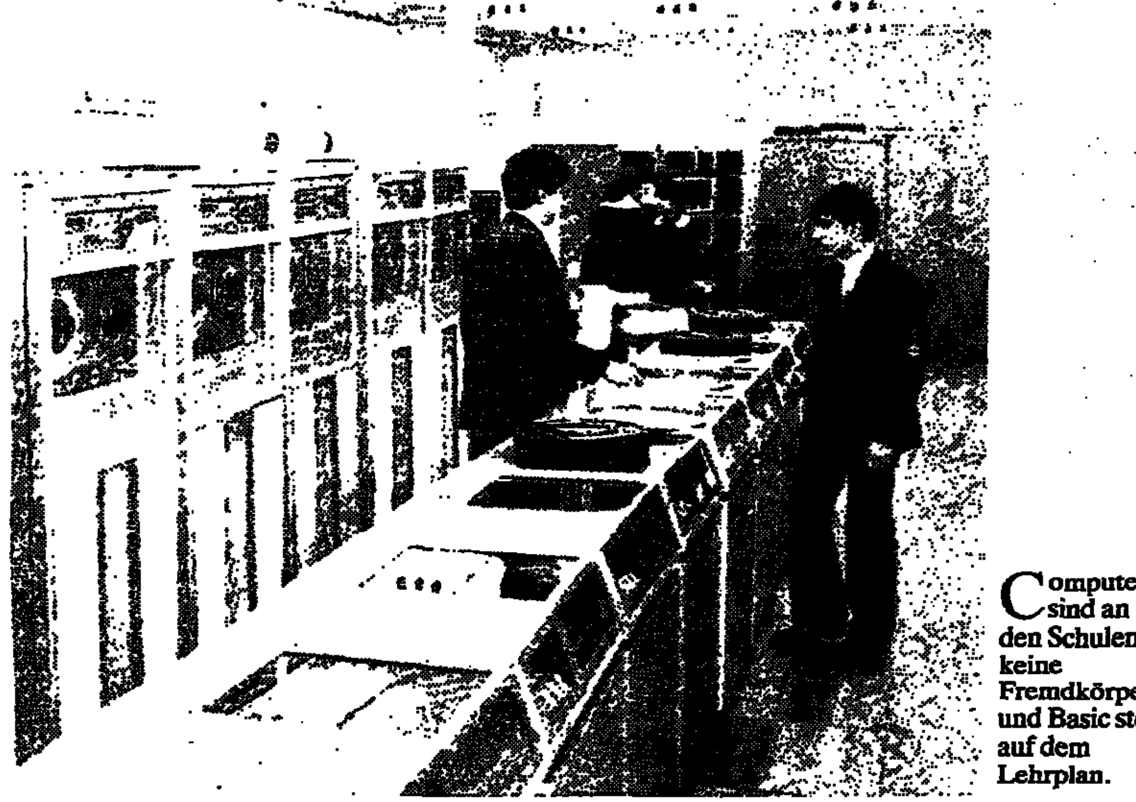
Mit dem Beschluß Nr. 56 des Ministerrates und der bulgarischen Gewerkschaften wurde die Mindesthöhe der personengebundenen und der Hinterbliebenenrente mit Wirkung vom 1. September 1984 erhöht. Aufgestockt wurde auch die Mindesthöhe der Invalidenrenten, wobei Invaliden mit besonders schweren Gesundheitsschädigungen ein Sonderpflegegeld in Höhe von 35 Lewa monatlich erhalten. Auf diese Weise wurde die Bestimmung verwirklicht, daß keine Rente weniger als 50 Prozent des Mindesbruttolohnes betragen darf.

*Eines der Hauptziele der Sozialpo*litik Bulgariens ist die Lösung des Wohnungsproblems. Die beschleunigte Industrialisierung des Landes hat eine Erhöhung der Zahl der Stadtbewohner um mehr als zwei Millionen auf Kosten der Landbevölkerung bewirkt. Das hat zu gewissen Engpässen bei der Wohnraumversorgung geführt. Während sich die Investitionen im Wohnungsbau im Zeitraum 1961 bis 1965 auf 1,53 Millionen Lewa beliefen, erreichten sie im Zeitraum 1976 bis 1980 eine Höhe von 3,5 Millionen Lewa. Ende 1985 betrug die Zahl der Wohnungen 3,092 Millionen, was gegenüber 1975 eine Steigerung um 24 Prozent bedeutet. Die Gesamtwohnfläche hat sich gegenüber 1975 um 28 Prozent erhöht und beträgt 149 Millionen Quadratmeter. Die Wohnfläche pro Kopf der Bevölkerung beläuft sich auf 16,6 Quadratmeter.

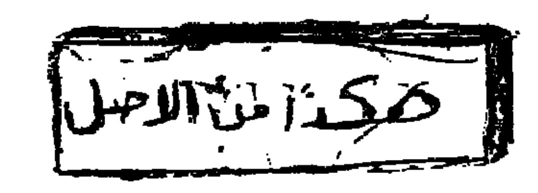
Eines der überzeugendsten Beispiele für die Gleichberechtigung der bulgarischen Frauen ist ihre aktive Präsenz in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens – in der materiellen Produktion, der Kultur und den Organen der sozialen Leitung. 84 von 100 Frauen im arbeitsfähigen Alter arbeiten oder studieren. Die bulgarischen Frauen stellen 48,7 Prozent aller Beschäftigten in der Volkswirtschaft. Der Prozentsatz der Frauen in der *Industrie beträgt* 48,5 Prozent, in der Landwirtschaft 48,8 Prozent, in der Wissenschaft und auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Dienstleistungen 52,3 Prozent und auf dem Gebiet der Kultur 56,5 Prozent, 46,2 Prozent der Fachkräfte mit Hochschulabschluß sind Frauen: Sie stellen fast 50 Prozent der Ingenieure, Ärzte, Ökonomen und Agronomen, 48,6 Prozent der Schauspieler und 30,3 Prozent der Künstler.

In der VIII. Volksversammlung gibt es 87 Frauen, was 21,7 Prozent aller Volksvertreter ausmacht. Bei den am 4. Dezember 1983 durchgeführten Wahlen für Mitglieder der Volksräte wurden 19 161 Frauen gewählt, die 37 Prozent aller Mitglieder der Volksräte stellen. 22,7 Prozent der Leiter von Betrieben, Behörden und Wirtschafts- und Massenorganisationen sind Frauen.

Die Förderung der Geburtenhäufigkeit und die Fürsorge für die heranwachsende Generation zählen zu den wesentlichsten Bestandteilen der Sozialpolitik. Die Frauen haben Anspruch auf Schwangerschafts- und Wochenurlaub. Mit Wirkung vom 1. Juli 1985 wurde die Höhe der zusätzlichen bezahlten Freistellung für die Betreuung des ersten, zweiten und dritten Kindes von entsprechend *sechs, sieben und acht Monaten generell* auf zwei Jahre (d. h. bis zur Vollendung des zweiten Lebensjahres des Kindes) festgesetzt, wobei die Höhe der gewährten Unterstützung dem Mindestbruttolohn entspricht. S. P.

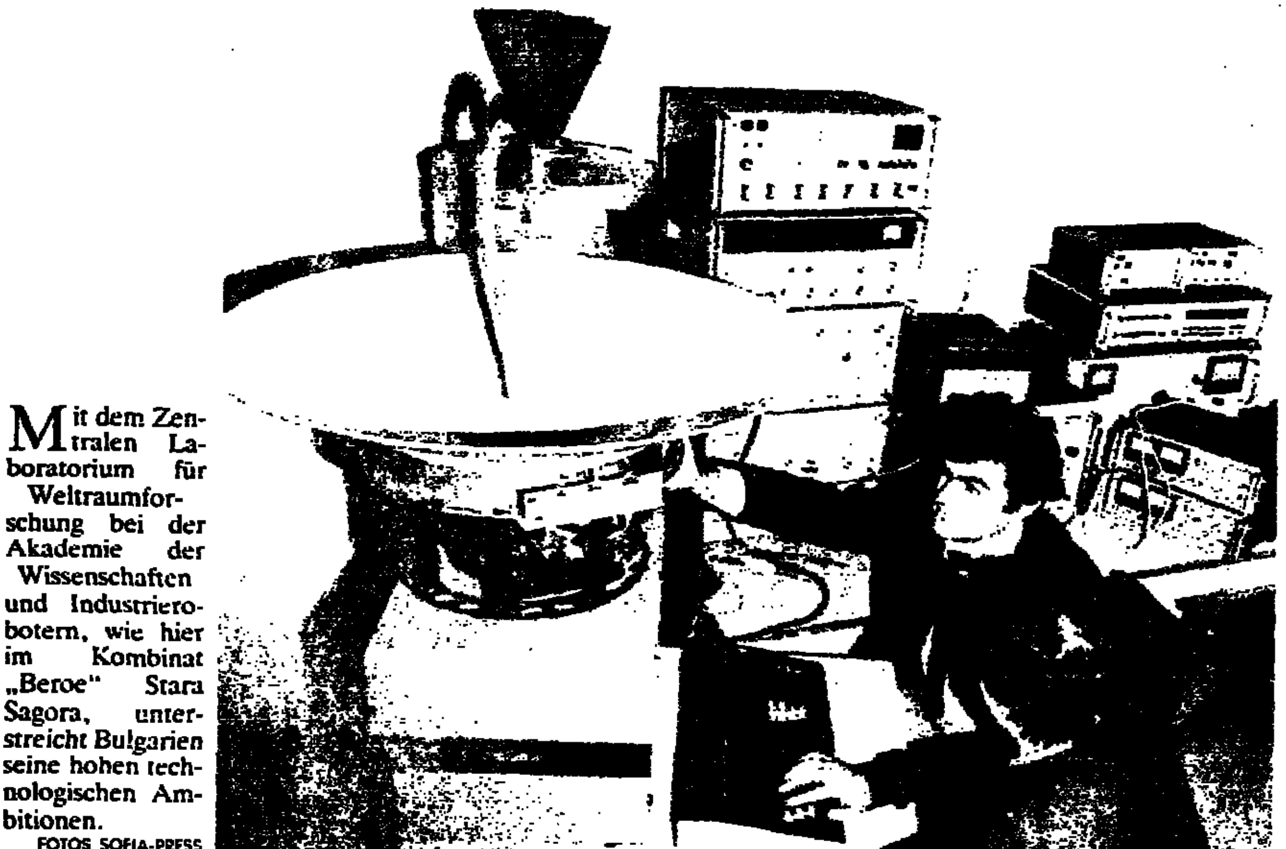


Computer sind an den Schulen keine Fremdkörper, und Basic steht auf dem Lehrplan.



هكذا من الأصل





Mit dem Zentralen Laboratorium für Weltraumforschung bei der Akademie der Wissenschaften und Industrierobotern, wie hier im Kombinat „Beroe" Stara Sagora, unterstreicht Bulgarien seine hohen technologischen Ambitionen.
FOTOS SOFIA-PRESS

PARTNERLAND BULGARIEN HANNOVER 86

TECHNOLOGIE / Eine Art hausgemachte Revolution führte zum internationalen Standard

Geheimnis des Schleudergusses wurde enträtselt

Das Februarplenum des ZK der Partei im Jahre 1985 leitete eine grundlegende Wende in der Haltung zur wissenschaftlich-technischen Revolution in Bulgarien ein. Wichtigstes Ziel ist die Verbesserung der Organisation, die Erhöhung der Effektivität der schöpferischen Leistungen an der wissenschaftlichen Front und die Kürzung der Überleitungsfristen für die wissenschaftlichen Leistungen in die Praxis.

Bulgarien begann mit dem Aufbau der materiell-technischen Basis seiner Industrie und der Organisation einer modernen Landwirtschaft in Jahren, als die wissenschaftlich-technische Revolution in den Industrieländern bereits wesentliche Leistungen erbracht hatte.

Es ist eine Binsenweisheit, daß ein kleines Land wie Bulgarien es sich nicht erlauben kann, seine Kräfte durch die Entwicklung aller Zweige der Wissenschaft zu verzetteln. Erstens könnte es auf diese Weise nur schwer wesentliche Ergebnisse in irgendwelchen dieser Zweige erzielen. Zweitens ist es trotz der stark entwickelten materiell-technischen Basis weder möglich noch nötig, alle Zweige der materiellen Produktion zu entwickeln. Die starke internationale Produktionsspezialisierung und -kooperation wie auch die dynamischen Handelsbeziehungen sind eine ausreichende Voraussetzung für die Befriedigung des wachsenden Bedarfs an jeglichen Arten von Waren.

Das waren die wichtigsten Beweggründe der Partei- und Staatsführung, die wissenschaftlich-technische Politik als selektiv zu bezeichnen. Die Kräfte – materielle wie kadermäßige – werden auf bestimmte Gebiete orientiert, die für die sozialökonomische Entwicklung des Landes lebenswichtig sind, und zwar auf die Elektronik und Mikroelektronik, die Hydraulik und Pneumatik, die Robotertechnik und die Herstellung von flexiblen automatisierten Produktionssystemen (FAPS), auf die Forschungen im Bereich der Biotechnologien und von dort auf die Entwicklung des biotechnologischen Maschinenbaus.

Eine derartige Strategie wäre noch vor 10 bis 15 Jahren über die Kräfte des Landes gegangen. Ein Blick in die Statistik zeigt, daß das Land selbst noch im vergangenen Jahrzehnt (1971–1980) für die Entwicklung der Wissenschaft nur 2,1 Prozent des Nationaleinkommens bereitstellte. Relativ wie auch absolut war das äußerst unzureichend.

Doch in jenen Jahren löste Bulgarien andere soziale und Investitionsprobleme, und die Mittel waren vor allem dafür bestimmt. Erst in diesem Jahrzehnt begann der prozentuale Anteil der für die Bedürfnisse der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Fortschritts vom Nationaleinkommen abgezweigten Mittel dynamisch zu wachsen. 1984 und 1985 lag er bei 2,8 Prozent.

Besonders kennzeichnend hierbei ist dieses Jahr. Der von der Volksversammlung verabschiedete Einheitliche Plan für die sozialökonomische Entwicklung und der Staatshaushaltsplan der Volksrepublik Bulgarien für 1986 bestimmen 3,2 Prozent des Nationaleinkommens für die weitere Entwicklung der Wissenschaft und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Als absolute Summe gesehen sind das fast 1 Milliarde Lewa.

In 15 Jahren hat sich die Zahl der Wissenschaftler genau verdoppelt: 1970 zählten sie 12 765 Personen, im vergangenen Jahr waren es 25 381. Interessant ist, daß dieser Zuwachs in bezug auf seine innere Struktur etwas sehr Typisches zeigt: Wesentlich schneller ist die Zahl der Wissenschaftler in den technischen Bereichen gewachsen, das heißt in dem genannten Vergleichszeitraum stieg ihre Zahl von 4072 auf 9715.

Noch stärker werden die qualitativen Veränderungen durch folgende Zahlen verdeutlicht: 1970 zählte Bulgarien 103 Doktoren und 2496 Kandidaten der Wissenschaften, im vergangenen Jahr gab es 876 Doktoren und 8817 Kandidaten der Wissenschaften. Außerdem arbeiteten im vergangenen Jahr 2571 Aspiranten für die Erwerbung eines höheren wissenschaftlichen Grades, was bedeutet, daß in den nächsten zwei bis drei Jahren die Zahl der Kandidaten der Wissenschaften um mindestens ein Viertel zunehmen wird.

Kaderpotential kommt zur Wirkung

Diese Zahlen würden isoliert anmuten und wenig überzeugen, wenn wir sie nicht mit dem System in Zusammenhang bringen, in dem das Kaderpotential der Nation zur Wirkung kommt. Auf der jetzigen Entwicklungsstufe des Landes besteht in struktureller Hinsicht ein straffes System von wissenschaftlichen Einrichtungen und Forschungseinheiten, die in der Lage sind, die dringlichsten fundamentalen und praxisbezogenen Aufgaben zu lösen. Zur Zeit sind in Bulgarien 350 Überleitungsorganisationen tätig. Der größte Teil von ihnen – 207 – sind Forschungsinstitute der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften und der Industrieministerien. Den Wirtschaftsvereinigungen und Wirtschaftskombinaten sind 77 Entwicklungs- und Überleitungsstellen angeschlossen, des weiteren gibt es 42 Versuchsstationen, und zu den Hochschulen gehören 24 Forschungssektoren.

Rein formell betrachtet ist dieses Kaderpotential, das über eine moderne materiell-technische Basis verfügt, in der Lage, komplizierte wissenschaftliche und technische Probleme zu lösen. In gewissem Sinne wird das auch erreicht. Wie wäre auch sonst zu erklären, daß Bulgarien unter den außerordentlich schweren Bedingungen des vergangenen Jahres, 1985, in dem das Land eine seit hundert Jahren *nicht dagewesene Dürre erlebte*, das wirtschaftliche Entwicklungstempo beibehalten konnte und es zu keinem katastrophalen Einbruch kam, der unter anderen Bedingungen und bei einer anderen sozialen Ordnung unausbleiblich gewesen wäre.

Dank der beschleunigten Überleitung der Leistungen der wissenschaftlich-technischen Revolution konnte bei der Industrieproduktion eine spürbare Steigerung – um rund 3,6 Prozent – verzeichnet werden. Dieser Erfolg ist vor allem das Ergebnis der großen Leistungen in jenen Zweigen, die Träger des wissenschaftlich-technischen Fortschritts *sind. Der Maschinenbau, Hauptzweig* der bulgarischen Industrie, registrierte ein Zuwachstempo von mehr als elf Prozent und die chemische Industrie um fast sechs Prozent.

Heute erfordert die Lösung nur eines wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-technischen Problems, selbst wenn es nicht besonders kompliziert ist, die Vereinigung der Bemühungen von Vertretern verschiedener Wissenschaftszweige. Die Anstrengungen des Entwicklungsingenieurs wären ergebnislos, wenn sie nicht durch die des Ingenieurs für Verfahrenstechnik und später des Wirtschaftswissenschaftlers unterstützt würden. Inzwischen ist es absolut obligatorisch, daß sich Chemiker, Physiker und Elektronikfachleute ergänzen.

In diesem Sinne kann die vom Generalsekretär des ZK der BKP und Vorsitzenden des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, Todor Schiwkow, auf dem Februarplenum des ZK der BKP 1985 dargelegte Idee von dem programmgebundenen Vorgehen und der programmäßigen Organisation den Abstand zwischen den Etappen „Forschung – Überleitung" um ein Vielfaches verkürzen. Selbstverständlich hat sie in dem einen Jahr, seit sie ihre theoretische Darlegung gefunden hat, noch keine sehr *breite Anwendung erfahren können.*

In Wraza, einer mittelgroßen Stadt in Nordwestbulgarien, arbeitet der Forschungs- und Produktionsbetrieb „Zentromet". Vor etwa zehn Jahren griff Dipl.-Ing. Emil Petkow, heute Direktor des Betriebes und damals ein junger Fachmann, das Problem des Schleudergusses bei Metallen auf. Nach hartnäckiger Arbeit, nach Überwindung vieler Schwierigkeiten fand er die Unterstützung des spezialisierten Institutes der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, und später gründete das Staatliche Komitee für Wissenschaft und technischen Fortschritt eine programmgebundene Forschungsgemeinschaft und sicherte ihr materielle und finanzielle Mittel für die Forschung und die praktischen Arbeiten.

35 bis 40 Prozent weniger Material

So entstand auf der Grundlage des in der Weltpraxis bekannten Schleudergießverfahrens das rein bulgarische Schleudergießverfahren. Für die nach diesem Verfahren hergestellten Erzeugnisse werden rund 35 bis 40 Prozent weniger Metall verbraucht, sie besitzen eine größere Härte und können mit einem komplizierten Profil angefertigt werden. Für diese Leistung erhielt Emil Nikolow die höchste staatliche Auszeichnung – den *Dimitroff-Preis.*

Gabrowo, eine Industriestadt in Mittelbulgarien, hat sich in den letzten Jahren als Zentrum einer anderen neuen, rein bulgarischen Technologie, der hydroplastische Bearbeitung von Metallen, durchgesetzt. Tonangebend ist hier Dipl.-Ing. Georgi Kostow, Dozent an der Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Mit der Unterstützung des Staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technik und mit Beteiligung von Spezialisten der anderen Betriebe der Stadt entwickelte und konstruierte die Forschungsgemeinschaft Maschinen und Anlagen für die Anwendung hydroplastischer Bearbeitungsverfahren. Auf dieser Basis wurde in der Stadt ein Betrieb aufgebaut, dessen Erzeugnisse – viel billiger und vielfältiger – den Bedarf der Hälfte der Maschinenbauproduktion des Landes deckt.

Das Gegendruckgießen ist ein bulgarisches Verfahren, das in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hat. Es ist in den fortgeschrittensten Industriestaaten zum Patent angemeldet. Viele, wie Japan, USA, England, kaufen bulgarische Maschinen, um dieses *Verfahren nutzen zu können.* Seine Autoren – Akademiemitglied Angel Balewski und das verstorbene korrespondierende Mitglied der BAdW Professor Iwan Dimow – sind Träger vieler internationaler Preise.

Anfangs wurde das Gegendruckgießen für Eisengußstücke angewendet, doch später wurde es neben Schwarzmetall auch auf Buntmetalle ausgedehnt. In den letzten zwei bis drei Jahren eroberte die Technologie ernstzunehmende Positionen bei den Plasten. Wichtigste Zentren der Anwendung des Gegendruckgusses sind Sofia, Plewen und Pernik geworden, in beschränkterem Maße findet es in allen Wirtschaftsorganisationen, deren technologischer Prozeß das Gießen einschließt, Anwendung.

Bei der bulgarischen Akademie der Wissenschaften wurde ein problemgebundenes Laboratorium für Pulvermetallurgie gegründet.

Unter Verwendung der besten Leistungen der Weltwissenschaft auf diesem Gebiet schlugen die jungen bulgarischen Wissenschaftler ihren eigenen Weg ein und begründeten praktisch eine bulgarische Richtung in der Pulvermetallurgie. Es wurden zu diesem Zweck ein Dutzend Betriebe, die das Gerüst der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Pulverkeramik" bilden, aufgebaut. Das einzig*artige ist dabei, daß hier unter einer* Leitung und mit einem Ziel sowohl Einrichtungen der „großen Wissenschaft" (BAdW) als auch Forschungsinstitute der Industriezweige und Überleitungsstellen der Produktionsbetriebe vereint sind. Diese Struktur kann als Modell für die Integration zwischen Wissenschaft und Produktion betrachtet werden.

Akademie öffnet Laboratorien

Bereits vor 10 bis 15 Jahren beschloß die Bulgarische Akademie der *Wissenschaften in ihrem Streben, di*rektere Wege zur Annäherung der Wissenschaft an die Bedürfnisse der Praxis zu finden, gemeinsame Programme mit verschiedenen Bezirken – Blagoewgrad, Rasgrad und Smoljan – für eine intensivere Forschungs- und wissenschaftlich-praktische Tätigkeit in diesen Landesgebieten. Die im Plowdiwer Bezirk angewendete Formel hat sich dabei als die effektivste erwiesen.

In diesem Bezirk wurden vor vier bis fünf Jahren Zweigstellen von verschiedenen Laboratorien, Instituten und Einheitszentren der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften eröffnet, von denen es inzwischen mehr als 15 gibt. Die Bezirksparteileitung und die staatlichen Organe sicherten die materielle Basis für die Einrichtungen, während die „Mutter"-Institute der BAdW die wissenschaftliche Leitung übernommen haben, die Perspektivplanung sichern und die Richtungen für die Forschungstätigkeit geben.

Interessant ist hierbei, daß es in Plowdiw (der zweitgrößten Stadt in Bulgarien) vor Beginn dieser neuen Organisation einen „Überfluß" von etwa 2500 Hochschulkadern gab. Jetzt hat die Stadt dagegen einen starken Bedarf an Spezialisten. In dieser Zeit hat sich die Wirtschaft von Plowdiw aus einer materialintensiven in eine wissenschaftsintensive Ökonomie verwandelt.

Bis vor einem Jahr bauten die Vereinigten Werke für Speicheranlagen in ihre Erzeugnisse etwa 30 000 Fotowiderstände einer US-Firma ein. Die Firma machte jedoch Bankrott, und die Werke standen vor einem Dilemma. Sie wurden gerettet von dem gerade in Plowdiw eröffneten Laboratorium für angewandte Physik beim Einheitlichen Zentrum für Physik der BAdW. Die jungen Mitarbeiter des Laboratoriums fanden im Patentfonds des Institutes für Erfindungen und Rationalisierungen eine bulgarische Entwicklung für Fotowiderstände, und unter Laborbedingungen organisierten sie die Produktion in Mengen, die für den Bedarf des Werkes ausreichten. Zudem taten sie das für einen weit niedrigeren Preis.

In den letzten Jahren hat sich Plowdiw in ein Zentrum der Optik, Optoelektronik und Lasertechnik verwandelt. Hier werden in dem Forschungs- und Produktionsbetrieb „Optik und Lasertechnik" komplette Ausrüstungen der Lasertechnik entwickelt. In vieler Hinsicht übersteigen die Leistungen des Betriebes das Weltniveau. Die Anstrengungen sind vor allem auf die Nutzung des Lasers zum Metallblechschneiden, Schweißen und zur Oberflächenbearbeitung von Metallen orientiert. Es werden bereits neue Laserquellen genutzt, neue Maschinen und Anlagen konstruiert.

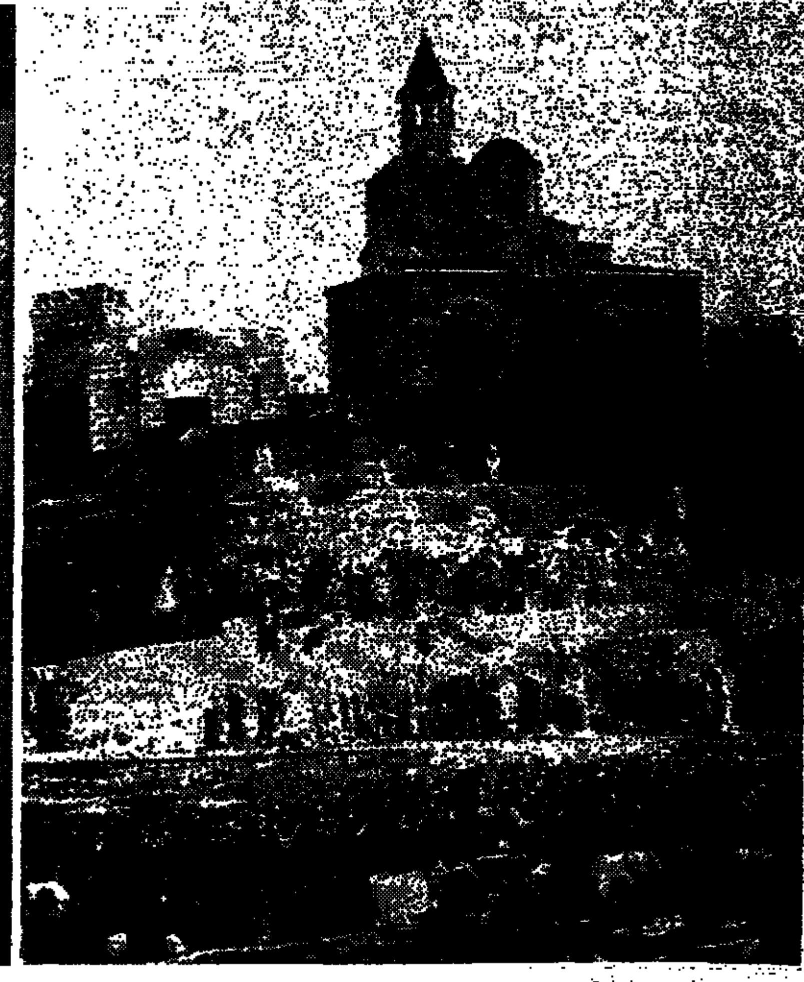
Ein derartiger Vormarsch der großen Wissenschaft ist auch in anderen Regionen des Landes festzustellen. In Varna (nördliche Schwarzmeerküste) *und seinem Bezirk arbeiten 30 For*schungsinstitute mit rund 3500 Wissenschaftlern. Die wichtigsten Richtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sind hier der Schiffbau, die Funktechnik, die Biotechnik und die Biotechnologien. Stara Sagora (Stadt in Südbulgarien) fördert die Entwicklung der Hydraulik, Pneumatik und Robotertechnik.

Die Stadt gestaltet sich zu einem Zentrum für die Produktion von Plattenspeichern, die in elektronische Rechenmaschinen eingebaut werden. Die Vereinigung „Beroe" in Stara Sagora hat sich mit der Moskauer Industrie- und Handelsvereinigung „Krasni proletari" verbunden. Derart ausgeprägte Prozesse sind auch in den Bezirken Rasgrad (Nordostbulgarien), Russe, Blagoewgrad zu beobachten.

S. P.







Das größte Freilichttheater Bulgariens befindet sich in der einstigen bulgarischen Hauptstadt Weliko Tirnowo, über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist das Ensemble von Blagoevgrad FOTOS: SOFIA-PRESS

Bewahrung des geistigen Erbes der Balkan-Völker

Von MARIA SACHARIEWA

In der Welt von heute ist die internationale wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit ein wichtiger Bestandteil des gesamten Komplexes der internationalen Beziehungen. In Anerkennung und Würdigung der einmaligen Rolle der Kultur als ein wichtiger Faktor der Verständigung zwischen den Menschen und den Völkern fördert die VR Bulgarien seit eh und je den internationalen kulturellen Austausch und beteiligt sich selbst aktiv daran.

Eine eindrucksvolle Bestätigung hierfür ist die Tatsache, daß die VR Bulgarien 1985 regelmäßige kulturelle Kontakte zu 136 Ländern aller Erdteile pflegte, wobei die Zusammenarbeit mit 92 von ihnen auf der Grundlage von Regierungsabkommen und Plänen für kulturellen und wissenschaftlichen Austausch erfolgte.

Der Vorrang in dieser breiten Palette kultureller Kontakte gebührt den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft. Die Integrationsprozesse zwischen den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, die sich seit mehreren Jahrzehnten vollziehen, werden durch den Austausch auf dem Gebiet der Kultur in all seiner Vielfalt – Wissenschaft, Kunst, Bildung, Sport, Gesundheitswesen – erfolgreich ergänzt.

Dieser Austausch dient der Festigung der Einheit der Völker, der Bereicherung der nationalen Kulturen und der Gestaltung der modernen Kultur. Ein charakteristisches Merkmal des kulturellen Austausches innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft ist die Tatsache, daß er überaus reichhaltig und vielfältig ist, weswegen er den Rahmen der Regierungsabkommen längst gesprengt hat und durch die direkte Zusammenarbeit zwischen einzelnen Institutionen, Akademien, Hochschulen, Berufsverbänden, die durch Dutzende bilaterale Vereinbarungen und Programme geregelt ist, laufend bereichert wird.

Auf mehreren Gebieten sind institutionalisierte Formen geschaffen worden, die erfolgreich funktionieren. Solche sind die periodischen bi- und multilateralen Treffen der Minister für Kultur und Bildung, der Leiter der Verlage, der Organisationen auf dem Gebiet des Rundfunks, Fernsehens und Films, der Berufsverbände und anderer mehr.

Der kulturelle Austausch mit der Sowjetunion behielt auch im vergangenen Jahr seinen regen und allumfassenden Charakter bei. Das ist ganz natürlich, denn er wird durch die jahrhundertealte Nähe zwischen beiden Völkern und durch die Übereinstimmung der gesellschaftspolitischen Systeme bedingt.

1985 wurde der bulgarisch-sowjetische kulturelle Austausch durch neue Vereinbarungen über Zusammenarbeit zwischen den Verbänden der Schriftsteller, der bildenden Künstler, der Übersetzer und der Filmschaffenden bereichert. Es fanden mehrere Treffen, theoretische Konferenzen, Buch- und Kunstausstellungen statt. Eine Reihe von Koproduktionen wurde gedreht, und die besten Filme beider Kinematographien wurden in Bulgarien und der UdSSR gezeigt.

Die kulturellen Kontakte zu den anderen sozialistischen Ländern, die nahezu sämtliche Bereiche des geistigen Lebens erfassen, behielten traditionsgemäß ihren planmäßigen und umfassenden Charakter bei. So wurden mehrere bulgarische Stücke mit Erfolg an tschechischen, slowakischen, polnischen und rumänischen Theatern gespielt.

Vielfältig waren die gemeinsamen Veranstaltungen auf dem Gebiet der Musik, der bildenden Kunst, des Verlags- und Filmwesens. Die in Sofia durchgeführten Tage der ungarischen Kultur wie auch die Gastspiele des „Theaters im Palast" und des Theaters „Laterna magica" (CSSR) waren ein voller Erfolg. Es wurden Fotoausstellungen aus Laos und Vietnam gezeigt sowie eine Woche des kubanischen Films organisiert. Aus der Volksrepublik China waren ein Ensemble und die Ausstellung „Go Hua" in Bulgarien zu Gast.

Im sozialistischen Ausland präsentierte sich die bulgarische Kultur mit einer Ausstellung von Werken des Malers Wladimir Dimitrow-Maistora, mit Kunstausstellungen in der CSSR und in Ungarn sowie mit Gastspielen des Nationaltheaters „Iwan Wasow" in Jugoslawien.

Bulgarien wirbt unermüdlich und mit neuen Initiativen für den Ausbau seiner kulturellen Kontakte zu den anderen Balkanstaaten. Dabei läßt es sich von der Überzeugung leiten, daß das ähnliche historische Schicksal, die geographische Nähe, die Traditionen, Bräuche, Folklore und die gegenseitige Beeinflussung der nationalen Kulturen einen günstigen Nährboden für eine kulturelle Zusammenarbeit abgeben, daß die Balkanvölker ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung des Friedens auf der Halbinsel und in der Welt wie auch an der Aufrechterhaltung der guten Nachbarschaft und der gegegenseitigen Zusammenarbeit haben.

1985 nahm die VR Bulgarien an fast allen Festivals, Kongressen, Konferenzen und Sportveranstaltungen der Balkanländer teil: Ausstellungen von Berufs- und Laienkünstlern und die Gastspiele des Theaters „Sofia" auf Zypern; in Griechenland waren die Philharmonie „Pionier", der Chor „Ljubomir Pipkow" sowie mehrere Folkloreensembles zu Gast. In Bulgarien wurde eine Ausstellung des griechischen Malers V. Galinos gezeigt, eine griechische Theatertruppe absolvierte mehrere Gastspiele.

Bedauerlicherweise kamen im vergangenen Jahr keine kulturellen Kontakte mit der Republik Türkei zustande. Was die Sozialistische Volksrepublik Albanien betrifft, so sind die bulgarischen kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen bereit, auch mit diesem Balkanland einen regelmäßigen Kulturaustausch zu pflegen.

Im vergangenen Jahr waren im kulturellen Austausch mit den Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen. In Kuwait wurden Ausstellungen der bulgarischen Grafik gezeigt und eine Woche des bulgarischen Films veranstaltet. In Syrien war eine Ausstellung zum Thema „Bulgarische Grafik und Kleinplastik" zu besichtigen. In Afghanistan wurde die Ausstellung „Bulgarisches Kunsthandwerk" und in Moçambique die Exposition „Bulgarische Grafik über die Revolutionszeit" gezeigt. Das Ensemble „Filip Kutew" besuchte Syrien, und in Indien wurde eine Woche des bulgarischen Films organisiert. In Bulgarien waren Ausstellungen aus Mexiko und Ecuador und mehrere Filme aus den Entwicklungsländern zu sehen.

Die Zahl der Bürger dieser Länder, die sich 1985 an bulgarischen Hochschulen immatrikulieren ließen, ihre Hochschulbildung abschlossen oder an bulgarischen Forschungsinstituten eine Weiterbildung genossen, geht in die Hunderte. Zugleich setzte die VR Bulgarien ihre Unterstützung dieser Länder fort, wobei bulgarische Spezialisten bei der Gründung eigener Bildungseinrichtungen, kultureller Institutionen und Ensembles, bei der Erforschung und Aufbewahrung der einheimischen Folklore Hilfe leisten.

Unter strikter Einhaltung der Bestimmungen der Schlußakte von Helsinki setzt die VR Bulgarien ihre Bemühungen um die Entwicklung der kulturellen Zusammenarbeit auch mit den kapitalistischen Industriestaaten auf der Grundlage der Reziprozität, der Gleichberechtigung, des gegenseitigen Interesses, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und der Achtung der Kulturtraditionen fort.

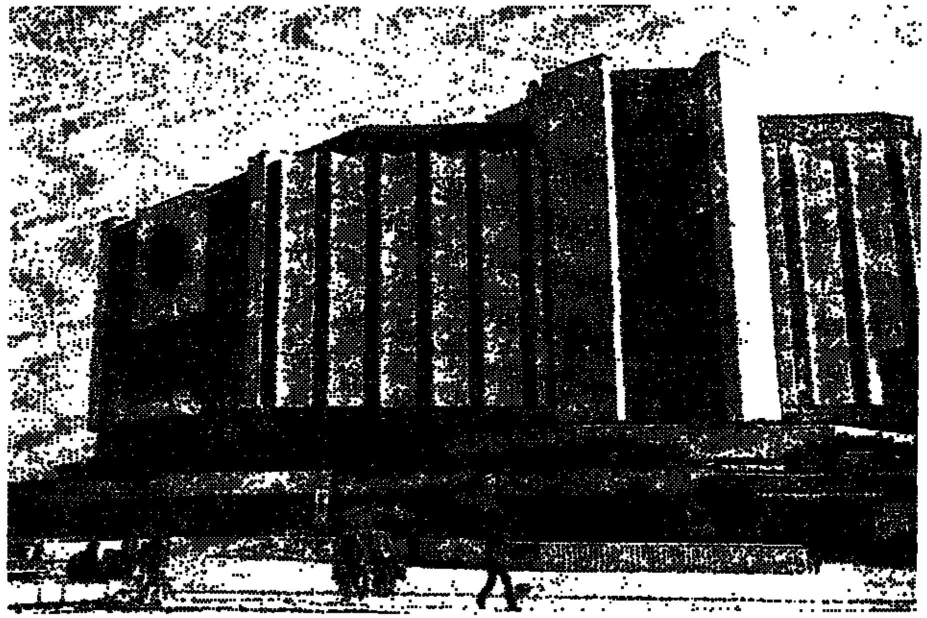
Im letzten Jahrzehnt wurden auf dem Gebiet des kulturellen Austausches mit den westeuropäischen Ländern Dutzende Großveranstaltungen durchgeführt. In dieser Hinsicht machte auch das vergangene Jahr trotz der gespannten internationalen Lage und der von einigen Ländern praktizierten Einschränkungen keine Ausnahme.

Solche Veranstaltungen wie die Tage der bulgarischen Kultur in der Bundesrepublik, die Ausstellung „Bulgarische Ikonen" in den Niederlanden, die repräsentative Ausstellung der bulgarischen bildenden Kunst in Norwegen, die Exposition von Meisterwerken aus niederländischen Museen in der Nationalen Kunstgalerie in Sofia sowie von Werken aus Museen in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland wie auch die Wochen des französischen und des englischen Films sind nur ein Bruchteil des aktiven Austausches mit diesen Ländern im vergangenen Jahr.

Trotz ihrer relativen Selbständigkeit sind die kulturellen Kontakte Bestandteil der internationalen Beziehungen.

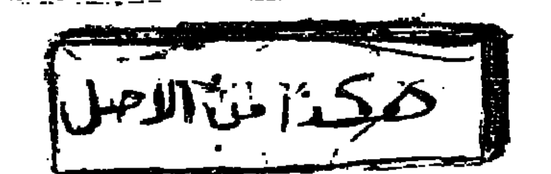
Für die internationale kulturelle Tätigkeit Bulgariens war 1985 ein erfolgreiches Jahr. Doch der geistige Austausch kennt bekanntlich keine Grenzen. Die kulturelle Zusammenarbeit ließe sich mit einem unstillbaren Durst vergleichen. Das bulgarische Volk, das so viele unvergängliche geistige Werte geschaffen hat, ist bereit, auch künftighin mit vollen Händen aus sämtlichen reinen Quellen der menschlichen Kultur zu schöpfen und allen, die es wünschen, den Zugang zu seiner 1300 Jahre alten Kultur zu ermöglichen. Und es wird dies bereitwillig im Jahr 1986 tun.

Maria Sachariewa ist Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten





Mit dem Kulturpalast in Sofia steht eine moderne Bühne zur Verfügung auch für das Rhodopen-Ensemble aus Smolyan. FOTOS: HHH/SOFIA-PRESS



REISEN NACH BULGARIEN / Gastlichkeit und Preiswürdigkeit

Neu im Programm: Balneologie

Die stabile ökonomische Basis, eine moderne Infrastruktur, das kulturhistorische Erbe, mildes Klima, die abwechslungsreiche Landschaft und nicht an letzter Stelle die traditionelle bulgarische Gastlichkeit sind nur einige der Voraussetzungen, die die VR Bulgarien zu einem bevorzugten Reiseziel in Europa machen.

Im Jahre 1985 haben 7 295 000 Ausländer das Land besucht, darunter 188 593 BundesbBürger, die das reichhaltige und dennoch preiswerte Reiseangebot gelockt hatte, vorwiegend angereist in Chartermaschinen. Besonderes Interesse wird den Badeorten an der Schwarzmeerküste entgegengebracht: dem nördlich gelegenen „Albena" mit seinen modernen architektonisch einfallsreich gestalteten Hotels, dem „Slatni pjassazi" (Goldstrand), wo Meer, Wald und Ausläufer des Balkangebirges zusammentoßen, dem „Druschba"-Seebad mit seinem vornehmen Grandhotel „Warna" und dem „Slantschew brjag" (Sonnenstrad), dessen seichte und warme Buchten besonders familien- und kinderfreudlich sind.

Diese Urlaubsorte verfügen sowohl über erstklassige, als auch über Luxushotels, die größte Bequemlichkeit bieten. Besonders begehrt sind in „Slatni pjassazi" die Hotels „International", „Astoria", „Ambassador" und „Schipka", in Albena „Dobrudscha", „Gergana", „Dorostol" und „Bratislawa", in Druschba das Hotel „Warna" und in Slantschev brjag „Burgas", „Globus" und „Kuban".

Die Hotels verfügen über Swimmingpools, Solarien, Saunas, Windsurfing, Jachten, Wasserski, Fallschirme, Wasserrutschbahnen, Tennisplätze, Reitschulen und viele Kinderattraktionen. Auch zahlreiche Lokale, rustikale Gaststätten, Bars mit Variete-Programm und andere Vergnügungsmöglichkeiten werden den Gästen geboten.

Ein neues Angebot an die Urlauber aus der Bundesrepublik ist die Kombination von einer Woche Badeaufenthalt am Schwarzen Meer und einer Woche Schwarzmeerkreuzfahrt mit den Luxusdampfern „Litauen" und „Letland".

In der kommenden Badesaison '86 können sich die Feriengäste in der neuen Feriensiedlung „Djunite" (die Dünen) an der südlichen Schwarzmeerküste erholen. Das warme Wasser, die exotische Pflanzenwelt, die moderne Architektur und die ausgezeichneten Voraussetzungen für Entspannung, Vergnügen und Sport haben bereits eine beträchtliche Zahl von Touristen angezogen.

Bulgarien wird auch bei den Genießern der Winterferien immer beliebter. *Obwohl die Landesfläche klein* ist, erheben sich in Bulgarien mehrere Gebirge, wo die Erholungssuchenden Sport treiben können. Die touristische Infrastruktur wird ständig verbessert. Viele moderne Hotels, Seilbahnen, Sessel- und Skilifte sowie Kabinenbahnen wurden mit Hilfe finnischer, französischer oder polnischer Bauunternehmen gebaut.

Weitere befinden sich im Bau. Die in Kategorie und Art unterschiedlichen Skipisten befinden sich in ständiger Wartung. Die Wintersportprogramme bieten den westdeutschen Feriengästen Gebirgsaufenthalt in Borowez, Pamporowo und in Vitoscha. Borowez liegt 1300 m über dem Meer im höchsten Gebirge der Balkanhalbinsel, dem Rila-Gebirge.

Hier gibt es erstklassige Hotels und auch zwei Feriensiedlungen der 3-Sterne-Kategorie. Die Architektur dieser Siedlungen, die Wohnlichkeit ausstrahlt und ihre Lage inmitten bewaldeter Hänge, fern vom Rummel, sind nur einige der Vorzüge dieser Winterferienorte. Die erste dieser Siedlungen besteht aus Holzbungalows im finnischen Stil und jedes davon besitzt eine eigene Sauna. Die zweite Siedlung zählt 20 kleinere Wochenendhäuschen, in denen 80 Personen Platz finden können. Bis Ende dieses Jahres soll noch ein neues Hotel der 4-Sterne-Kategorie eröffnet werden mit 600 Betten, Saunen, Kegelbahnen, Turnhalle, Sportzentrum, Konferenzsaal, Restaurants, Bars und Kaufläden.

In der Saison 1987 wird ein neues Hotel in Betrieb genommen werden, das über 2000 Betten verfügen soll und das größte in der Gegend sein wird. Die Winterpalette von Borowez weist ein buntes Pistennetz aller Schwierigkeitsgrade auf: für Anfänger, Genießer und Skikanonen. Allein im Jastrebez-Gelände befinden sich drei Skipisten, eine für Abfahrt und zwei andere für Slalom und Riesenslalom, zwei Sprungschanzen, ein Sessel- und zehn verschiedene Schlepplifte, eine Kabinenbahn, sowie eine Skischule.

Das Vitoscha-Gebirge erhebt sich in unmittelbarer Nähe von Sofia, der Hauptstadt Bulgariens. Viele Berghütten, Chalets, moderne Hotels und Restaurants findet man hier. Das Skigelände zählt mehrere Pisten für Anfänger und Könner, sieben Sessellifte, eine Kabinenbahn sowie fünf Schlepplifte. Den Gästen aus der Bundesrepublik wird eines der schönsten Berghotels „Stastliweza" mit allen Bequemlichkeiten angeboten. Und es ist kein Zufall, daß auf Grund der hervorragenden Gegebenheiten für Wintersport, einer guten Schneedecke, der modernen Hotels und der unmittelbaren Gebirgsnähe der Hauptstadt Sofia seine Kandidatur als Gastgeber der Olympischen Spiele 1992 abgegeben hat.

Nicht weniger interessant für unsere bundesdeutschen Gäste ist das Wintersportzentrum Pamporowo im östlichen Rhodopen-Gebirge. Der Ort rühmt sich seiner anhaltenden Sonnenzeit im Winter und seines milden Klimas. Breite und bequeme Skipisten, die sich in unmittelbarer Hotelnähe befinden, fünf Sessel- und acht Schlepplifte, sowie Skischulen stehen den Wintergästen zur Verfügung.

Abgesehen von den traditionellen Urlaubsreisen aus dem Balkantourist-Angebot gibt es für den bundesdeutschen Reisegast auch balneologische Programme. Die Interessenten werden im neuen, modernen Balneohotel der Stadt Sandanski, die im südlichen Landesteil liegt, untergebracht. Das Klima ist mild, warm und trocken mit einem ausgesprochen antiallergischen Effekt. Die günstige Zusammenwirkung von Mineralquelle und Klima ist eine gute Voraussetzung für die erfolgreiche Behandlung von Allergien der Atmungswege und einer Reihe Lungenkrankheiten: Bronchialasthma, Bronchitis, chronischer Pneumoniesklerosis und von Emphysemen im Anfangsstadium.

Die Behandlungen finden im balneologischen Komplex des Hotels statt, wo hochqualifiziertes medizinisches Personal sich um die Gäste kümmert und alle modernen Behandlungsformen und -Methoden, wie Akupunktur, Phytotherapie, Magnettherapie angewandt werden.

Das balneologische Programm der TUI enthält Kuren im Hotel „Sandanski" und darauf abgestimmte Trips.

Eine Neuheit im Angebot sind auch die Donaukreuzfahrten der Firma DER. Zusätzlich werden noch

● Fortsetzung Seite XIV

Havaristen repariert und repatriiert

● Fortsetzung von Seite XIII

Touren ins Landesinnere angeboten: Eine Woche Bulgarienrundreise, eine Wanderwoche in Borowez, eintägige Veranstaltungen im Revier der Donaustadt Russe.

Natürlich hat man auch an diejenigen gedacht, deren Hobby die Jagd ist. Besonders populär unter den bundesdeutschen Gästen sind die von Balkantourist organisierten Jagdgruppen. Gejagt wird auf Hirsche, Wildschweine, Bären, Gemsen, Fasanen, Wildenten in den Jagdwirtschaften des Landes während der einzelnen Jagdzeiten. Um die Hobbyjäger kümmert sich das dafür zuständige Personal. Für die Jagdhunde und bei Bedarf auch für Jagdzeug ist gesorgt.

Die bundesdeutschen Touristen können die Fremdenverkehrsmöglichkeiten Bulgariens in den bulgarischerseits organisierten Ausstellungen, Folklore-Konzerten, Kulinarischen Wochen und anderen Veranstaltungen der Werbung in vielen Städten der Bundesrepublik wie Hamburg, Nürnberg, Stuttgart, Essen kennenlernen.

Von dem bisher erwähnten mannigfaltigen Balkantourist-Angebot abgesehen, werden dem bundesdeutschen Fremdenverkehrsmarkt Autoreisen angeboten, die die bulgarische Fremdenverkehrsagentur „Schipka" des Verbandes der bulgarischen Automobilisten vermittelt. Die Agentur arbeitet mit den Firmen Isaria Reisen, Kogag Reisen und Tamop International zusammen.

Es wird die Unterbringung an Campingplätzen, in Motels und Hotels im Inneren des Landes und an der Schwarzmeerküste sichergestellt. Bei Autopannen werden die havarierten Wagen repariert oder für den Transport in die Heimat gesorgt, Kaufscheine für Treibstoff werden gegen harte Währung in den Agenturstellen an den Grenzen und in den Balkantourist-Büros im Lande angeboten. NEDJALKA ANTONOWA

BULGARIEN
Redaktion: H.-H. Holzamer, Bonn
Anzeigen: Hans Biehl, Hamburg

DIE ASSOZIATION FÜR DEN TOURISMUS

Auf Donau und Schwarzem Meer

Bulgarien ist seit Jahren eine feste Größe bei den bundesdeutschen Reisegesellschaften. Mit der WELT sprach der Vorsitzende der Bulgarischen Assoziation für Tourismus und Erholung, Latschesar Awramow.

WELT: Wie war die Entwicklung im Jahre 1985 und sind 1986 noch Steigerungen möglich?

Awramow: Auf dem Gebiet des internationalen Tourismus ist die Bundesrepublik Deutschland ein traditioneller Partner der VR Bulgarien. Die Gesamtzahl der Touristen aus der Bundesrepublik, die unser Land im Jahre 1985 auf organisiertem Wege besucht haben, beträgt mehr als 100 000 Menschen. Balkantourist erfreut sich einer langjährigen Zusammenarbeit mit den größten touristischen Firmen aus der Bundesrepublik wie TUI, ITS, DER, Neckermann, Hetzel, und Hansa-Tourist.

Unsere Partner in der Bundesrepublik haben eine bedeutende Erweiterung der vereinbarten Bettenkontingente bekommen – sowohl für die an der Schwarzmeerküste als auch für unsere Höhenkurorte. Wenn man die Nachfrage im jetzigen Moment sowie die gegenwärtigen Buchungen in Betracht zieht, könnte man behaupten, daß man auch für 1986 mit guten Besuchszahlen seitens der Touristen aus der Bundesrepublik rechnen kann.

WELT: Ist der Bulgarien-Tourismus überwiegend ein Pauschaltourismus und welche Chancen haben Individualurlauber?

Awramow: Als touristisches Land ist Bulgarien an der Erweiterung sowohl der individuellen als auch der Gruppenreisen nach unseren Kurort- und touristischen Zentren interessiert. Wir streben nach einer maximalen Verbesserung der Reise- und Aufenthaltsbedingungen in unserem Land. Es sind mehr als 40 Reisebüros in der Bundesrepublik, mit denen wir Verträge über die Aufnahme von individuellen Touristen geschlossen haben und zusammenarbeiten.

Die individuellen Touristen können in Bulgarien sowohl organisiert als auch nicht organisiert reisen. Alle unsere Vertragspartner in der Bundesrepublik verfügen über unseren offiziellen Tarif der Leistungen aus dem ganzen Spektrum unseres Angebots, nach dem jeder Bundesbürger nach Wunsch die für ihn notwendigen Dienstleistungen individuell erhalten kann. Dabei bekommen die Individualtouristen gegen Vorlage eines Gutscheins für vorbezahlte Dienstleistungen (mindestens zwei Übernachtungen) sofort ein Einreisevisum in der Botschaft der VR Bulgarien in Bonn.

Die nichtorganisierten individuellen Gäste Bulgariens genießen eine Reihe von Vorteilen: Ein obligatorischer Devisenwechsel sowie eine spezielle Genehmigung für den zeitweiligen Import der Personenkraftwagen werden nicht verlangt, ebenso bezahlt man keine Hauptverkehrsstraßengebühren im Lande. Das Vorhandensein einer nationalen Fahrerlaubnis ist genug. Bei eventueller Erkrankung oder einem Unfall werden die Touristen kostenlos durch den medizinischen Hilfendienst behandelt. Bei uns sind die internationalen Versicherungen, die mit einem blauen oder grünen Ausweis gekennzeichnet sind, gültig.

In jeder größeren Stadt und an den Verkehrsstraßen sind Büros für touristische Komplexleistungen eingerichtet, um den Individualtouristen schnelle Hilfe zu leisten und ihnen an den Grenzstellen, an der Schwarzmeerküste und in den Höhenkurorten eine vollwertige Bedienung zu gewährleisten.

WELT: Schwarzmeerküste und dann? Welche Rolle spielt das Hinterland in Ihrer Marketing-Konzeption?

Awramow: Unsere traditionelle Zusammenarbeit mit den westdeutschen Partnern wird vor allem durch die Entwicklung des Tourismus nach den Programmen Sommer-Meer in unseren Seebädern am Schwarzen Meer gekennzeichnet. In den letzten Jahren aber begann auch eine erfolgreiche Zusammenarbeit auch nach den Programmen Winter-Gebirge in den Höhenkurorten Borowez, Witoscha, Pamporowo und anderen.

Die Firmen TUI, ITS und Hansa-Tourist verwirklichen erfolgreich ihr Winterprogramm für Bulgarien auf Charter- und Erholungsbasis in den Kurorten Witoscha, Pamporowo und Borowez. In dieser Saison 1985/86 werden insgesamt über 2000 Wintertouristen aus der Bundesrepublik erwartet.

Eine Neuheit für das touristische Winterprogramm für die Bundesrepublik in der Saison 1986/87 stellt die Aufnahme des neuen Hotelkomplexes „Rila" in Borowez mit einer Kapazität von etwa 2000 Betten in die Offerte dar.

Das touristische Angebot auf dem westdeutschen Markt wurde auch durch die Aufnahme von Donaukreuzfahrten erweitert. Mit der Firma DER wurde ein langfristiger Vetrag über Zusammenarbeit für Donaukreuzfahrten unterzeichnet. DER schickt nach diesem Programm über 4000 Touristen für eine Saison.

Die Firmen Neckermann, Hetzel und Izaria erweitern ihre Bulgarien-Programm mit Reisekombinationen – eine Woche Meereserholung und eine Woche Kreuzfahrt durch das Schwarze Meer. In die Programme von TUI ist auch eines unserer balneologischen Zentren – die Stadt Sandanski – aufgenommen worden.

WELT: Eine Bulgarien-Rundreise in einer Woche. Wenn Sie die zusammenstellen, wie sähe sie aus?

Awramow: Die Rundreisen erfreuen sich eines bedeutenden Interesses seitens der Touristen aus der Bundesrepublik. Die traditionelle kurze (dreitägige) und große (siebentägige) Rundreise durch Bulgarien kann bei allen bundesdeutschen Vertragspartnern im voraus oder an Ort und Stelle nach Ankunft des Gastes gebucht werden.

Als ein Beispiel dafür können die mit der Firma TUI vereinbarten einwöchigen Rundreiseprogramme mit Bus mit folgenden Routen genannt werden:

Warna–Schumen–Weliko-Tirnowo–Plowdiw–Rila–Kloster–Sofia–Kopriwschtitza–Kasanlak–Burgas–Warna;

Burgas (Sonnenstrand)–Sliwen–Stara–Sagora–Assenowgrad–Batschkowo–Kloster–Pamporowo–Melnik–Sandanski–Rila–Kloster im südwestlichen Teil Bulgariens.

Unter den westdeutschen Touristen sind die thematischen Rundreisen der Firma Hetzel besonders populär: „Bulgarien – Geschichte und Gegenwart" (sieben Tage); „Altertümliches Bulgarien" (vier Tage); „Das unbekannte Nordwestbulgarien" (sieben Tage); „Ethnographische Rundreise" (drei Tage); eine kombinierte Rundreise „Bulgarien–Türkei" (sieben Tage).

Nach Bestellung seitens der Firmen, die gleichzeitig unsere Vertragspartner sind, organisieren wir auch Reisen von unterschiedlicher Dauer nach freiwillig gewählter Marschroute ebenso in Kombinationen mit den Nachbarländern auf der Balkanhalbinsel.

WELT: Welches sind nach Ihren Erkenntnissen die Motive deutscher Bulgarien-Reisender?

Awramow: Im Jahre 1985 wurde Bulgarien von über 7 300 000 Ausländern besucht. Das ständig wachsende Interesse unserem Lande gegenüber und die emporsteigende Nachfrage nach Bulgarien als touristische Destination sind auf viele Ursachen zurückzuführen: die herrliche geographische Lage, das Vorhandensein eines gesunden Klimas, das reine, unverschmutzte Naturmilieu, das Vorhandensein von Denkmälern altertümlicher einmaliger Kulturen – nach manchen Wissenschaftlern die ältesten in der Welt – ebenso von Denkmälern, die mit der 1300jährigen Geschichte des bulgarischen Staates und speziell mit der Periode des Aufbaus der entwickelten sozialistischen Gesellschaft verbunden sind, die konsequente Politik des bulgarischen Staates für die Verwandlung des internationalen Tourismus in ein Mittel für Umgang und Annäherung zwischen den Völkern, in einen richtigen Friedensspaß.

Dazu muß man noch die sichere und ruhige Situation im Lande, die liberalen Bestimmungen für die Einreise und den Aufenthalt in Bulgarien und die verschiedenen Erleichterungen für die ausländischen Touristen hinzufügen.

Bulgarien unterhält eine visumfreie Regelung für die organisierten Touristen mit den meisten europäischen Ländern, und die Zollformalitäten an der Grenze sind auf das Minimum gesenkt. Nur in Bulgarien können die ausländischen Touristen die Vorteile des einmaligen Speise-Talonsystems benutzen, das eine freie Wahl des Ortes, der Zeit und der Art der Verpflegung bietet. Das Interesse für das Meer, das Gebirge und das Innere des Landes wird bis zu einem hohen Grade auch durch die stabile, konkurrenzfähige Preispolitik bedingt, die nach Saison, Reisearten und Programmen differenziert ist. Unsere Handelsmarke ist die traditionelle bulgarische günstige Offerte für Familienerholung mit Kindern, die außer den Saisonermäßigungen auch eine kostenlose Kinderverpflegung für die Kinder bis sechs Jahre in den Schwarzmeerzentren vorsieht.

WELT: Welche wirtschaftliche Bedeutung hat der Tourismus in Bulgarien? Gibt es Investitionschancen für Ausländer?

Awramow: Das Nationaleinkommen der VR Bulgarien wird vor allem durch den Maschinenbau, die Chemie, die Metallurgie und die Landwirtschaft erwirtschaftet. Der Anteil des internationalen Tourismus ist in dieser Beziehung unbedeutend. Deshalb betrachten wir ihn nicht nur wirtschaftlich, sondern auch als Mittel für den Umgang zwischen den Völkern und deren Annäherung, für die Schaffung eines günstigen Klimas für Zusammenarbeit, gegenseitige Verständigung und Frieden in der Welt.

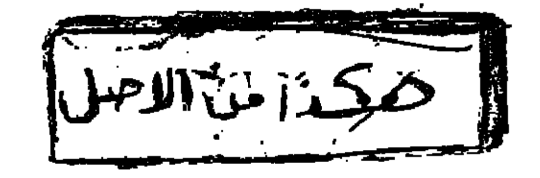
In den letzten Jahren und besonders 1985 wurden positive Ergebnisse dank des auf eine intensive Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges eingeschlagenen Kurses erreicht.



Die Alexander Newski-Kathedrale in der Hauptstadt Sofia, den russischen Befreiern gewidmet FOTO: HHH







Magazin für die Freizeit

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 4. April 1986 · Nr. 78 · DIE WELT



Ein Besuch in Worpswede: Moderne Kunst im Teufelsmoor Seite V

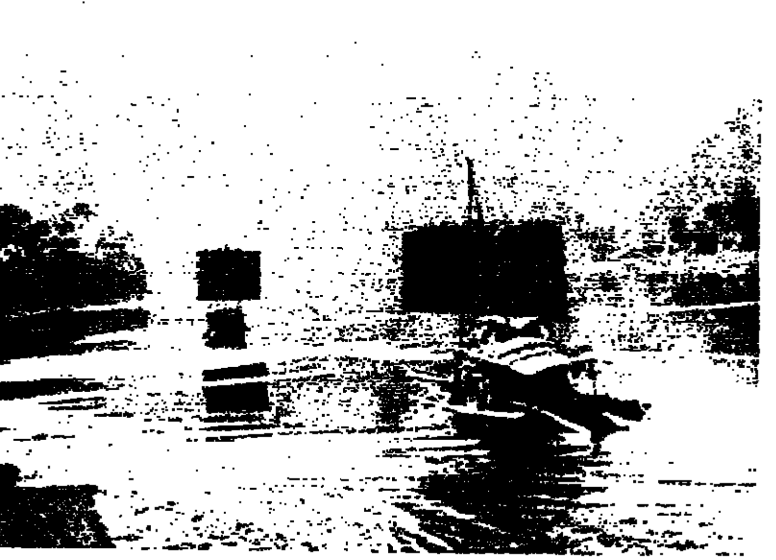
Gourmettest in den Vereinigten Staaten zur Bocuse-Feier Seite III

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Denkspiele Seite IX

Reizvolle Ziele in der „DDR" (VII): Halberstadt und Stolberg Seite VII

Sizilien: Im blauen Meer ein blühender Teppich Seite X







Der Li-Fluß wurde schon von einem Tang-Dichter als „Band aus grüner Jade" gerühmt. Das fruchtbare Land ringsum ermöglicht den Bauern drei Ernten im Jahr. FOTOS: HORST LIEBELT, WILHELM KNÜTTEL

Südchina: Tempel und Pagoden im Magnoliengarten

Der lackschwarze Pagenkopf dreht sich ruckartig um. Die Schlitzaugen der Vierjährigen weiten sich vor Verwunderung. Mit dem Zeigefinger stupst die Kleine immer wieder auf ihr Stumpfnäschen und läßt den Blick nicht von den Fremden: Woher haben die bloß so lange Nasen? Touristen beim obligaten Bad in chinesischer Kinderseele: Der Besuch in einer Schule oder einem Kindergarten gehört wie eh zu den Programmpunkten einer Reise im Reich der Mitte. Die kleinen Gastgeber singen Volkslieder und sie tanzen – die Mädchen mit puppenhafter Grazilität, die Jungen mit dem kämpferischen Temperament des künftigen Rotgardisten – alle sanft, aber bestimmt von Erzieherinnen gelenkt.

Wachsen die Kleinen zu Hause auf, so kümmert sich die Familie um sie. In einem Dorf, in dem die vielen neugebauten Häuser vom wachsenden Wohlstand der chinesischen Bauern künden, begegnet uns ein junger Vater, der sein Baby auf dem Rücken herumträgt, während die Mutter auf dem Markt ist, und der Großvater schleppt ein zweijähriges Kind auf dem Arm. Ob es Geschwister oder Vettern sind, wird nicht klar. Immerhin erklärt man uns, daß auf dem Lande die Ein-Kind-Familie nicht überall mit der ganzen staatlichen Strenge durchgesetzt werde.

Die Liberalisierung der Landwirtschaft und der Wandel von der „Volkskommune" zur „Gemeinderegierung" führten zu einer sprunghaften Ertragssteigerung. In Chuan-Shan erfahren wir, daß früher pro Mu (der pro Arbeitskraft zugeteilten Landmenge von etwa 660 Quadratmeter) 3500 Kilogramm Ernte erwirtschaftet wurde, heute sind es 7500 Kilogramm. Die Bauern verkaufen mit beachtlichem Gewinn ihr Gemüse, Obst, Reis, Geflügel auf dem freien Markt. Und drei Ernten sind in Chinas Süden keine Seltenheit. Es ist die Reiskammer des Reiches der Mitte und die Heimat vieler Naturschönheiten. Jetzt im Frühjahr können Nebel und Regen jene Farben und Konturen dämpfen, die dem China-Liebhaber von Seidenrollbildern so vertraut sind.

Die berühmten bizarren Kegelberge versinken im Dunst, als wir mit dem Lustschiff Nr. 12 die sechsstündige Fahrt über den Li-Fluß von Guilin nach Yangshuo unternehmen. Der Buschbambus neigt seine üppigen Wedel melancholisch über das Wasser, und wir nutzen die mystische Stimmung, um mit unseren chinesischen Begleitern Landschaftslyrik zu verinnerlichen. Ein Dichter fand: „Die Landschaft von Guilin ist die schönste unter dem Himmel. Aber Yangshuo ist noch schöner als Guilin. Die Spiegelung der Gipfel glitzert im Wasser. Ohne Berge und Wasser ist keine Landschaft vollkommen." Landschaftsmalerei ins Chinesische übersetzt heißt Shan Shui. Berge und Wasser. Viele Chinesen glauben, daß das Anschauen eines Gebirges Kraft vermittele und der Anblick des Wassers der Seele Friede gebe.

Immer wieder bei unseren Besuchen der Naturschönheiten in Südchina sehen wir in den Fels geritzte Gedichte. Hier ist die Natur Ort der Meditation, wandeln wir selber als Staffagefiguren durch ein gewaltiges Landschaftsgemälde: Am Fubo-Shan in Guilin mit seinen in Grotten eingemeißelten Buddhafiguren und den steinernen Tischen, wo sich in der warmen Jahreszeit die Rentner treffen, um in der Kühle der Grotte mit Blick auf den Fluß Schach zu spielen.

Im Sieben-Sterne-Park, wo wir über die alte Blumen-Brücke wandeln und uns in einem Teehaus im Bonsaigarten an einem Holzkohlebecken und mit einem Becher grünem Tee aufwärmen. Am Tausend-Seidenbänder-Berg, wo wir windumtost bei dem kleinen Pavillon, der einen der Gipfel krönt, stehen und den Blick über Guilin genießen.

Die Schilfrohrflötenhöhle schließlich versetzt uns in eine märchenhafte Szenerie: Auf einem 500 Meter langen Rundweg durch das effektvoll beleuchtete 600 000 Jahre alte Naturwunder erinnern bizarr geformte Stalagmiten und Stalagtiten mal an einen Löwen, mal an Gemüsevariationen – Chinakohl, Erdnüsse und Melonen, beinahe zum Anbeißen. In der Tiefe öffnet sich schließlich der „Kristallpalast des Drachenkönigs", Schauplatz aus dem berühmten chinesischen Roman „Reise nach dem Westen". Die Taschenlampe der Führerin hebt sie heraus, und mit der nötigen Phantasie erkennen auch wir den Karpfen, Minister des Drachenkönigs, und andere Helden. Fasziniert wandeln wir durch diese unterirdische, feenhafte Welt.

28 Kilometer von Guilin entfernt bewundern wir inmitten einer romantischen Landschaft eine Reihe von Fürstengräbern aus der Mingzeit, verkleinerte Ausgaben jener berühmten kaiserlichen Grabstätten am Rande von Peking. Eine Anlage wird derzeit rekonstruiert und soll bald Besuchern zugänglich sein. Noch schöner aber sind die anderen, verlassen am Waldrand liegenden, von Azaleen bewachsenen Grabfelder. Einige der Fabeltiere und Wächterfiguren, die den Weg zum Grabhügel säumen, sind umgestürzt, zerschmetterte Gesichter zeugen vom Zorn der Kulturrevolution auf die feudale Vergangenheit. Das neue China findet zu einer differenzierteren Bewertung seines kulturellen Erbes zurück. Die vielen einheimischen Besucher, die sich mit uns beispielsweise im Garten des Goldenen Tempels von Kunming, Hauptstadt der südchinesischen Provinz Yunnan, ergehen, kommen nicht nur der blühenden Kamelienbäume wegen, obwohl die Tausenden von rosa und roten Blüten allein den Weg wert sind. Glückbringende Münzen werden in ein Bronzebecken geworfen, Frauen entzünden Räucherstäbchen vor dem Antlitz Buddhas. Alle Tempel in der Stadt des ewigen Frühlings sind gut besucht. Im Hua Ting-Tempel mit den 500 lebensgroßen Lohan-Figuren oder im Tai Hua-Tempel mit seinem herrlichen Magnoliengarten wimmelt es von Ausflüglern, die dem geistigen Erbe ihrer Region Reverenz erweisen.

Geologische Rarität: Steinwald bei Kunming FOTO CREMERS

Am Schwarzer-Drachen-Teich wächst im Park rund um den Tempel ein uralter Pflaumenbaum aus der Tang-Zeit, der neben abgestorbenen Ästen noch immer Blüten treibt, daneben eine Zypresse aus der Sung-Zeit, eine Kamelie aus der Ming-Zeit und eine Magnolie aus der Ching-Zeit. Wie rote und weiße Wolken heben sich ihre Blütenkronen gegen den Himmel ab. Südchina wird nicht grundlos seiner schönen Gärten wegen gerühmt. Als „Naturschönheit Nummer eins" verkaufen ohne falsche Bescheidenheit die Touristikexperten von Kunming den Steinwald, 120 Kilometer in südlicher Richtung gelegen.

Der Weg dorthin führt durch kleine Städte mit lebhaften Märkten, Dörfer, deren Häuser mit getrockneten Ziegeln aus dem schweren lehmigen Boden hier gebaut sind. Üppige, grüne Felder nehmen den Blick gefangen, dann weite Obstplantagen, in denen als erstes die Pfirsische in einem intensiven Himbeerrosa blühen und dann Weiß die Birnen. Die Landschaft ist eine eigenwillige Farbkomposition aus Ocker, Rot und Grün, mit zarten Blütentupfern dazwischen und immer häufiger grauen Felsblöcken. Geologisch gesehen, hat der Steinwald Ähnlichkeit mit der Landschaft um Guilin, auch hier handelt es sich um Kalkgestein, das durch Absinken eines Sees und Erosion im Lauf von Millionen Jahren zu einem faszinierenden Steinlabyrinth geworden ist. Bis zu 30 Meter hohe Felsnadeln scheinen wie steinerne Bäume aus dem Boden zu wachsen.

Ein 1200 Meter langer, gekennzeichneter Wanderweg führt durch den Wald aus Stein, vorbei an phantastischen Gebilden, die wie ein hokkendes Kamel, ein schnäbelndes Vogelpaar oder ein lauernder Löwe aussehen. Frauen in der bunten Tracht der Sani, Angehörige der Yi-Minderheit, verkaufen handgefertigte Souvenirs. Abends tanzen die Burschen und Mädchen ihres Dorfes im Hotel für die Touristen. China zeigt die farbenfrohe Folklore seiner nationalen Minderheiten wieder stolz vor.

Wieder in Kunming, fahren wir hinaus an den Dianchi-See, dessen silberner Spiegel in Ufernähe von Fischzüchtern parzelliert wurde. Wir erklimmen die Westberge, klettern über 300 Stufen zum Tempel der barmherzigen Göttin Kuanyin und erreichen schließlich das auf einer Felsnadel thronende Drachentor.

Doch bevor wir die weite Aussicht auf den See genießen können, fallen wir einem Silhouettenschneider in die Hände. Flink zaubert er für acht Yuan unser Profil aus schwarzem Papier. Lächelnd – denn nicht jeden Tag hat er so schöne Langnasen vor der Schere . . .

BIRGIT CREMERS

*

Angebot: „Malerisches Südchina" heißt eine 28tägige Rundreise, die bei airtours ab 7875 Mark zu buchen ist; nächster Termin 4. bis 29. November.
Auskunft: Fremdenverkehrsamt der Volksrepublik China, Eschenheimer Anlage 28, 6000 Frankfurt 1.

In der nächsten REISE-WELT lesen Sie: Peking heute

NACHRICHTEN

Sparpreise bei Lufthansa

Preisermäßigungen bis zu 60 Prozent gegenüber dem Normaltarif bringt der neue „Super flieg & spar-Tarif", den die Lufthansa jetzt im innerdeutschen Verkehr anbietet. Er gilt auf allen Strecken, allerdings nur auf ausgewählten Flügen. Zum Beispiel kostet der Flug von München nach Hamburg 287 (normal 682) und von Düsseldorf nach Stuttgart 196 (normal 458) Mark. Die Vorausbuchungsfrist beträgt sieben Tage, wobei Buchung, Flugscheinbestellung und Bezahlung gleichzeitig fällig sind.

Kritik an „E"-Plakette

Die grüne „E"-Plakette stößt – zumindest an der deutsch-österreichischen Grenze – auf Kritik. Beobachtungen des ADAC an den Grenzübergängen Kiefersfelden und Salzburg haben ergeben, daß „Österreichs Zollbeamte Fahrzeuge auf der E-Spur mindestens genauso häufig und gründlich kontrollieren" wie auf den anderen Abfertigungsspuren. Die nach einer Vereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Österreich eingeführte Plakette sollte durch weniger Zollkontrollen die Abfertigung beschleunigen.

Roms Flughafen sicherer

Umgerechnet knapp 1,2 Milliarden Mark steckt Roms Flughafengesellschaft in den nächsten fünf Jahren in den Airport „Fiumicino". Ein großer Teil des Geldes wird für die in der Vergangenheit oft kritisierten Sicherheitseinrichtungen verwandt. Aber auch Duty-free-Geschäfte, Lounges und Wartehallen werden modernisiert. Auf dem römischen Flughafen wurden im vergangenen Jahr 13,4 Millionen Fluggäste gezählt, vier Prozent mehr als 1984.

Naturpark Neusiedler See

Österreich und Ungarn wollen aus der Region um den Neusiedler See einen Naturpark machen. „Ein grenzüberschreitender Park ist nicht nur im Interesse des Schutzes der Natur", kommentiert der burgenländische Landeshauptmann Theodor Kery, „sondern wäre auch ein Beispiel für die Bemühungen um Völkerverbindung und Frieden".

Finnland preiswerter

Auf Grund der gesunkenen Inflationsrate ist Finnland für deutsche Touristen um rund zehn Prozent günstiger geworden. Außerdem sind die Linienpreise für Finnjet-Passagen um 20 Prozent gesenkt worden. Eine vereinfachte Preistabelle, die lediglich auf Einwegpreisen basiert, sowie eine übersichtliche Gliederung nach Hoch- und Nebensaison zeichnen den neuen, bis zum 30. September gültigen Fahrplan aus. Preisbeispiel: In der Kategorie B 2 kostete 1985 die einfache Überfahrt in der Hochsaison 510 Mark pro Person, in diesem Jahr nur noch 420 Mark.

NORDSEE - OSTSEE - SCHLESWIG-HOLSTEIN







KURHAUS HOTEL Seeschlößchen

Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°), therap. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter. 7-Tage-Pauschalpreis HP ab 73,- DM pro Pers./Tag im DZ mit Bad/WC. Tagl. nachm. Tanztee u. abends ab 20.30 Uhr Tanz i. d. Hotelbar, Sonnabends Night-Club „Kajüte" geöffnet. Ferienappartements ab 80,- DM.

Neu: Kühnlechners Exklusiv-Zeituren u. Thymuskuren

2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

intermar Hotel Glücksburg

Erholung und Ostsee

7 Übern. im DZ inkl. reichh. Frühstücksbuffet p. Pers. schon ab DM 553,- Ganzjährig gültig – außer Weihn./Silvester/Ostern.

Das Intermar Ostsee-Hotel Glücksburg liegt mitten im Kurzentrum und doch direkt am feinen, weißen Strand mit herrlichem Blick über die Flensburger Förde und Ostsee bis nach Dänemark. Temp. Meerwasserhallenbad, Sauna, Solarium, Sportraum. Wir informieren Sie gern ausführlich. Intermar Hotel Glücksburg, Fördestr. 2-4, 2392 Glücksburg, Tel. 04631/941-7

HOTEL Royal

Meer Urlaub als anderswo!

Erholung und Ostsee

7 Übernachtungen im Doppelzimmer und Royal-Frühstück vom Buffet, pro Pers. DM 618,-

Schwimmbad und Sauna im Haus. Sie wohnen exklusiv direkt an der Strandpromenade und Kurpark.

Kurpromenade 2, 2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503/50 01, Zentrale Reservierung 040/32 74 57-58

Herrliche Nordseelage

Hallenbad (30°), Sauna, Kurmittel, Restaurant und Meerblick für Ferien und Kur. Aquantis Apartmenthotels und Ferienwohnungen. Tel. 0 49 72 - 60 70, 0 49 71 - 15 55

HOTEL DOHRN'S ROSENHOF

2242 Büsum-Deichhausen 1, Tel. (0 48 34) 20 54

Kreissieger „Gastliches Haus" ruhige idyl. Lage, Garten, Haus mit gr. Komfort, 2 Min. z. Badestrand, Sauna, Solarium, Fitneß, Fahrräder, HP ab 56,- DM.

Insel in der Nordsee HEILBAD Juist

17 km feinsandiger Strand. Die Insel ohne Lärm und ohne Autos. Die Insel für anspruchsvolle Nordsee-Urlauber. Prospekte: Kurverwaltung, 2983 Juist, (049 35) 491

IHR FERIENHOTEL IN DER SÜDLICHEN NORDSEE!

- Hallenbad mit Kinderbecken
- Fitnessabtlg., Sauna, Sol.
- Bräunungsliege, Liegewiese
- Eltern-Kinderzimmerkomb.
- Appartements, Hausprosp.
- Günstige Pauschalpreise in der Vor- und Nachsaison

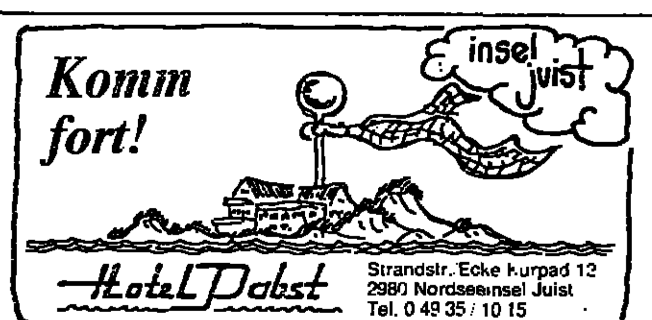
NORDSEEHOTEL FREESE, 2983 Juist, Postf. 560, Tel. 04935/1081

BRACHT SEEHOTEL JUISTER HOF

mit herrlichem Blick auf den Strand und die Nordsee, bietet Ihnen als Kennenlernangebot in der Vorsaison 86, 3 Tg. ÜF DM 180,– HP DM 240,– in Komfortzimmern mit Du. u. WC. Pauschalarrangements – Vor- und Nachsaison günstige Angebote auf Anfrage. Hausprospekt. 2983 Juist, Postfach 3 60, Tel. 0 49 35 - 8 81

Insel Juist – Erholung ohne Autoverkehr

Hotel u. Haus Bracht, am Kurplatz. Ihr Familienhotel im Zentrum, 4 Min. z. Strand. Wellenbad u. Hafen, sehr komfort. Zimmer mit Dusche/Bad/WC, großzügiger Balkon, Frühstücksbüff., anerk. gute Küche. Spez.: Seefische. Kinderermäßigung. ÜF = großes Frühstücksbuffet, TP = großes Frühstücksbüfett und komplettes warmes Abendessen. Vor- u. Nachsaison Kennenlernangebote. Während der ganzen Saison noch Zimmer frei! Wilhelmstr. 13, Postfach 5 80, Tel. 0 49 35 - 10 84 u. 4 65



Strandstr. Ecke Kurpad 12, 2980 Nordseeinsel Juist, Tel. 0 49 35 / 10 15



HOTELS Hotel und Haus Worch, 2983 NORDSEEINSEL JUIST, Telefon (0 49 35) 10 48

Pension Angelika

Mittelstr. 7, 2983 Nordseebad Juist. Familienpension mit Voll- und Teilverpflegung, gutbürgerliche Küche, kinderfreundlich. Bitte Hausprospekt anfordern. Tel. 0 49 35 / 10 04

Die Insel im Hochseeklima

Nordseeheilbad **borkum**

Die Luft ist rein! Urlauben und kuren Sie auf Borkum im Frühjahr. Tanken Sie Gesundheit auf der ostfriesischen Insel im gesunden Hochseeklima. 10 verschiedene Pauschalangebote ab Mai. Bitte Prospekt anfordern. Kurverwaltung Borkum GmbH, Postfach 16 80, 2972 Nordseeheilbad Borkum, Tel. 0 49 22 / 30 33 17 und 30 33 33

BORKUM

Komfortable Ferienhäuser, 74 bis 150 qm, z. T. offener Kamin. Ferienhäuser Max + Moritz, Uhlandstr. 11, 5650 Solingen 11, Tel. 02 12 / 7 90 89



moderne Ferienwohnungen in Strandnähe. Fordern Sie Prospekte an: E. Kalis · 2963 Georgsheil, Postf. 29 · Tel. 0 49 42 - 7 08

HOTEL POSEIDON ★★★★ BORKUM

direkt am Meer

Inselurlaub Nordsee – neueröffnet '81. Schwimmbad, Sauna, Solar., Restaurant, Bar, Café. Reit-, Tennis- u. Kegelmöglichkeit, Tagungsräume. Telefon 0 49 22 / 811, Bismarckstr. 40, 2972 Borkum

Upstalsboom Hotels ...

sind der richtige Rahmen für Ihren erholsamen Kur-Aufenthalt in den schönen Frühlingswochen! Informieren Sie sich über Sonderangebote:

Seehotel Upstalsboom Borkum, Telefon 04922 / 2067	Nautic-Hotel Upstalsboom Borkum, Telefon 04922 / 304-0
Hotel Upstalsboom Langeoog, Telefon 04972 / 6066	Hotel Upstalsboom Spiekeroog, Telefon 04976 / 364

Apart-Hotel Upstalsboom Horumersiel-Schillig, Telefon 04426 / 880

NORDERNEY

Niedersächsisches Staatsbad. Auf der Nordseeinsel Urlauben ... Ferienmachen ... Kuren ... Information und Prospekte: Niedersächsisches Staatsbad Norderney, Postf. 13 55, Tel. 0 49 32 / 891-0

Pauschal-Paket Frühjahr, Herbst und Winter 1986

7 Übernachtungen inkl. Frühstück, Kurtaxe, 2 Hallenbäder und 1 Saunabesuch pro Woche, 1 Inselrundfahrt und 1 Besuch im Fischerhaus-Museum ab DM 189,– pro Person und Woche

Haus Nordland

Ihr Ferienhotel in ruhiger, zentraler Lage mit persönlicher Atmosphäre. Lift, urgemütliche Zimmer mit Dusche/Bad/WC, Tel., anerkannt gute Küche. Bismarckstr. 12, 2982 Norderney, Tel. 0 49 32 / 8 05 und 30 71

Hotel Sylvia Pension

empfiehlt sich für Ihren Urlaub. Auch Kurzurlauber sind bei uns gern gesehene Gäste! Kft.-Zimmer m. Du./WC, Seeblick, Balkon, Frühstücksbuffet oder Halbpension. Sauna, Sonnenbank, Massagen im Haus. Fam. Tjaden, 2982 Norderney, Pf. 16 05, Tel. 0 49 32 / 4 28 u. 30 05

Kurhotel Norderney

Im Frühsommer ermäßigte Zimmerpreise u. Sonderarrangements. 2982 Norderney, Postfach 13 29, Tel. 0 49 32 / 771-775 Hausprospekt

hanseatic-hotel norderney

Hallenbad 28°, 5 × 10 m, Sauna, Solarium. Die Empfehlung für Urlaub zu jeder Jahreszeit. Preisermäßigung in der Vor- und Nachsaison. Fam. Kaufmann, 2982 Norderney, Gartenstraße 47, Telefon 0 49 32 / 30 32

NORDSEEBAD NORDERNEY

Exklusives 150-Betten-Hotel in der schönsten Lage direkt am Meer mit den meisten Seezimmern und Sportmöglichkeiten. Moderne 1- oder 2-Raum-Hotels und Apartmentkombinationen. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbuffet, Hotelbar. Meerwasser-Hallenbad 8x17 m, mit Sauna, Whirlpool, Musik und 2 Tennisplätze, Fitneß-Center mit Sauna, Whirlpool, Musik und Bodybuilding-Center. Massage-Studio mit Beauty-Farm und Sonnenstudio. Video, Zimmer-Service. Liegewiese mit Strandkörben, Lift, Parkplatz.

Strandhotel an der Georgshöhe, Kaiserstraße 24, 2982 Norderney, Telefon 0 49 32 - 89 80

Preis pro Tag und Person ab DM 60,– inkl. Frühstücksbuffet. Apartments ab 70,– pro Tag.

LANGEOOG

Genießen Sie die Ruhe einer Nordseeinsel ohne Autoverkehr. Mit den Seebäderschiffen der Inselreederei über das Wattenmeer und unvergeßliche Eindrücke erleben. Prospekte: Kurverwaltung, 2941 Nordseeheilbad Langeoog, Postf. 12 40, T. 0 49 72 - 5 55



von Düsseldorf (ab DM 250,–) und Emden (ab DM 67,–) und nach Helgoland von Bremerhaven (ab DM 95,–). Ostfriesischer Flug-Dienst GmbH, 2970 Emden · Flugplatz, Tel. 0 49 21 - 4 20 57 u. 4 16 29

Ihr URLAUBS-ZUHAUSE auf der **INSEL LANGEOOG**

-Aquantis am Kurviertel-. Zentrale Lage in unmittelbarer Nähe der Kureinrichtungen. Komfortable Apartments und Ferienwohnungen ab 22,50 DM/Person, einschl. Hallenbad-Benutzung im -Aquantis am Strand-. Kinder-Aufenthaltsraum und Café im Hause Telefon 04972 / 1222

Diese Gemeinschaftswerbung erscheint wieder am 2./4. Mai 86

Entdecken Sie jetzt Ihre große Liebe zur kleinen Insel

NEU! – Insel Baltrum – NEU!

Ferienwohnungen u. Appartements Achterndiek, Elma Goldenstein, Postfach 3 24 · 2985 Baltrum, Tel. 0 49 39 / 5 31

BALTRUM Sydliche Nordsee. Informationen und Prospekte kostenlos von KURVERWALTUNG · Abt. 12, Postfach 120, 2985 Nordseeheilbad Baltrum, Telefon (0 49 39) 5 81 u. 3 83

Hus Hörn van Diek Nordseeinsel Baltrum

Bietet Ihnen in der Vor- und Nachsaison sowie auch noch in der Hauptsaison Ferienwohnungen und Appartements für 2–5 Pers. Fordern Sie bei uns ausführl. Angebot mit Hausprospekt an. Postfach 1 40, 2985 Baltrum, Tel. 0 49 39 / 5 05



60-Betten-Komfort-Hotel, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, eig. Tennisplatz, Kurgarten, Baby-Zoo, Reithalle, 1100 Hektar Waldgebiet. „5-Tage-Kurzurlaub zum Kennenlernen" ab HP 256,–; „14-Tage-Erholungs- und Erlebnisurlaub im CUXLAND" ab HP 744,– · 2177 Wingst, Luftkurort, Tel. 04778/7066-68



Kur- und Sporthotel Reimers

Schwimmhalle, Tennishalle, Reithalle, Zimmer m. Farb-TV, Radio, Selbstwähltelefon, Du./WC, Frühstücksbuffet. Nebensaison DM 55,–, Hauptsaison DM 75,– bis 90,– m. Frühstück. App.-Vermietung. Nebensaison DM 66,–, Hauptsaison DM 90,– bis 145,–. Pauschalangebote. Bitte Prospekt anfordern. 2433 Grömitz, Am Schoor, Tel. 0 45 62 / 60 93



Die Hotels der Behaglichkeit

intermar Hotel Malente

direkt am Dieksee gelegen, in ruhiger Lage, in traumhafter Landschaft zwischen Wäldern, Hügeln und Seen. Alle Zimmer mit Bad/Du., WC, Loggia, Radio, TV, Minibar. Schwimmbad und Sauna im Haus

- Gepflegte Gastronomie
- Günstige Arrangements
- Ferienwohnungen
- Therap. Abteilung (alle Kassen)

Malenter Sommer: Wandern, Fahrrad fahren, Schwimmen. 6 Ü HP pro Pers. im DZ und Rahmenprogramm. Gültig vom 1.5.–30.9.1986 ab DM 580,–

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Intermar-Hotel Malente, Hindenburgallee, 2427 Malente, Telefon 04523/404 526

OBERBAYERN - ALLGÄU

FITNESS?



Das schaffen Sie bei uns im Handumdrehen!

Fitneß und Sport, Schönheit und Gesundheit – wer all das mit luxuriösen Zimmern und exklusiver Küche verbinden möchte, der ist im Hotel »Allgäu Sonne« in Oberstaufen bestens aufgehoben.

Neben dem Fitneß- und Wanderprogramm finden Sie bei uns ein Hallenbad mit Whirl-Pool, Sonnenstudio, zwei Kegelbahnen, Kosmetikstudio, Friseur sowie Sportshop. Betreut werden Sie von unseren eigenen Gymnastik- und Sportlehrern. Am besten, Sie verlangen gleich unseren Hotelprospekt.

allgäu sonne

Nicht daheim und doch zu Hause

Am Stießberg 1, 8974 Oberstaufen Tel. (08386) 7020 – Telex 54370 allso d

Tennis-Erfolg!

Das garantiert Spitzentrainer Edgar Zailing, mehrfacher Deutscher Meister, langjähriger Bundesliga- und Bundesliga-Spieler, ausgebildet von Trainer Günther Bosch! Er und sein Team zeigen Ihnen alle technischen und taktischen Tips bei – und der Spaß kommt auch nicht zu kurz!

- Spitze auch die Halle mit ... Hallenbad, Whirl-Pool, Dampfbad, Sauna, Solarien

Schicken Sie mir bitte kostenlos Infos über
- ☐ Tennis-Wochenkurse ☐ Tennis-Wochenend-Kurse ☐ Anfänger
- ☐ Fortgeschrittene ☐ Turnierspieler

Name und Anschrift nicht vergessen!

DORINT Sporthotel, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 0 88 21 - 70 60

Frühling im Zugspitzdorf Grainau/Garmisch

April und Mai Vorsaison-Sonderpreise. APPARTEMENT, mit Bad, Dusche, WC, Balkon o. Terrasse, Tel. u. erweitertes Frühstück. 1 Wo. nur DM 224,00 p. Pers.

Gästehaus Loisachtal, Loisachstr. 58a, Luftkurort 8104 Grainau, Tel. 0 88 21 / 80 16 ... auf nach Bayern!

Bad Reichenhall

Bewährt bei Erkrankungen der Atemwege (Asthma, Bronchitis, Emphysem). Bietet reiche Natur, bewährte Kurmittel, ... Info: Kurverein, 8230 Bad Reichenhall, Postfach 22 06, Telefon 0 86 51 / 14 67.

Die Vorwahl-Nummer gehört zu jeder Telefon-Nummern-Angabe. Bitte denken Sie daran.

Die herrliche Welt am Tegernsee

und Ihr **HOTEL LEDERER am SEE**

mit Hallenbad, Sauna, Solarium, eigenem Badesteg, Liegewiese, Segeln, Surfen, Tanzbar mit Top-Entertainer, Schönheitsfarm.

Sommerpauschale 86

7 Tage (von Sonntag zu Sonntag) im komfortablen Zimmer mit Halbpension (Frühstücksbuffet und wahlweise Menü mittags/abends) ab DM 623,– pro Person. Bitte fordern Sie kostenlos unser Angebot mit Hausprospekt an: 8182 Bad Wiessee - Postfach 220/W, Telefon 08022/8291.



Bad Wurzach/Allgäu

Moor macht mobil. Rheuma, Gelenke, Frauenleiden

Ortsprospekt Städt. Kurverwaltung 7954 Bad Wurzach, Tel. (07564) 302-153



SCHROTHKUR?



Das kann ja heiter werden!

Ob Sie es glauben oder nicht: Im Hotel »Allgäu Sonne« in Oberstaufen werden Schrothkuren nach bewährten Regeln betrieben und dennoch geht es dabei immer heiter zu.

Neben luxuriösen Zimmern und einer einmaligen Traumlage, hoch über Oberstaufen, werden Sie individuell beraten, weil unsere Schrothkur-Betreuerin immer im Hause ist und sich auch Zeit nimmt, diese oder jene Sorgen anzuhören. Am besten, Sie verlangen gleich unseren Hotelprospekt.

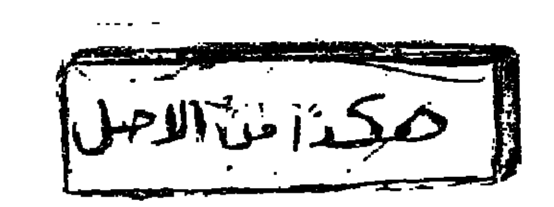
allgäu sonne

Nicht daheim und doch zu Hause

Am Stießberg 1, 8974 Oberstaufen Tel. (08386) 7020 – Telex 54370 allso d

Wir beraten Sie bei Ihren Reise- und Bäder-Anzeigen in der Kombination REISE-WELT/MODERNES REISEN.

	Zuständig für Postleitzahl-Gebiet:
1 Heinz Gallun, Jessenstraße 13, 2000 Hamburg 50, Tel.: (040) 3 89 00 70	20 (ohne 209), 22, 23, 24, 328, 347, 349, 353, 40, 41, 42, 43, 440–443, 451, 452, 453, 454, 46, 47, 48, 49 (ohne 496), 5 (ohne 54, 55)
2 Horst Meijer-Werner, Große Bergstraße 189, 2000 Hamburg 50, Tel.: (040) 38 14 41	209, 21, 27, 28, 29, 30, 31, 32 (ohne 328), 33, 34 (ohne 347, 349), 35 (ohne 353), 444–449, 450, 455, 457, 459, 496, 54, 55, 60 (ohne 605, 607–609), 62–67
3 Willy Boos, Mühlenweg 17, 7820 Titisee-Neustadt, Tel.: (07651) 82 26	605, 607, 608, 609, 61, 68, 69, 7
Hildegard Króniger, Tel.: (089) 8 11 97 37	80, 81, 82, 885, 887, 888, 889, 89
4 Brigitte Veska, Perathoner Straße 19, 8000 München 90, Tel.: (089) 64 69 23	83, 84, 85, 86, 87, 880, 881, 882, 883, 884
5 Horst Wouters, Kochstraße 50, 1000 Berlin 61, Tel.: (030) 25 91 29 31, Telex: 1 84 611	1000



Die Erfolgskombination für Reise- und Touristikanzeigen

DIE WELT / **WELT am SONNTAG**

Anzeigenabteilung REISE-WELT/MODERNES REISEN, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 347-4383/-4133 und -1, Telex: 2 17 001 777 asd, Telekopie: (040) 34 58 11

Telefonische Anzeigen-Annahme Hamburg: (040) 347-43 80, -1, Essen: (02054) 101-518, -1

Versandanschrift für Druckunterlagen: DIE WELT/WELT am SONNTAG Anzeigen-Expedition, Postfach 10 08 64 · 4300 Essen, Tel.: (02054) 101-561/563, Telex: 8 579 104, Telekopie: (02054) 827/28

Gourmettest in den USA zur Bocuse-Feier

Der Anlaß war ein besonderes Fest: der 60. Geburtstag von Paul Bocuse, der nicht nur für die europäische Gastronomie zur bedeutenden Figur wurde. Er feierte mit seinen 43 Schülern, die heute alle namhafte Küchenchefs sind, in Amerika. Wenn aber 44 Experten gemeinsam durch das Land ziehen, wird aus der Jubelreise schnell ein gigantischer Gourmettest. Wie hat sich die Gastronomie in den USA, im Wunschreiseland der Deutschen, entwickelt? Was leisten die Restaurants heute, wenn wirklich Kochkunst und nicht Fast Food angesagt ist? Einer der drei deutschen Teilnehmer, der Kölner Restaurantbesitzer Franz Keller jr., der zu Walter Scheels Präsidentschaftszeiten für Staatsgäste in Bonn kochte, berichtet exklusiv für die WELT über seine Erfahrungen und Erlebnisse.

Den kulinarischen Höhepunkt gab's gleich am ersten Abend nach der Ankunft. La Française heißt das Restaurant im Ritz Carlton at Water Tower Place in Chicago. Jean Blanchet, ein gebürtiger Franzose, servierte uns das Beste, was wir in den Vereinigten Staaten probiert haben. Fünf bis sechs „amuse gueule" und zwölf „echte" Gänge: Vom Lachstatar mit Kaviar über Taubenbrust in grünem Kohl bis Kalbsbries mit Steinpilzen und dem großen Geburtstagskuchen. Es war ein, auch für europäische Ansprüche, perfektes Essen. Trotz des überlangen Tages. Abflug in Paris 14 Uhr, das Dessert nahmen wir in Chicago um fünf Uhr morgens MEZ ein, wurde es ein herrlicher Abend. Zehn französische Kochlegionäre in den USA waren aus Washington, Miami, New York und anderen Städten zu diesem Dinner gekommen, um mit uns zusammenzutreffen.

Unser Programm in Chicago war natürlich ganz auf Gastronomie abgestimmt, aber was kann man anderes erwarten, wenn 44 Köche zusammen auf Reisen gehen. Die zentrale Frage, die uns beschäftigte, betraf die Entwicklung der amerikanischen Küche und Gastronomie hin zu einer Eigenständigkeit mit unverwechselbaren Elementen. Jeder Amerika-Reisende weiß: Vor zehn, 15 Jahren waren in den USA nur gute Steaks erwähnenswert. Ansonsten gab es für Gourmets zwar französische, italienische oder Schweizer Restaurants, aber keine individuellen amerikanischen Küchenleistungen. Die Grundprodukte waren zudem schwach. Heute sind überall hervorragende Produkte zu bekommen, erstklassiges Geflügel, Fische, Gewürze. Als große Schwäche ist allgemein die Verarbeitungsqualität geblieben. Das Problem ist, daß bei den US-Köchen die Grundausbildung einer vernünftigen Lehre fehlt. Darum versucht jedes Restaurant, das auf Qualität setzt, einen europäischen Koch zu verpflichten. Die Unterschiede sind auch für „Normalgäste" gravierend.

Zurück zum Reise-Ablauf. Die nächste Station war das Hilton Las Vegas. Kompliment. Vom Big Boss bis zum Pagen waren wirklich alle bemüht, uns zu zeigen, wie ein Hotelaufenthalt zum Erlebnis werden kann. Wir bekamen im obersten Stockwerk des Hotels ein Frühstück serviert, das von pochierten Austern mit Kaviar bis Sushi aus der japanischen Küche und vielen amerikanischen Frühstücksspezialitäten alles bot, was das Herz begehrt. So, als gäbe es den ganzen Tag nichts weiter zu essen. Natürlich haben wir den üblichen Grand-Canyon-Flug absolviert, dabei habe ich mir vorgenommen, mir das bei nächster Gelegenheit mal von unten und über mehrere Tage und am besten von einem Motorrad anzuschauen.

Ein Bankett in amerikanischem Stil mit Tequila-Sorbet, einem Super-Côte de Bœuf vom Black-Angus-Beef aus Montana war einer der Höhepunkte. Daß die Amerikaner verstehen, Feste zu feiern mit den entsprechenden Showeffekten, erlebten wir, als „Monsieur Paul" flankiert von meheren Revuegirls auf die Bühne geleitet wurde.

In Las Vegas traf ich übrigens einen meiner ersten Lehrlinge in Deutschland, Daniel Pfeiffer aus Paderborn, der im Hilton Flamingo Souschef ist und sich dort als echter Germane (1,95 Meter) mit französischem Küchentalent schon eine gute Stellung erarbeitet hat. Er wollte mich natürlich unbedingt dazu überreden, in Amerika ein Restaurant aufzumachen. Dazu kann ich nur sagen, daß mich zwar die Dimensionen dieses Landes faszinieren, ich jedoch vor der wohl etwas oberflächlichen und, so glaube ich, weniger sensiblen Zunge und Lebensart der Amerikaner zurückschrecke. Kochen ist keine Arbeit für Einzelkämpfer, sondern ist auf die Dauer nur mit einem gut eingearbeiteten Team möglich, das sehr wohl weiß, welchen Anforderungen es sich stellen muß.

Die nächste Station war Orlando, wo wir im neu erbauten Hyatt Regency Grand Cypress anonym, aber trotzdem gut untergebracht waren. Von da aus waren Exkursionen nach Disney World, Future World und Magic Kingdom angesagt, an die ich mich für höchstens ein, zwei Stunden anschloß, weil ich Massenandrang, Schlangestehen für Plastikattraktionen nicht so schätze.

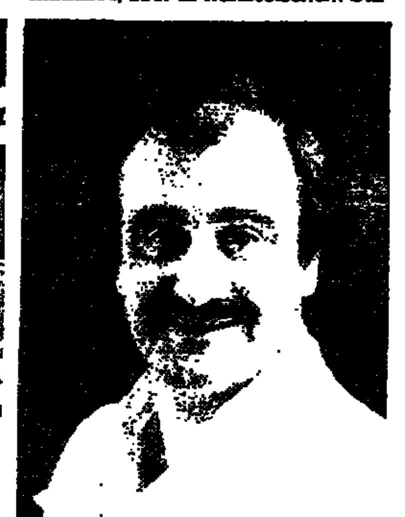
Unser Maitre hat in Orlando mit zwei anderen französischen Restaurateuren und amerikanischen Partnern eine auf amerikanische Verhältnisse, aber in französischem Stil produzierende Firma, die einmal für das Bistro-Restaurant im französischen Pavillon arbeitet und seit neuestem auch ein etwas außerhalb liegendes, sehr schönes, großes Restaurant im mediterranen Stil betreibt; dort mit hervorragender Küche und erstklassigen Produkten.

Diese drei Franzosen betreiben sozusagen „Pionierarbeit", indem sie – mit Erfolg übrigens – versuchen, dem breiten amerikanischen Publikum im französischen Pavillon zu zeigen, was ein Bœuf Bourgignon, eine Soupe à l'oignon und andere Spezialitäten sind. Man mag unsere Chefs wegen ihrer amerikanischen Ambitionen verurteilen oder nicht, ich finde, sie tun recht daran; Amerika ist ein offenes Land für Leute, die ein gutes Handwerk beherrschen, und honoriert es auch entsprechend. Bei uns in Europa ist vieles so unendlich schwierig geworden. Jegliche Individualität und alles, was sich von der Norm entfernt, wird geradezu bekämpft und angefeindet und vom inzwischen herrschenden Normen-System beinahe unterdrückt. Hierzulande bekommt man schon ein schlechtes Gewissen, läßt man seine Angestellten mehr, besser und intensiver arbeiten, als es üblich ist, oder ist man gar teurer, weil man einfach besser ist und nicht nur Normales einkauft und produziert. Das ist eine Entwicklung, der man tatsächlich nur noch hemdsärmelig, starrköpfig und mit harter Willenskraft entgegentreten kann.

Was mich zum Grübeln brachte: Natürlich haben die Franzosen mit ihrer Grande Cuisine Française uns Deutschen einiges voraus, jedoch bin ich davon überzeugt, daß wir in Deutschland auch eine sehr gute deutsche Küche machen könnten, würden wir sie endlich auch einmal etwas restaurieren, aber nicht einfach nur als Abklatsch der Nouvelle Cuisine Française auf Nouvelle Cuisine Allemande – neue deutsche Küche, sondern mehr alte, traditionelle und ausgewogene regionale Gerichte sehr gut machen.

Eine gute Chance sehe ich auch für unsere Produkte wie den deutschen Wein, der schon einmal vor dem Ersten Weltkrieg in Amerika auf den besten Weinkarten zu finden war. Die Amerikaner sind für alles, was gut, besser und anders ist als bei ihnen, aufgeschlossen – Made in Germany steht hoch in Kurs. Warum also nicht auch unsere Küche und unser trockener Weißwein?

FRANZ KELLER jr.



Paul Bocuse, der Lehrer ... Franz Keller jr., der Schüler
FOTOS: HUG/DIE WELT

Beliebtes Fotomotiv jedes Ägypten-Urlaubers: Dominospieler im Kairoer Basar, die sich nur selten aus der Ruhe bringen lassen. Gleichmut und Gelassenheit liegen in diesen Wochen wieder allenthalben über dem Land. Und auch den Reisenden zieht es nach den Unruhen Ende Februar wieder an den Nil – der Tourismus ist nach wie vor viertstärkste Devisenquelle.
FOTO: URSULA PODEL

Ägypten: Tourismus rollt ohne Probleme

Kairos Straßen sind so gut wie leer, nichts zu hören vom üblichen Vielklang der Autohupen. Die 12 Millionen Kairener, ob in den Gassen des Khan-el-Khalili-Basars oder den verfallenden Wohngegenden, scheinen vorm „TV" zu sitzen. Endspiel im Afrika-Cup, Ägypten gegen Titelverteidiger Kamerun. Der Sieg – 5:4 für Ägypten durch Ashraf Qassem im Elfmeterschießen – bleibt lange Diskussionsstoff Nummer eins. Ein anderes Thema sucht der Ägypten-Reisende in diesen Tagen vergebens: Kein Wort über die Meuterei der Bereitschaftspolizei vor wenigen Wochen, bei der 36 Menschen ums Leben kamen.

Die sichtbaren Spuren des Aufstands allerdings sind noch nicht verwischt. Zwar geben die pyramidenförmig gestutzten Hecken auf dem Mittelstreifen der Pyramidenstraße wie eh und je einen Vorgeschmack auf die Bauwerke einige hundert Meter weiter. Die Luxushotels aber, die diese Zufahrt nach Gizeh säumen, bieten einen trostlosen Anblick: Die Fassade des „Holiday Pyramids" ist rußgeschwärzt. Vom „Jollie Ville", einem ehemaligen Bungalowhotel genau gegenüber der Kaserne der aufrührerischen Bereitschaftspolizisten, blieb nur eingeknickter Stahlbeton übrig. Großformatige Transparente direkt vor den Hotelruinen weisen nichtsdestotrotz in die Zukunft: „Dank Präsident Mubarak werden wir überleben."

Die deutschen Veranstalter sehen die Lage ähnlich gelassen: Helios-Reisen, der Münchner Spezialist für Nil-Kreuzfahrten, verbuchte keine nennenswerten Stornierungen, bei Marco Polo Reisen und bei Ikarus-Reisen ist die Saison „exzellent gelaufen". Ihr Fazit: Ägypten gilt für Europäer nach wie vor als eine Oase im Tohuwabohu des Nahen Ostens.

Tatsächlich machen dem ägyptischen Touristikminister die US-Bürger – sie liegen in der Urlauberstatistik bisher noch vor Saudis und Deutschen – viel mehr Sorgen. Seit der Entführung der Achille Lauro mußte sich Minister Fouad Sultan mit „einigen zehntausend Touristen aus Übersee weniger" abfinden. Zum Ausgleich soll der Urlauber die klassische Bildungs-Reise zu historischen Stätten von Luxor bis Abu Simbel – hier fährt man in der Regel sowieso nur einmal hin – über Alexandria und Hurghada hinaus ausweiten. Denn, so ist in einer Broschüre des staatlichen Tourismusbüros nachzulesen: „Gott hat uns mit einem ständig milden Klima gesegnet und mit eindrucksvoller Natur, die durch den großen Nil noch bereichert wird; er gab uns die Küsten am Mittel- und am Roten Meer, unverbrauchte Wüste, grüne Täler und blühende Oasen."

Über solche Lobeshymnen hinaus soll sich der nächste Fünf-Jahres-Plan handfester anhören. Und ihre U-Bahn, ohne Frage ein Zugewinn an Komfort für jeden Kairo-Besucher, wollen die Kairener bereits in zwei Jahren in Betrieb nehmen. Skepsis ist allerdings erlaubt: Von Geschäftigkeit unter der allerorten aufgerissenen Straßendecke ist nichts zu sehen. Das allerdings sind europäische Maßstäbe: jenes „Eile mit Weile" der Kameltreiber von Gizeh, das ihnen am Ende doch saftige Erträge bringt, gilt wohl auch hier.

Noch einmal „europäisch" nachgefragt, diesmal in einer Pressekonferenz mit Hosni Mubarak: Wurden die Fäden beim Februar-Aufstand international gezogen? Können Touristen ihren Aufenthalt am Nil da in Zukunft überhaupt wieder sicher verleben? Weniger offizielle Gesprächspartner reagieren auf solche Fragen mit einem fast beleidigten Zungenschnalzen. Der Staatspräsident ist diplomatischer, meint aber im Grunde das gleiche: „You're Germans, no Egyptians", klärt er die 25 Journalisten aus Deutschland auf und bringt ihnen so bei, daß sie die Ereignisse vollkommen überbewerten.

Keine Spur von „knapp vorbei an der Revolution", wie der Tenor in der deutschen Presse lautete. Außenminister Esmat Abdel Meguid beschreibt die Ereignisse Ende Februar so: „Bevor unsere Bereitschaftspolizisten die Hotels in Brand steckten, riefen sie die Touristen heraus. Einigen boten sie an: ‚Nimm einen Stein und wirf mit'". Ausschließlich gegen den verschwenderischen Luxus im eigenen Lande habe sich die aufgestaute Wut gerichtet.

Gerade in dieser, der großen Fußball-Woche, will Staatspräsident Mubarak nach einer Ministersitzung „einige Maßnahmen verhängen, die zu Lasten der Reichen gehen werden". Genaueres mag er noch nicht mitteilen; das Motto jedenfalls ist das gleiche, unter dem auch die ägyptischen Spieler im Afrika-Cup kickten: „Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Allmächtigen."

SABINE KOBES

BAYERISCHER WALD/FRANKEN



Sonnenhof-Hotels in Lam und Grafenau

Ferienspaß für die ganze Familie im Bayerischen Wald

Es gibt kaum etwas Schöneres als Ferien im Bayerischen Wald. Die Steigenberger Hotels erwarten Sie dort mit tollen Angeboten:

Frühlingspackerl mit 7 Übernachtungen inklusive Halbpension pro Person ab 476,- DM vom 6.4. bis 13.7.1986

Sommerferienspaß mit 7 Übernachtungen inklusive Halbpension pro Person ab 574,- DM vom 13.7. bis 21.9.1986

Hotels mit Schwimmhalle, Bäderabteilung, Tennisplätze, Tennishalle, Kinderbetreuung, Zimmer mit Balkon, Farb-TV, Minibar.

Kinder-Minipreise!

Für weitere Sonnenhof-Informationen schicken Sie bitte den Coupon an: Steigenberger Touristik Service, Postf. 16 06 63, 6000 Frankfurt/M., Tel. (069) 21 57 11.

STEIGENBERGER HOTELS SONNENHOF

8496 Lam, Tel. (0 99 43) 791 · 8352 Grafenau, Tel. (0 85 52) 20 33



Das Tor zur Gesundheit und Lebensfreude

Kur-Kultur und Kur-Therapie (für Leber, Magen, Galle, Darm, Diabetes und Übergewicht) verbinden sich hier im Lieblichen Taubertal mit fränkischer Gastlichkeit zur idealen Kur-Freizeit.

Bitte fordern Sie Informationen an beim: Städt. Verkehrsamt, Postfach 17 40, 6990 Bad Mergentheim, Telefon 0 79 31/5 72 32

Name ____ Straße ____ PLZ/Ort ____

Reisen Rasten Rothenburg

HOTEL GOLDENER HIRSCH

Rothenburg ob der Tauber. Komfort und Ruhe über dem Taubertal. Restaurant: DIE BLAUE TERRASSE. 145 B. – Tagungsräume – Garagen u. P. Telefon: (0 98 61) 20 51 – Telex: 06-13 72



Ihr FERIENHOTEL im Bayer. Wald mit: Restaurant, Bar, Konferenzräumen, Kegelbahnen, Billard, Tisch-Tennis, Hallenbad (8x16 m), Solarium, Sauna, Massage, Friseur-Salon, Kosmetik-Abteilung, 2 Tennisplätze, 2 Asphalt-stock-Bahnen, Tiefgarage

Prospekt anfordern!

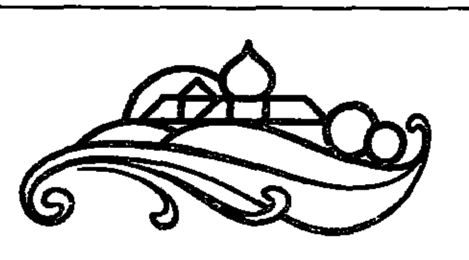
HOTEL WASTLSAGE 8379 Bischofsmais Tel. 0 99 20 216-219 Telex 69158 wastl-d



Hotel mit allem Komfort. Alle Zimmer mit großem Balkon/Bad, Dusche/WC, Telefon, Radio usw. Eigene Bäderabteilung. Schlankheits- und Badekuren. Wiedemann- u. Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie n. Prof. Ardenne. Sanatoriums-Abteilung beihilfefähig. Hallenbad 29° C. Sauna – Solarium.

8591 Bad Alexandersbad Postfach 20 Telefon 0 92 32/10 31

Bei Antworten auf Chiffre-Anzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerke



THERMALBADEN IN BAD GRIESBACH

6 Hotels mit eigenem Thermalbad

Alles unter einem Dach

Nach dem Motto: Im Bademantel zu den Thermalbädern, ca. 37 °, mit Massagedüsen, Sportbecken 27 °, Hot-Whirl-Pool, Mineraltrinkbrunnen, Thermal-Dampf-Grotte, Sauna, Massage- und Fangoabteilung.

8399 BAD GRIESBACH

Telefonvorwahl: 08532

STEIGENBERGER HOTEL	Tel. 1001
PARKHOTEL BAD GRIESBACH	Tel. 281
HOTEL BIRKENHOF	Tel. 7030
HOTEL GLOCKENSPIEL	Tel. 2011
APPARTEMENTH. BLUMENHOF	Tel. 2001
HOTEL FÜRSTENHOF (Eröffnung Mai 1987)	Tel. 2058

Thermalbaden in Bad Füssing

Der Kur- und Erholungsort im sonnigen Südbayern bietet seinen Gästen ein umfangreiches Kultur-, Sport- und Freizeitangebot. Für gepflegte Gastlichkeit sorgen die 4 nachfolgenden Hotels. Alle verfügen über eigene Thermalbäder.

Kurhotel **WITTELSBACH** Ihre elegante Adresse. Facharzt u. med. Badeabteilung. Thermalhallenbad, Sauna, Dampfbad, Kosmetik, Friseur. Tel. 08531/21021

Appartement-Hotel **SCHWEIZER HOF** Komfort-Appartements. Arzt und Massagepraxis. Thermalhallenbad 37°. Restaurant. Tiefgarage. Lift. Tel. 08531/21081

Kurhotel **SONNENHOF** alles unter einem Dach. Thermalhallenbad, medizinische Badeund Kurmittelabteilung. Badearzt. Diäten. Tel. 08531/21621-24

Sanatorium & **KURHOTEL MÜRZ** Mit allen Annehmlichkeiten für Ihre Kur. Facharzt- und Massagepraxis. Thermalhallenbad 31°-36° Sauna. Beauty-Farm. Tel. 08531/21616.

Prospekte und Informationen erhalten Sie direkt von den einzelnen Hotels in 8397 Bad Füssing.

FREIZEIT · KUR · ERHOLUNG

BAD KISSINGEN

BAYERISCHES STAATSBAD

Der Kurort, in dem Sie immer etwas für Ihre Gesundheit tun können. Wir informieren Sie gern.

Bitte senden Sie den COUPON an die Staatliche Kurverwaltung Postfach 8730 Bad Kissingen

Name ____ Straße ____ PLZ/Ort ____

LÜNEBURGER HEIDE

HOTEL FÄHRHAUS

Ringhotel Bad Bevensen

Eine Oase der Lebensqualität und eine erstrangige Adresse für Tagungen/Seminare, ruhig am Wald – jeglicher Komfort, 2 Doppelkegelbahnen. Med. Badeabteilung, alle Kassen – Winterpauschalen bis 5. 5. 86 3 Tg. HP 225,- p. P., 7 Tg. VP 560,- p. P. (ausgenommen Ostern) „Ringhotels bieten immer ein bißchen mehr!" Tel. 0 58 21 / 70 94 – Karl Ries

HARZ

Hotel Harzburger Hof • *3388 Bad Harzburg mit Schönheitsfarm Gesa Ritter*

Das Haus für anspruchsvolle Gäste. Bitte fordern Sie unseren Prospekt an. Postfach 49, Abt. W · 3388 Bad Harzburg · Telefon 0 53 22 / 78 20

RHEUMA? Moorheilbad Bad Grund. Auskunft durch Kurverwaltung 3362 Bad Grund · Tel. (0 53 27) 20 21

Für alle die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

SAUERLAND

SAUERLAND

Dem Frühling entgegen

Hinaus ins Grüne, wenn die Ufer der zahllosen Bäche, Flüsse und die Wiesen im Sauerland himmelblau von Vergißmeinnicht erblühen.

Blickpunkte

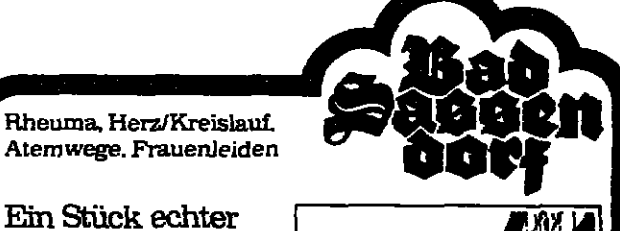
der neue Sauerland-Katalog „Blickpunkte" mit über 100 Farbfotos ist da. Und vielen neuen Ideen für Familien, Senioren, Sportsfreunde. Bestellen Sie 38 Seiten Urlaubsvorfreude.

Name ____ Straße ____ PLZ ____ Wohnort ____

Bitte 1,40 DM in Briefmarken beilegen

5790 Brilon · Postfach 1460 · 02961/91229

TOURISTIKZENTRALE SAUERLAND



Tel. (0 29 72) 59 88 – 50 77. Ein gediegener, komf. Landgasthof i. Rothaargebirge. Abseits v. Straßenverkehr. Alle Zi. m. Bad Du., WC u. Balk. – Lift – Sonnenterr., erg. Forellenbach, Tennis, ideales Wandern. Hausprospekt.

Gasthof Haus Lutter

5948 Jagdhaus Schmallenberg, Hochsauerland, Tel. 0 29 72 / 37 58. Äußerst ruh. Lage, mod. behagliche Zi., Du./Bad/WC, Balk., bequeme steigungsfreie Wanderwege, Hausprospekt, Abholung vom Bhf. möglich.

Liebe Leser

Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

WESTFALEN



Bad Sassendorf

Rheuma, Herz/Kreislauf, Atemwege, Frauenleiden

Ein Stück echter Natur für Gesundheit und Erholung: Westfalens Moor- und Soleheilbad Bad Sassendorf

Aktiv sein – gesund werden

COUPON Ich möchte mehr über Bad Sassendorf wissen. Bitte senden Sie mir Ihren farbigen Prospekt:

Name ____ Straße ____ PLZ Wohnort ____

Kurverwaltung Moor- und Soleheilbad 4772 Bad Sassendorf Tel. 0 29 21 - 50 11

ALTHAUS' *Parkhotel* „IHR ZWEITES ZUHAUSE" zum Wohlfühlen geschaffen

Familie K. H. Althaus. Alle Zi. m. Du., WC, Tel., z. T. Südbalkon, Lift, Farb-TV, Sonnenhalle, VP 59,- b. 75,- DM, im Ortsgebiet des Bades, unmittelbar an der Kurallee mit Parkhotel, Appartem.-Ferienw. Bequeme Wanderwege, Tennisplatz 150 m vom Haus. 3490 Bad Driburg 1. Tel. (0 52 53) 20 88/89 – Bitte Prosp. anfordern!

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND



Dorint Sporthotel Südeifel

Denken Sie mal nur an sich!

First-Class-Entspannung direkt am Stausee Bitburg in der Südeifel. Großes Hallenbad (10 x 25 m) mit Badebar, Sauna, Sonnenbank, Tennishalle mit Tennisschule Hansse, Außenplätze, Kegelbahn, Fitness-Raum … und herrliche Wanderwege ab Hoteltür. Tanzen und träumen im Kamin, nette Menschen kennenlernen, den Alltag vergessen! Zimmer natürlich mit Balkon, Dusche, WC, Telefon, Radio, Farb-TV, meistens Balkon, gemütliche Restaurants, chice Bar.

Übernachtung mit reichhaltigem Frühstück ab 85,-

Rückfahrt auch in Ihrem Reisebüro

5521 Biersdorf am Stausee Bitburg ☎ 0 65 69 - 8 41 - Prospekt kommt gratis!

Tennis lernen – Tennis spielen – Tennis-Freuden mit Dorint

Dorint Tennis-College Postf. 20 03 52 · 4050 Mönchengladbach 2 · ☎ 0 21 66 - 45 88-0

Stimm-, Sprech- und Sprachstörungen

Die Bad Rappenauer STIMMHEILKUR ist einmalig und erfolgreich! Kur- und Klinikverwaltung 6927 Bad Rappenau Telefon (0 72 64) 8 61 25

BAD RAPPENAU



Ferienhof Externsteine, 4934 Horn-Bad Meinberg, Tel. 0 52 34 - 24 24

Wir haben der Eifel die Krone aufgesetzt!

Fexplan Touristik GmbH, Hallerstr. 70, 2 Hamburg 13, Tel. 0 40 - 4 10 60 23

WESERBERGLAND



Gasthotel in schöner Landschaft – Familie Möller

Unser Ferienschlager 1986

vom 15. Juni – 15. August '86 HP p. P. i. DZ DM 63,– VP p. P. i. DZ DM 73,–

Alle Zimmer mit Bd./Du./WC/Tel./Minibar/TV. Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßraum, Sonnenterrasse, Bergklause mit Bundeskegelbahnen. Besonders geeignet für Aktivurlaub. Eine gute Adresse für Seminare, moderne Tagungstechnik vorhanden.

Wochenend-Kurs incl. Halbpension ab 313,–

Wochenkurs incl. Halbpension ab 711,–

PORTA BERGHOTEL

4952 Porta Westfalica, staatl. anerk. Kneippkurort, Hauptstr. 1, Postf. 1175, Tel. 0571/7 20 81, Telex 97 975

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

WELT am SONNTAG informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.



HOTEL GARNI NIEDERSACHSEN

2280 Westerland, Margarethenstraße 5, Tel./04651/70 23 + 24

Benen-Diken-Hof

INSEL AUF DER INSEL

2280 Keitum/Sylt · ganzj. · 04651/31035 · Tx. 221252

Seiler Hof Keitum · Sylt

Inken und Peter Ingwersen

Haus Kamphöen

Familie Lorenz 2285 Kampen/Sylt

Ihr Appart-Hotel

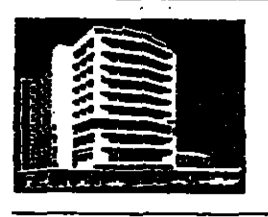
„Sylter Hahn"



WESTERLAND / SYLT

Söl'ring Hof

RANTUM/SYLT



HOTEL ROTH WESTERLAND

Hotel Wünschmann

Im Kurzentrum am Strand

Das individuelle Haus mit allem Komfort 2280 Westerland · Telefon 04651/50 25

2280 Westerland · Steinmannstraße 11

HOTEL MONOPOL

HOTEL ATLANTIC

Hans-Jürgen Neider · 2280 Westerland · Joh.-Möller-Str. 30

Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 111,72	4 25 mm/1sp. = DM 279,30	5 30 mm/1sp. = DM 335,16
2 15 mm/1sp. = DM 167,58		
3 20 mm/1sp. = DM 223,44	6 15 mm/2sp. = DM 335,16	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 11,17 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig. Alle Anzeigen werden mit Rand versehen. Standardgestaltung

DIE WELT · WELT am SONNTAG

An DIE WELT/WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ____ Millimetern ____ spaltig zum Preis von ____ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ____ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ____

Straße/Nr. ____ Telefon ____

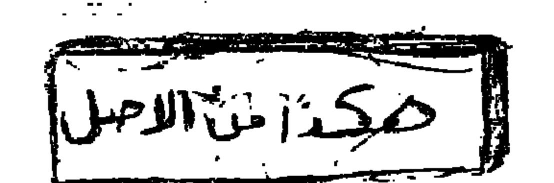
PLZ/Ort ____

Der Text meiner Anzeige soll lauten:

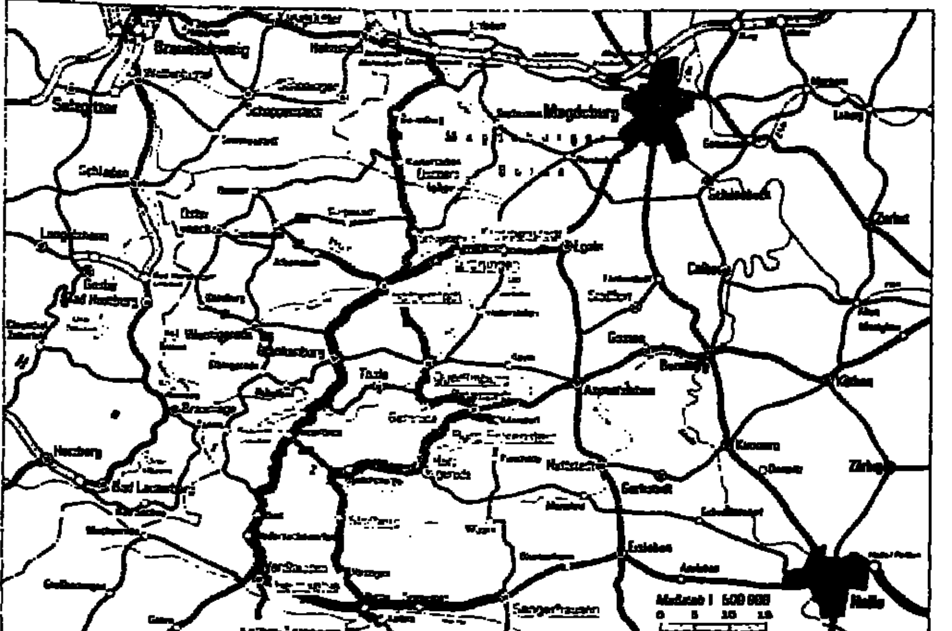
Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

TOURISTIK

TOURISTIK







Mittelalterliches Fachwerk in historischen Städten offeriert ein weiterer Reisetip des innerdeutschen Ministeriums in Bonn, der im Rahmen des grenznahen Reiseverkehrs mit der „DDR" diesmal nach Halberstadt, Quedlinburg und Stolberg führt. Es ist ein Ausflug in eine der schönsten Erholungslandschaften der „DDR", denn die Zielorte sind eingebettet in die dichten Wälder von Huy und Harz.

Halberstadt, Quedlinburg und Stolberg

Ausgangspunkt der 317 Kilometer langen Reise ist der Grenzübergang Helmstedt Marienborn, von dem es über die Autobahn E 8 bei Osteringsleben auf die Fernverkehrsstraßen 245 nach Halberstadt geht. Die Stadt, die im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstört wurde, lebt von Kontrasten. Neben mittelalterlichen Fachwerkzeilen findet man dort moderne Bauten. Der Dom zählt zu den schönsten Beispielen gotischer Architektur in Deutschland. Auch das städtische Museum am Domplatz lohnt einen Besuch, dem sich ein Spaziergang durch die reizvollen Spielberge anschließen sollte. Im Keller des Jagdschlößchens dort befindet sich eine besondere Sehenswürdigkeit: Ein Weinfaß mit 132 760 Liter Volumen.

Über die Fernverkehrsstraße 79 ist in gut zehn Minuten in südlicher Richtung Quedlinburg erreicht. Sehenswert dort ist das Spätrenaissance-Rathaus, vor dem sich – die Stadt gehörte einst zur Hanse – der „Roland" aus Harzer Buntsandstein bewundern läßt. Und dann Fachwerk reichlich: das Hagensche Freihaus, das Fachwerkbaumuseum im Hochständer-Haus und die Häuserzeilen auf dem Weg zum Schloßberg – rund 300 Häuser der Stadt stehen unter Denkmalschutz.

Zu den ältesten Kirchenbauten Deutschlands zählt die St. Servatii-Stiftskirche, in deren Krypta der Quedlinburger Domschatz zu sehen ist. Nur wenige Kilometer von Quedlinburg entfernt – erreichbar über Gernrode und Ballenstedt – ist die Burg Falkenstein nahe Meisdorf. Das 900 Jahre alte Gemäuer, in dem im 13. Jahrhundert von Eike von Repkow das erste deutsche Rechtsbuch, der „Sachsenspiegel" geschrieben wurde, beherbergt heute ein Jagdmuseum.

Über die Fernverkehrsstraßen 185 und 242 erreicht man von Güntersberge über eine Nebenstraße das Städtchen Stolberg. Der Ort, der früher „Stalberg" genannt wurde, war einst Stätte der Eisen- und Stahlproduktion, aber auch Silber-, Kupfer- und Eisenerzabbau wurden hier betrieben. Sehenswert sind Jägerhaus, Saigerturm und Heimatmuseum, das auch eine alte Münzwerkstatt beherbergt.



Gotische Architektur in Deutschland: der Dom zu Halberstadt

Die Route führt dann in südlicher Richtung auf die F 80, von der aus man die Kelbra-Talsperre erreicht. Am Rande des Kyffhäuser-Gebirges entstand zwischen 1962 und 1968 dieser 600 Hektar große Stausee, der das Zentrum einer großangelegten Freizeitanlage bildet. Trotz der vielen Besucher im Sommer tummeln sich an den Ufern des Sees etwa 200 verschiedene Vogelarten.

Mehr als einen Abstecher wert ist schließlich der Besuch im letzten Zielort, Sangerhausen, den man über die F 80 erreicht. Der aus einer fränkischen Siedlung entstandene Ort, in dem heute 33 000 Einwohner leben, zeigt sich in schmuckem Fachwerk. Wer ins Spengler-Museum geht, wird von dem Skelett eines Alt-Mammuts aus der Eiszeit beeindruckt sein. Während der Sommermonate erwartet den Besucher ein besonderer Genuß: 650 Rosenarten präsentieren sich im Rosarium am Stadtpark, dazu noch 400 Wildrosenarten, die bereits Anfang Mai in voller Blüte stehen.

Die Rückreise führt über die Fernverkehrsstraßen 80, 81 und 245 wieder zum Grenzkontrollpunkt Marienborn.

BERND HUMMEL



Blick auf den restaurierten „Barkenhoff" Heinrich Vogelers — FOTO BAUER

Moderne Kunst im Teufelsmoor

Worpswede

Im Jahre 1889 stiegen die Maler Fritz Mackensen und Otto Modersohn an einem Sommertag mitten in Worpswede aus dem Pferdeomnibus – mit ihrer Ankunft machten sie den Anfang für die Entwicklung des abgeschiedenen Moordorfes zum Künstlerort. Heute werden die Parkplätze immer größer, die Hotels, Gaststätten und Kunstgalerien ständig zahlreicher – die Künstler dafür seltener.

Ohne die Kunst wäre Worpswede allenfalls eine Sommerfrische. So aber, wenn der Frühling seinen Einzug hält, die Birken, ein Lieblingsmotiv der Worpsweder Maler, ihr neues Grün erwarten und der Himmel über dem Teufelsmoor langsam heller wird – so aber nähern sich jetzt die Autokarawanen.

Mancher Besucher mag kaum glauben, daß Worpswede nach wie vor von seiner gut erhaltenen künstlerischen Substanz zehrt. Eigenwillige architektonische Schöpfungen wie die einstige Villa Bernhard Hoetgers am Weyerberg, das sogenannte „Cafe verrückt" und das Philine-Vogeler-Haus im Ortszentrum, nicht zuletzt das Backsteinmonument „Niedersachsenstein" aus den zwanziger Jahren könnten erst gestern gebaut worden sein. Traditionsreiche Stätten der Worpsweder Kunst wie der in altem Glanz wiedererstandene „Barkenhoff" des Künstlerkolonie-Mitbegründers Heinrich Vogeler haben nichts an Strahlkraft eingebüßt.

Zwar halten am Worpsweder Jugendstil-Bahnhof, den ebenfalls Heinrich Vogeler vor 75 Jahren schuf, nur noch ausnahmsweise Züge. Nach wie vor jedoch kann der Gast romantischen Träumen nachhängen. Alles erzählt hier Geschichten aus jenen wunderbaren Jahren, als die Künstler noch eng mit den Moorbauern zusammenlebten. Heute hocken sie entweder als Stipendiaten für ein Dreivierteljahr in ihrer Wohn- und Arbeitswabe in den schmucken Atelierhäusern vor den Pferdeweiden nahe der Mühle, oder aber sie arbeiten abgeschieden auf dem „Barkenhoff" in angemieteten Ateliers. Diese Wechselwirkung vermag der Besucher zu erkennen, wenn er von dem überreichen Angebot in Worpswede an Kunstgalerien Gebrauch macht und sich für die Besichtigung der alten wie der neuen Meister ein wenig Zeit läßt.

Für einen längeren Aufenthalt bietet Worpswede eine moderne Gastronomie: vom exklusiven Hotel mit Hallenbad bis zum gepflegten Gasthof und Privatquartier, vom großen Hallenschwimmbad mit Solarium an der Ortsperipherie über Tennisplätze bis zu Malkursen und Geselligkeit. Zahllose präzis bezeichnete Wege führen ins Moor, das allerdings nur noch selten ursprünglich ist. Berühmte Namen wie Paula Modersohn-Becker, Rainer Maria Rilke und dessen Frau, die Bildhauerin Clara Westhoff, sowie andere, die das Wachstum Worpswedes nachhaltig beeinflußten, wecken das Interesse des Besuchers. Das Schaffen derer, die eine neue Generation von Künstlern repräsentieren, trägt ebenso dazu bei: der bedeutende Surrealist Richard Oelze und die Maler der zweiten Generation, in jüngeren Dezennien der weltbekannte Farbradierer Fritz Meckseper und die „Junge Gruppe Worpswede", die Maler Frauke Migge, Uwe Hässler und Pit Morell, Kurt Schönen und Jens Petersen sowie der Bildhauer-Professor Waldemar Otto und vom gleichen Fach Ulrich Conrad, der herausragende Pferdeplastiken und Kirchenschmuck schuf.

Im Frühlingsangebot hat gerade auch die junge Worpsweder Kunst einen hohen Stellenwert. Neue Galerien und kunsthandwerkliche Betriebe haben just eröffnet. Kunst und Natur sind an diesem ein wenig herben und rauhen Ort eine glückhafte Verbindung eingegangen. Darin liegt wohl Worpswedes Geheimnis.

WALTER A. BAUER

*

Auskunft: Verkehrsbüro Worpswede, Bergstraße 13, 2862 Worpswede.

NOTIZEN

Tennis wie in den USA

Jugendtenniscamps nach amerikanischem Vorbild mit intensivem Training und jugendgerechten Unterkünften sollen jungen Leuten die Lüneburger Heide schmackhaft machen. Nach dem Sport steht ein umfangreiches Freizeitprogramm an. Eine Woche Tenniscamp einschließlich Vollpension kostet 490 Mark. (Auskunft: Ferienclub Lüneburger Heide, 3139 Göhrde)

Sieben Tage Inselspaß

Die Nordseeinsel Juist bietet von Mitte April bis Anfang November (mit Ausnahme der Feiertage und der Hochsaison) die Pauschale „7 Tage Inselspaß" an. In diesem Arrangement ab 359 Mark sind Übernachtung, Halbpension, Sauna, Massage, Kurtaxe und Hallenbad bereits enthalten. (Auskunft: Kurverwaltung, Postfach 540, 2983 Nordseebad Juist)

Romantik im Oberharz

Ein Angebot für Familien macht das Romantik Hotel „Zur Tanne" (Herzog-Wilhelm-Straße, 3389 Braunlage) im Oberharz. Eine Woche Halbpension kostet 490 Mark. Kinder erhalten Vergünstigungen.

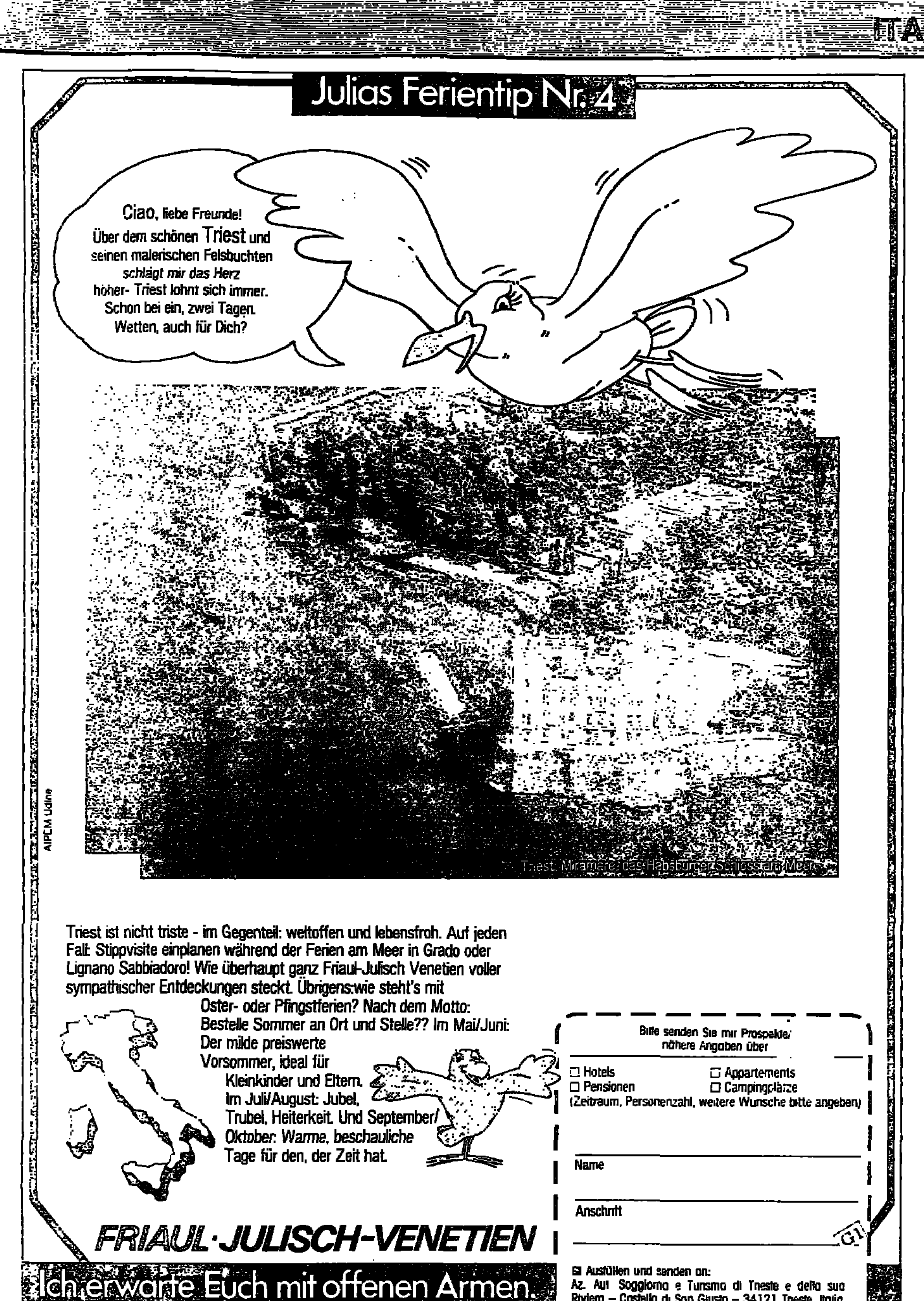
Kanalpatent erwerben

Für Gruppen (15 bis 45 Personen) gedacht ist das Wochenend-Arrangement aus Papenburg, der Seehafenstadt an der Ems. Torfstechen, Moorkegeln, Kanaltaufe, Moorwanderung und das Pflanzen eines Baumes gehören zum Programm, um das Kanalpatent zu erwerben. Preis inklusive zwei Übernachtungen, zwei Abend- und einem Mittagessen ab 175 Mark. (Auskunft: Stadtverwaltung, Hauptkanal rechts 68-69, 2990 Papenburg 1).

Wandern ohne Gepäck

Das Elbe-Weser-Dreieck eignet sich besonders gut zum Wandern: Ebene Wege schlängeln sich durch Felder und Wälder, vorbei an Seen, Kutterhäfen, hinauf auf die Deiche, von wo aus der Wanderer auf grüne Wiesen blickt und in der Ferne die großen Schiffe vorüberziehen sieht. Fünf Arrangements (sechs bis acht Tage) werden zum Preis zwischen 249 und 333 Mark angeboten. (Auskunft: Landkreis Cuxhaven, Amt für Regionalplanungund Wirtschaftsförderung, Postfach 328, 2190 Cuxhaven).

ITALIEN



Triest ist nicht triste - im Gegenteil: weltoffen und lebensfroh. Auf jeden Fall: Stippvisite einplanen während der Ferien am Meer in Grado oder Lignano Sabbiadoro! Wie überhaupt ganz Friaul-Julisch Venetien voller sympathischer Entdeckungen steckt. Übrigens: wie steht's mit Oster- oder Pfingstferien? Nach dem Motto: Bestelle Sommer an Ort und Stelle?? Im Mai/Juni: Der milde preiswerte Vorsommer, ideal für Kleinkinder und Eltern. Im Juli/August: Jubel, Trubel, Heiterkeit. Und September/Oktober: Warme, beschauliche Tage für den, der Zeit hat.

Bitte senden Sie mir Prospekte/nähere Angaben über
☐ Hotels ☐ Appartements
☐ Pensionen ☐ Campingplätze
(Zeitraum, Personenzahl, weitere Wünsche bitte angeben)

Name

Anschrift

FRIAUL · JULISCH-VENETIEN

Ich erwarte Euch mit offenen Armen.

Ausfüllen und senden an:
Az. Aut. Soggiorno e Turismo di Trieste e della sua Riviera – Castello di San Giusto – 34121 Trieste, Italia



Die reizvolle Naturlandschaft im Passeiertal lädt besonders im April und Mai zum Erholen und Wandern ein. Alle Fußballfans erleben bei uns Live im Juni die WM über ZDF - ORF - SRG und genießen gleichzeitig die herrlichen Bade- und Sonnenfreuden. Es umgibt Sie bei uns herzlich Gastfreundschaft in familiären, rustikalen und komfortablen Häusern und die preiswerten Spezialwochen helfen sparen!
Freizeiteinrichtungen: 1 öffentliches Freibad - 7 Hotel Hallenbäder - 10 Hotel-Freibäder - Sportanlage - 2 Tennis-Hallenplätze - Haflinger Pferdereitstall - Fischen - Freischach - Kegeln - Minigolf - Schießstand - markiertes Wandernetz (100 km) bis Hochalpin (gepr. Bergführer), folkl. Veranstaltungen, Bibliothek, Museum. Preisidee: ÜF ab DM 15,- HP ab DM 25,- VP ab DM 32,- Kinderermäßigung. Sonderangebote: bis Juni
Auskünfte und Prospektmaterial:
Verkehrsverband I-39015 St. Leonhard/Pass. - Tel. 0039/473/86188

Hotel STROBLHOF *** I-39015 St. Leonhard Passeiertal bei Meran/Südtirol. Ein herzliches „Grüß Gott" im ersten Haus am Platz!
Sonderangebote inklusiv: Tennis- u. familienfreundliche Blütenwochen vom 5. 4.-22. 4. 86 und Fußball-WM-Fernsehvergnügen (ZDF - ORF - SRG) 25. 5. - 30. 6. 86. Hauseig. Freizeitcenter mit Tennisplatz, Hallenbad, Sauna, Solarium, Unterwassermassage (7×12 m - 28° C) - Sonnenliegen/-Wiese, Tischtennis, Minigolf - Hausveranstaltungen (auch m. Tanz) - originelle Buffets, Frühst.-Buffet - Menüwahl - holzgetäfelte, komf. Gästezi. m. TV (ZDF - ORF) - Lift - Garage. HP ab DM 47,80/52,30. „Stroblhof-Gastfreundschaft" zählt zur Tradition. Fam. Pircher, Tel. 0039/473/86128.

HOTEL BERGLAND *** I-39015 St. Leonhard i. Passeier bei Meran - Südtirol Tel. 0039/473/86287 - 77
Frühlings-/Sommerangebote ab 5. 4. bis 30. 6. 86. Ideal für Fußball-WM (ZDF - ORF - SRG) - Wandern - Baden - Sonnen. 7 Tage HP p. Pers. DM 306/332.- bzw. DM 347/392.- inkl. komf. Zi. m. Balkon/Bad/Du/WC/TV-Farbgerät, Radio-Stereo, Hallenbad, Sauna, Solarium, Unterwassermassage. Kinderermäß. bis 50%, Hochsais. vom 1. 7. - 2. 11. 86 HP DM 65/70.- Bitte anrufen! Familie H. Kobler.

Im Blütenzauber April/Mai Tennisspielen + Wandern
*** HOTEL PASSEIRERHOF I-39015 St. Leonhard i. Passeier b. Meran
Sonderangebot mit vielen Extras: 7 Tage HP inkl. Frühst.-Buffet, Menüwahl, wöchentl. Unterhaltungen, komf. Balkon-Zi. m. Du/Bad/WC, Hallenbad, Sauna sowie 4 Std. in Tennishalle (auf Wunsch Tennislehrer) v. 31. 5. - 5. 7. DM 390.- für Wanderfreunde DM 340.- Richtpreise v. 7. 4. - 30. 5. 86 ab DM 44.- In gesch. sonn. Lage liegt unser behagl., komf. Familienbetrieb, unmittelbar am Ortsfreibad u. der Tennishalle. Bitte Prospekt anf. Tel. 0039/473/86161. Fam. Holzknecht

Forte DEI MARMI – toskanische Küste, Hotel Kyrton***, ADAC-V.-H., deutschspr., höchst. Komf., sehr ruhige Gartenlage, Privatparkpl. VP Mai–Juni–Sept. DM 78,–, HP 69,– alles inbegr. Tel.-Durchwahl 00 39 / 5 84 / 8 13 41

PIETRA LIGURE, Blumenriviera, Residence I Morelli**** vermiet. ruh. Ferienwhngen. 2-/3-Zi.-App. f. 4/8 Pers. m. Balk., Tel., Farb-FS, Safe. Schöne Lage, Schwimmb., Tennispl., Pr.-Parkpl., So.-Terrasse, Garten, Bar, Lift, 700 m v. Strand. Tel. 00 39 / 19 / 64 42 63 v. 11-14 Uhr. Dir. G. Ozzonello

Hotel Alexander-Meran
I-39012 Meran/Obermais
Im grünen Villenviertel von MERAN, in absolut ruhiger Panoramasonnenlage. Das komfortable Haus mit Freibad, Gesundheitsraum (Sauna, Solarium, Whirlpool) und der bekannt guten Küche. Idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und Touren. SCHNUPPERPREIS IM APRIL! HP DM 50,-. Tel. 00 39 / 4 73 / 3 23 45. Fam. Alexander Podmirseg.

7 Tage DM 288.— 23.4.-31.5./15.9.-15.10.
7 Tage DM 330.— 1.6.-15.6./7.9.-15.9.
Leistung: VP (Zi. Du. WC, BK., Meer-seit. Tel.) Verstärktes Frühstück, 3 - Gang Menü, Kaffee, Verdauungsschnaps, alle Abgaben inklusive. Kinder bis 10 Jahre (Unterk. im Elternzi.) 40% auf den Vollpensionspreis. SPAGHETTI-PARTY - SONNTAG COCKTAIL.
HOTEL VIENNA*** Via Fiume, 63 - I-47033 CATTOLICA Bes. u. Ltg. Fam. Ceni Tel. 0039/541/962375





Wo Italiens Umwelt noch in Ordnung ist, ein Urlaub à la carte — Hochgeb. Gran Sasso 3000 m + sauberes Meer + flache Sandstrände ohne Massen + Therme in Penne. Strandhotels II. Kateg., von familiär bis Grand-Hotel, z.T. mit Sw.-Pool, Fango, Therme-Hallenb.-Kurlaub, Tennis in San Benedetto del Tronto, Alba Adriatica, Villa Rosa, Tortoreto-Lido. Cervia und Pinarella Vor- und Nachsaison bes. günstige VP-Preise, inkl. Strandgeb. ab DM 35,- Referenzen u. Gratisprospekt:
+ Ferienwohnungen
Hotelrepräsentanz D. Gries, Elisabethstraße 79, 4000 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 38 22 79 + 38 38 79
Neu Schönheitsfarm

Hotel *** Preidlhof
Frühjahrsurlaub zur Baumblüte! Vom 5.-30. April 1986 HP (inkl. Frühst.-Buffet + Menüwahl) ab DM 52,–.
ADAC-Vertragshaus I-39025 NATURNS b. MERAN
In absolut ruhiger und sonniger Südhanglage (schönste Lage v. Naturns). Ihr neues Komforthotel im alpenländischen Stil, Balkonzimmer im Appartementstil mit Farb-TV, Radio, Telefon, Lift, Hausbar, großzügige Aufenthaltsräume. FREI- u. HALLENBAD, Sauna, Fahrradverleih, Garagen, Tennisplatz u. Reitschule i. d. Nähe. Geführte Wanderungen usw.
Den neuen Frühling genießen! Am besten gleich anrufen! Telefon 0039/473/8 72 10. Es freut sich Fam. Ladurner

GRAND HOTEL DON JUAN **** 1. Kat.
64022 GIULIANOVA LIDO - Abruzzen/Italien. Dir. am sauberen Meer, kein Massentourism., ruh., Priv. Parkpl., höchster Komf., günst. Preise, schöner br. Priv. Strand, 2 Tennispl., grossart. Schwimmb., Klimaanl., Kinderspielpl., Sportanl., Pianobar m. Abendunterh. u. Animation f. Kinder - Tel. 003985/867341 - Telex 600061 - Oder I. Matthies, Unteres Kirchfeld 53, 6800 Mannheim, Tel. 0621/792468/797963.

ABANO - MONTEGROTTO, Therme-Fango
Kur-Urlaub Ihr Italien Spezialist
ausgesuchte Hotels mit eigenen Kureinrichtungen sowie Thermalhallen- und Freibädern mit vielen Sonder- u. Extraleistungen im Preis incl. • geeignet auch für Nur-Urlaub • Nahe Euganeische BERGE, VENEDIG u.a. • Gratisprospekt: Hotelrepräsentanz D. Gries, Elisabethstraße 79, 4000 Düsseldorf, Telefon (02 11) 38 22 79

HOTEL TERMINUS ★ ★ ★
In Meeresn., zentral, erstkl., jed. Komf., Garten, bew. Parkpl.-Gelobte Kü., Menü n.W., Self-service-Buffet, Vorspeisen, Gemüse. Preis f. Vollp. al. inkl. ab. L. 30.000. Viale Gramsci 6, Tel. 0039544/991017
I-48016 MILANO MARITTIMA ADRIA

Ital. Riviera - 18011 ARMA DI TAGGIA bei San Remo, Hotel VITTORIA - I. Kat. Luxus - 2 Hallen- u. 2 freie Schwimmbäder mit geh. Meerwasser, direkt am feinsandigen Strand. Tel. 1 84 / 4 34 95 – Telex 2 71 345. Auch Appartem.-Residence für 2-6 Perso. Verlangen Sie Prospekte

SARDINIEN od. Sizilien
Prospekt anfordern Tel. 02 11/16 21 45
bella italia reisen, Wagnerstr. 7, 4 Düsseldorf

ALASSIO, HOTEL ARCOBALENO**, Fam., ruhig, Parkpl., Du./WC. VP min. L 32 000, max. L 45 000. Deutschsprech. Tel. 00 39 / 182 / 4 25 89

Urlaub in Dänemark

Dänemark-Kattegat
130 m², neues Luxushaus, f. 8 Pers., wohl geeignet f. 2 Fam. Ruhige Lage. Raageleje, Nordseeland, 500 m v. Sandstrand. Frei ab 2. 8., 950,- bis 1100,- DM pro Woche. Prospekt.
Tel. 0 04 52 88 14 22, nach 18 Uhr

Ferienhäuser / DK Nordsee + Ostsee. Farbkatalog schon morgen bei Ihnen. Agt. Hoffmann, Pf. 04 69, 3000 Han. 91. Für Eilige: Tel. 05 11 / 40 63 22, tgl. b. 21 Uhr

DÄNEMARK - SEELAND
SCHÖNSTE FERIENHÄUSER über all am Strand. Mehrere mit Boot. SEHR PREISGÜNSTIG. GRATIS Katalog
LYKKESBORG TOURISTCENTER & FERIENHAUSVERLEIH
DK-4654 Fakse Ldp. M.
Telefon 0045 3 71 60 73



Ferienhäuser
Dänemark Nord- und Ostsee
Fordern Sie meinen Katalog an — den ehrlichen Katalog mit ausführlichen Beschreibungen der Häuser und vielen touristischen Hinweisen
P. Markvardsen, Hoptrup. DK-6100 Haderslev
Tel. v. Deutschl. 0045-4-575676

Insel Als und übriges Dänemark. Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-a, DK 6430 Nordborg. (0 04 54) 45 16 34.

Ferienhs. dän. Ostsee-Insel: Sonderangeb., Lolland – Falsters Sommerhus – Ekspert, DK-4900 Nakskov, Tel. 0045-3-92 23 88

Dänemark, Seeland-Sejerøbucht. Herrlicher Holzbalkenbau (105 m²) mit Komfort, zu vermieten. 5 Zimmer, 150 m zum Strand. Tel. 00 45 / 2 / 40 28 01

Urlaub oben in Dänemark
Frühjahrs- und Sommerurlaub in Aalbaek. Schöne Ferienhäuser f. 4–8 Pers., strandnah, Nähe Golfpl. Starke Ermäßigung in der Vor- u. Nachsaison. Informat. durch:
Aalbaek Turistbüro
Stationsvej 1, DK-9982 Aalbaek
Telefon 00 45-8-48 86 55
Kontaktpers. in Deutschland 0 41 06 / 6 02 88

Nordsee Dänemark
Mehr als 1000 Ferienhäuser u. App. von Rømø bis Skagen.
Bis 28. 6. Spar-Angebote: 3 Wochen wohnen, 2 Wochen zahlen
Dansk Familieferie Aps
Postfach 50, DK-6800 Varde
Telefon 0 04 55 / 22 22 66

DÄNEMARK – FÜNEN (Insel)
Schöne, komf. Sommerhäuser am Badestrand auf der Insel Fünen zu verm. Fyns Sommerhusbureau, Haus Nielsen.
DK-5450 Otterup, Tel. (00459) 82 35 36

Dänemark/Nordseeland
Wir haben noch freie, schöne Ferienhäuser, dicht am Meer und Strand. Smidstrup Sommerhausvermietung, Englodsvej 24, DK-3250 Gilleleje. Tel. 0 04 52 / 11 84 83

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Personenzahl/Termin(e) evtl. Gebiet angeben und wir übersenden Ihnen sofort nur die freien Häuser speziell für Sie ausgesucht. Gr. Auswahl, volle Beschreibung m. Bild/Preis, kostenlos. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55

Bornholm

BORNHOLM
Sonneninsel in der Ostsee!
Ein Stückchen Dänemark, wo die Natur ein wahres Ferienparadies geschaffen hat. Malerische Fischerorte, idyllische Dörfer, scheinbar endlose, feine Sandstrände und eine vielfältige Vegetation geben dieser Insel ihren besonderen Reiz. Kenner kommen in der Vor- und Nachsaison nach Bornholm. Nicht nur wegen des milden Seeklimas. Wohnen können Sie in Ferienhäusern oder -wohnungen, Hotels, Pensionen oder Privatzimmern von einfach bis komfortabel. Mit dem Auto erreichen Sie Bornholm ganzjährig über die Vogelfluglinie Puttgarden-Rødby und weiter über Kopenhagen nach Rønne oder Dragør-Limhamn und Ystad-Rønne.



Information und Buchung
REISEBÜRO NORDEN
Ost-West-Str. 70, 2000 Hamburg 11, Tel. 040/36 32 11
Immermannstr. 54, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 0211/36 09 66
BORNHOLMS TOURISTBÜRO
Ullasvej 17, DK-3700 Rønne, Tel. 0 04 53/95 88 85

Bornholm / Nexø Dueodde
Touristbüro Aasen 4
DK-3730 Nexø, Telefon 00453 / 99 32 00
Vermittlung von Sommerhäusern, Sommerwohnungen sowie Hotel- und Pensionsvermittlung. Vermietung von Wohnwagen. Wir helfen auch bei der Schiffsreservierung. Sonderangebote in der Vor- und Nachsaison

Bornholm-Dueodde
2 FeWo mit allem Komf., 80 + 110 m², Grundst. ab 1000 m², pro Woche ab DM 475,– bis 1290,–.
Poul-Erik Hansen, Krakvej 12
DK-3730 Nexø, Tel. 0045-3-98 87 77

Insel Bornholm
55 Ferienhäuser – schöne Lage in einem 70 000 m² großen Naturpark. Mit oder ohne Pension.
Broschüre und Preisliste:
MADSELØKKE
DK-3770 Allinge – Dänemark
Tel. 0 04 53 / 98 06 77

Ferienhäuser in Dänemark
Insel Bornholm
Schöne Komfort-Ferienhäuser auf Bornholm frei in Hauptsaison. Günstige Preise im Juni und Sept. Farbkatalog in Deutsch (92 Seiten) kostenlos.
BORNHOLMS SOMMERHAUS-VERMITTLUNG
DK 3770 Allinge, Sverigesvej 2
Tel. 0 04 53 / 98 05 70

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

AMRUM
2-Zi.-Kft.-App., dir. a. Strand, f. 2-4 Pers. Tel. 0 40 / 50 63 35

Borkum
Ferienwohnungen, Meerblick, Neben- und Hauptsaison zu vermieten. Tel. 0 25 91 / 7 69 20

Büsum, 2-Zi.-Komf.-App. Zentral, Tel. 04 51 / 6 34 27

Sonderangebot April/Mai
1-Zi.-FeWo (2 Pers.) pro T. 50,-, Du./WC, Farb-TV, Kochpantry, Prospekt anford.
Syli-Ferienpartner
2280 Westerl./S., Viktoriastr. 1
04651/7004

KAMPEN auf SYLT
Genießen Sie Urlaubs-Komfort unterm Reetdach
Anspruchsvolle Ferienwohnungen für 2–5 Personen
Hausprospekt ✆ 0 46 51 / 4 32 48
2285 Kampen / Norderheide
Haus Heydorn

Sylt – Keitum u. Westerland
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 2 16 00

Keitum / Sylt
Maisonettenwhg. im Reetdachhs. zu vermieten.
Telefon 05 41 / 58 60 08, Mo.–Fr.

Komf. Ferienwohnung in **Carolinensiel (ostfr. Nordseeküste)** für 4–5 Pers., schön gelegen, direkt am Flußufer, frei ab 28. Juli, Anfang September. Tel. 0 57 72 / 82 71

ganzjährig Inselurlaub mit Sonne, Sand und Meer
Fewo-Ring auf Wangerooge
Nordseebad - Telefon 0 44 69 – 3 73, auch Sa./So.
40 Wohnungen, 2–5 Personen, zu vermitteln

FERIENHÄUSER in priv. Waldpark mit Ponykoppel, 3 Gehmin. großer Freizeitpark, mit Frei-/Hallen-Tennisplätzen, beheiz. Frei-/Hallenbad, „Baby-Zoo" LUFTKURORT WINGST im Landkreis Cuxhaven. Farbprospekt.
FERIENDORF WINGST
Erika Butt - 2177 Wingst, Schwimmbadallee 3, Tel. 0 47 78 - 70 46

Cuxhaven-Döse. 2-Zi.-Fewo, 2–3 Pers., v. 7. 4.–30. 4. u. v. 9. 6.–31. 7. zu verm. Preis 45.- b. 70.- DM. Tel. 0 41 52/7 18 24.

Ferienhaus an der Nordsee zu verk.
voll einger. mit Super-Ausstattung, wintertaugl., Lage in einem Ferienpark in Fedderwardersiel in Butjadingen (bei Nordenham), DM 180 000.-.
V. Finn, Tel. 0 47 31 / 8 90 51

Helgoland
erwartet Sie. Seeluft atmen, ausspannen, kuren. App. m. Sauna u. Solarium
Haus Austernfischer
Postf. 706, Tel. 0 47 25 / 71 41 od. 0 40 / 7 20 52 22 (Hausprospekt)

Sylt ist bei jedem Wetter schön!
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Verm. Christiansen
Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt
Tel. 0 46 51 / 3 18 86
BTX 2066811116307

Kampen/Sylt
Direkt am Watt, gr. Garten. Einzel-/Doppelzi. + App. Tel. 0 46 51 / 4 13 29

Westerland/Sylt
1–3-Zi.-Ferienwhg./Apartm., Farb-TV, Tel., ruhige Lage.
Tel. 0 46 51 / 70 25
GB Apartment-Vermietung

Wangerooge
Meerblick! Super FeWo. zu vermieten.
Tel. ab Dienstag 02 02 / 30 60 31

Sylt, Strandnähe
Herrl. Reetdachhaus in Kampen und exkl. Frieseneinzelhaus mit allem Komfort ab sofort frei.
Tel. 09 11 / 54 02 03 oder 0 46 51 / 2 55 11

Wenningstedt/Sylt
Komf. App. f. 4–6 Pers., am Strand u. in strandn. Lage frei. Tel. werktags: 0 46 51 / 4 41 74, Sa./So. 0 46 51 / 4 12 45

Wyk/Föhr
Mod., elegante, großzüg. Fewo., 85 m², bis 5 Pers. (keine Kleinstkinder), Farb-TV, Tel., Balkon, Pkw-Einstellpl., Fußbodenheizung, zentr. Lage zur Stadt, Strand u. Inseldörfern, zu verm., auch Langzeitvermietung mögl.
Tel. 02 02 / 59 33 43

Westerland/Sylt, 4-Zi.-Fewo, auch als 2x 2 Zi. nutzbar, 150 m v. Strand, frei bis 14. 7. 86. 60–120 DM tägl. Tel. 05 61 / 87 20 86

Wangerooge
2-Zi.-Whg., Kü., Bad, kl. Balk., 50,- b. 110,- DM. Tel. 0 40 / 6 02 53 23

Nieblum Föhr
Ferienhäuser u. Whgen. unter Reet, m. geh. Kft. Urlaub nach friesischer Art i. urtypischer Nordseelandschaft. SIR Touristik GmbH, Tel. 0 40 / 44 15 59

NORDERNEY
Ferienw. i. Einfamilienhaus, 2 u. 4 Pers., 2 Zi., Kü., Du., Fl., TV, zentr. ruh. Lage, Strand 200 m.
Telefon 0 49 32 / 15 85

Westerland/Sylt
1- u. 2-Zi.-Komf.-FeWo, sehr ruh. geleg., ab sof. u. teilw. i. Sommer frei.
Telefon 0 46 51 / 2 39 26

St. Peter-Ording
4-Pers.-App., Meeresblick, Balk., Tennis, Farb-TV, v. Priv., Mo.–Fr. 9–18 Uhr. Tel. 0 40 / 5 50 53 14

Wenningstedt/Sylt
Großz. Bungalow f. 4–6 Pers., 12. 5.–22. 5. (Pfingsten) u. 17. 4.–8.5. noch frei.
Tel. 0 46 51 / 34 56

Westerland/Sylt
Mod. Komf.-FeWo f. 2–4 Pers. frei. Tel. 0 46 51 / 2 43 40

Sylt
Komf. App. f. 1–4 Pers., April–Juli z. verm., 35,- bis 100,-.
Tel. 0 46 51 / 34 36 (Spintig)

Ostfr. Nordseebad Carolinensiel. Komf. FeWo, 2–8 Pers., Bauernhof, Tel. 0 44 64 / 2 20

SYLT Komf. Whg. für 2-6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna. Telefon 0 41 06 / 44 57

Für alle
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

Ostsee

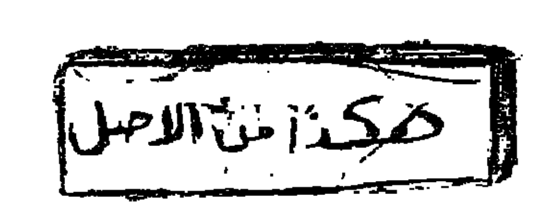
OSTSEEHEILBAD DAMP 2000
komfortable Ferienwohnungen/Häuser vermietet Spittler, Postfach 100, 2335 Damp 2, Telefon 04352 - 52 11

TRAVEMÜNDE
Kft.-Ferienwohnung, D. Hohoff, Tel. 0 45 02 / 7 16 53, Mo.–Fr. 10–13 Uhr

Timmendorfer Strand
Exkl. FeWo im Maritim v. Priv. zu verm. Tel. 0 41 07 / 49 85

Komfortable Ferienbungalows und Appartements zu vermieten, direkt an der Schlei. Chartermöglichkeit von Jollen und Kielyachten. Wir erteilen gern Auskunft: Schrader Marina, Schlei, Segelschule GmbH, Kreisstr. 10, 2386 Borgwedel, Tel. 0 43 54 / 7 04 + 87 12

Ostseeresidenz Damp 2000
Komf. FeWo, noch sämtliche Termine frei, sowie FeWo u. Doppelzi. in Bad-Arnis a. d. Schlei. Termine frei.
Telefon 0 46 42 / 30 63



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Im jugoslawischen Schach wurde endgültig ein Generationswechsel vollzogen: In der in Budva ausgetragenen Meisterschaft von Jugoslawien siegte unter den 18 Finalisten der internationale Meister Barlov (29 Jahre alt, im Schach also noch ein „junger Mann") vor einem breiten Feld von insgesamt acht Großmeistern und acht internationalen sowie einem nationalen Meister.

Charakteristisch für den ruhigen positionellen Sieg des 29jährigen war folgende Partie:

Damengambit. Barlov–Kosanović

1.d4 d5 2.c4 c6 3.cd5: cd5: 4.Sc3 Sc6 5.Sf3 Sf6 6.Lf4 a6? (Ein unnötiger Zug – besser ist entweder e6 oder symmetrisch Lf5!) **7.Se5 e6 8.e3 Le7 9.Ld3 0-0 10.0-0 Se5: 11.Le5: b5!?** (Eine Konsequenz des 6. Zugs, aber nun bekommt Weiß am Damenflügel eine willkommene „Angriffsmarke"!) **12.a4! b4 13.Se2 Ld6 14.h3 Lb7** (Etwas besser wäre a5, wenn auch Weiß in diesem Fall ein Spiel in der c-Linie einleiten und das Feld c5 ausnützen könnte.) **15.a5! Tc8 16.Ld6: Dd6: 17.Db3 Tb8!?** (Mit dem Plan Lc6 nebst Lb5) **18.Tfc1 Tfc8 19.Tc8:+ Lc8: 20.Tc1 g6** (Es zeigt sich, daß der Lc8 passiv bleiben muß – Ld7 21.Dc2 Lb5? 22.Lb5: Tb5: 23.Dc8+ Df8 24.Da6:) **21.Dc2 Ld7 22.Dc5! Se8 23.Da7! Lc8 24.Tc5 Kg7 25.Sc1 e5?** (Ein Fehler, aber nach etwa h5 entscheidet das Manöver 26.Sb3 nebst 27.Tc1 und Sc5 oder auch 26.Sa2 drohend 27.Sb4:!) **26.Td5:! Dd5: 27.Db8: Sd6 28.Db4: Lb7 29.Lf1 Sf5** und Schwarz gab die Partie gleichzeitig auf – Sh4 wird mit 30.Dd6 widerlegt – Sf3+ 31.gf3: Df3: 32.Df6+ usw.

Dagegen hatte folgende Partie einen hübschen taktischen Abschluß:

Französisch. Ivanović–Nikolić

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Sc6!? (Diese – von Nimzowitsch stammende – Fortsetzung wird ganz selten gespielt, ihr Autor gab selbst der Fortsetzung 3. . . . Lb4 Vorzug und wandte diesen Läuferzug auch einen Zug später an!) **4.Sf3 Sf6!? 5.e5 Se4 6.Se2!?** (Die einfache Entwicklung 6.Ld3 verspricht nach Sc3: 7.bc dem Anziehenden spürbaren Raumvorteil – Schwarz fehlt hier die logische Reaktion c7-c5!) **f6 7.Sg3 Le7!?** (Und für Schwarz kam die Abweichung fe 8.de Lc5 9.Se4: de 10.Dd8:+ Sd8: 11.Sg5 Ld4 in Betracht – Weiß hat nur kleinen Endspielvorteil!) **8.ef6: Lf6: 9.Ld3! 0-0 10.Se4: de4: 11.Le4: Sd4: 12.0-0 e5** (Zum Verlust führt Sf3:+ 13.Df3: Lb2:? wegen 14.Dh3! La1: 15.Lh7:+ Kf7 16.Dh5+ Ke7 17.La3+ usw.) **13.Sd4: ed4:** (Dd4: 14.De2 nebst Td1) **14.Dd3 g6 15.Lh6 Tf7** (Oder Lg7 16.Lg7: Kg7: 17.Tad1 c5 18.c3) **16.Tad1 Dd6 17.Tfe1 Le5?** (Übersieht einen hübschen taktischen Abschluß, aber schwierig wäre die schwarze Stellung auch nach allen anderen Zügen!) **18.f4! Lf4:** (Natürlich ginge der nächste Zug auch nach Rückzügen des angegriffenen Läufers!) **19.Ld5! Lh6:** (Le3+ wird am besten mit 20.Te3:! de 21.Dc3 oder De3: widerlegt.) **20.Te8+ Lf8 21.Df3** (Das kann man beim Schachunterricht als klassisches Beispiel mehrerer Fesselungen zeigen!) **Dd7 22.Tf1! Df5 23.Lf7:+ Kf7: 24.Te8:!** aufgegeben.

Lösung vom 28. März

(Kg1,Df3,Te1,e5,Ld5,Bc5,f2,g3,h3; Kg8,Db4,Tb8,d4,Sf6,Bc7,f7,g7,h6)

1.Te8+! Se8: (Te8: 2.Te8:+ Se8: 3.Df7:+ Kh7 4.Dg8+ Kg6 5.Dg6:+ Kg5 6.h4+ usw.) **2.Df7:+ Kh7 3.Df5+ g6** (Kh8 4.Df8+ Kh7 5.Lg8+) **4.Te7+ Sg7 5.Df6!** aufgegeben.

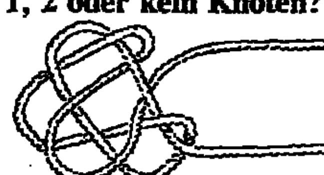
Studie von Günter Schöffler (1978)

Weiß am Zug gewinnt

(Kb8,La2,Ba5,f4,h6; Kh8,Ld5,Bf5,h7)

DENKSPIELE

1, 2 oder kein Knoten?



Wenn an beiden Enden der Schnur gezogen wird, gibt es dann einen oder zwei Knoten? Oder gar keinen?

Schwieriges Tauchen

Obwohl moderne Tauchanzüge gegen Kälte isoliert sind, ist das Tauchen in nur 0 Grad warmem, also fast gefrierendem Wasser Schwerstarbeit. Wenn das nicht an der Auskühlung liegt, ist dann eine andere Eigenschaft des Wassers die Ursache?

Taktik

Eine bewährte Taktik, um sich bei Luftkämpfen hinter einen Gegner zu setzen: einen Looping fliegen, um damit in den Rücken des Gegners zu gelangen. Ist es für den Verfolger empfehlenswert, einen gleichartigen Looping zu fliegen, um die ursprünglichen Verhältnisse zum Ende des Loopings wieder herzustellen?

Homonym

Der Setzer macht mich, / du trittst mich mit Füßen, / doch steige ich, / wird es die Wirtschaft begrüßen.

Kriminelles Dal-Dal

Der Pitter steht vor dem Richter und spielt sich auf wie immer: „Dal Dal ist gut", so spricht er. „Ein Daldal ist's nie und nimmer!"

Auflösungen vom 27.März

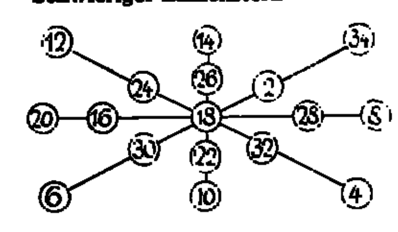
Verflixte Karte

Die Landkarte wurde wie folgt gefaltet: linkes Fünftel nach hinten umschlagen, die zwei rechten Fünftel nach vorn. Die untere Hälfte des so entstandenen Quadrats nach oben klappen, die rechte Hälfte dann nach links unten klappen – fertig.

Gleichungsmenge

Durch das Fortstreichen einzelner Ziffern erhält man aus der Gleichung 153 + 116 = 269 noch 15 + 11 = 26; 13 + 16 = 29; 53 + 16 = 69; 1 + 1 = 2; 1 + 5 = 6 und 3 + 6 = 9.

Schwieriger Zahlenstern



Dies ist eine mögliche Lösung.

Homonym

Geschichte(n)

kleiner Lapsus	aktueller Lesestoff		Stadt i. Holstein		Frucht der Buche	Gießvorrichtung	Fluß durch Rosenheim	Abk. f. Grundgesetz	nordeurop. Meerenge	Hausvorbau		alkohol. Getränk		Sultansname	Sinfonie v. Beethoven	tschech. Reformator	griech. Herdgöttin		Skatwort
2															3				
lat.: und			Edelgas		Land der Magyaren							österr. Dichter		Osteuropäer					
singende Verführerinnen								Holzraummaß			Hptst. von Nigeria						Verlobte		sehr senil
5					schweiz. Berggipfel		Schiffsbalken							Garnträger		soweit, solange			
altröm. Silbermünze		Bühnenschau		Rabenvogel							Geistlicher		hutzlig. Waldgeist				4		
versteckter Sport							zugtüchtige Pferderasse			argent. Grassteppe						männl. Vorname		aufsässig	
				Vermächtnis		poln. Großstadt							Vorname von Feuerbach		islam. Paradiesjungfrau				
Volk d. „Grünen Insel"			sibir. Strom					Wappentier		Wortbedeutungslehre		Alaskainseln							
schweiz. Mathematiker						erster König v. Israel			westf. Heide		6				feststehender Maschinenteil		Zeichen für Natrium		
			Staat d. USA		Radrennfahrer							Tragetasche		greisenhaft					
span. Ausruf	süddt. Großstadt	afrik. Storch							Baumrinde		Beteiligung beim Verein								
					regier. Fürst, Machthaber			bibl. Name von Babylon						Abk. f. einen Bibelteil			roter Farbstoff		Rauferei
Aufsehen, Krach		ungesetzlich		chem. Element	1									afrikan. Staat		dicht, schmal			
einer der Beatles						dt. Vorsilbe		regenarmes Gebiet			Großstadt westl. d. Wolga		Präriewolf	7					
		Monatsmitte					ein Albaner									lat.: Zeile (Buchdruck)		Wohnzins	
Unterarmknochen			Warnungszeichen										Geheimgericht		Hptst. in Südamerika				
Landesverweser							Saugströmung		besitzanzeig. Fürwort	unbest. Artikel		weiblich	10						
Abk. f. Untergeschoß	9		Abk. f. US-Soldat			kleinbürgerl. Mensch, Banause									Abk. f. Sankt		Initialen des Dichters Körner		
Kirche i. Istanbul												alter frz. Tanz							
engl. Schriftsteller						bereitwillig					Fangarme best. Blätter					8			
1		2		3		4		5		6		7		8		9		10	

Qualen durch Quallen: So können sich Urlauber schützen

Sie bestehen zwar zu rund 98 Prozent aus Wasser, doch mit den übrigen zwei Prozent haben sie schon vielen Schwimmern und Badegästen den Sommerurlaub am Meer verdorben: die Quallen.

Diese ekligen Glibber-Tiere mit dem gefährlichen Nesselgift scheinen vor allem im Mittelmeer überhand zu nehmen. Immer öfter müssen ganze Strände gesperrt werden; in manchen Orten wagt man sich kaum noch ins Wasser. Die Quallen sind eine echte Plage geworden, ihr Gift führt nicht nur zu Hautverbrennungen, sondern sogar bis zu Bewußtlosigkeit und Tod. Besonders schlimm ist die Quallenplage nach den Beobachtungen des Kieler Meereskundlers Heino Möller an Adria, Riviera und Nord- sowie Ostsee.

Der Grund für das massenhafte Auftreten der Quallen: die Überdüngung des Meeres durch Jauche, Klärschlamm und Phosphate. Da wächst dann jede Menge Plankton, von dem die wabbeligen Viecher leben. Auch das Aussterben der Meeresschildkröten und anderer natürlicher Quallen-Fresser wird als Ursache für den Medusen-Boom angeführt. Gefährlich für Schwimmer wird die Begegnung unter Wasser, weil die Quallen in ihren bis zu 60 Meter langen Tentakeln Giftzellen haben, die bei Berührung mit Hilfe einer Art Harpune in die Haut gejagt werden. Die Folgen sind Hautjucken, Quaddeln, Schwellungen, auch Verbrennungen. Allergiker und Kinder können sogar bewußtlos werden. Und das Quallengift kann zudem Muskelkrämpfe und -lähmungen verursachen. Ganz besonders gefährliche Medusen schwimmen vor Nordaustralien herum: Die „Seewespen" können durch ihr Gift Menschen innerhalb von drei Minuten töten. In unseren Breiten sind die Quallen gottlob etwas harmloser: Die bis zu vierzig Zentimeter große Ohrenqualle in Nord- und Ostsee ist laut Heino Möller „völlig harmlos". Die „pellagia" im Mittelmeer sollte man schon mit Vorsicht „genießen", ebenso die Feuerqualle in nördlichen Gewässern. Wann und wo die Nesseltiere auftauchen, darüber *läßt sich, so Heino Mölller, „nichts* Konkretes aussagen". Sicher ist eines: Weht der Wind vom Land aufs Meer, werden mehr Quallen an den Strand getrieben. Und gerade in der Urlaubs-Hochsaison von Juli bis August rotten sich überall riesige Quallenschwärme zusammen – da ist nämlich Paarungszeit. Noch ein Tip: Schutz vor den unangenehmen Meeresbewohnern bieten nur dicke Tauchanzüge. Wenn man sich einmal „in die Nesseln gesetzt hat", hilft nur noch eins: sofort an Land gehen, die Nesselfäden abstreifen (eventuell mit trockenem Sand abreiben) und ein Antihistamin-Gel auftragen.

MEDIZIN auf Reisen

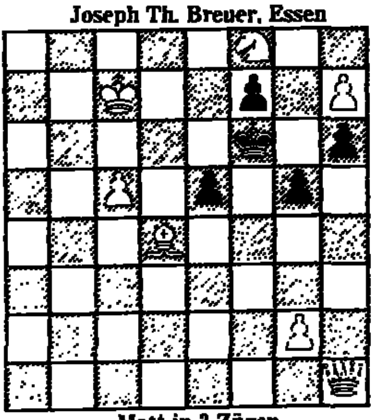
Wichtig: Die Haut gut und sorgfältig abtrocknen und das Gel dünn auftragen. Vorsicht vor allem bei Kleinkindern unter sechs Jahren: wenn die zuviel von diesem Medikament abbekommen, können sie Zeichen von Unruhe zeigen.

Auch Erwachsene sollten vorsichtig sein: Wurden zu große Hautflächen mit dem Gel eingerieben, kann Müdigkeit die Folge sein. Wen die Glibbertiere besonders stark genesselt haben, der sollte neben der äußerlichen Behandlung eventuell noch zur Tablette greifen. Kalzium- oder Antihistaminika-Präparate lassen die juckende Plage rasch abklingen.

LUTZ BÄUCKER

SCHACH

Aufgabe Nr. 1368 (Urdruck)
Joseph Th. Breuer, Essen



Matt in 3 Zügen

Dittmann/Geister/Kutzborski, Logische Phantasien, Herbert Grasemann und seine Schachaufgaben. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. 174 Seiten mit 185 Diagr., kart. 29,50 Mark.

Eine großartige Würdigung des problemschachlichen Werkes des am 21. Juni 1983 gestorbenen Berliner Problemkomponisten. Eine Korrektur sei angebracht: die zur Aufgabe Nr. 82a angegebene Quelle ist unzutreffend; das Problem stammt aus der WELT-Schachspalte vom 20. März 1948. Das Buch mit einer 15seitigen Biographie, den zum Teil bezaubernden Aufgaben und dem Sachregister gehört zu den besten Problembüchern der Neuzeit. H. K.

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

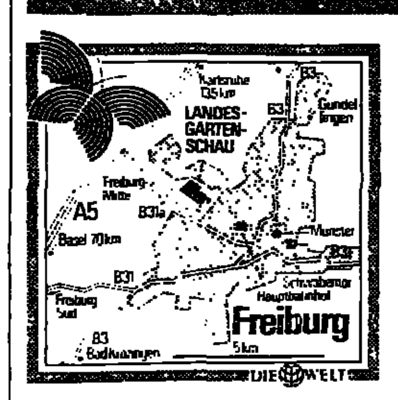
AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Diaspora – Fluessiggas 3. REIHE Basel – Radon 4. REIHE Ahlen – Pedal – Mehl 5. REIHE Murat – Majorat 6. REIHE Naenie – woher – Ro 7. REIHE Gen – Genus – Husar 8. REIHE Abart – Pesel – 9. REIHE Beagle – Sahel – bis 10. REIHE Re – Meran – Gocart 11. REIHE Litauen – Gero – Klio 12. REIHE Posen – Basilisk 13. REIHE Gala – Hel – Puls 14. REIHE Tarragona – Lazarus 15. REIHE or – Ave – Keder – Ne 16. REIHE uzen – banal – Bihar 17. REIHE Fatum – Davis 18. REIHE Havel – parat – Sir 19. REIHE alt – Gotik – Walesa 20. REIHE Jemen – Kalauer – ich 21. REIHE Narr – Libelle – Grothe.

SENKRECHT: 2. SPALTE Ziehung der Lottozahlen 3. SPALTE Aegaeis – Arelat 4. SPALTE Usbeken – Teer – J. R. 5. SPALTE Pan – Altan – Feder 6. SPALTE Os – Milbe – Gavial 7. SPALTE Revue – Menage – Gel 8. SPALTE Pal – gruen – Busoni 9. SPALTE Paket – Bantam 10. SPALTE Effet – Sana – Pike 11. SPALTE Wuhan – Karakal 12. SPALTE Uranos – Giebel – I. I. 13. SPALTE Seal – Pedell – Danae 14. SPALTE Memel – Legat 15. SPALTE solar – Goslar – Weg 16. SPALTE DIN – Hero – bizarr 17. SPALTE Modul – Paris 18. SPALTE Gier – Baldur – seit 19. SPALTE Harakiri – lunatisch 20. SPALTE Psalter – Stoesser – Rabe = JUNGFERNKRANZ



AUSFLUGSTIP



Anreise: Über die Rheintalautobahn A 5 Karlsruhe–Basel, die Bundesstraße B 3 oder von Osten über die Bodenseeautobahn und das Höllental auf der B 31.
Öffnungszeiten der Landesgartenschau: Vom 18. April bis 12. Oktober täglich von neun bis 19 Uhr. Die Tageskarte kostet für Erwachsene acht Mark, für Kinder zwischen sechs und vierzehn Jahren drei Mark.
Auskunft: Verkehrsamt, Rotteckring 14, 7800 Freiburg.

Freiburg

Welch ein Garten!" Der Ausruf von Ludwig XIV. vor 400 Jahren beim Anblick seiner neuesten Eroberung ist auch heute noch für den Besucher nachvollziehbar, wenn er in die charmante Schwarzwald-Metropole Freiburg kommt.

Besonders in diesem Jahr: Bis zum Herbst lädt die Stadt zur Landesgartenschau ein. Um das Terrain rechtzeitig zur Eröffnung in ein Blüten- und Blumenmeer zu verwandeln, haben Freiburgs Gärtner 300 000 Frühlingsblumen auf das Gelände gepflanzt.

Das 35 Hektar große Gebiet zwischen Freiburgs Altstadt und den westlichen Vororten lädt zu ausgedehnten Spaziergängen ein und bietet den blumigen Rahmen für sehenswerte Sonderausstellungen: *Mammutwald, Mohnfelder, Biogarten*, Wetterstation und Hausgärten sind zu bestaunen.

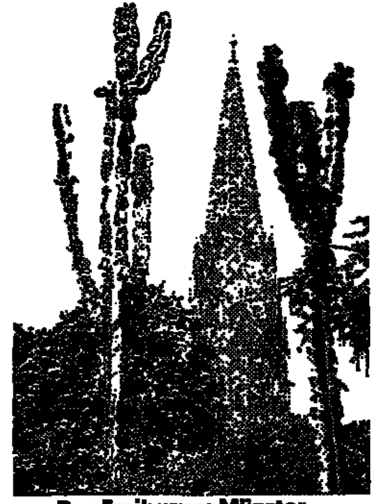
In der Nähe der Seebühne schippert die „Arche" auf dem Wasser. Das Schiff, auf dem ein Baum wächst, soll auf den Umweltschutz aufmerksam machen. Stolz sind die Freiburger auf das Öko-Haus: ein achteckiges Gebäude aus Naturmaterialien und alten Bauteilen, wo der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland Alternativen zu konventionellen Anbaumethoden vorstellt.

Aber auch wenn Freiburg nicht im Zeichen der Landesgartenschau steht, hat die mittelalterlich-winklige Altstadt mit ihren architektonischen Meisterwerken und ihrem berühmten „Bächle", das mit allen Verästelungen 14 Kilometer lang ist, ihren Reiz. Auf dem traditionellen Wochenmarkt bieten Bauern aus der Umgebung ihre Erzeugnisse an. Dort, vor dem Münster und dem „ehemaligen Kaufhaus", treffen sich jung und alt, Straßenmu*sikanten und fliegende Händler* sind farbige Tupfer auf dem Platz. Bei einem „Viertele" schaut man gerne dem Treiben zu. Ein Besuch des Münsters bietet sich an. Dort entdeckt der aufmerksame Beobachter etwas Kurioses: Eine Wasserspeierfigur des Münsters streckt dem Betrachter den „Allerwertesten" entgegen.

Wie ein überdimensioniertes Treppenhaus wirkt ein Fußgänger-Aufstieg zur Freiburger Stadtbahnlinie. Ungewöhnliches bietet der Gasthof „Zum Roten Bären" allen Freizeitköchen an: Wochenendkurse in einem der ältesten Gasthöfe Deutschlands.

Wer Freiburg per Fahrrad erleben möchte, kann sich ein „Rädle" leihen. Bei schlechtem Wetter locken Augustinermuseum, Museum für Völkerkunde, das kleine Stuckmuseum, das Zunfthaus der Breisgauer Narrenzunft und die Zinnfigurenklause. Und wenn die Zeit noch reicht: Ausflüge in die Umgebung – nach Colmar oder Basel – sind ein Erlebnis.

ANJA-KATHARINA KEYMES



Das Freiburger Münster FOTO: DPA

Ohne Kopf und Konzept

Daß Dritte-Welt-Länder und winzige Inselrepubliken stolz einen Tourismus-Minister auf Internationalen Reisemessen herzeigen können, ist nichts Bemerkenswertes: Schließlich haben sie außer den Natur-Schönheiten ihres Landes kaum etwas zu verkaufen. Daß aber auch unsere Nachbarländer Österreich und Frankreich einen für die „Weiße Industrie" zuständigen Minister haben, sollte allmählich auch hierzulande zu denken geben. Was der Bundesrepublik im Vergleich zu den Nachbarländern aber vor allem fehlt, ist ein Gesamtkonzept für den Bereich Tourismus.

In einer Zeit, da die deutschen Urlauber in immer größerer Zahl ins Ausland streben, scheint es angebracht, den Urlaub im eigenen Lande wieder interessant zu machen. Der Fremdenverkehr ist in Deutschland ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der einen beachtlichen Anteil am Bruttosozialprodukt erbringt, eine große Anzahl vor allem mittelständischer Existenzen ermög icht und mit 1,5 Millionen Beschäftigten mehr Menschen Arbeit gibt als die gesamte Autoindustrie.

Vor allem, weil sich die regionalen Fremdenverkehrsorganisationen nur vor ihrer eigenen Tür auskennen und oft eifersüchtig gegen die Nachbarregion abgrenzen, wäre es sinnvoll, wenn die Bundesregierung ihre koordinierenden Aufgaben im deutschen Tourismus endlich klar definieren würde.

Intensive Marktforschung müßte getrieben werden, warum sich der Anteil der deutschen Urlauber zwischen Nordsee und Alpenrand von Jahr zu Jahr verringert. Auch zentrale Werbemaßnahmen für den Urlaub in Deutschland sollten beispielsweise dem Wirtschaftsministerium ein paar Mark wert sein. Schließlich sind sich wohl alle einig, daß Deutschland ein schönes Reiseland ist.

Die beiden großen Anfragen zur Fremdenverkehrspolitik, die Ende '85 sowohl von der CDU/CSU und FDP als auch von der SPD eingereicht wurden und deren Antworten noch vor der Sommerpause zu erwarten sind, geben der Bundesregierung Gelegenheit, zum deutschen Fremdenverkehr Stellung zu nehmen. Es sollte endlich eine gute Gelegenheit sein.

B. C.

Siziliens Küche bietet vor allem Fischgerichte: Den Schwertfisch ißt man in jeder Trattoria köstlich und preiswert. FOTOS: DIE WELT

Ein gelber Blumenteppich im blauen Meer

Es gibt viele Gründe, nach Sizilien zu fahren: das historische Erbe der Griechen, Staufer oder Bourbonen, die vulkanischen Besonderheiten der Insel, die Fauna und Flora – und nicht zuletzt das Klima. Frühling auf Sizilien, das heißt freier atmen, klarer sehen, anders schmecken, gewiß auch tiefer empfinden. Die Temperaturen halten sich bis in den April stets im Bereich des Angenehmen. Und das Plateau von Epipoli über Syrakus ist jetzt ein einziger Blumenteppich gelber Margeriten; vor der unglaublichen Bläue von Meer und Himmel spiegeln sie die Sonne so intensiv, daß es dem Auge schmerzt. Dazwischen Inseln von weiß und rot glühendem Seifenkraut, eingebettet in fleischig wucherndem Mauerpfeffer. Strahlendes Goldgelb leuchtet überall, gerade auch an den wilden Deponien am Straßenrand, im Bauschutt. In den Gärten sind es die Mimosen, die unseren Goldregen an Pracht, Feuer und Duft weit übertreffen.

Wir hatten bei Syrakus unser Standquartier, machten von dort aus unsere Exkursionen. In der Nacht unserer Ankunft hatte es geregnet. Mit Jem Regen war Sahara-Staub niedergekommen, hatte das Auto wie mit Puderzucker überzogen.

Vom höchsten Punkt des Plateaus, 150 Meter über dem Meer, bietet sich ein grandioser Blick über die Stadt und das Becken des Porto Grande, des Großen Hafens. Rosmarinduft steigt den Hang herauf aus Myriaden kleiner blauer Blüten. Zur Zeit liegt ein einzelner Frachter auf Reede. Als die Athener 414 v. Chr. Syrakus belagerten, konnte man nicht von Ufer zu Ufer blicken, weil Hunderte von Schiffen gegeneinander kämpften und versuchten, sich gegenseitig mit dem Rammsporn zu versenken. Athen verlor, Syrakus stieg unter Dionysios I. zur Großmacht auf. Reste der unüberwindlichen Mauer um das Hochfeld über der Stadt und um die Insel Ortygia stehen noch beim Fort Euryalos im Westen. Erst Rom brachte die Stadtfestung 212 v. Chr. *zu Fall.*

Stundenlang kann man über das Hochfeld wandern, zum Fort Euryalos – Urbild aller barocken Festungen –, um den Hafen herum, kann sich zur Quelle der Nymphe Cyane rudern lassen und die Orte aufsuchen, wo Athener und Karthager ihre Schiffslager hatten. In den Latomien, den antiken Steinbrüchen mitten in der Stadt, – heute ein Garten Eden – denkt man über das Elend der hier gefangengehaltenen Athener nach, die zu Tausenden erbärmlich zugrunde gingen. Syrakus ist so alt wie Rom. Auf Schritt und Tritt begegnet man den Resten seiner großen Vergangenheit, unter denen der Athene-Tempel auf Ortygia sicherlich einmalig ist, da er im 7. Jahrhundert n. Chr. in eine Kirche verwandelt wurde. den heutigen Dom.

Wer mehr darüber, über den Apollo-Tempel, das griechische Theater oder das römische Amphitheater wissen will, sollte sich an die Azienda Autonoma Turismo in der Via Maestranza wenden und nach Vittorio Gallo fragen. Er spricht fließend deutsch.

Wir wollten nach Agrigent. Dazu nimmt man – trotz des Umwegs, er bringt Zeitgewinn – die bei Catania beginnende Autobahn, die meist den Flußläufen folgt und oft auf Stelzen darüber hinwegführt. Die Dimensionen der zentralen Gebirge übertreffen alle Erwartungen. Ebenso der Fraß von Erosion und Sturzbächen in den Wintermonaten. Weit und breit kein Wald, allenfalls Plantagen von Oliven, Feigen, Zitronen, Apfelsinen in den schmalen Ebenen. Darüber Zweitausender mit verschneiten Graten.

Die unteren Hänge sind kahl, aber *noch dunkelgrün. Doch schon im Mai* wird alles in erdiges Braun übergehen. Das Leben zieht sich in die Wurzeln zurück. So wird es bleiben bis zum Winter. Schon die Alten säten im Herbst das Getreide und ernteten es im Frühjahr. Die Schafe, Ziegen und Rinder sind wohlgenährt. Es scheint im Innern mehr Vieh als Menschen zu geben. Hinter jeder Biegung malerische, verlassene Gemäuer, doch sprechen aus jedem Stein Kargheit, Not und Elend von Generationen: Hier hatte die Mafia einmal ihren sozial*revolutionären Ur*sprung.

Enna, der Nabel Siziliens, grüßt schon von weitem. Eine Stadt wie ein Adlernest auf dem steil aufragenden Felsen, früher uneinnehmbar. Erst als wir im Verkehr seiner steilen Straßen stecken, weicht das Pathos der Ferne der alltäglichen Realität. Jede Familie scheint über drei, vier Fiat 500 zu verfügen.

Seine Blüte erlebte Enna erst unter den Staufern. Will man alles sehen, sollte man zu Fuß gehen. Die Kathedrale (1307), das Castello di Lombardia (Anfang 14. Jahrhundert), der Turm Friedrichs II. (Rest eines staufischen Kastells aus dem 13. Jahrhundert) liegen nahe beieinander. Wer antike Mythen liebt, sollte die acht Kilometer nach Süden zum See von Pergusa fahren, dem Ort, wo Hades Persephone, die Tochter der Demeter, raubte und mit ihr in der Höhle an der Südseite verschwand.

Von Enna aus ist jeder Punkt der Insel zu erreichen. Nordwestlich führt die Autobahn über Imera nach Palermo und weiter in den Westen oder über das malerische Cefalu zur Nordostspitze des Inseldreiecks. Wir folgten der Nationalstraße 640 südwestlich nach Agrigento. Sie ist von hervorragender Qualität, kaum befahren, und man kommt voran.

Die Natur bricht hier etwa 50 Tage früher aus als im nebligen Norden. Ein mittäglicher Halt im Schatten eines Feigenhains am Wege ließ die Zeit vergessen – war da nicht Pans meckerndes Gelächter?

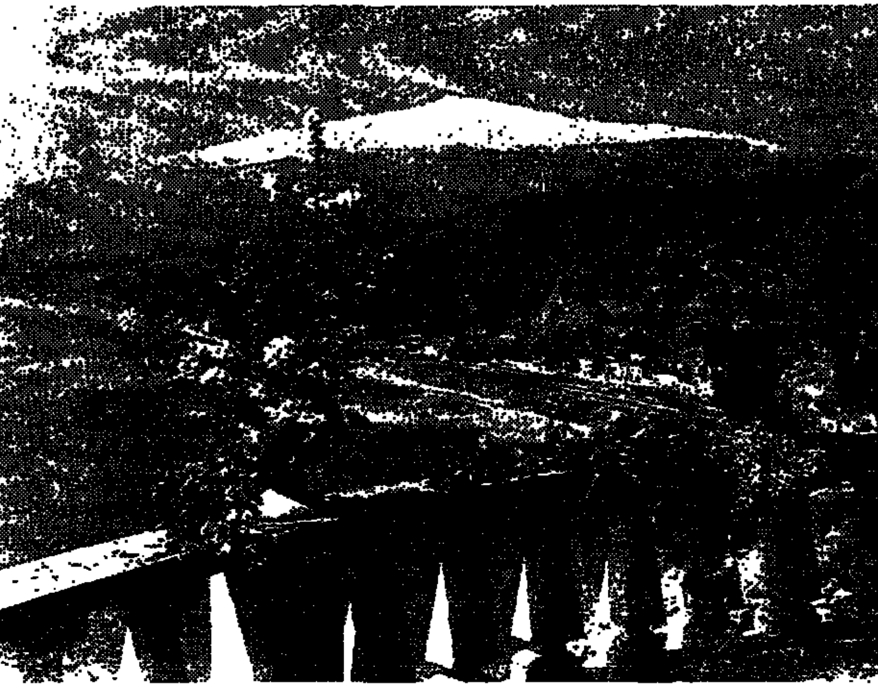
Das *moderne Agrigent* liegt *ober*halb des antiken Akragas, bedeckt zum Teil die alte Stadt im Nordwesten an jener Stelle, wo 406 v. Chr. die Karthager in die Mauer einbrachen und dem vielgerühmten Glanz der Handelsmetropole ein abruptes Ende bereiteten. Wandelt man im antiken Tempelbezirk südlich der Stadt und folgt der alten Prozessionsstraße, fällt es nicht schwer, sich das antike Akragas lebhaft vorzustellen. Der sogenannte Concordia-Tempel, besterhaltenes griechisches Bauwerk Italiens, verdankt seine Erhaltung der mittelalterlichen Verwendung als Kirche. Nicht minder faszinierend die Reste der übrigen Heiligtümer der Juno, des Herkules, des Zeus, dessen Modell im Museum steht. Für empfängliche Gemüter ist dieser Ort wohl einer der schönsten, erhabensten und heitersten des alten Europa. Man sollte sich Zeit lassen, dann verläßt man diese Stätte als ein anderer.

Wer die Eindrücke vertiefen will, *sollte das in der Nähe liegende Museo* Nazionale Archeologico zwischen Neustadt und Tempelbezirk besuchen. Wer ungebunden ist, mag am Ort übernachten und am nächsten Tage weiterfahren. Wir „Syrakusaner" waren am Abend in der Stadt des Dionysios zurück.

HANS DIETER STÖVER

*

Auskunft: Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt, Kaiserstraße 65, 6000 Frankfurt 1.



Im Frühjahr, wenn frisches Grün von weißen und rosafarbenen Blüten übersät ist, liegt *das Schneedach des Ätna blendend weiß unter dem klaren Himmel.*

KATALOGE

Inter Air Voss Reisen (Triftstraße 28–30, 6000 Frankfurt/Main): Spuren 86/87 – Im Vordergrund steht der mobile Urlaub für den alleinreisenden Individualisten: Reisen mit Hausboot oder Motorrad, mit dem Camping- oder Ge*ländefahrzeug.* Hauptzielgebiete sind Island, Hawaii, der Süden Afrikas und Australien. Ganz ausgefallene Sehnsüchte erfüllt der Spezialkatalog „Touren". 22 Tage auf den Galapagos-Inseln kosten beispielsweise 10 480 Mark, 18 Tage Königsstädte und Bergstämme in Thailand 5380 Mark.

Internationaler Kurdienst (Westenriederstraße 29, 8000 München 2): Kuren- und Gesundheitsreisen '86 – Von der klassischen Kur nach Sebastian Kneipp bis zu Aktiv-Therapien mit Sport und Spiel bietet der Katalog Angebote aus 60 Kurorten in zehn Ländern. Der Wintersport- und Luftkurort Arosa wartet auch im Sommer mit Regenerationswochen (sieben Tage ab 1400 Mark) auf. Schweden ist in diesem Jahr billiger als 1985; für zehn Tage Wirbelsäulen-Training in Storlien/Jämtland bezahlt man *zwischen 1040 und 2575 Mark. Übrigens:* Hier macht auch die königliche Familie Urlaub.

airtours (Adalbertstraße 44–48, 6000 Frankfurt/Main 90): USA/Kanada '86/87 – Nach Lust und Laune auf einem Hausboot durch die Wasserlandschaften Kanadas (1 Woche ab 1260 Mark), Strandhotels in und um *Miami* (*neun Tage ab/bis* Deutschland ab 2167 Mark) – das und vieles mehr ist auf dem nordamerikanischen Kontinent möglich. 30 Städte zwischen Anchorage und Miami sind Ausgangspunkte für Flug- und Busrundreisen auf vorgeplanten Routen genauso wie für Fahrten auf eigene Faust. Wer einen Urlaub auf Ranches in Arizona bevorzugt, ist schon ab 95 Mark pro Tag dabei.

Jugendferienwerk (Faktoreistraße 1, 6600 Saarbrücken): Sommer und Herbst 1986 – Ein abwechslungsreiches Programm für den jungen Kunden, Jugenderholungsreisen, internationale Begegnungen und Kinderferien hat das Jugendferienwerk zusammengestellt. Schwerpunkt sind Aktivferien, so Segeln, Surfen und Tennis in Caldetas/Spanien (zwei Wochen Vollpension 848 Mark plus Kursgebühr). Sonnenanbeter zieht es eher nach Lloret de Mar/Costa Brava (13 Tage Halbpension 542 Mark).

orion-interconti (Königstraße 66, 7000 Stuttgart 1): Griechenland/Marokko/Türkei – Vielversprechend beginnt die Reisesaison für Griechenlandfahrer: Durch die starke Aufwertung der Mark gegenüber der Drachme wird der Urlaub preisgünstiger; die Preissenkung beträgt im Schnitt sechs Prozent. Neu aufgenommen in den gut 100 Seiten starken Katalog wurde Malta.

Schwedische Touristik Information (Glockengießerwall 2, 2000 Hamburg 1): Schweden – Schon ein bißchen mehr als ein Katalog ist die 72seitige Broschüre, die auf das skandinavische Königreich einstimmen soll. 72 Seiten vermitteln in liebevoll aufbereiteten Details Einblicke in viele Bereiche des schwedischen Sommerlebens. Ergänzt wird der Katalog durch ein 72seitiges Sonderheft, in dem alle süd- und mittelschwedischen Provinzen mitsamt konkreten Reiseangeboten vorgestellt werden. Für Eisenbahnfahrer besonders günstig ist das „Nordtourist-Ticket": Es kostet 430 Mark, gewährt 21 Tage lang freie Fahrt auf allen Strekken und ist auch in Finnland, Dänemark und Norwegen gültig.

Prof. Kutscher (Theatinerstraße 33/III, 8000 München 2): Studienkreuzfahrten mit Motoryachten 1986 – Auch eine Studienreise in die hellenischen Meere begnügt sich nicht im akademischen Stil, eine Landschaft und ihre Menschen kennenzulernen, gehört längst dazu. Angefahren werden bis zum 26. Oktober griechische Inseln, die gesamte Küste Jugoslawiens und Apulien. Die Fahrten dauern jeweils zwei Wochen.

